Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

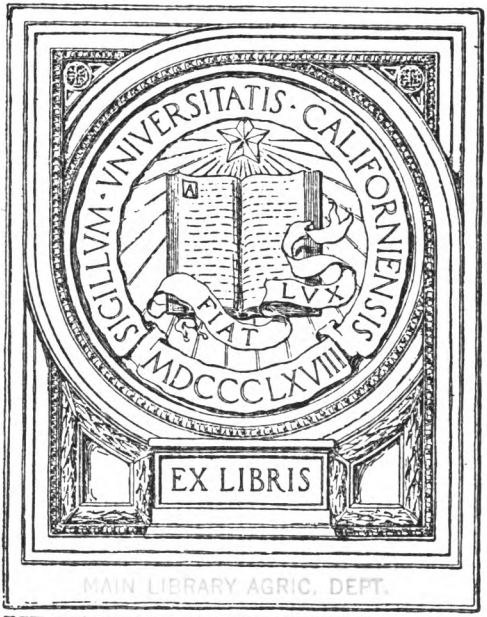
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 229 687

Digitized by Google



MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY
BRANCH OF THE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 1 | Jänner 1919

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80.*
Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr.
Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!

Digitized by Google

MAIN LIBRARY 2 BIC DEF

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Größte Auswahl der besten **Bücher** für Anfänger und für den praktischen Bienenzüchter.

Besonders empfehlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 128 Seiten mit 61 Abbildungen, geb. Preis	K	6·60
Alfonsus-Grabener, Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte, geb.	K	5·30
Berger, Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistor. und medizinischen Bedeutung	K	2·20
Dengg, Der Tiroler Breitwabenstock (in Vorbereitung)	K	—·—
Dennler, Die Wachsmotten	K	1·20
Gestung, Immenleben-Imkerlust, 3. Aufl., gebunden	K	11·—
Gravenhorst, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, kart. (in Neuauflage)	K	—·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, 6. Aufl. in Vorbereitung	K	—·—
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht	K	6·60
Huber, Die neue, nützlichste Bienenzucht, gebunden (vergriffen)	K	—·—
Klein S., Moderne Königinnenzucht, 2. Aufl., kart.	K	11·—
Kramer-Theiler, Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht. 324 S. mit 197 Ill. 8. Aufl., eleg. geb., in Vorbereitung	K	—·—
Kramer, Die Rassenzucht. 4. Aufl.	K	8·80
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene, geb.	K	5·50
Kuntzsch, Imkerfragen (in Neuauflage)	K	—·—
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht. 288 Seiten mit 130 Abbildungen und Figuren, elegant gebunden	K	13·20
Richter, Der Breitwabenstock	K	2·20
Skach, Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten, I./II. Heft	K	5·50
Skarytka, Volksbienenzucht	K	3·20
Tobisch, Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Ausgabe für Österreich (in Vorbereitung)	K	—·—
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	5·40
— **Leitfaden der Bienenzucht**	K	1·80
— **Monatskalender für Bienenzüchter**	K	—·90
Wyler, Bienenweide-Pflanzen	K	—·90

Anfertigung aller Buchdruckarbeiten

in sauberer und zeitgemäßer Ausführung bei billigster Berechnung

durch die

Vereins-Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

SF521
T6
v.8

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang · Nr. 1 · Jänner 1919

1918—1919.

Am 1. Jänner 1919 tritt die „Tiroler Bienenzeitung" in den achten Jahrgang ihres Erscheinens.

Sie hat sich während der Zeit ihres Bestehens als Sprachrohr der Tiroler Imker bewährt und sich durch Anschluß des regen Imkerbundes aus Vorarlberg und vielen Einzelabonnenten neue Freunde und Mitarbeiter erworben.

Trotz des langen, uns Tirolern die schwersten und blutigsten Opfer auferlegenden Krieges hat die Organisation der Imker gearbeitet, haben die Zurückbleibenden die Stände Eingerückter gepflegt und erhalten und haben sie sich in Versammlungen gegenseitig aufgemuntert.

Die „Grüne" vermittelte den Austausch der Erfahrungen und bot Belehrung für alle und jeden einzelnen. Sie wird es auch in Zukunft tun, stehen doch in den Reihen der Mitarbeiter Männer jeden Standes, vom gelehrten Hochschulprofessor bis zum einfachsten Manne — Wissenschaft und Praxis reichen sich die Hand. Da kann es nicht fehlen.

Eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Jahres wird es sein, das zu verfolgende Ziel in der Bienenzucht ganz klar darzulegen und die Organisation so zu gestalten, daß sie in der Lage ist, das Ziel zu erreichen; dazu ist notwendig, daß sich alle Imker, die Heimkehrer mit inbegriffen, in der Organisation finden und diese lebenswarm gestalten.

Es bricht eine neue Zeit an. Wir haben das Recht und die Pflicht, dieselbe mitzugestalten helfen.

16129
Digitized by Google

Tun wir dies auch auf dem Gebiete der Bienenzucht! Bleibe keiner dem Vereine fern; es sage niemand, auf mich kommt es nicht an, jeder ist notwendig, jeder stehe auf seinem Posten!

Dies der aufrichtige Wunsch zum Neuen Jahre!

Die Schriftleitung.

Vorarlberger Imkerbund.

Zum Jahreswechsel 1919!

Grüß Dich Gott, Du wack'rer Imker! Freudiges Echo hast Du durch die zahlreiche Beteiligung bei der Jahresversammlung in Feldkirch hervorgerufen! In Fried und Einigkeit wollen wir im neuen Jahre edle Wettarbeit für die national-ökonomische Sache leisten. Wenn der Kriegsausgang unsere Erwartungen etwas getäuscht, die Hoffnung auf eine gesunde Neugestaltung und Wiederherstellung geordneter Verhältnisse darf uns nicht verlassen. Die Beobachtungsstationen werden frisch organisiert, widersprechende Erfahrungen erhalten durch eingehende Versuche Klarheit, die Jugend, das Volk und die Behörden müssen erfahren von der Wichtigkeit der Biene im Verhältnis zur Gesamtnatur, für Aus- und Fortbildung aller Imker wird Sorge getragen, denn über die Notwendigkeit ständiger Belehrung sind wir noch nicht hinaus, die Königinzucht erfährt gebührende Berücksichtigung, die Bienenweide wird Verbesserung erfahren, denn der Biene Rohprodukt muß gefördert und vermehrt werden, die „Grüne", das geistige Band unter uns Imkern, wird auch dieses Jahr an praktischer Reichhaltigkeit nichts fehlen lassen, das bienenwirtschaftliche Talent darf nicht Schiffbruch leiden. Vereint wollen wir arbeiten, damit der Vorarlberger Imkerbund noch mehr äußerlich und innerlich gestärkt werde; dann blüht ihm Glück und Segen. Aufwärts schaue, vorwärts strebe, seitwärts blicke, abwärts meide!

Gott erfreue alle Imker im Jahre 1919!

Die Vereinsleitung.

* * *

1. Der Jahresbeitrag für 1919 beträgt für jedes Mitglied 2·50 K. Die Beträge sind mittels Erlagscheines durch den Zweigvereinskassier an den Bundeskassier (Josef Wehinger, Sparkassenbeamter in Pension in Dornbirn, I., Thomas Rhombergstraße 7) zu senden. Jedes Mitglied, das den Jahresbeitrag bezahlt hat, genießt die Begünstigungen des Imkerbundes.
2. Als Fachorgan wurde wiederum auf ein Jahr die „Tiroler Bienen-Zeitung" bestimmt. Adressenänderungen oder

Digitized by Google

neue Adressen sind direkt an den Vereinskassier Wehinger einzusenden. Mitarbeiter sollten in allen Zweigvereinen zu nennen sein.

3. Der Verein zählte im August 1245 Mitglieder (+ 178), 7752 Völker (+ 1052).
4. Der Vereinsleitung gehören an: Katz-Mäder, R. Rhomberg und Wehinger-Dornbirn I., Franz Josef Rueß-Koblach, F. Simon-Feldkirch, J. Mennel-Hohenems, Roth-Loharn, Josef Sprenger-Bregenz, M. Heinzle-Kennelbach, H. Köb-Wolfurt, A. Fink-Doren, J. Bitsche-Großdorf, J. Stenzel-Höchst, J. Gstöhl-Götzis, A. Bernhart-Schlins, J. Meyer-Tschagguns.
   Ersatzmänner: Adalbert Hillbrand-Braz, Floßmann-Bregenz, Wieser-Frastanz, J. J. Hänsle-Klaus.
5. Geschäftsleute werden gebeten, in der „Bienen-Zeitung" zu inserieren.
6. Der Fragekasten ist fleißig zu benützen.
7. Die Fragebogen betreffs der Beobachtungsstationen sind von deren Leitern bis 15. Jänner an die Bundesleitung einzusenden.
8. In den Jahresversammlungen der Zweigvereine sollte die Trachtverbesserung eingehend besprochen und bis 8. Februar an die Bundesleitung ein gefaßter Beschluß eingesandt werden. Siehe „Bienenzeitung" Nr. 10. Erhard Katz.

Honig und Wachs ohne Honigbienen.

Eine Skizze von Prof. Dr. K. W. v. Dalla Torre, Innsbruck.

Daß wir von den Honigbienen Honig und Wachs erhalten, ist eine uralte Tatsache; daß es aber auch andere Insekten gibt, welche Honig und Wachs liefern, ist eine weniger bekannte Tatsache, über welche ich hier Einiges mitteilen möchte.

Im Jahre 1832 erschien in einem mexikanischen Journal (Registro trimestre o collecion de Memorias de historia literatura ciencias y Artes) ein Aufsatz, in welchem ein Dr. Pablo de Llave von einer Ameise berichtet, die bald darauf (1838) von dem Brüsseler Professor C. Wesmuel als Myrmecocystus mexicanus beschrieben wurde (Bulletin de l'academie des sciences Bruxelles V. 1838 p. 766), während sie der Entdecker sechs Jahre vorher Formica melligera genannt hatte, ein Namen, den das Tier heute noch zu führen hat. (Myrmecocystus melliger). Die ursprüngliche Beschreibung wurde 1860 von H. Lucas ins Französische übersetzt (Revue et Magazin de Zoologie XII. 1860 p. 271) und erst dadurch wurde die Lebensweise dieses höchst merkwürdigen Tieres genauer bekannt

Digitized by Google

resp. in weiteren Kreisen verbreitet. Später schrieb noch H. Edwards und brachte neue Beobachtungen vor (Proceedings of the California Academy of Sciences V. 1873 p. 72); insbesonders legte er fest, daß sie nicht nur in Mexiko, sondern auch in Texas angetroffen wird. Weitere Beobachtungen finden wir bei Saunders (Canad. Entomologist VII. 1875 p. 12) und im Jahre 1880 erschien in einer englischen Zeitschrift (Journal of Science) ein Aufsatz von Th. Morris, in welchem diese Ameise als „lebende Honigzelle" bezeichnet wird, die „eine neue Form des Ameisenlebens" darstellt. Endlich widmet ihr, ihrem Treiben und ihrer Anatomie ein amerikanischer Forscher Henry C. Mac Cook 1882 einen Prachtband mit 76 Seiten Druck und 13 Tafeln, eine Klarlegung der ganzen Vorgänge, wie sie nur wenige Tiere besitzen, nach Beobachtungen im „Garten der Götter" Nordamerikas. Schon Llave stellt fest, daß diese Ameise unter dem Namen „Busileras" in der Heimat bekannt ist, daß sie unterirdisch in Gallerien wohnt und bei Frauen und Kindern des Tales als wertvolle Honigquelle bekannt ist; die Farbe des Honigs wechselt von kristallweiß bis weinrot. Das Merkwürdigste daran ist, daß sie Honigvorräte sammeln, wahrscheinlich aus den gummiförmigen Ueberzügen von Eichengallen, die sie während der Nachtzeit aufsuchen; der Honig wird in lebenden Behältern aufbewahrt. Stets sind sehr viele an der Decke eines Gewölbes dicht bei einander aufgehängt. Es sind dies Arbeiterameisen, die von dem zur nahrungsreichen Zeit eingebrachten Honig soviel eingetrichtert erhalten haben, daß der weiche Hinterleib zu einer unförmlichen Blase angeschwollen ist. So müssen denn diese armen Honigtöpfe, welche ihre Beweglichkeit gänzlich verloren haben, regungslos Monate hindurch hängen, bis ihnen nach und nach der Honig während der nahrungsarmen Zeit von den übrigen Arbeitern wieder abgezapft wird, — ein klassisches Beispiel von Arbeitsteilung. Es mag noch bemerkt werden, daß die Einwohner diese Honigsäcke sammeln und daß diese einen ständigen Marktartikel bilden; die Zucht derselben ist aber bisher nicht gelungen.

Auch Australien verfügt über eine solche naheverwandte Honigameise (Camponotus inflatus), über welche uns G. Lubbock im Jahre 1880 zuerst berichtet (Journ. Linn Soc. Zool. XV. 1880 p. 186 taf. 8). Nach demselben stimmt die Lebensweise ziemlich gut mit jener der mexikanischen Schwester überein.

Es gibt aber auch honigbereitende Wespen. Dieselben gehören der ausländischen Gattung Nectarinia an, bewohnen ausschließlich das tropische und gemäßigte Amerika und haben die Gewohnheit, Honig als Nahrungsvorrat in ihren Nestzellen aufzuspeichern. Die Nester werden sehr verschieden beschrieben; wahrscheinlich haben mehrere Arten diese Lebensgewohnheit angenommen. So wird vom Neste von Chartergus nidulans F. gesagt: Das Nest ist am oberen Ende an einem Baumast dauerhaft befestigt und bietet eine Länge von ein paar Zentimeter bis zu mehr als einen halben Meter. Es besitzt 4—5 Zellscheiben (Waben), kann aber auch viel mehr aufweisen. Je mehr die Bevölkerung im Neste steigt, umsomehr Waben

Digitized by Google

werden angelegt und zwar stets am unteren Teile. Sie sind horizontal, nach unten gewölbt und am ganzen Umkreise an der Wand des Nestes befestigt. Die Zellen sind sechseckig und nach unten offen. Jede Wabe hat in der Mitte ein Loch, welches als Weg zu den oberen Lagen dient. Der Eingang von außen bildet eine bei der Mitte der unteren Seite befindliche kleine, runde, mehr oder weniger trichterförmige Oeffnung; das Baumaterial soll der Kot des Capincha (Meerschweinchen) liefern. Die Staatsverfassung ist eine weibliche Polykratie. Die eierlegenden Weibchen sind als Königinnen aufzufassen, welchen zahllose Arbeiterwespen beigesellt sind, zu denen während der günstigsten Jahreszeit noch Männchen hinzukommen. Um einen neuen Staat zu gründen, schwärmen die Weibchen aus und siedeln sich mit zahlreichen Arbeitern im neuen Heim an. Der Wespenhonig ist wegen seines angenehmen Geschmackes bei den Bewohnern sehr beliebt, ja geschätzt; doch soll der Genuß desselben zu gewissen Zeiten, namentlich, wenn er von giftigen Stechapfelblüten (Datura) stammt, nicht ungefährlich sein, weil auch er die giftigen Eigenschaften der Blüten annimmt.

Viel länger als die Produktion von Honig durch andere Tiere als Bienen ist die von Wachs bekannt. Schon 1790 wird ein winziges Insekt erwähnt, das den Chinesen als wertvoller Wachslieferant dient; es wurde 1794 von Pearson chemisch untersucht (Philosoph. Transact. LXXXIV. 1794 p. 383—401). Was man über das Vorkommen desselben weis, ist in Kürze folgendes: Eine Schildlausart, also eine Verwandte der Cochenille-Schildlaus, Coccus ceriferus oder C. sinicus genannt, bewirkt in Indien und China durch Stiche an einem unserem „Pfaffenkappl" verwandten Strauch, Celastrus ceriferus, den Ausfluß einer Flüßigkeit, die zu einem weißen Wachs „Pe-lac" erhärtet, das zu Kerzen verwendet wird. Dieses Tier wird bei den Chinesen gezüchtet. Ein ähnliches Wachs kommt vom Kap, aber in geringerer Menge; es stammt vom C. myricae und andere Formen besitzt Jamaika, Chili und Brasilien. Ja selbst in Südeuropa hat man an Feigenbäumen eine wachsbereitende Schildlaus (C. caricae) gefunden, welche man zur Wachsbereitung benützen kann; getrocknete Insekten liefern bis 60% Wachs; doch brennen die daraus bereiteten Kerzen nur mit rußender Flamme. Im Handel spielt die letzte Art keine Rolle, weil die geringe Menge den Export nicht lohnt; dagegen ist die ostasiatische Wachsschildlaus (Ericerus pe-la Char.) und die ostindische Wachsschildlaus (Ceroplastes ceriferus And.) sehr geschätzt. Die Asiaten benützen das Wachs teils zur Herstellung von Kerzen, die namentlich im religiösen Kultus Verwendung finden, teils zur Herstellung heilkräftiger Medizinen. Es übertrifft an Güte das Bienenwachs und hat eine zehnfach größere Leuchtkraft als dieses. In den vierziger Jahren wurde namentlich durch Julien in Paris das ganze auf die Zucht dieser Tiere in China niedergelegte Material gesammelt (Compt. rend. Acad. Sc. Paris X. 1840 p. 550, 618); daraus geht hervor, daß man dort die Aufzucht mit großer Sorgfalt verfolgt.

Auch eine Zikade liefert Wachs (Flata limbata), eine Ver-

Digitized by Google

wandte unserer heimischen Cixius nervosus, deren Weibchen am Hinterende des Körpers kleine Flöckchen eine wachsartige weiße Masse absondern, die sich leicht abwischen läßt. Diese Flata und mit ihr mehrere ähnliche Arten, Phenax variegata, Lystra auricoma, L. lanata tragen als Larven und im entwickelten Zustande fadenförmige Stränge vom Wachs am Hinterleib, die sich beim Wegnehmen stets wieder erneuern. Sie werden 3—4 cm lang und sind meist glänzend weiß. Diese Tiere werden in China vielfach gezüchtet und ihre Kultur ist in manchen Gegenden, so in Setschuan, wohin man die Eier aus dem wärmeren Tiefland im Frühling bringt, fast so einträglich, wie die des Seidenspinners. Im Juni werden die Tiere mitsamt den Zweigen, auf denen sie sitzen, in großen Kesseln gekocht und das auf der Oberfläche schwimmende Wachs wird dann abgeschöpft. Von einer anderen Art Phromnia marginella Oliv. gewinnt man im Wachs ein sehr geschätztes narkotisches Genußmittel.

Die Wunder im Bienenstaate.

Eine Plauderei von Dr. R. Br.

Bei unseren Bienen ergeht es uns wie bei der Mehrzahl aller irdischen Dinge: wir glauben alles zu wissen und wissen im Grunde nichts. Die Bienenwissenschaft ist wie alle Wissenschaft erfüllt von Hypothesen und Lehren, deren jede einzelne als Erfüllung begrüßt wird, bis sie von der nächsten als falsch oder als Irrlehre gestäupt wird.

Wir beobachten an den Bienen einige ihrer Gewohnheiten, wir sagen, sie tun dies oder jenes, sie arbeiten so und so; ihre Königinnen sorgen für Nachkommenschaft, ihre Arbeiterinnen bleiben Jungfrauen, und dann und wann schwärmen sie. Damit glauben wir, sie zu kennen und fragen nicht weiter. Wir sehen sie von Blume zu Blume hasten, wir beobachten das nervöse Kommen und Gehen im Stocke, und dieses Leben scheint uns höchst einfach und beschränkt, wie jedes Leben, das instinktiv nach Selbsterhaltung und Vermehrung trachtet.

Aber sobald das Auge tiefer eindringt und sich Rechenschaft ablegen will, erkennt es die erstaunliche Kompliziertheit der einfachsten Erscheinungen, das Wunder des Verstandes und Willens, der Bestimmungen und Ziele, der Ursachen und Wirkungen, die unbegreifliche Organisation der geringsten Lebensakte. Wir stehen vor einer Menge von Wundern, wunderbaren Wirklichkeiten, deren geheimnisvolle Schleier bis heute keine Wissenschaft zu lüften vermochte.

Wir sehen, daß sich alle Bewohner des Bienenstaates einer unsichtbaren Gewalt unterwerfen, bedingungslos einem leitenden Geiste gehorchen. Aber es bleibt ein Rätsel-Raten, wenn wir uns fragen, wo sich dieser Geist des Bienenstockes befindet, wo er seinen Sitz hat. Wir suchen vergeblich diese verhüllte Gewalt von überlegener

Digitized by Google

Weisheit, die rücksichtslos aber gewissenhaft über Wohlstand und Glück, Leben und Freiheit dieses geflügelten Völkchens verfügt. Wir spüren vergeblich nach dem wunderbaren Geiste, der Tag für Tag die Geburten bestimmt im Einklang mit der Blumenzahl, die auf den Fluren blüht. Der der Königin sagt, daß sie verbraucht ist oder daß sie ausschwärmen muß. Der sie zwingt, ihren Nebenbuhlerinnen das Leben zu geben, diese zu Königinnen erhebt, sie vor dem politischen Haß ihrer Mutter schirmt und veranlaßt oder verhindert, daß die erstgeborne unter den jungfräulichen Prinzessinnen ihre jüngeren Schwestern in der Wiege tötet. Oder der unter Umständen den Arbeitsbienen gebietet, die ganze königliche Brut zu vernichten. Wo ist dieser Geist, der das Vorhandensein von ein paar Hundert törichten, gefräßigen Drohnen duldet, wenn die Königin an einem heißen Sommertag ihren Liebhaber suchen geht, dann aber, sobald die Königin Mutter ist, eines Tages anordnet, daß diese überflüssigen Liebhaber alle miteinander ermordet werden?

Aus dieser Kette von geheimnisvollen, wunderbaren Wirklichkeiten betrachten wir uns eine näher: **die Arbeitsteilung.**

Wir wissen, daß die Biene vor allem ein Gesellschaftstier ist, das nur zu vielen leben kann. Bleibt ein Bienchen aus irgend einer Ursache allein, so geht es auch bei den günstigsten Temperaturverhältnissen und dem größten Blumenreichtum in wenigen Stunden zugrunde, nicht infolge von Hunger oder Kälte, sondern von Einsamkeit. Die Menge der Schwestern, der Bienenstock, ist für jede Biene gleich unentbehrlich wie der Honig. Das Individuum gilt im Bienenstocke nichts, es hat nur ein Dasein aus zweiter Hand, es ist gleichsam ein nebensächlicher Faktor, ein geflügeltes Organ der Gattung. Sein ganzes Leben ist eine vollständige Aufopferung für das unzählige, beharrende Wesen, zu dem es gehört.

Belauschen wir nun die Bienen vor dem Flugloch oder im Stocke. Zu jeder Tagesstunde treffen wir sie an der Arbeit. Jedes Bienlein arbeitet unermüdlich und jedes tut was anderes. Keine Biene kennt die Ruhe, und gerade die zum Beispiel, welche scheinbar eingeschlafen sind und wie leblose Trauben an den Waben hängen, haben die geheimnisvollste und ermüdendste Arbeit zu verrichten: sie bereiten das Wachs.

Die streng geteilte Tätigkeit, die Arbeitsteilung, ist eines der wunderbarsten Geheimnisse im Bienenstaate. Der Geist des Bienenstaates regelt die Arbeit jeder Biene nach ihrem Alter.

Wir finden in der Verwaltung der Bienenstadt eine Polizei-, eine Sanitäts-, eine Bau-, eine Ernährungs-, eine Säuglingsfürsorge — und eine königliche Wacheabteilung. Wir wollen uns diese Departements des Näheren betrachten.

1. **Die Polizeiabteilung.** Sie besteht aus den Amazonen der Schildwache, Diese sorgen Tag und Nacht für die Sicherheit der Person und des Eigentums, indem sie den Eingang der Stadt strengstens bewachen, die Kommenden und Gehenden befragen, die jungen Damen beim ersten Spaziergange sich genau merken, die Landstreicher und Räuber fortjagen, Eindringlinge austreiben, das

Digitized by Google

lichtscheue Gesindel beim Kragen packen, Feinde in Masse angreifen und nötigenfalls das Stadttor verbarrikadieren. Wer sie zu ihrem verantwortungsreichen Dienst bestimmt, ob sie durch das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht, — wie es der demokratischen Verfassung der autonomen Bienenstadt am besten entspräche — auf ihre Posten berufen werden, oder ob sie die Königin oder ein Seniorenkonvent ernennt, das bleibt eines der wunderbaren Geheimnisse. Jedenfalls sind die Polizisten mit einer Machtvollkommenheit ausgestattet, die sich nur auf das unbedingte Vertrauen aller Mitbürger stützen kann. Als Befähigungsnachweis wird ein schnüfflerischer, argwöhnischer Charakter und handfeste Tapferkeit verlangt.

2. **Die Sanitätsabteilung.** Sie besteht aus den Sachwaltern der Gesundheitspolizei und umfaßt vier Departements für den exekutiven Dienst: Das Ventilations-, das Straßenreinigungs-, das Plessierten- und das Totendepartement.

Das Ventilationsdepartement hat für Lufterneuerung, Luftreinigung und Temperaturausgleich in der Stadt zu sorgen. Seine Organe sind die Lüfterinnen, die in langen Reihen vom Vorplatze der Stadt bis in die kleinsten Gäßchen des Stadtinnern sich aufstellen, den Kopf zur Erde senken und den Hinterleib hochrecken und mit den Flügeln die schlechte Luft aus dem Innern und die gute in die Gassen fächeln.

Das Straßenreinigungs-Departement hat für die Reinhaltung der Straßen und Plätze zu sorgen. Es beschäftigt zahlreiche Straßenkehrer, die sorgsam den Boden säubern und alle Abfälle und jeden Schmutz Stück für Stück aus dem Städtchen tragen. Kein Stäubchen darf das Auge kränken, denn der Reinlichkeitssinn des Bienenvolkes geht bis zum Wahnsinn.

Das Plessierten-Departement besteht aus ein paar kräftigen Plessiertenträgern. Diese sind aber nicht, wie man erwarten möchte, barmherzige Samariter, sondern rohe Packträger. Wenn eine Schwester mit so schweren Verletzungen von der Arbeit heimkommt oder im Stocke derart verletzt wird, daß sie für dauernd arbeitsunfähig erachtet werden muß, so wird sie ohne Erbarmen angepackt und aus der Stadt entfernt. Die Bienenstadt duldet nur gesunde Leute, die sich ihr Brot verdienen können, Krankenhäuser gibt es nicht.

Nicht weniger herzlos sind die Organe des Toten-Departements, die Totengräber, auch Leichenträger genannt. Sie scheiden geschäftsmäßig alles Tote vom Lebendigen, entfernen alles, was die Stadt verpesten könnte. Ohne Trauerzug werden die Toten aus der Stadt gezerrt und unbeerdigt vor das Tor geschmissen. Ereignet sich der abnorme Fall, daß sie die Kadaverlast nicht zu tragen vermögen, wenn zum Beispiel eine Maus oder eine Schnecke in die Stadt gelangt und darinnen umkommt, so wissen sie auch da Rat zu schaffen. Sie schließen den Leichnam methodisch in ein hermetisches Grabmal von Wachs und Propolis ein, das unter den gewöhnlichen Bauten der Stadt einen bizzaren Eindruck macht. Bei Schnecken begnügen sie sich öfters auch damit, die Oeffnung des

Digitized by Google

Gehäuses mit Wachs zu verkleben, sodaß kein Totengeruch ausströmen kann.

3. **Die Bauabteilung.** Hier begegnen uns die Architekten und Baumeister, die Maurer und Steinmetze, die Ziegelfabrikanten und die Handlanger.

Die Architekten entwerfen den Stadtplan, wobei den Gesetzen der Ventilation, wie denen der Haltbarkeit und Stabilität Rechnung zu tragen ist. Die Widerstandskraft der Wachsziegel, die Art der aufzuspeichernden Lebensmittel, die Bequemlichkeit der Zugänge, die Verteilung der Vorratshäuser und Wohnräume, der Straßen und Durchgänge sind zu bedenken. Denn die Form der Bauplätze, die der Mensch den Bienen anbietet, ist die denkbar verschiedenste und es ist nun Sache der Architekten, sich darin zurechtzufinden. Die vom Menschen dargebotenen Vorteile, wie Rähmchen, Wachsstreifen oder ganze Mittelwände, kapieren diese Baukünstler sofort und nehmen die Gelegenheit wahr, das begonnene Werk weiterzuführen.

Die Baumeister bringen den Plan der Architekten zur Ausführung. Sie schließen die Verträge mit den Ziegel- und Propolisfabrikanten, sie weisen den Hilfskräften die Arbeit zu, korrigieren, tadeln, loben und überwachen alles.

Als eigentliche Bauleute fungieren die Steinmetze und die Maurer. Die Ersteren behauen die rohen Wachsziegel, wie sie die Fabrikanten liefern, fachgemäß und haargenau und übergeben sie den Maurern, die sie zusammenfügen. Die Riesenmauern der Stadt, in welche alle Wohn- und Wirtschaftsräume eingebaut werden, bestehen aus viererlei Zellen. Erstens die Königinnenzellen, die wie Eicheln aussehen, zweitens die geräumigen Zellen zur Aufziehung der Drohnen, ferner die kleinen Zellen, die als Wiegen der Arbeitsbienen und als gewöhnliche Speicher dienen, und endlich, um zwischen den großen und kleinen Zellen eine ordnungsmäßige Verbindung herzustellen, eine Anzahl von Uebergangszellen.

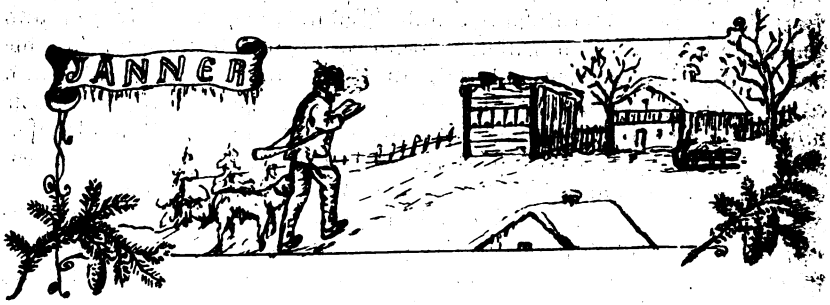
Das Baumaterial liefern die Ziegelfabrikanten, auch Wachszieher genannt, und die Handlanger oder Stopfwachsträger. Die Wachszieher haben die schwierigste und langwierigste Arbeit des ganzen Volkes zu leisten. Sie müssen die Wachsziegel schwitzen. Zu diesem Zwecke müssen sie sich zu einem kompakten Kegel zusammenschließen, damit die nötige Siedehitze entsteht. Bewegungslos wartet dann dieser Kegel Stunde um Stunde lang in einem andachtsvollen Schweigen auf das Mysterium der Wachsbildung. Aus den vier kleinen Taschen auf jeder Seite des Hinterleibes treten dann endlich weiße, durchsichtige Schuppen hervor, die leichter als Daunenfedern sind. Es ist das Wachs, das man die Seele des Honigs nennen könnte, der seinerseits wieder der Geist der Blumen ist. Gewiß im Angedenken an seinen Ursprung, in dem so viel Himmelsbläue, so viel keuscher und segenspendender Wohlgeruch liegt, hat man das Wachs dazu ausersehen, in unseren Händen zur duftenden Kerze für Altar und Totenbahre zu werden.

Mit diesen Elfenbeinblättchen in den Taschen eilt nun eine Wachszieherin nach der andern an die Baustelle. Dort packt sie mit

Digitized by Google

Füßen und Mund eines der acht Ziegelchen ihres Hinterleibes, beschneidet und hobelt es, dehnt und knetet es mit ihrem Speichel, biegt und reckt es, zerdrückt und stellt es wieder her und klebt es an die Baustelle an. Hat sie ihre acht Ziegel abgelagert, macht sie den anderen Platz, die da fortsetzen, wo sie aufgehört hat. Sind die Wachszieherinnen mit dem Ablagern fertig, so übernehmen die Bauleute, die Steinmetze und die Maurer, den Rohbau und beginnen ihr Werk.

(Schluß folgt.)



Imkerarbeiten im Jänner.

(Auszug aus der Hauptversammlung des Bienenzüchtervereines zu Sumsecken.)

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer für Bienenzucht.

Schon bald nach dem Mittageſſen hatten wir uns beim Sumserwirt verſammelt und warteten nur noch auf die Mitglieder des Vereines. Man wird dieſe Wirtſchaft wohl deshalb ſo benannt haben, weil heute am Stephanstage noch die Fliegen und auch gar einige Bienen in der warmen Stube herumſumſen.

Der Luck'n Sepp, der Knicker Joggl, der Hannes, der Waſtl, der Breitwabenſepp, der Lehrer, alle vom vorigen Jahre Bekannten waren da und noch etwa zwanzig ſollten kommen. Man ſprach von dieſem und jenem, natürlich auch vom Friedensſchluß, von unſerer Staatsreform u. ſ. w., als mich der Wirt, ein rechter Schnaggsvogl, aufzwicken wollte: daß ich heuer ein viel friſcheres G'ſchau hätte, als im Vorjahre, daß ich wieder ein wenig dicker ſei, wenn ich nicht ein Mannsbild wäre, würde er ſich etwas denken u. ſ. w. Ich blieb ihm freilich auch nicht viel ſchuldig, lenkte aber vorſichtshalber das Geſpräch auf den als Sparitan bekannten Knicker-Joggl, der ſich vor ein rotes Kracherl geſetzt hatte. Der gegenwärtige Wein tue ihm nicht gut, meinte er, und er wollte doch auch anderen Leuten etwas übrig laſſen.

Unterdeſſen war die Zeit ziemlich vorgeſchritten, eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern hatte ſich eingefunden, daher eröffnete der Obmann, der Luck'n Sepp, die Verſammlung mit den Worten: „Meine lieben Mitglieder! Nach altem Brauch, wie's unſere Vorfahr'n ſchon g'halten hab'n, eröffne i die Verſammlung und lad enk ein, ruhig zu ſein und aufzuloſ'n, wie bei der Predigt in der Kirch'n, is wahr oder nit, Herr Pfarrer!" „Ja, ja", ſagte dieſer, „haſt ſchon

Digitized by Google

recht, aber wenn nur bei der Predigt auch so viele Manderleut wären, wie heute da sind!" „Gut!" meinte der Vorsitzende, „was habe ich jetzt gesagt, wo bin i?" „Ruhig sein sollen wir, hast g'sagt und sein tust du jetzt beim Sumserwirt"! entgegnete der Knicker Joggl, bekannt als Kritiker. „So — ja — richtig, jetzt werden wir also unser Geschäft abwickeln!" Es folgten nun der Kassebericht, Mitgliederbewegung, Wahl der Vereinsleitung u. s. w. Den Schluß bildete der Vortrag des Luck'n Seppl, eines tüchtigen Schmiedes in Sumsecken, der also lautete: „Werte Mitglieder! I hab enk schon im vorigen Jahr gesagt, was ös im Jänner bei den Beien tun müßtst,, aber ös seits vergeßliche Sumser, deswegen muß i enk heuer dös noch amol sagn. Also vom Verstandkastl s' Türl auf und s' linke Ohrwaschl zuheb'n: Das Vieh braucht zum Leben grad so gut wie der Mensch die vier Elemente, das sind: Luft, Feuer, Wasser und Erde, das heißt: Luft, Wärme, Wasser und Futter. Deswegen schauts amol nach, ob enkere Tierlen genug Luft haben. Das Fluglloch muß von toten Beien, von Eis, Schnee, abgefallenem Laub u. s. w. gereinigt werden, damit die Luft in den Stock einströmen kann. Wenn die Bienen zu wenig oder auch recht schlechte Luft haben, fangen sie gern an zu brausen. Hilft das Fluglochreinigen nicht bald, so tue oben das Spundloch ein wenig auf, vielleicht auf ein paar Minuten, nachher wirst sehen, das hilft. Es kann aber auch sein, daß sie nit aufhören zu larmentieren, vielleicht noch ärger anfangen zu rumoren. Das hat vielleicht seinen Grund darin, daß das Volk weisellos geworden ist. Ziehe vom Bodenbrett den Ölkarton ruhig heraus, dann wirst Du die tote Königin darauf finden. Da hilft freilich alles andere nichts, als nur das Vereinigen, und das besser heut als morgen. Freilich muß man nicht bei Schneegestöber die Vereinigung vornehmen, sondern bei wenigstens halbwegs schönem Wetter. Auf dem eben benamsten Karton kannst Du aber auch noch sonstiges zu lesen bekommen, und da mußt Du mit Andacht darauf lesen. Es ist die Winternachschau ganz und gar für die Katz, wenn Du Deine Stöcke nur von außen anschaust, ob nit etwa die Holzwänd einen Sprung krigt hab'n oder ob sich vielleicht die Ölfarbe schält, mit der Du die Stöck ang'strich'n hast, oder ob wohl noch alle alten Hos'n, Röck und Kitt'l auf den Stöcken liegen, daß sie nit etwa die Katz herunterg'riss'n hat. Da schau nur, ob auf dem Ölkarton nit auch glänzende Honig- oder Zuckerkristalle liegen; sie bedeuten Dir Durstnot. Da heißt es g'schwind eingreifen: Nimm einen kleinen Schwamm, tauche ihn in warmes Wasser und lege ihn auf das Spundloch, oder fülle das Futterglas mit warmem Wasser und gib es den Durstigen wie im Herbst das Futter. Das mußt Du aber öfter in der Woche tun und hauptsächlich bei Frühbrütern. Daher paßt es nit, was unsere Studenten am Silvesterabend gesungen hab'n; i weiß nimmer, wie's anfangt, es heißt halt auch: „Mit Wasser bleibt mir ferne, — das trink' ich gar nicht gerne."

Findest Du auf dem Ölkarton des Bodenbrettes aber viele Wachsteilchen, so verstehe dieses Bienenlatein, es heißt übersetzt: „Wir haben Hunger!" Jetzt heißt es also füttern, aber wie? Das geht ganz

Digitized by Google

leicht: Hast Du Honigwaben zur Hand, so entdeckle eine solche, stoße sie drei-, viermal ins warme Wasser, damit sich der Honig besser löst, und bringe sie recht nahe an den Wintersitz. Hast Du Zucker, so stoße ihn fein zu Mehl, knete mit Honig einen festen Teig (3 bis 4 dkg Zucker und 1 dkg Honig) und lege ihn dann oben auf die Rahmen. Oder mache Dir Honigspunde oder Honigfuttertafeln, wie sie in der „Bienen-Zeitung" vom Jahre 1918, Seite 23, beschrieben sind; diese sind vorzüglich. Oder streiche in den Deckel des Honigglases Deinen kandierten Honig und setze ihn aufs Spundloch. Das alles hilft für Hunger!"

„Mhm! Wenn man aber keinen Zucker und keinen Honig hat, mit was futters nacher?" so der Knicker Joggl.

„Ja, mei lieber Joggl," entgegnet der Schmied, „was hab'n wir denn bis jetzt getan, wenn koa Bröckl Schmalz mehr im Kuchlkastl g'wes'n ist? Wir sind halt herumg'wandert, bis wir wieder etwas aufg'stöppert hab'n. Du hast aber im Herbst Dein Honig um 42 K s' Kilo verkauft, und jetzt möchtest gern, daß man Dir das Kilo um 10 K ins Haus brächte. Da mußt halt Du auch hamstern gehen. Nacher mußt Du halt auch tracht'n, daß Du nur starke Völker in den Winter und ins Frühjahr bringst; das wird sich dann schon selbst verproviantieren. Du aber tust nix, als nur requirieren und grad requirieren. Deine Beien sind Tirolervolk und Du bist a hocher Militärischer."

Joggl: „Ja, ja! Du verstehst es halt viel besser als unsereins! I tue wie mei Voter und mei Nöne (Großvater) tan hab'n, die hab'n allm Hönig g'habt. Daß Du uns aber Deine Weisheit so leicht anschmieden kannst, wie Du Dein Geld zusammeng'schmiedet hast, das kannst Du weißmachen, wem Du willst, mir amal itt!"

„Rrruuuhig sein! hats g'heißn!" ertönt des Obmanns tiefer Baß durch das Gastzimmer, daß auf dem Tische einige Weingläser klingeln.

„Knicker Joggl, wenn Du so über mich kommen willst, dann will i glei abrechnen!" entgegnet der erzürnte Schmied. „Jeder ist seines Glückes Schmied, und in Bezug auf Deine Beien möchte gar nit ungern ich der Schmied Deines Glückes sein. Tätest Du mir ein bißchen nur folgen und das tun, was man Dir sagt und net immer das Gegenteil. Gehört sich denn das, daß man grad vor dem Bienenhaus den ganzen Winter Holz abschneidet und aufhackt, wie Du? Gehört sich das, daß man sich hinter dem Beienhaus zum Scheibenschießen aufstellt wie Du? Deine Buben hab'n sich ans Bienenhausdachl Bretter angloant, damit die Rangger vom Dach aus Rodeln können, gehört sich das? Deinen Viehern muß Du tiefste Winterruhe verschaffen, denn sonst lösen sie sich vom Winterknäuel los, erstarren und gehen zugrund. Andere fressen sich öfters satt, überfüllen sich ihren Magen, können sich nicht rechtzeitig entleeren und sterben dann an der Ruhr. Füttere die hungerigen Vögl weit ab vom Stand, dann lassen sie Dir auch Deine Völker in Ruhe; schaffe die Katzen aus dem Bienenhaus, stelle dafür gute Mausfallen auf, und halte auch da öfters Nachschau. Im Dezember wenigstens

Digitized by Google

schon hätteſt Du auch vor die Fluglöcher etwas hinmachen ſollen, damit nicht die Sonne jeden Augenblick in die Stöcke hineinſcheint und Deine armen Tierlen herauslockt, wo ſie dann armſelig erfrieren müſſen. Freilich darf dabei das Flugloch etwa nicht gar verſtopft werden.

Hörſt Du aus dem Flugloch friedliches, ruhiges Gemurmel, dann verſtehe, daß Glück und Zufriedenheit im Volke wohnt, und ſtöre es ja nicht weiter.

So jetzt, Knicker Jogg, das iſt jetzt für Dich gemeint geweſen. Und wenn Du das alles befolgt haſt, dann hock Dich hinter den warmen Ofen und lies Bienenzeitungen und Bienenbücher, gehe fleißiger zu den Verſammlungen, richte Dein Wachs und Deine Waben für den Sommer her, mach Rähmchen und vielleicht auch Stöcke, kümmere Dich um gute deutſche Bienenraſſen und um die Königinzucht, denn ſie iſt und bleibt Deines Glückes Schmied!"

„Bravo Schmied, bravo!" rief freudeſtrahlenden Geſichtes der Obmann, „du g'fallſt mir heut! Kellnerin, bring an Liter Gut'n für mich und fürn Schmied!"

Verſicherung 1919.

Für das Jahr 1919 läuft die Haftpflichtverſicherung bei der Internationalen Unfall-Verſicherungs-Actien-Geſellſchaft nach wie vor weiter.

Die Feuer- und Einbruchsdiebſtahlverſicherung kann der „Öſterr. Phönix" im Hinblick auf die die bisherige Jahresprämie ganz unverhältnismäßig überſchreitenden Schadensziffern, welche bei den heutigen Verhältniſſen auch im kommenden Jahr kaum eine weſentliche Erniedrigung erfahren werden, nur unter neuen Bedingungen weiterführen.

Gegen Zahlung einer Jahresprämie von K 1·70 würde ein Verſicherungswert bis 500·— K gegen Feuer ſowohl wie gegen Einbruchsdiebſtahl gedeckt und ein erhöhter Entſchädigungshöchſtſatz bewilligt. Wenn letzterer allerdings auch noch immer nicht eine wirklich zeitgemäße Höhe erreicht, ſo beinhaltet er doch gegen früher eine weſentliche Verbeſſerung. Es würde gezahlt:

Digitized by Google

Für einen Mobilstock besetzt · K 60·—.
Für einen Mobilstock leer · · K 20·—.
Für einen Strohkorb besetzt · K 50·—.
Für einen Strohkorb leer · · K 14·—.
Für ein Volk allein · · · · K 25·—.

Bei Schäden an Innengut vom 15. September bis 15. Mai, wenn das Volk nicht vernichtet wurde, bei einem Mobilstock K 20·—, bei einem Strohkorb K 15·—, für Schäden an Innengut vom 15. Mai bis 15. September bei gefüllten Honigräumen bei einem Mobilstock K 30·—, bei einem Strohkorb K 25·—. Wurde aber das Volk vernichtet, so beträgt die Höchstentschädigung K 35·— für einen Mobilstock wie für einen Strohkorb.

Sowohl bei der Versicherung A, wie bei Versicherung B wird im Laufe des Versicherungsjahres jedem Mitgliede nur eine einmalige Schadensvergütung zuteil. Um aber sogleich wieder die Weiterversicherung zu bewirken, so wird gleich bei jeder Entschädigungsauszahlung die nochmalige Gebühr von K 1·50 abgezogen. Nach wie vor wird von der gesamten Prämie ein 10 % iger Nachlaß zu Gunsten der Landesvereinigungen gewährt.

Bienenzüchter-Zentralverein für Deutsch-Tirol.

Aus unsern Fachblättern.

Oberlehrer Katz.

Der Waffenkrieg ist geschwunden. Die Uebermacht der ganzen großen Welt und die Unstimmigkeiten in der Heeresleitung hat unseren tapferen Helden Erlösung gebracht. Jetzt heißt es, den Mut nicht sinken lassen, sondern durch Selbsthilfe sich emporzubringen zu dem, was schon längst in des Volkes Brust verborgen war. Nicht die Regierungsform bringt uns Brot und Wohlstand, sondern die geordnete Arbeit eines jeden einzelnen, gepaart mit verständiger Leitung des Landes- und Reichshaushaltes, denn kein Mensch wird sich bei der Neubildung und Neuordnung der Staaten als „die Lilien des Feldes und die Vögel des Himmels" betrachten können. Ein Wollen des Bienenzüchters wird auch dessen Lassen folgen lassen und die Zahl der Arbeit wird sich mehren, die vermehrte Zahl der Arbeiter mithelfen bei Förderung der national-ökonomisch so wichtigen Bienenzucht.

Der älteste Imker Deutschlands, Bienenvater Behringer, der am 9. November 1918 sein 90. Lebensjahr erreichte, hat den Wahlspruch: „Wohlgesinnt immer friedlich sei, handle recht, tätig, tapfer, treu". Dieser Worte Bedeuten wollen wir auch auf uns selbst anwenden und beherzigen im Jahre des längst ersehnten Friedens.

Auf bienenwirtschaftlichem Gebiete kommen immer wieder Neuheiten zum Vorscheine, eine Frucht ständiger Beobachtung, erfolgreicher Arbeit. Des Bienenzüchters Hauptaufgabe ist es aber, nur wirklich Er-

Digitized by Google

probtes und wirklich Bewährtes zu verwenden. Kuntzsch bringt mit seinen Imkerfragen trefflichen Stoff zum Studium; Lüftenegger schrieb ein Werk für geübte Imker. Hiebner taucht mit seinem Buch „Schwärmen und Honigertrag" unvermittelt auf und zeigt dem erstaunten Leser das Wesen der Biene, besonders ihren Sammeltrieb, ihre Vererbung und Nachzucht, ihre Fortpflanzung, ihr Schwärmen und ihren Honigertrag von einer ganz neuen, unbekannten Seite. Wer Buttel-Reepen und Zander gelesen, der muß auch das letzte Buch zur Hand nehmen. Lebrecht Wolff empfiehlt die Korbbienenzucht mit gemischtem Betrieb, wo eine Raubwirtschaft ausgeschlossen und wenig schädliche Eingriffe gemacht werden können. In edlem Wettstreit entwickeln sich die Kräfte und Hr. Schirmmacher schreibt, daß der Korb entbehrlich wäre, während der Kasten ganz unentbehrlich ist. „Den Bienen genehm, dem Imker bequem", heißt es im Sprichwort. Die Beute macht den Honig nicht, aber sie beeinflußt den Ertrag in hochgradiger Weise. Darum sehe jeder zu, wie er am besten mit seinen Völkern hantiert und die schönsten Erfolge erzielt. Die Kreide in der Hand des Lehrers, das Veredlungsmesser in der Hand des Baumwärters, das Maß in der Hand des Handwerkers richtig gehandhabt, ohne Neid und ohne Geiz, bringen den großen wirtschaftlichen Nutzen. Wer aber diesen Nutzen sich sichern will, der muß auch die Flugschriften für angewandte Entomologie Nr. 5 und 6[1]) lesen und die gebieterische Pflicht sich auferlegen, die gesicherten Ergebnisse der Forschung immer mehr zu verbreiten und für die praktische Bienenzucht nutzbar zu machen.

Es gab eine Zeit, während der man von Rotkleebienen geschrieben und solche gezüchtet hat, jetzt aber pflanzt man Bienenrotklee und vielleicht hat der Landesökonomierat Karl Hofmann in München die Freundlichkeit, zur Probepflanzung solchen Samen den Imkerbundsvorständen zu überlassen. Solche Anbauungsversuche könnte möglicherweise auch der Landeskulturrat besorgen und fördern, da es sich hiebei auch um eine bewährte Futterpflanze handelt.

Deutschlands Bienenzucht geht gleich seinen Fronten rückwärts durch die Kurzsichtigkeit einer Behörde, die sich nicht überzeugen lassen will, daß die Biene eine sehr große volkswirtschaftliche Bedeutung hat, daß sie einen gewichtigen Teil des Nationalvermögens beträgt. Die Vorarlberger sind diesbezüglich „glücklicher" daran, indem der ihnen bewilligte und bezahlte Zucker andernorts Verwendung fand und den Imkern als „Ersatz" Rohzucker mit acht Perzent Türkenkolbenhäckfel vermischt zum Kaufe geboten wurde. Wien bleibt Wien!

Die Honigverwertungsgenossenschaft des Landesvereines für Bienenzucht in Bayern hatte im Jahre 1918 15482 Mark Reingewinn. Der Sinn für gemeinsame Arbeit, das Gefühl der Zusammengehörigkeit fehlt eben bei uns noch. Hierin geben uns die Schweizer ein schönes Beispiel in der „Honigvermittlungsstelle", die sich sehr gut bewährt hat und auch in Neuösterreichs Gauen, im Grund genommen, in den einzelnen Landen Nachahmung finden sollte. Vielleicht gelingt diese Einführung, wenn die so unbedingt notwendige Honigkontrolle Eingang und Schutz der Behörde findet.

[1]) Verlag Paul Parey-Berlin.

Digitized by Google

Gegen Ameisenplage am Bienenstand empfiehlt Herr Witzgall Tomatenanpflanzungen in unmittelbarer Nähe des Bienenstandes. Da Tomatenzucht sehr lohnend ist, kann sich der Bienenzüchter diese Anpflanzung schon leisten, um der Quälgeister los zu werden. Hat vielleicht ein Schulgärtner oder ein Gärtner die Freundlichkeit und gibt über Behandlung der Tomatenzucht näheren Aufschluß?

Die Verbindung des Erdbodens mit dem Bienenhaus sollte durch ausgehöhlte Unterlagen, die mit Wasser, Oel, Teer oder Karbolineum gefüllt sind. unterbrochen werden, dann gelangen die Ameisen nicht in den Bereich der Bienenwohnungen (Schäfle-Feldkirch); sollten die Ameisen doch im Kastenbereich sein, so sind Teer und Karbolineum, praktisch angewandt, sichere Vertreiber. In Strohdecken und in Mooskissen lassen sich die Ameisen nicht nieder, wohl aber in der Holzwolle.

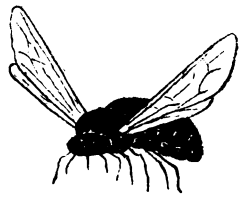
Die Amerikaner preisen ein neues Mittel gegen Faulbrut an; 10 Unzen Zucker, 1 Zitrone und 1 halber Liter Wasser auf ein Volk. M. S. Powers hat die Vorschrift dahin abgeändert: 1 Unze Zitronensäure in 4½ Liter Zuckerwasser. Er behauptet, acht Stöcke in sechs Tagen geheilt zu haben. Sehen hätt' ich's auch mögen!

Professor Dr. Zander schreibt über „Einfluß der Bastardierung auf die Honigbildung": „Die Verschiedenheit der Beschaffung des Honigs erstreckt sich nicht nur auf die chemische Zusammensetzung, sondern auch auf Farbe, Geschmack, Kristallisation und Schleuderfähigkeit. Die Bienen üben also auf die äußere und innere Beschaffenheit der von ihnen gesammelten Honige einen merklichen Einfluß aus". Die Biene muß sich also bessern, bessern in der Volkskraft, bessern in der Brut, bessern im Ertrag, bessern in Form und Farbe; dies geschieht durch planmäßige Königinzucht.

Eine technische Neuheit in der Bienenzucht besteht darin, daß ein Bahnmeister durch die gespaltenen Wabenträger in Ermangelung von Mittelwänden Hobelspäne gezogen und unten befestigt hat. Der Versuch gelang glänzend. Vielleicht kann diese technische Neuheit das Leitmotiv praktischer Maßnahmen werden. Versuche sind erwünscht. So berichtet Hauptlehrer Weigert.

Die Bienen weichen beim Ein- und Ausflug einander aus, und zwar derart, daß die ausgehenden meist rechts am Flugloche erscheinen und die einziehenden auf der entgegengesetzten Seite einziehen. Beim regen Flug, wo sie gleichsam aus dem Flugloche herauspurzeln, ist an ein ordnungsmäßiges Ausweichen nicht mehr zu denken.

Pfarrer J. G. Hummel, Bregenz, schrieb in seinem Tagebuch 1826—1830: „Freund, sei im neuen Jahre glücklich! Warum? Weil im alten Jahr ein jeder Esel glücklich war. Darum."



Digitized by Google

Fragekasten.

Frage 1. Wie vertilgt man Bienenläuse am einfachsten? Es wird auch unter anderen Mitteln empfohlen, dem Volke über Nacht einen Karton mit ganz kleinen Kampferbröckchen zu unterschieben. Schadet dies den anderen Bienen nicht und leidet der Honig am Aroma nicht darunter?

1. Antwort. Man kauft in der Apotheke oder Drogerie allerdings fein gepulvertes, scharfriechendes Naphtalin und legt dieses Pulver auf einen Bogen Papier, den man unter das Volk schiebt. Man soll aber nach zirka einer halben Stunde oder etwas später den Karton wieder herausziehen und die darauf liegenden Bienenläuse entfernen. Diese würden sich später wieder erholen und an den Wänden zu den Bienen wieder hinaufkriechen. Das Verfahren wird wiederholt.

Das beste Mittel gegen diese Schmarotzer sind **starke Völker**, in solchen kann sich die Bienenlaus nicht halten. Den Bienen schadet weder Kampfer noch Naphtalin, der offene Honig dagegen absorbiert den Geruch. Die Bienen brauchen diesen Honig auf und der Imker hat ihn aus dem Brutraume nicht zu nehmen.

Frage 2. Wie schützt man das Bienenhaus am einfachsten und sichersten vor den lästigen Ameisen, bezw. wie vertreibt man dieselben?

1. Antwort. Man schützt das Bienenhaus am einfachsten, wenn man selbes mit Karbolineum anstreicht und die Säulen in ein Gefäß mit Wasser oder Oel stellt. Die Bretter des Gestelles, worauf die Stöcke stehen, werden von Zeit zu Zeit mit Karbolineum wieder angestrichen. Tomatenpflanzungen vor dem Bienenhause seien ein sicheres Mittel gegen Ameisen. (Siehe „Aus unseren Fachblättern".) K.

Frage 3. Kann ich gegen die Wespenplage etwas unternehmen?

1. Antwort. Ja. Fangen sie im Spätherbste oder zeitigen Frühjahre die Wespenköniginnen, muntern Sie die Kinder und andere Leute auf, Ihnen diese großen schönen Wespenköniginnen zu bringen (Lehrer tun dies bei den Schulkindern) und stellen Sie in der Zeit, in welcher die Wespen das Bienenhaus besuchen, viele Flaschen mit engem Halse, halb gefüllt mit verdünntem und versüßtem Essig auf. Wenn jeder Imker so verfährt, werden zwar die Wespen nicht vertilgt, ihr Bestand aber bedeutend gelichtet. K.

Frage 4. Was können Sie mir gegen die Räuberei (und zwar ausgeraubter Stock und die Räuber) empfehlen?

1. Antwort. Starke, weiselrichtige Völker sind das sicherste Mittel gegen Räuberei, ferner Reinlichkeit im Bienenhause. Man verschütte kein Futter oder reinige fleißig mit Wasser, falls wirklich welches verschüttet wurde. Ist ein Volk stark angegriffen, dann muß es vom Stande entfernt und in den **dunkeln, kühlen** Keller auf einen Tag und eine Nacht gestellt werden. An die Stelle des Standes kommt eine leere Beute. Das raubende Volk, soferne man es erkennt, wird gefüttert. Es wird auch empfohlen, das raubende Volk in den Keller zu stellen. Sicher ist das Entfernen des Räubers sowie des angefallenen Stockes vom Stande ein wirksames Mittel. K.

Frage 5. Hat ein Imker Erfahrungen gesammelt, ob die Fütterung von Fruchtzucker auch noch im Spätherbste oder im Frühling verhältnismäßig günstig wirkt oder nicht? (Fruchtzucker entsteht durch einstündiges Kochen von 1 Kilogramm Kristallzucker mit 1 Liter Wasser und 1 Gramm Zitronensäure.

Antwort auf Frage 19, Dezember-Nummer: Bezugnehmend auf Frage 19 in Nummer 12 der „Bienen-Zeitung", den Modus der Fragenbeantwortung betreffend, ist nach meiner Ansicht das richtige, wenn die Fragen zur allgemeinen Diskussion gestellt werden, und zwar aus zwei Gründen: 1. Wird dadurch jedem Leser Gelegenheit geboten, seine praktischen Erfahrungen und Kenntnisse zum Nutzen der Allgemeinheit bekanntzugeben. Je mehr sich der einzelne Imker an solch einzelnen Fragen beteiligt, desto sicherer können oft Fragen, die nur die Erfahrung lösen kann, beantwortet werden. Andererseits ist dies auch vom Vorteil für die Zeitung selbst, weil sie dadurch stofflich bereichert und vor Einseitigkeit bewahrt bleibt. 2. Ist für manchen die Fragenbeant-

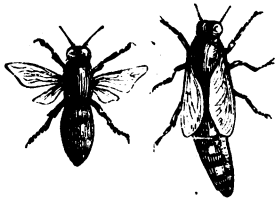
Digitized by Google

wortung der Anfang zum Abfassen längerer Artikel. Und recht viele Mitarbeiter aus der Reihe der Praktiker ist für ein Fachblatt die Hauptsache. Viele, oft recht wertvolle Früchte sind es, die auf dem Baum der Theorie wachsen, und diese sollen eben nicht im Besitze der einzelnen bleiben. Die kurze Wiederholung der Frage vor der Antwort ist angezeigt. Diese Art der Fragenbeantwortung findet man bei den meisten großen Fachblättern.

Hans Mairhofer, Kl.-Volderberg, Tirol.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden.**

Die Schriftleitung.



Versammlungsbericht.

Jahresversammlung des Vorarlberger Imkerbundes. Am 15. Dezember fand im Gasthofe „zum Schäfle" in Feldkirch die dreizehnte Hauptversammlung seit der Vereinigung in Anwesenheit von mehr als 120 Teilnehmern statt. Als Vertreter des Landeskulturrates erschien Herr Sekretär Spieler und auch das Lehrerseminar Tisis hatte Pioniere der Bienenzucht entsendet. Kurz nach zwei Uhr eröffnete Obmann Katz mit kurzer Begrüßung die Versammlung und ging sofort zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes über, dem wir folgende Gliederung entnehmen: 1. Die Arbeiten des Bundes während des Krieges; 2. Die Wiederherstellung erneuter Betriebsweise bei den Beobachtungsstationen; 3. Die Ausbildung der Imker durch Bienenzuchtlehrkurse; 4. Die geplanten Fortbildungskurse und Heranbildung von Bienenwärtern ähnlich den Obstbaumwärtern; 5. Die Bedeutung der Wanderversammlungen und vermehrte Unterstützung des Bundes durch die Behörde; 6. Die Verbesserung der Bienenweide; 7. Dir Führung der Schätzungsliste und die bienenwirtschaftliche Betriebsrechnung; 8. Die Bedeutung der Haftpflichtversicherung und des Unterstützungsfonds; 9. Zeitschrift und Bundesarbeiten; 10. Gedenken verstorbener Mitglieder und 11. Zuckerangelegenheiten.

Der Bund zählte im Juli 1245 Mitglieder (+ 178), die Bienenvölkerzahl betrug 7752 (+ 1300). Obmann schloß mit den Worten: „Der Bund ist äußerlich und innerlich gestärkt. Allen trefflichen Mitarbeitern für ihr uneigennütziges Entgegenkommen besten Dank mit der Bitte, mit erneutem Eifer für die gute Sache zu arbeiten, dann wird man stark allein, stärker im Verein."

Nach Festsetzung des Jahresbeitrages auf 2·50 K begann Herr Ing. Krasser, Direktor der landw. Versuchsanstalt in Bregenz, seinen Vortrag über „Faulbrutkurs in Erlangen", munterte die Imker, die Bienenkrankheiten auf ihrem Stande vermuten, auf, sich an ihn zu wenden.

Hans Dietrich-Koblach sprach nun in der ihm eigenen Weise über Kuntzsch und dessen Methode, die Anpassung derselben an unsere Stockformen, warnt vor Ankauf von Kuntzschstöcken, empfahl aber desto mehr das Studium des vortrefflichen Werkes, wobei auch Lüftenegger nicht zu vergessen sei. Die gepflogene Wechselrede hieran war Zeugnis reger Aufmerksamkeit und ein Zeichen, daß man bestrebt ist, sich auf dem Gebiete der Bienenzucht, Licht- und Schattenseiten näher kennen lernend, weiter auszubilden.

Digitized by Google

Die Herren Wohlgenannt, Fußeneger, Rhomberg-Dornbirn, Schinek, Simon, Amann, Sirotta, Zerlauth-Feldkirch, Schmied-Tisis, Köb-Wolfurt, Matt-Schlins, Häusle-Klaus, Spieler-Bregenz, Dietrich-Koblach boten Stoff in Hülle und Fülle und zeigten Lust und Liebe zur Bienenzucht in edlem Wettstreit.

Des Vereinskassiers Wehinger Bericht wurde beifällig aufgenommen, die vorgenommenen Wahlen ergaben wenig Veränderung, die Anträge des großen Ausschusses wurden angenommen, dann die Anfragen wegen Fragekasten, Trachtverhältnisse, Verbesserung der Bienenweide, Obstbaumbezug u. s. f. ließen gut genützt die Zeit allzu rasch verfließen und eh' man's gedacht, mußte der Obmann um sechs Uhr abends das Schlußwort sprechen.

* * *

Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung. Alle hier angeführten Werke, Bücher und Broschüren der Vereinsbibliothek stehen jedem Mitgliede auf die Dauer von einem Monat unentgeltlich zur Verfügung.

1. „Der Schweizer Bienenvater" von Kramer.
2. „Die Rassenzucht" von Kramer.
3. „Die neue, nützliche Bienenzucht" von Huber.
4. „Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht" von Beßler.
5. „Jung-Klaus-Volksbuch" von Pfarrer Tobisch.
6. „Der Umgang mit den Bienen" von Pf. Weigandt.
7. „Das neue Lehrbuch" von Alfonsus.
8. „Die Kunstschwarmbildung" von Alfonsus.
9. „Die Bienenkönigin und ihre Zucht" von Pechazek.
10. „Zur Bekämpfung der Faulbrut" von Muck.
11. „Die Faulbrut und ihre Bekämpfung" von Prof. Zander I.
12. „Krankheiten und Schädlinge der Biene" „ „ „ II.
13. „Der Bau der Biene" „ „ „ III.
14. „Das Leben der Biene" „ „ „ IV.
15. „Bienenwohnung und Bienenpflege" „ „ „
16. „Zucht und Pflege der Bienenkönigin" „ „ „
17. „Imkerbriefe" von Pechaczek.
18. „Der Oesterreichische Breitwabenstock" von Muck.
19. „Der amerikanische Stock" von Skach.
20. „Der Dadant-Alberti-Bienenkasten" von Pfarrer Sträuli.
21. „Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten" 1. Teil von Skach.
22. „ „ „ „ 2. „ „
23. „Kleines Lexikon der Bienenzucht und -Kunde" von Krancher.
24. „Die Kunstwaben" von Kellen.
25. „Die Wachsmotten" von Damler.
26. „Die Tracht, der Lebensnerv unsrer Bienenzucht" von Fischer.
27. „Bienennährpflanzen" von Melzer.
28. „Die tierischen Schädlinge" von Raebiger.
29. „Bienenvater", 1901 + 1905, von Alfonsus.
30. „ 1906 — 1907, „ „
31. „ 1908 + 1910, „ „
32. „ 1911 — 1912, „ „
33. „ 1913 — 1914, „ „
34. „ 1915 — 1916, „ „
35. „Tiroler Bienenzeitung, 1917", von Ferd. Koch.
36. „Imkerfragen" von Kuntzsch.

Es wurde folgende Büchereiordnung beschlossen:

1. Der Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung lehnt die Werke seiner Bücherei nur an seine Mitglieder aus, und zwar jedes Werk einen Monat lang unentgeltlich.

2. Für jeden weiteren Monat ist eine Leihgebühr von 40 Heller zu zahlen.

Digitized by Google

3. Die Werke sind peinlich sauber und unbeschädigt zu halten; Schäden müssen vergütet werden.

4. Der Bücherwart (gegenwärtig der Obmann) entscheidet über die Reihenfolge der Ausgabe auf Grund der eingegangenen Anmeldungen.

Karl Zerlauth, Obmann.

Briefkasten der Schriftleitung.

Es wird höflich ersucht, alle Artikel, Fragen und Antworten, Notizen, kurz alles, was in der „Grünen" veröffentlicht werden soll oder was sich darauf bezieht, an den Schriftleiter **Ferdinand Koch in Pfaffenhofen**, Tirol, bis längstens 20. **jedes Monats** senden zu wollen. Alle Sendungen, die bis zum vorstehenden Termine nicht bei der Schriftleitung in Pfaffenhofen einlangen, können in der darauffolgenden Nummer nicht mehr erscheinen und werden daher für die nächste Nummer auf die Seite gelegt.

Zuschriften mit der Adresse: „Redaktion der Bienenzeitung in Innsbruck" erfahren Verzögerung, da diese Postsachen dann erst von Innsbruck nach Pfaffenhofen gesendet werden müssen, somit mit Porto doppelt belastet werden.

Inserate gehen unmittelbar an die Administration der Zeitung, Innsbruck, Maria-Theresienstraße Nr. 40.

Für den Inseratenteil übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung, sie bittet aber dringend, im Interesse des Blattes zu inserieren und sich bei Kauf und Verkauf darauf zu berufen.

Nach Mellau. Recht so, wackrer Imker! Erscheint in nächster Nummer.

An die P. T. Obmänner der Zweigvereine!

Nachdem bis jetzt die leeren Zuckersäcke zur Beförderung in die Fabrik nach Böhmen von der Bahn nicht zugelassen wurden, konnten dieselben nicht abgeschickt werden.

Falls sich die Möglichkeit der Expedition ergibt, werden sie sofort abgeschickt und wird nach Erhalt der Rückvergütung der entfallende Betrag an die Zweigvereine sofort ausbezahlt werden.

Die Zentralvereinsleitung.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Wer verkauft gut erhaltene **Honigschleuder-Maschine** für Würfelrahmengröße, möglichst mit Seitenantrieb?

Adresse: Josef Alpegger, Postmeister, Sellrain, Tirol.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze,

Endersbach, Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Neue Stocktafeln

...eiseitig bedruckt, Format 12 × 17½ cm auf starkem, weißem Karton ...t Ösen.

Preis per Stück 20 h, Preis per Dutzend 2·— K.

Zu haben in der

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck,

Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

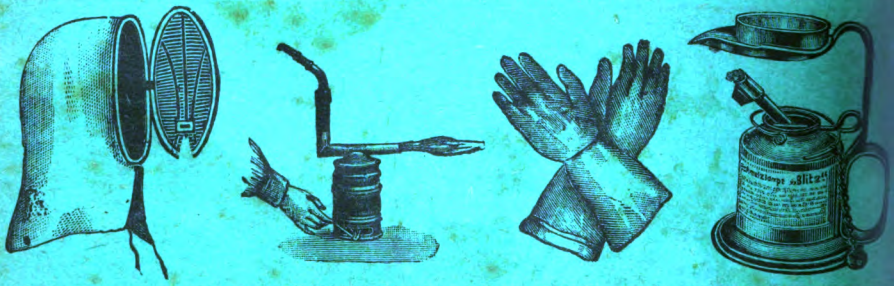
bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm) **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuh** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichischen Artikel Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne, Wien

Digitized by Google

Vereinsdruckerei. Innsbruck.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.

Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des

Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 2 | Februar 1919

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Größte Auswahl der besten **Bücher** für Anfänger und für den praktischen Bienenzüchter.

Besonders empfohlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 128 Seiten mit 61 Abbildungen, geb. Preis	K	6·60
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte, geb.	K	5·30
Berger, Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistor. und medizinischen Bedeutung	K	2·20
Dengg, Der Tiroler Breitwabenstock (in Vorbereitung)	K	—·—
Dennler, Die Wachsmotten	K	1·20
Gestung, Immenleben-Imkerlust, 3. Aufl., gebunden	K	11·—
Gravenhorst, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, kart. (in Neuauflage)	K	—·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, 6. Aufl. in Vorbereitung	K	—·—
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht	K	6·60
Huber, Die neue, nützlichste Bienenzucht, gebunden (vergriffen)	K	—·—
Klein S., Moderne Königinnenzucht, 2. Aufl., kart.	K	11·—
Kramer-Theiler, Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht. 324 S. mit 197 Ill. 8. Aufl., eleg. geb., in Vorbereitung	K	—·—
Kramer, Die Rassenzucht. 4. Aufl.	K	8·80
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene, geb.	K	5·50
Kuntzsch, Imkerfragen (in Neuauflage)	K	—·—
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht. 288 Seiten mit 130 Abbildungen und Figuren, elegant gebunden	K	13·20
Richter, Der Breitwabenstock	K	2·20
Skach, Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten, I./II. Heft	K	5·50
Skarytka, Volksbienenzucht	K	3·20
Tobisch, Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Ausgabe für Österreich (in Vorbereitung)	K	—·—
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	5·40
— **Leitfaden der Bienenzucht**	K	1·80
— **Monatskalender für Bienenzüchter**	K	—·90
Wyler, Bienenweide-Pflanzen	K	—·90

Zu höchsten Preisen kauft jedes Quantum

Bienen-Wachs

Franz Rangger,
Völs bei Innsbruck.

Soeben erschienen:

Kalender des Schweizer Imkers für 1919

(23. Jahrgang).

Herausgegeben von R. Göldi-Braun, Redakteur der Schweiz. Bienenzeitung.

Preis in Leinen gebunden K 6·60.
Zu beziehen durch die Vereinsbuchhandlung.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 2 | Februar 1919

Einladung zur Generalversammlung

des Bienenzüchter-Zentral-Vereins für Deutschtirol

am Donnerstag, den 27. Februar 1919, um 10 Uhr vormittags, in Innsbruck, „Gasthof Gold. Adler", Herzog Friedrichstraße 6 (I. St.).

Tagesordnung.

1. Tätigkeitsbericht des Zentral-Vereins und der Wanderlehrer über die verflossenen Vereinsjahre.
2. Vorlage der Rechenschaftsberichte.
3. Anträge der Zentrale und Zweigvereine.
4. Wahlen.
5. Beschlußfassung über die Verwendung der Subvention.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom Jahre 1905 steht es jedem Zweigvereine zu, **aus seinen Mitgliedern einen Delegierten zu senden**, andernfalls von näher gelegenen Vereinen einen Vertreter schriftlich mittels zugesandten Formulares zu bevollmächtigen, doch die entfallenden Reisespesen aus eigenem zu bestreiten.

Den Jahresbericht ersuchen wir bei Verwendung der zugesandten Formulare **bis 15. Februar** einzusenden.

Ferner wird gebeten, die entfallenden Mitgliederbeiträge von 40 Heller pro Mitglied an den Vereinskassier Herrn **Jakob Riedl, Innsbruck, Weiherburggasse Nr. 3**, ebenfalls **bis** 15. **Februar** zuver-

Digitized by Google

läßlich zu senden, damit der Rechenschaftsbericht der Generalversammlung abgeschlossen vorgelegt werden kann.

Es geht daher an alle Zweigvereine das dringende Ersuchen, zu der **1. Generalversammlung nach vierjähriger Unterbrechung** sicher die Vertreter zu entsenden, um den Zentral-Verein neu zu beleben und wieder aufzubauen.

Mit bestem Imkergruß

Die Vereinsleitung:
Josef Reisch.

Versicherung.

Die neuen Tarife für die dreifach kombinierte Versicherung für Feuer, Diebstahl und Haftpflicht sind für das Jahr 1919 folgend bestimmt:

Die Grundprämie ist **K 1·70** bis zum Wert von **K 500**. Bienenstände, die einen höheren Wert haben, müssen mit dem vollen Wertbetrage versichert werden. Die Mehrversicherung beträgt für je weitere 500 K nunmehr 5 K; also:

1·70 K	für	500·— K	Wert (Bienenhaus, Völker und Geräte)					
6·70 K	„	1000·— K	„	„	„	„	„	
11·70 K	„	1500·— K	„	„	„	„	„	
16·70 K	„	2000·— K	„	„	„	„	„	
21·70 K	„	2500·— K	„	„	„	„	„	
26·70 K	„	3000·— K	„	„	„	„	„	u. s. f.

Die Entschädigungssätze sind in Nr. 1 der Tiroler Bienenzeitung enthalten.

Die Versicherung ist jährlich anzumelden, und das Inventar bis längstens anfangs März einzusenden. Die Schadensfälle sind von der Gemeinde oder Gendarmerie bestätigt, innerhalb **3 Tagen** an die Vereinsleitung zu senden, bei verspäteter Anmeldung erlischt der Anspruch auf Entschädigung.

Der Zentral-Verein.

Zucker für Frühjahr 1919.

Die Vereinsleitung läßt kein Mittel unversucht, um Zucker für Frühjahrsnotfütterung zu erhalten. Ob es gelingen wird, kann jetzt noch nicht gesagt werden. Es ist jedoch notwendig, daß die Zweigvereine das erforderliche Quantum Zucker ehetunlichst bei der Zentrale anmelden. Die Zuckerfabrik teilt uns mit, daß vom 1. Februar an die leeren Zuckersäcke nicht mehr zurückgenommen werden. Wir ersuchen daher, keine Säcke mehr einzusenden, da sie nicht mehr bezahlt werden.

Die Vereinsleitung.

Digitized by Google

Vorarlberger Imkerbund.

Vom Jahresbericht.

Katz-Mäder.

Unsere Schätzungsliste erteilt in vielen Fällen treffliche Auskunft, weshalb sie Jahr für Jahr angelegt wird und als Aktenstück des Vereines aufzubewahren ist. Welche Vorteile gewährt die sorgfältig ausgeführte Liste! 1. In jedem Verein ist ein sicheres, ständiges Mitgliederverzeichnis, das vielerorts noch gefehlt hat. 2. Die jährlich sich ergebenden Ergänzungsarbeiten sind leicht und schnell durchzuführen. 3. Bei Zusammenstellung der Gesamtwerte wird Einblick gewährt in unsere Bienenwirtschaft, die so manche Lücke aufweist, die ausgemerzt werden sollte. 4. Bei Zuckeranweisungen ist die in der Liste angegebene Volkszahl maßgebend. 5. Es wird durch sie der Grund gelegt zur planmäßigen Durchführung einer bienenwirtschaftlichen Betriebsrechnung und Grund gelegt zur Jahresstatistik eines jeden einzelnen Imkers. 6. Sie bildet einen Teil der Vereinschronik.

Der Anfang dieser Arbeit ist trefflich gelungen, und die kleinen Mängel, die da und dort sich eingenistet haben, können vermieden werden, besonders dann, wenn die Bienenzeitung Nr. 4 und 5 und das Rundschreiben vom 21. Juni 1918 nochmals durchgelesen wird.

Ein Muster dieser einfachen und doch so lehrreichen Jahresstatistik eines Einzelnimkers folgt anmit:

Statistik über meine Bienenzucht im Jahre 1918.

Bienenvölker	Anzahl	Honig kg	Wachs kg	Durchschnitts-Preis Honig	Durchschnitts-Preis Wachs	Anmerkung
a) im Kasten . . .	3	13 9	3 2·1	10 K	24 K	Die Frühtracht konnte nicht ausgenützt werden. Spättracht ist nicht von Belang. Es wurden Akazien und Linden gepflanzt. Nordostwind und Regenwetter war vorherrschend. Notfütterung wurde durchgeführt. Pollentracht reichlich.
b) im Korbe . . .	4	6	2·8			
Summe	7	15	4·9	20—35	21—25	
Im Herbst 1917 eingewintert . .			7 9			
Im Frühjahr 1918 ausgewintert			5 6			
Schwarm und Ableger			3 2			
Im Herbst 1918 eingewintert . .			8 7			

Rhein, am 8. Jänner 1918.

Hardl, Hs.-Nr. 65.

Digitized by Google

Der Vereinsobmann stellt auf Grund der einzelnen Zusammenstellungen die Jahresstatistik seines Vereines zusammen, was nach diesem Muster nicht viel Arbeit gibt. Eine Ausführung dieser Statistik legt er seinen Vereinsakten bei, eine zweite Ausführung übersendet er dem Bund. Bei den Jahresversammlungen der Zweigvereine wird dieselbe den Mitgliedern vorgeführt und zugleich daran der Arbeitsplan fürs kommende Jahr entworfen. Diese Arbeit erhält das Imkerleben gesund, denn sie ist der sprudelnde Quell, aus dem ständig geschöpft werden kann. Der Bund bildet aus all den Vereinsarbeiten die Jahresstatistik für das ganze Land, die wohl dann nur einwandfrei sich gestalten kann, wenn die Vereinsleitungen verläßliches Material geliefert haben. Auch der Bund faßt auf Grund der Statistik Pläne zur weiteren Jahresarbeit, denn die vielen Merksätze in der Rubrik „Anmerkung" geben Stoff in Hülle und Fülle zum Arbeitsprogramm des kommenden Jahres. So sind z. B. aus den Jahresberichten der früheren Jahre entstanden und durchgeführt worden: die Haftpflichtversicherung, die Gründung des Unterstützungsfonds, die gruppenweise Abhaltung von Bienenzuchtlehrkursen; es kommen zur Ausführung die Neuorganisation der Beobachtungsstationen, die Verbesserung der Bienenweide, die Fortbildungskurse u. s. f. Der Weg zur Weiterarbeit ist gesichert. Unser Wegweiser in Nr. 10, 11, 12, Jahrgang 1918, soll einstweilen Richtschnur für jeden Imker sein und ihn aneifern zur weiteren Mitarbeit. Der Sinn für gemeinsame Arbeit, das Gefühl der Zusammengehörigkeit wird dadurch mehr und mehr gefördert. Auf diese Weise gewinnt man ein harmonisches Zusammenspiel aller Kräfte zu Nutz und Frommen der Imker und der edlen Bienen, die nicht nur den Honig aufspeichern, sondern die Blüten unserer Obstbäume befruchten, was von Natur aus die eigentliche Lebensaufgabe der unermüdlichen Biene ist.

NB. Bis 1. März hat ein jeder Verein die Liste des ganzen Vereines in dieser Ausführung an den Bundesobmann einzusenden, wobei die Mitgliederzahl noch beizufügen ist. Vereinsversammlungen und Vereinsbesuche u. s. f. können dann auch noch vermerkt werden.

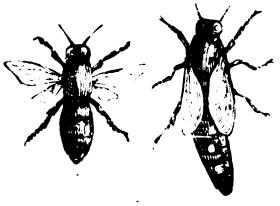
Beobachtungsstationen.

Während des Krieges haben unsere Beobachtungsstationen furchtbar gelitten, weshalb es notwendig erscheint, dieselben wiederum frisch zu organisieren. Zu diesem Zwecke werden an die Leiter der Beobachtungsstationen Fragebogen mit 36 Fragen (Inhaber von Wagestöcken können sich auch melden) hinausgegeben, welche dazu dienen, durch ein einheitliches Vorgehen verläßliches Material zu sammeln, das zur Förderung unserer heimischen Bienenzucht ungemein wichtig ist. Der Imker ist nicht am Gängelband fremder Auffassung und fremder Meinung allein zu halten, nein, er soll ohne Bevormundung arbeiten, seine Erfahrungen, sein Wirken und Schaffen, mit den gleichwertigen Arbeiten aller Imker *vereint*, soll ein Werk schaffen, das Müh' und Arbeit reichlich lohnt. Unwillkürlich macht dadurch jeder Imker näheren Einblick in die Naturgesetze, unwillkürlich beschäftigt er sich mit der not-

Digitized by Google

wendigsten Theorie der Bienenzucht. Auf Grund eingehender Studien und praktischer Verwertung der beantworteten Fragebogen kann es dann gelingen, unsere Beobachtungsstationen zu dem zu gestalten, was sie in Wirklichkeit sein sollen. Vielfach wird der Wert der Beobachtungsstationen verkannt; ihre große und nicht zu unterschätzende Bedeutung kommt aber mit der Zeit immer mehr zum Verständnis, besonders dann, wenn einheitlich auf Grund der gemachten Erfahrungen gearbeitet wird. Vor sechs Jahren hat Bankbeamter Herr Franz Josef Fußenegger-Dornbirn, Leiter aller Beobachtungsstationen im Lande, in einem Vortrage seine apistischen Beobachtungen den Imkern vorgebracht. Da erkannten wir den Einfluß der Witterung in den einzelnen Monaten; denn Kälte und Wärme, Wind, Sonnenschein und Regen üben ja bekanntlich großen Einfluß im Bienenleben aus. Der Leichenfall während der Winterruhe, der Nahrungsverbrauch in den Monaten November bis März, die Ergebnisse der Ein- und Auswinterung, die Frühjahrsentwicklung der Völker, die Trachtverhältnisse während des ganzen Jahres, die Zeit und Form der Fütterung u. s. f. bieten uns reichlich Stoff, der sich, zu einem ganzen bearbeitet, reichlich lohnt und zur Hebung der heimischen Bienenzucht wesentlich beiträgt. Widersprechen sich diese oder jene Erfahrungen, so kann und muß durch eingehende Versuche Klarheit geschaffen werden, damit die Zukunft hoffnungsreich wird, damit unser Schaffen und Streben neu belebt wird. „Vorwärts treibt es mich ohne Zagen, darf ich diese Arbeit wagen?" Durch die sorgfältig gesammelten Berichte der Beobachtungsstationen wird ein anschauliches Bild über die verschiedenen Verhältnisse aus hohen, mittleren und tiefen Lagen geschaffen. Drunten am See und hoch in würziger Bergesluft können doch die Ergebnisse nicht die gleichen sein! Diese Berichte wären dann wiederum Grundlage zum Arbeitskalender für die Arbeiten in den einzelnen Monaten und Grundlage nebenbei zu phänologischen Studien, welche zur Trachtverbesserung in unserem Lande hilfreiche Dienste leistet. Restlose Arbeit und sorgendes Sinnen sollen unsere Spuren im Imkerleben zeigen, das bienenwirtschaftliche Talent vieler Imker soll nicht Schiffbruch leiden; es lerne Mühen und Beschwerden überwinden und die schwersten Rätsel im Leben der Biene könnten dadurch gelöst werden, wozu auch das Rätsel von Egg und Umgebung gehören würde. Höhenlage, Windrichtung, Trachtwetter u. s. f. dürften dort Einfluß geübt haben. Zur neuen Organisation der Beobachtungsstationen ist der Weg gemeinsam zu machen, um gemeinsam zum gemeinsamen Ziele zu kommen.

Die Vereinsleitung gibt sich der Hoffnung hin, die geplante Neuauffrischung der Beobachtungsstationen mit Hilfe der einzelnen Stationsleiter und der Inhaber von Wagestöcken möglichst rasch vollenden zu können.



Digitized by Google

Die Wunder im Bienenstaate.

Eine Plauderei von Dr. R. Br.

(Schluß).

Zum Verkleben und Befestigen der Bauten wird dann noch Stopfwachs (Propolis) benötigt, das in niedriger Handlangertätigkeit die Stopfwachsträgerinnen zu sammeln und herbeizuschaffen haben.

4. **Die Ernährungsabteilung.** Sie ist die umfangreichste Abteilung und besteht aus drei Zentralen: der Nektar-, der Pollen- und der Wasserzentrale. Funktionäre sind: die Nektarträger, die Pollenträger, die Wasserträger, die Kellermeister, die Chemiker, die Verdeckler und die Ernährungs-Inspektoren, auch Freßalienschnüffler genannt.

Die Ernährungs-Inspektoren — mit dem ehrlichen Namen heißen sie Spürbienen — werden mit dem Morgenrot ausgesandt, um die Tracht zu inspizieren. Sie haben auszuschnüffeln, welche Blumenkelche heute Nektar spenden, welche Blüten heute frisches Brot gebacken haben. Wenn die Sonne aufgeht, sind sie mit Mustern in die Stadt zurückgekehrt und bringen dem erwachenden Volke sichere Nachrichten von draußen. „Heute blühen die Linden am Kreuzweg." „Der Weißklee honigt heute auf der Ulfiswiese." „Lilien und Reseda strömen von Pollen über beim Stadtgärtner." Nun tun sich die Nektar- und Pollenträgerinnen zusammen und lassen sich das Nähere über Standort, Honiggehalt, Brotduft und Entfernung aller trachtspendenden Pflanzen in einem gewissen Umkreise der Bienenstadt auseinandersetzen. Dann werden rasch die Maßregeln ergriffen und die Arbeit eingeteilt. Fünftausend von den stärksten werden hinauf zu den Lindenwipfeln steigen, dreitausend jüngere besuchen den Weißklee. Die anderen, die gestern auf den Nektar fahndeten, sollen heute ihre Zungen und die Drüsen des Honigmagens schonen. Sie werden den roten Resedapollen, den gelben Pollen der Lilien eintragen. Nach kurzer Zeit fliegen sie aus allen Windrichtungen herbei, wie kleine, emsige Bürgersfrauen, die sich durch nichts von ihren Haushaltungsgeschäften ablenken lassen. In ihren Bahnen kreuzen sich die Wasserträgerinnen, die zum nächsten Brünnlein eilen, Wasser pumpen und schwer beladen ihre Eimer heimwärts tragen und in die Tonnen schütten.

Erschöpft, atemlos, hastig und aufgeregt, aber leise schlüpfen alle Speisen- und Getränketrägerinnen fast unbemerkt durch das Stadttor und die Polizisten nicken ihnen im Vorbeikommen mit den Fühlern freundlich zu. Kaum wechseln sie drei oder vier Worte, die wahrscheinlich unerläßlich sind, und übergeben ihre Honigbürde einer der jungen Mägde, die stets im Innenhofe postiert sind, oder sie gehen selbst hinauf und entleeren die zwei schweren Körbe von Blumenstaub, die an ihren Hinterschenkeln hängen, in den geräumigen Speichern, die rings um die Kinderstube liegen, um alsbald wieder davonzufliegen, ohne sich darum zu kümmern, was in den Laboratorien, im Schlafraume der Nymphen oder im königlichen

Digitized by Google

Palaste vorgeht, ohne sich auch nur eine Sekunde in das geschwätzige Treiben des öffentlichen Platzes vor dem Tore zu mischen.

In den Labaratorien verrichten unterdessen die Kellermeister, Chemiker und Verdeckler ihr verantwortungsreiches Amt. Die Kellermeister öffnen die Speicher, lüften und reinigen sie, bevor die kostbaren Vorräte eingelagert und aufgespeichert werden. Sie ordnen an: „Hieher den Nektar! Daher das rote Brot! Dorthin das gelbe! Das violette gehört dort hinein!" Dann werden die Chemiker herbeigeholt, die den Honig haltbar zu machen haben, indem sie einen Tropfen Ameisensäure in die gefüllten Zellen tun. Zum Schlusse werden dann die Verdeckler gerufen, die die vollen Honigspeicher mit einem weißen, unverderblichen Wachssiegel verschließen zum Zeichen, daß hier drinnen niemand was zum suchen hat, und zum Zwecke, daß der dünnflüssige Nektar in Ruhe und Reinlichkeit zum goldenen Honig reifen kann.

5. **Die Säuglingsfürsorge-Abteilung.** Diese Abteilung wäre überflüssig, wenn die Königin, wie andere Mütter, eine ganze Mutter wäre. Die Königin erfüllt aber nur die Hälfte der mütterlichen Pflichten, sie erzeugt Junge — pflegt und ernährt sie aber nicht. Das müssen die Brutbienen tun, die sich aus Ammen, Mägden, Hebammen und Kinderfrauen zusammensetzen. Das Feld ihrer Tätigkeit ist die Kinderstube. Die Ammen, deren ernstes und bedächtiges Wesen den Charakterzug ihrer Selbstverleugnung bildet, sind ständig an der Stätte des Lebens, das dem Leben vorausgeht. Sie betreuen mit mütterlicher Liebe und Sorgfalt die Eier, die Larven (Maden) und die Nymphen, die als Arbeiterinnen, als Drohnen oder Prinzessinnen das Licht der Welt erblicken sollen. In ihren dicken Bäuchlein verdauen sie Wasser, Honig und Pollen und träufeln das Produkt als Futtermilch in die kleinen Wiegen zur Ernährung der jungen Maden, die aus den Eiern geschlüpft sind. Wenn die Maden erwachsen sind, verdeckeln die Ammen die mit reichlicher Milch gefüllten Zellen mit einem porösen gelben Deckel, der aus Pollen und Wachs besteht.

In diesen wohlverschlossenen Wiegen verwandeln sich die Larven in Nymphen, die weißer als Milch, die Beine zusammengelegt und das Köpfchen über die Brust gebeugt auf die Stunde des Erwachens warten. Ein paar Hundert Mägde tanzen im Umkreise dieser Kinderstube flügelschlagend herum, um die nötige Wärme zu erzeugen. Wenn dann die Deckel der Wiegen reißen und zwei große schwarze Augen zum Vorschein kommen, dann eilen die geschäftigen Hebammen herbei, helfen dem Kinde aus der Wiege heraus, stützen, bürsten und säubern es und bieten ihm auf der Spitze ihrer Zunge den ersten Honig ihres neuen Lebens dar. In wenigen Stunden ist das blasse und weiche Chitingerüst des neugebornen Kindes hart geworden und die neue Bürgerin ist arbeitsfähig. Rasch wird sie von den Kinderfrauen übernommen und zum Pflegerinnendienste erzogen. Ihre erste Beschäftigung ist es, auf den verdeckelten Wiegen mit den Flügeln zu schlagen und ihre noch schlummernden Schwestern zu wärmen.

Digitized by Google

6. **Die königliche Wacheabteilung.** Sie ist ein Gefolge von Trabanten und Liktoren, von Mägden und Bedienten, eine Leibwache, die Tag und Nacht über die Königin wacht, ihr die mütterliche Arbeit erleichtert, die Zellen zum Eierlegen bereit macht, die Königin pflegt, liebkost, ernährt, reinigt, ja selbst ihre Exkremente auffrißt. Sobald die ersten Reihen der künftigen Wohnung von den Bauleuten hergestellt sind, ergreift die Königin von ihnen Besitz und mit ihr das Gefolge ihrer Leibwache, ihre Beraterinnen und Mägde, denn man kann nicht sagen, ob sie geführt oder begleitet, verehrt oder überwacht wird. An der Stelle angekommen, die sie für geeignet hält oder die ihre Ratgeberinnen ihr bezeichnen, krümmt sie den Rücken, beugt sich zurück und führt das Ende ihres langen, spindelförmigen Hinterleibs in eine der Zellen ein, während all die kleinen aufmerksamen Köpfe mit den großen schwarzen Augen sie begeistert umringen, ihr die Beine stützen, die Flügel streicheln und mit ihren fiebernden Flügeln über sie hintasten, wie um sie zu ermutigen, zu drängen und zu beglückwünschen. Unentwegt hat die Leibwache die Königin zu unterhalten und zu bewachen, keine Sekunde darf sie sie aus den Augen verlieren. Nur die Vertrauenswürdigsten werden als Leibwache bestimmt. Denn die Königin ist in den Augen der asketischen Arbeitsbienen, welche ihre Töchter sind, das unentbehrliche und geheiligte, aber auch ein wenig geistesschwache und oft kindliche Organ der Liebe. Sie behandeln sie darum auch wie eine Mutter, die unter Vormundschaft steht. Sie besitzen eine grenzenlose Verehrung und heldenmütige Anhänglichkeit gegen sie. Ihr bleibt der reinste, besonders geläuterte und fast restlos verdauliche Honig vorbehalten.

Nachdem wir nun das Wunder der Arbeitsteilung geschaut haben, müssen wir der Vollständigkeit wegen noch zweier Stände im Bienenstaate gedenken, die sich von jeder Arbeit ausschließen. Den einen Stand bilden die Drohnen, die törichten, ungeschickten, bei aller Geschäftigkeit nur hinderlichen, anspruchsvollen, schamlos müßigen, lärmenden, gefräßigen, groben, unsauberen, unersättlichen und ungeschlachten Liebhaber, die, sobald die Königin befruchtet ist, eines Tages alle miteinander ermordet werden. Den andern Stand bilden die Räuber, die den Sinn für die glänzende, aber unbarmherzige Pflicht, die sie zu geflügelten Knechten im hochzeitlichen Reigen der Natur macht, verloren haben und inne geworden sind, daß die Feldarbeit in den Blumen, von denen Hunderte beflogen werden müssen, um einen Tropfen Honig zu liefern, weder das einzige, noch das bequemste Mittel zum Reichwerden ist, sondern daß es viel leichter ist, durch List in schlecht bewachte Städte oder durch Gewalt in solche einzudringen, deren Bevölkerung zu schwach ist, um sich zu wehren.

Digitized by Google

Die Bedeutung des Bienenhonigs in Gegenwart und Zukunft.

Der Bienenhonig war schon im alten Testamente wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften hochgeschätzt. Es galt ja damals schon ein Land, das von Milch und Honig fließt, als das Ideal eines guten Landes. Diese Erkenntnis hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten und besonders auf Grund medizinischer Erfahrungen bedeutend vermehrt. Was gibt es besseres als Honig? Honig ist Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel zugleich. Als Nahrungsmittel kann der Honig trotz seines hohen Nährwertes kaum in Betracht kommen; dazu würde immer zu wenig vorhanden sein. Es wäre notwendig, daß bei jedem Hause ein großer, wohlgepflegter Bienenstand stehen würde; soweit wird es aber nie kommen, denn eines schickt sich nicht für alle und die Bienenzucht ist nicht jedermanns Sache. Man bedenke nur, wie wenige Imker sind und von diesen bringen es noch lange nicht alle zu einem ordentlichen Betriebe — wie bei Ständebesuchen oft Figura zeigt. — Als Medizin aber kam während des Krieges und zur Zeit der Grippe der Bienenhonig zu ungeahnt hohen Ehren.

Wie freuten sich die kranken, hungernden und frierenden Krieger, wenn in einem der weltbekannten Kriegerkistel nebst andern guten Sachen ein Glas Honig vorgefunden wurde. Als zu allem Unheil noch die Allerweltskrankheit Grippe auftrat, hätten wir Imker den Honig hektoliterweise verkaufen können, wenn der Vorrat gereicht hätte. Als Heilmittel gegen die Grippe und deren Folgen, Lungen- und Magenkrankheiten, wird jetzt täglich Honig verlangt und auch von den Aerzten bestens empfohlen. Leider sind die Vorräte nur zu bald ergründet und kann nicht jedem Wunsche entsprochen werden. Zur Zeit der Not verlangen alle Bienenhonig und wollen vom Kunsthonig nichts mehr wissen.

Dieser Umstand ist von großer Bedeutung für die Zukunft. Wir Imker haben nur dafür zu sorgen, daß unsere Kunden vor Betrug geschützt sind, dann brauchen wir uns über den Kunsthonig nicht zu ärgern und können denjenigen, die solches Zeug kaufen, mit lächelndem Spotte guten Appetit wünschen.

Wie schützen wir aber unsere Kunden vor Betrug? Sehr einfach. Zur Darnachachtung empfehle ich folgende Regeln, welche ich schon seit Jahren praktisch durchführe.

1. Trachte nicht, sofort nach dem Schleudern allen Honig zu verkaufen. Wenn es auch manchmal scheint, es wolle niemand Honig, im Laufe des Jahres kommt sicher hie und da ein Käufer, dann ist man froh noch Honig zu haben. Vergiß auch die eigene Familie nicht. Ein richtiger Imker hat immer noch etwas Honig im Falle der Not. Bedenke auch, daß nicht jedes Jahr ein Honigjahr ist. Gut verschlossen, an einem kühlen, trockenen Orte, kann der Honig mehrere Jahre ohne Schaden aufbewahrt werden.

2. Verkaufe den Honig nur im Kleinen, höchstens literweise; so wird der Honig besser verteilt. Es soll, wenn möglich, jeder etwas bekommen. Das erhält gute Freundschaft und vermehrt die Kundschaft.

Digitized by Google

3. Verkaufe den Honig nur an persönlich Bekannte der nächsten Umgebung, nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen in weitere Entfernung. So ist man sicher, daß derjenige den Honig bekommt, dem er zugedacht ist.

4. Verkaufe den Honig nie an Kunsthonigfabrikanten, Honighändler oder solche, die im Kaufladen Honig feilbieten. Dadurch wird der Zwischenhandel ausgeschlossen und diejenigen, die echten Honig verlangen, wissen, daß sie direkt beim Imker kaufen müssen. Importierter Honig ist immer verdächtig.

5. Hast du mehr oder weniger Honig, als du brauchen würdest, so schreibe dies dem Vereinsobmann (in Vorarlberg Imkerbund). Dieser wird dir bereitwilligst Auskunft geben, einen Imker namhaft machen, der dir aushelfen kann oder wohin die Kunden zu weisen sind. Jedoch sollen die Kunden immer wissen, woher der Honig kommt.

Wenn wir nach diesen Grundsätzen handeln, ist ja der Kunsthonig gar keine Konkurrenz und wir brauchen keine Offerte und keine Reklame. Die beste Reklame ist die persönliche von Seite der Kunden und diese hat in der letzten Zeit großartig gewirkt. Ich könnte mehrere Personen nennen, die behaupten, daß der Genuß von Bienenhonig ihnen das Leben gerettet habe und bei jeder Gelegenheit den Honig andern anempfehlen. Es ist also sicher zu erwarten, daß in Zukunft die Honignachfrage viel größer sein wird als bisher.

Die Imker werden gut tun, mit vereinten Kräften und vermehrtem Eifer ihre Bienenstände zu pflegen. Wenn auch mancher Schaden damit verbunden ist, so daß man oft den Mut verlieren könnte, so ist es doch wieder eine Freude, wenn die Honigdose auf dem Tische steht. Da denkt man wieder: „Ja, ja, es ist halt doch eine schöne Sache um die Poesie der Landwirtschaft!"

Josef Stülz, Mellau, Vorarlberg.

Alte und neue Lufterneuerung im Bienenstocke.

Von Raim. Rhomberg in Dornbirn.

Nachdem im Werke von Kuntzsch und teilweise von Lüftenegger behauptet wird, die Stocknässe komme von außen in den Stock, so möchte ich mit diesen Zeilen den Beweis erbringen, woher und unter welchen Umständen sich Nässe im Stocke bildet. Jedes Geschöpf, welches in der Luft atmet, atmet Kohlensäure und Wasser aus, da es Futter verdauen muß, um Wärme zu erzeugen, damit es nicht erfriere.

In jedem Honig, ob flüssig oder kandiert, sind 20% Wasser, dann bilden sich bei der Atmung, das ist Verbrennung, auch noch etwa 40% Wasser. Es ist dies schon mehrmals und ohne Widerrede in Blättern erwähnt worden und es könnte wohl das Bienenvolk auf so lange Zeit die Wärme nicht erzeugen, welche es den Winter hindurch braucht, wenn nur die Verbrennung des Kohlenstoffes und nicht auch des Wasser-

Digitized by Google

stoffes im Honig in Betracht käme. Von einer Ausdünstung sprechen auch beide Verfasser, dies kommt ja von der Atmung her, muß also das ausgeatmete Wasser enthalten, welches zum Stocke hinaus muß, wenn derselbe nicht naß werden soll. Wenn die Nässe von außen käme und die Waben darum naß würden, so könnte man auch Waben in einem Wabenschrank durch Einblasen von Luft naß machen, aber da würden ja nasse Waben trocken werden. Der bloßgestellte, reife, schon gedeckt gewesene Honig in den Waben zieht Wasser an, aber das behält er für sich, sonst hätte er es nicht angezogen, und gibt es nicht an andere leere Waben oder Wände ab. Offener Honig zieht kein Wasser an, sonst müßten zu dreiviertel gefüllte Zellen voll werden und volle überlaufen. (Dies tun sie nur, wenn Gährung eintritt.) Der Honig aus offenen Waben kann ja in flachen Gefäßen an der Luft eingedickt werden und dies wäre nicht möglich, wenn er Wasser anziehen würde. Mir scheint, der Honig zieht das Wasser wegen seinem Fruchtzuckergehalt an und dieser bildet sich erst, wenn derselbe mit Ameisensäure vor dem Deckeln versetzt wird. Ich gebe zu, daß ein Imker in feuchter Gegend mehr lüften muß, als in weniger feuchter, und wenn er dies nicht tut, feuchte Stöcke hat, weil sich eben mit feuchter Luft weniger gut trocknen läßt, oder besser gesagt, der Feuchtigkeit vorzubeugen ist.

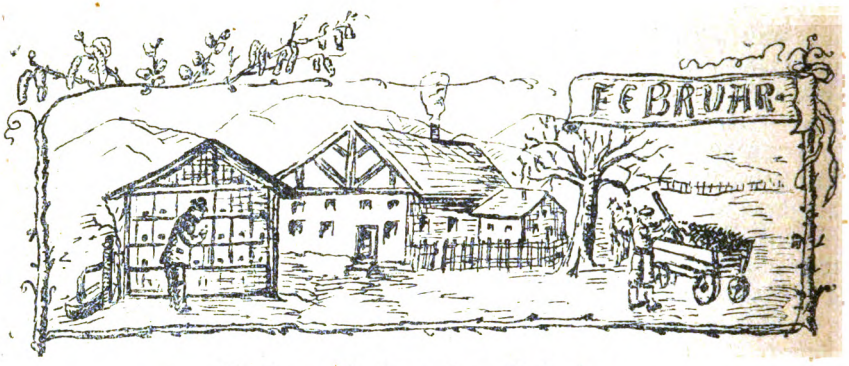
Wie erneuert sich die Luft im Stocke und wie geht die feuchte, verbrauchte Luft fort? Ich will jetzt zuerst ein Beispiel an einem wasserdicht ausgekitteten Strohkorb geben.

Nehmen wir eine Flasche voll Wasser, legen ein Papier auf die Oeffnung, stellen mit vorgehaltenem Finger die Flasche verkehrt auf den Tisch und ziehen das Papier weg, so fließt kein Wasser aus der Flasche. Erst wenn wir die Flasche neigen, so fängt sie an Luft zu schlucken und das Wasser tritt in dem Maße heraus, wie Luft eintritt, weil es schwerer ist als Luft. In dem erwähnten Strohkorb ist nun ein Volk, welches die Innenluft auch schwerer macht als die Außenluft, weil sie mehr Kohlensäure enthält als letztere und der Wechsel beginnt unter dem Flugloch wie bei der Wasserflasche, aber nur nicht so stürmisch, weil die Gewichtsunterschiede nicht so bedeutend sind. Ist nun das Flugloch sehr klein, hauptsächlich wenig hoch, so hört der Wechsel auf oder ist zu gering und das Volk hat Luftnot, sieht Lichtschimmer, will hinaus, verstopft das Flugloch, fängt an zu brausen und erstickt. Es ist gefährlich zu behaupten, das Volk brauche ungeheuer wenig Luft, da eine geringe Luftzufuhr unter gewissen Umständen dem Volk das Leben kostet und alle Imker nicht so unterrichtet sind, daß sie das Richtige treffen. Eine andere Methode der Lufterneuerung ist die, daß man die noch warme, des geringen Kohlensäuregehaltes wegen noch leichtere, wenig verbrauchte Luft oben abziehen läßt. Mancher Bienenzüchter hat dieselbe, ohne daß er es weiß, indem er behauptet, ich habe meine Völker oben und hinten ganz gut verpackt. Zur Prüfung solcher Einpackungen rate ich denen, welche eine elektrische Handlampe zur Verfügung haben, einmal folgendenden Versuch zu machen. Bei Tag gibt man die aufgedrehte, aber mit dem Steckkontakt nicht geschlossene Lampe in eine leere Beute, so daß die Leitung hinten aus der Beute den Kontakt erreichen kann. Jetzt macht man einen Anschlag in die Beute,

Digitized by Google

daß man das Fenster anschieben kann und verpackt ehrlich, wie wenn man es sonst gemacht hätte. In der Nacht nun steckt man, wenn alles dunkel ist, den Kontakt und jetzt sieht man seine Arbeit beleuchtet und immer mehr helle Scheine kommen zum Vorschein und vielleicht findet er noch, daß er mit dem Stopfen den Deckel gehoben hat. Dies hätte ich eigentlich nicht sagen sollen, sonst gibt er das Gewicht vorher darauf.

(Schluß folgt.)



Imkerarbeiten im Februar.

Skizze von Wanderlehrer Jos. Schweinester.

Hießl hatte schon vor 14 Tagen Asche, Kohlenstaub usw. vor dem Bienenstande herum aufgesät, um recht bald alles aper zu haben, damit ja kein Bienlein im kalten Schnee zugrunde gehe. Wollte er doch seit 4 Jahren sich wieder zum erstenmal ernstlich mit seinen Bienen beschäftigen, und wollte er doch zeigen, was man eigentlich unter „Bienenzucht" verstehe. Auf eine Höhe wollte er seine Völker bringen, daß die ganze Umgebung staunen sollte. Getreu dem Grundsatze der Schweizer: der längste Schläfer, — das schönste Volk! hatte er durch den ganzen Winter für möglichste Ruhe um und in seinem Bienenstande gesorgt, hatte weiter nichts getan, als von Zeit zu Zeit den Bodenbeleg auf dem Oelkarton visidiert und Abhilfe geschaffen bei Stockfeuchtigkeit durch Oeffnen des Spundloches oder bei Durstnot durch Einlegen eines feuchtwarmen Schwammes am Spunde. Hunger hatten seinen Völker nicht, sonst hätte er ihnen sicher eine von der Deckelung befreite und mehrmals in Wärmwasser getauchte Honigwabe oder Zuckerfutterspund gegeben.

Nun heute, wo das Thermometer im Schatten schon um 10 Uhr vormittags 8 Grad Wärme zeigte, wollte er seinen Bienlein die Welt im Jahre 1919, die Republik Deutschösterreich, zeigen. Die Bienentränke wurde instand gesetzt, leise rieselten die kryställhellen Wassertropfen über das schief angelehnte Brett, dort und da guckte schon ein Bienlein neben der Stockblende heraus, ein Zeichen, daß sie den Winterschlaf unterbrechen wollen, Bleistift und Notizbuch steckte Hiesl in seine Rocktasche und nun wurden ruhig und bedächtig die Stockblenden entfernt.

Digitized by Google

Schon nach einigen Minuten kamen mehrere Bienen neugierig heraus, rieben sich die Augen aus, streckten Beine und Flügel und schauten ihren abgemagerten Imkervater verwundert an. Die eine und andere summte ihm um die Ohren, als wollte sie sagen: Hiesl, Gott sei Lob und Dank, daß du wieder da bist und gesund bist. Der Wastl hat uns im letzten Jahr manchmal arg traktiert; wir haben es ihm freilich auch gehörig heimgezahlt. Du hast uns heuer im Winter so gut gehalten, hast uns schon in unserem Haus den Boden ausgekehrt und bist immer mit uns so fein gewesen: wir werden dir heuer schon recht viel Honig dafür bringen.

Hiesl war sehr vergnügt und hätte seinen lieben Tierlein gerne noch lange zugeschaut, wenn nicht die schnarrende Stimme seiner Häuserin Stasl, ihn aus den lieben Träumen gerüttelt hätte. „Hie-e-esl, essen gehn!"

Langsam und unter den eigentümlichsten Grimassen hatte er den trockenen Türggenrübl hinuntergewürgt, ein nicht gerade aus dem Innersten des Herzens kommendes Dankgebet gesprochen und nun streckte er sich auf die Bank neben dem warmen Ofen, um ein kleines Viertelstündchen Rast zu halten. Es hatte nicht den Anschein, als wollte er schlafen, denn Hiesl hatte sich Bienenzeitschriften und Bienenbücher zur Durchsicht zurecht gelegt. Er blätterte dort und blätterte da, er las im Bienenbuch ein paar Absätze, dann in den grünen Zeitungen bis ihm endlich diese aus der Hand glitt und dann gings dahin hr—r—r—r — — hr—r—r—r — — mmmm — — hrrr. Das surrende Spinnrad, das unter Stasl schiefgetretenen Riesen-Hauspatschen mit besonderer Geschwindigkeit hin- und herzuwackeln begann, hatte dem armen Hiesl das angenehme Mittagsschläfchen genommen. Mit einem Ruck schnellte er empor, daß die Bank krachte, nahm Papier und Bleistift und begann zu schreiben. Was denn? Einen Liebesbrief? Hiesl war ja noch ledig. Gucken wir ihm über die Schulter und schauen wir, was für einen Liebesbrief er schreibt. Er notiert:

„1. Das auf dem Oelkarton liegende Gemülle gib mitsamt den toten Bienen in ein Sieb mit $2^1/_2$—3 mm Maschenweite und siebe durch. Die toten Bienen wirf nicht neben den Stand, sondern verbrenne sie; die Wachsteilchen wirf in warmes Wasser, knette sie zu einem Klumpen und gib sie zu den Wachsabfällen.

2. Oeffne nicht die Stöcke und suche nach Futter, der Königin oder nach Brut.

3. Herausgeworfene Arbeiternymphen zeigen dir Weiselrichtigkeit, Drohnennymphen dagegen Drohnenbrütigkeit. Viele tote Bienen zeigen auf die Kurzlebigkeit des betreffenden Volkes und ist dieses Volk als Königinzuchtvolk nicht brauchbar.

4. Ein Volk, das an Ruhr gelitten hat, füttere mit verdünntem Honig; gib das Volk später in einen sauberen Stock.

5. Ursachen der Ruhr sind: Beunruhigung durch Menschen oder Tiere, kalter Wintersitz, Verkühlung, Wassermangel, Luftnot, saures Winterfutter, nässeerzeugende, kalte Wohnung, Mangel an Gelegenheit zur Reinigung. Der Auswurf ist wässerig und etwas gelber, als jener der gesunden Bienen, welcher dick und bräunlich aussieht.

Digitized by Google

6. Heilung: An warmen, sonnigen Tagen eine recht warme Steinplatte unter den Wintersitz legen. Ruhrbeschmutzte verdeckelte Honigwaben lassen sich leicht mit einem warmfeuchten Schwamme reinigen. Offene Honigwaben auf die erforderliche Tiefe abrasieren und mit feuchter Bürste reinigen.

7. Ein dem Ruhrtode entrissenes Volk muß enge, warm und auf gutem Futter sitzen. Für ein durch die Ruhr weit heruntergekommenes Volk ist das Beste der Schwefellappen. Tote Bienen verbrennen, den Bau einschmelzen, Bienenwohnung und Stand mit kochender nicht zu starkprozentiger Sodalösung gründlich reinigen.

8. Stöcknässe wird erzeugt durch schlechte Luftzirkulation. Dabei verschimmeln die Waben. Oeffne die Fluglöcher; dieses gewährt den Bienen eine gute Verdauung und Blutreinigung, eine gute Ueberwinterung, eine normale Frühjahrsentwicklung und eine kräftige Erstarkung des Volkes.

9. Beim Reinigungsausfluge nicht in der Nähe Wäsche zum Trocknen aufhängen lassen. Würde sehr stark beschmutzt.

10. Nach dem Reinigungsausfluge geht die Vereinigung zweier Völker sehr leicht vor sich. Zuerst tüchtig ansaugen lassen, dann vereinigen oder vor dem Stande abkehren und anderen Völkern anfliegen lassen.

11. Reizfütterung ist in diesem Monat noch nicht angezeigt.

12. Die Völker später warm verpacken, weil zum Brutansatze Wärme nötig ist.

13. Nach dem Reinigungsausfluge am Stande genau horchen auf Brausen oder Heulen.

14. Gib dir Rechenschaft: Warum hat dieses Volk gut, dieses schlecht überwintert? Warum ist dieses verhungert, trotzdem es gleich viel Futter hatte, wie der Nachbar, u. s. w.

15. Versichere deinen Bienenstand und wirb Mitglieder für den Verein."

Ja, ja, der Hiesl ist ein takter Kampl! Machs ihm nach!

Die Bienenweide,
der Kohlstoff der Bienenzucht.

Von Hans v. Kumma.

„Wer pflanzt ein' Honigbaum am stillen Orte,
hat mehr getan, als wenn er lehrt mit vielen Worte."

Wie oft hört man von Imkern schimpfen über diese und jene Beute oder Stockform, über schlechte Rassen und minderwertige Königinnen, und sie alle bedenken dabei nicht, daß die modernste Beute, die Königinzucht mit all ihren wirklichen und scheinbaren Erfolgen, und das stärkste Riesenvolk nichts einzubringen imstande sind, wenn die Tracht fehlt.

Ich behaupte, der Bienenzüchter ist meist selbst schuld an den Mißerfolgen so vieler Jahre; denn er ist zu faul und zu bequem,

Digitized by Google

sich selbst zu rühren und dafür zu sorgen, daß die Bienen auch die nötige Tracht oder Weide haben.

Jeder Landwirt sorgt für das nötige Futter für seine Tiere, der Handwerker für die nötigen Rohstoffe zu seiner Profession, nur der Imker in seiner Gemütsruhe glaubt, daß die gebratenen Vögel ihm in den Mund fliegen müssen. Kuntzsch sagt so schön: „Was hilft dem Imker alle Kunst, ohne Tracht ist sie umsonst."

Darum, ihr Imker, rührt euch, auf zur Trachtverbesserung und arbeitet einzeln und gemeinsam an der Verbesserung der Bienenweide durch Anpflanzung von honigenden Pflanzen, Sträuchern und Bäumen. Wie böte so manche Landstraße, mancher Bergweg, manche Böschung, mancher Wassergraben und Dorfplatz dazu geeigneten Boden zu diesem Zwecke. Hunderte von honigenden Bäumen ließen sich da anbringen zum Nutzen der Bienenzucht und zur Zierde der Umgebung und Ortschaft. Auf trockenem, steinigem Boden ist die Akazie besonders geeignet, die mit rapider Schnelligkeit wächst, sehr gut honigt und nebenher für die Gemeinde ein vorzügliches Nutzholz liefert.

Das sollte besonders von den Gemeinden und Landesregierungen beachtet werden, und jene Imker, welche in der Gemeinde einen Einfluß haben, sollten die maßgebenden Personen bei Neuanpflanzungen darauf aufmerksam machen und trachten, in ihnen das nötige Verständnis und so viel Interesse für die Imkerei zu erwecken, daß sie einsehen, daß das hier angelegte Geld höhere, sichere und wohltätigere Zinsen trägt als gemachte Kriegsanleihen. Man sollte den alten Zopf der einseitigen Sparsamkeit fallen lassen und auch für diesen edlen Zweig der Landwirtschaft ein Opfer bringen können.

Aber auch der einzelne Imker sorgt zu wenig für das Nötigste. Da gibt es da und dort an der Straße, im Garten, im Hofe, hinter dem Schupfen ungepflanzte Ecken und Plätzchen, wo eine Steinlinde oder Akazie bald den verödeten Platz verschönern und der Imkerei Nutzen leisten, ja, den Nachbar zur Nachahmung wegen Verschönerung und Holzgewinnung anspornen würde.

Ich glaube es wäre angezeigter, wenn die Imker, statt ihr Geld für den Bezug fremder Bienenrassen und Königinnen zu verschleudern, zuerst die Anpflanzung ihres eigenen Gebietes im Auge behielten. Ohne genügende Nahrung wird ein Kind von edelster Abstammung ein Krüppel werden.

Was die Anpflanzung im Großen betrifft, so ist es mehr Pflicht der Behörden, für die Volkswirtschaft und ihre Zukunft zu sorgen. Die Imker müssen selbstverständlich auch mittun, ja sogar mit dem guten Beispiele vorangehen. Einer kräftigen Organisation wird die Lösung dieser Frage vorbehalten sein, welche die Behörden sowohl als auch die Imker immer und immer wieder an ihre Pflicht erinnert und selbst nicht ruht, bis die Schaffung einer guten Bienenweide zur Tat wird.

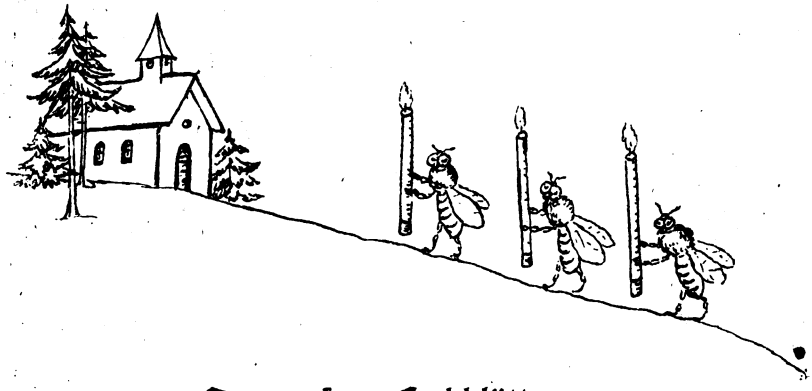
Bei der Forstwirtschaft sorgt der Staat bei Anpflanzungen schon auf 100 Jahre hinaus. Warum? Weil es in seinem eigenen Interesse liegt. Bei geeigneten Honigpflanzen braucht man aber nur

Digitized by Google

5—10 Jahre zu warten, bis dem Lande Tausende von Kronen flüssig werden.

Wenn nun alle, klein und groß, mit gutem Willen dem gleichen Ziele entgegenstreben, wird auch diese Frage eine glückliche Lösung erhalten. Wie viele Vorträge werden nicht während des Jahres in Vereinen über die Bienenweide gehalten — und wie wenig wird getan. Nicht Worte, nein, Taten soll man sehen. Man will ernten, ohne zu säen. Fort mit der Angst und der abscheulichen Selbstsucht — ein anderer könnte auch Nutzen daraus ziehen. Darum:

Rastlos vorwärts mußt du streben,
Nie ermüdet stille stehen,
Willst du die Vollendung seh'n.



Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

„Wer an den Weg baut, hat viele Meister". So ist es der „Grünen" ergangen, kaum sie in rührigen Imkers Hand gekommen, was natürlich den Schriftleiter erfreut; so erleben gleiches Schicksal andere Bienenzeitungen, sollen sie Worte schaffen für das Volk. Die Kleinarbeit kommt wiederum zu Ehren, der Kleinimker gestaltet die Bienenzucht wieder volkstümlicher. Die künftigen Arbeiten in der Bienenzucht sind dem willensstarken Imker, dem rührigen Verein, dem ordnenden Bunde überlassen. Eine volkswirtschaftliche Bienenzucht muß erstehen, soll das Werk gedeihen. Die bayrische Bienenzeitung schreibt: „Findet nur einer etwas, was der Allgemeinheit nützt und unsere Bestrebungen fördert, heiße es, wie es will, nützt es uns allen, so hat es seinen Zweck erreicht". Die Wintermonate sind nun so recht geeignet, den beachtenswertesten und lehrreichsten Arbeiten sich zu unterwerfen, um in der modernen Bienenzucht mehr und mehr zu erstarken. In Versammlungen der Zweigvereine weiß man oft keinen Stoff zur Verarbeitung. Ein findiger Imker bringt aber ein Vergrößerungsglas, ein rechtes und linkes Bienenbein, läßt dasselbe in verschiedenen Lagen beschauen und alle Teilnehmer sehen Wunder der Natur. Und erst diese Beobachtung durch den Lichtbilderkasten! Die nötigen Erklärungen dürfen hiezu selbstverständlich nicht fehlen.

Digitized by Google

In Bayern ist das Abschwefeln der Bienenvölker gesetzlich bei hoher Strafe verboten; aber eines ist erlaubt: Verhungernlassen der Völker ist gestattet. Der grüne Tisch sieht es eben jetzt noch nicht ein, daß durch das Massensterben der Bienen die Obst- und Samenernte zurückgeht, daß dadurch die Nahrungsnot des Volkes erhöht wird. Die national-ökonomische Bedeutung der Bienenzucht muß immer und immer betont werden. Nicht nur des Honigs in erster Linie, sondern hauptsächlich der Befruchtung wegen werden Bienen gehalten.

In gleicher Zeitschrift schreibt man: „Zuerst mehr Bienenweide, dann mehr Bienen, dann mehr Honig. Zur Hebung, Verbesserung und Pflege der Bienenweide wurde ein eigener Ausschuß betraut, dem die Aufgabe gestellt ist, mit aller Kraft die Anpflanzung und Aussaat von reichlich Nektar und Pollen spendenden Pflanzen und Bäumen zu fördern". Auch bei uns dürfte ein solches Vorgehen nicht schaden. Auf die Verbesserung der Bienenweide muß nicht nur hingewiesen, sondern sie muß tatsächlich auch durchgeführt und geschützt werden. Man soll nicht nur die Führer arbeiten lassen, sondern jeder Einzelne muß mithelfen.

Die Leipziger Bienenzeitung bringt einen Aufsatz über „Verbessert die Biene!" und kommt darin zum Schlusse: Verbindet die rationelle Bienenzucht mit dem Mobilbau nicht auch züchterische Bestrebungen, so bleibt sie auf halbem Wege stehen. Bei der Eigenart der Fortpflanzungsweise der Biene sind Zuchteinrichtungen relativ nötiger als bei den übrigen Nutztieren. Zudem muß die Oeffentlichkeit deswegen ein Interesse daran haben, daß die Bienenzucht rentabel bleibt, damit auch die Befruchtung der Nutzpflanzen, auf die wir mehr angewiesen sind als bisher, gewährleistet wird.

In gleicher Zeitschrift wird auf die Wichtigkeit des Wagestockes hingewiesen. Einige Leitsätze seien hier vermerkt. 1. Ein aufgestellter Wagestock gibt interessante Aufschlüsse über Tages- und Abendzu- und -abnahme. 2. Die Wage zeigt äußerlich an und berechnet die Gesamtzunahme während des Sommers und Gesamtabnahme während des Winters. 3. Weil auf sie verschiedene Stockformen zu stehen kommen, vermag sie zuverlässige Aufschlüsse über viele noch umstrittene Fragen der Theorie und Praxis zu geben. 4. Der Wagestock gibt dem Beobachter einen untrüglichen Aufschluß über die Nektarabsonderung der einzelnen Blumen, Sträucher und Bäume zu den verschiedenen Tages- und Jahreszeiten und lehrt ihn, welche Gewächse vermehrt werden müssen und welche nutzlos sind, wo er Hand anzulegen hat zur Verbesserung der Bienenweide, belehrt ihn über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Bienenrassen, den verschiedenen Sammeleifer der einzelnen Stöcke, den Einfluß der Volksstärke und des Schwärmens auf den Ertrag und die Ertragsfähigkeit einer Gegend überhaupt. 5. Mit Hilfe des Wagestockes und dessen Ausrüstungsgegenstände erkennt er auch, welche verschiedenartige Wirkung die Naturereignisse, Witterungsverhältnisse, Windrichtungen usw. auf die Nektarabsonderungen ausüben. Die gründliche Erforschung und Nutzanwendung über Bodenarten und -kultur und Naturvorgänge ist auch eine Frucht der Beobachtung.

Digitized by Google

6. Der Wagestock weckt und fördert das Interesse zur Bienenzucht. 7. Der Wagestock verschafft uns eine gründliche Erkenntnis des Bienenlebens und einen Stamm tüchtiger Bienenzüchter".

Der Krieg hat die Behandlung der Wagestöcke stark vernachlässigen lassen und eine Neugestaltung und Wiederherstellung geordneter Verhältnisse auf den Beobachtungsstationen wird wiederum fruchtbringende Arbeit bringen.

Der Bienenvater schreibt: „Nur ein kleiner Teil der Imker Wiens und Umgebung hat zurückgebliebenen Zucker Ende November und anfangs Dezember 1918 zugewiesen erhalten. Der übrige Teil steht heute noch ohne Bienenzucker da und deren Bienen hungern gerade so wie in der Provinz. — Einige Zuckermengen, die nach der letzten Verlautbarung an Zweigvereine versendet wurden, wurden ganz oder teilweise gestohlen. Vorarlbergs Imker erhielten am 7. Jänner den angesprochenen Kristallzucker, für dessen Erhalt die Imker des Landes dem energischen Einschreiten des Staatsrates Fink zu danken haben. Ein Waggon enthielt acht Säcke weniger als der Frachtbrief auswies und von diesen sind von Innsbruck aus zwei Säcke wieder eingebracht worden. Die Bundesleitung mußte unter anderem auch darauf bedacht nehmen, daß dieser Bienenzucker im Lande nicht beschlagnahmt wurde. Seit Juni 1918 bis Jänner 1919 dauerte diese Zuckergeschichte.

Seit geraumer Zeit wird wiederum das Imkerwappen $\frac{\exists E}{\exists E}$ zu Ehren gebracht. Mit dem Wappen allein ist uns nicht geholfen. Die Tat muß folgen. Jetzt müssen alle Imker dafür sorgen, daß das Volk mit vernünftigem Willen durchsetzt, was wir mit heißer Sehnsucht erflehen: „Schicksal, ich trotze dir! Nimmer vermagst du mir meine Seele zu erschüttern. Sieh, ich verachte dich. Wag es; verfolge mich; nie, nie werd' ich vor dir zittern".

Verschiedenes.

Zum Artikel in Nr. 1 von 1919 „Aus unseren Fachblättern" will ich auf das recht gute, leicht verständliche Tomatenbüchlein Nr. 233 der Lehrmeister-Bücherei, aufmerksam machen. Zu haben in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40. Ich selbst habe mit der Anpflanzung von Tomaten seitwärts und zirka 1½ Meter vor dem Bienenstande zur Ameisenbekämpfung gute Erfahrungen gemacht. Dabei habe ich beobachtet, daß die Biene selbst den Besuch der Tomatenpflanze und Blüte meidet. Ich glaube daher raten zu sollen, die Tomaten nicht in unmittelbare Nähe des Standes zu pflanzen. Kummer.

Am 7. Jänner 1919.

* * *

Die Tomate oder der **Paradiesapfel** ist der Kartoffelstaude sehr ähnlich und hat einen scharfen, unangenehmen Geruch. Die Kultur ist einfach. Unter Glas gesät, geht die Pflanze bald auf und verlangt Schutz gegen Frost. Bei gutem Grund und besonders bei Benützung von Kunstdünger für Gartenpflanzen wächst sie rasch, blüht ähnlich der Kartoffel und bringt bei guter Behandlung und guter Lage gegen 150 Früchte. In höheren Lagen reifen die Früchte nicht; sie bleiben lichtgrün. Stellt man sie hinter dem Fenster an die Sonne, so werden sie bald orangerot und dienen

Digitized by Google

wie reife Früchte zu Suppenwürze und Saucen. Ungarn und Serben streichen die frischen Früchte auf Brot.

Ob die Tomatenpflanzen ein wirksames Abwehrmittel für Ameisen sind, ist fraglich. An der Sonnenseite meiner Wohnung hatte ich zwischen zwei Marillenspalieren eine starke Tomatenstaude von 1½ Meter Höhe und starker Verzweigung. An der Staude selbst waren keine Ameisen, aber an den kaum einen Fuß entfernten Zweigen der Marillen haben die Näscher Tag und Nacht ihre Näscherei getrieben. Kleine Stauden respektieren sie nicht; große brauchen viel Platz und sind den Bienen im Wege. Zudem wachsen große Stauden nur auf gut gedüngtem Grunde, der ja auch die Ameisen anlockt.

Daher fort mit allen Verwesungsstoffen vom Bienenhaus, den Boden hart machen, allenfalls mit Lehm, Asche auffstreuen und die Ameisen im gezuckerten Moos abfangen. Die Ameisen haben die feinere Nase als die Bienen, möchte man fast glauben, und sehr guten Meldedienst, so daß bald, besonders am Morgen, viele Ameisen in der Falle sind.

NB. 10 Tomatenpflanzen sind für 5 Kronen angeboten!

Pfarrer Seb. Winkler, Pfaffenhofen.

Versammlungsbericht.

Der **Bienenzuchtverein Landeck** hielt am Sonntag, den 29. Dezember in Pircher's Gasthaus seine diesjährige Hauptversammlung ab. Herr Wanderlehrer Schweinester aus Telfs hielt einen Vortrag über die Behandlung des Würfelstockes und Ueberwinterung der Bienen, wofür ihm reicher Beifall lohnte. Nachdem der Obmannstellvertreter Kampfer die Abwesenheit des Obmannes Plattner wegen Krankheit entschuldigte, wurde vom Schriftführer das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen. Hierauf wurde der Kassabericht erstattet, welcher von den gewählten Revisoren für richtig befunden wurde. Bei der nachfolgenden Wahl in die Vereinsleitung wurde die alte Vereinsleitung wieder gewählt. Unter Eventuelles wurde noch der Antrag gestellt, daß jene Mitglieder, welche nach der Zuckerbestellung Bienenstöcke kaufen und für diese Zucker beanspruchen, kein Zucker abgegeben werden kann. Ausgenommen sind nur jene Fälle, wenn ein Bienenzüchter von Landecker Bienenzuchtvereinsmitgliedern Stöcke kauft, weil man dann den Zucker für die verkauften Stöcke abziehen kann, was auch einstimmig angenommen wurde. Hierauf wurde die Versammlung um 4½ Uhr geschlossen.

Hinzinger, Schriftführer. Plattner, Obmann.

* * *

Hauptversammlung des Bienenzuchtvereines Großdorf und Umgebung. Der Verein Großdorf und Umgebung hielt nach langer Unterbrechung am 26. Dezember 1918 eine sehr gut besuchte Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung und Eröffnung erstattete der Obmann den reichhaltigen Jahresbericht. Erst gedachte er des im Kriege gefallenen Helden Joh. Kaspar Sutterlüty von Großdorf, dann der verstorbenen Mitglieder: Hochw. Herrn Pfarrer Josef Malin von Langenegg und Johann Georg Kohler von Egg. Durch Erheben von den Sitzen wurde deren Andenken geehrt. Vorträge wurden im abgelaufenen Jahre gehalten am 1. Jänner von Herrn Wanderlehrer Dietrich über „Die Tätigkeit des Imkerbundes" und „Der Nutzen der Bienenzucht" und am 19. März von Herrn Professor Blumrich von Bregenz über „Die Befruchtung der Pflanzen". In guter, ja bleibender Erinnerung ist der Bienenzuchtkurs für Frauen und Mädchen, gehalten am 20. bis 22. Mai 1918 von Herrn Wanderlehrer Dietrich. Die Schätzungsliste wies folgende Zahlen auf:

Digitized by Google

Mitgliederzahl 40, Anzahl der Kastenvölker 180, bevölkerte Strohkörbe 73, Schwärme im Sommer 1918 = 107. Nachdem auch der Kassabericht mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde, fand die Neuwahl der Vereinsleitung statt, die einige Aenderungen brachte. Unter „Anträge" fand der Vorschlag, Herrn Offizial Ehrlich zum Ehrenmitgliede des Vereines zu ernennen, einstimmige Annahme. Obmann Bitsche hob die äußerst fruchtbringende und uneigennützige Tätigkeit des genannten Herrn während der Kriegszeit hervor. Die Ehrung seitens des Vereines ist daher eine wohlverdiente und der Dank fand auch Ausdruck in der Ueberreichung eines versilberten Bechers mit entsprechender Widmung. Sichtlich gerührt und erfreut dankte Herr Offizial für die erwiesene Ehrung. Gratulationsschreiben liefen ein vom Herrn Obmann des Imkerbundes Erhard Katz und Herrn Franz Josef Feßler, Obmann des Bienenzüchtervereines Andelsbuch. Ein dreifaches Hoch auf den Gefeierten schloß den geschäftlichen Teil und es trat die Gemütlichkeit, welcher des Festes wegen geraume Zeit zugedacht war, in ihre Rechte. Musikalische Beiträge seitens des Fräuleins Anna Kohler auf der Zither und des Josef Bitsche am Klavier trugen zur Festesstimmung bei. Mit erneuter Liebe und Begeisterung für die edle Imkerei verließen die Mitglieder und Gäste die sehr anregende und unterhaltende Versammlung.

* * *

Der Verein Dalaas hielt seine Hauptversammlung ab, wobei Herr Georg Türk, Stationsvorstand, als Obmann gewählt wurde, nachdem der frühere Obmann krankheitshalber auf diese Stelle schon während des Vereinsjahres verzichtet hatte. Möge diese „Umweiselung" diesen rührigen Verein stets gesund und tatkräftig erhalten im schönen Klostertal.

Fragekasten.

Frage 6. Ist der Anstrich eines neuen Bienenhauses mit Karbolineum zu empfehlen oder ist es seines scharfen Gestankes wegen den Bienen schädlich?

H. J.

1. Antwort. Ja. Die Bienen gewöhnen sich an den Geruch, das Bienenhaus wird haltbarer und viele Insekten meiden das Bienenhaus, so die Ameisen. K.

Frage 7, zur „Trachtverbesserung" ein kleiner Fingerzeig. Welche Bienenpflanzen würden Sie dem Vereine zum Ankaufe und Massenanbau anempfehlen? Dieselben sollten nicht nur gut honigen oder viel Pollen spenden, sondern auch anderweitigen Nutzen gewähren.

Welche Pflanzen würden Sie empfehlen 1. in Gärten (Gemüse-, Blumen-, Beergarten), 2. auf dem Acker, 3. auf Wiesen und Weiden, 4. auf Oedländer, 5 an Gräben und Teichen, 6. im Sumpf- und Seegebiet, 7. an Flüssen, 8. an Straßenrändern, 9. an Eisenbahndämmen, 10. an Bergabhängen und Rutschgebieten, 11. am Waldesrande, 12. im Walde, 13. In Alleen und Parks, 14. im Rheintale, 15. in den Seitentälern (Gebirge), 16. Schlingpflanzen, 17. auf den Friedhöfen, 18. in einem vorbildlichen Bienengarten?

Frage 8. Kommt der Sachalinknöterich in Vorarlberg auch vor, honigt er und ist er einjährig?

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden. Die Schriftleitung.**

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

50 Breitwabenstöcke (leer) 3 etag.
mit Rahmen
10 Strohstöcke (leer), Wiener Vereinsmaß
billigst zu verkaufen.
Franz Rangger, Bienenzüchter, Völs bei Innsbruck.

Rähmchen-Holz verkauft in der Länge von 100 bis 120 cm Stärke nach Angabe des gewünschten Maßes.
Johann Jaud, Tischlerei mit Maschinenbetrieb
Jenbach, Tirol.

Honigschleudermaschinen
für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete
Heinrich Deleike
Oberhollabrunn bei Wien.
Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.
Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Breitwabenstöcke u. Sträuli-Käsien
nach
Breitwabenstock-Rähmchenmaß
hat zu verkaufen
Josef Breuß, Schreiner, Schwarzach, Vorarlberg.

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

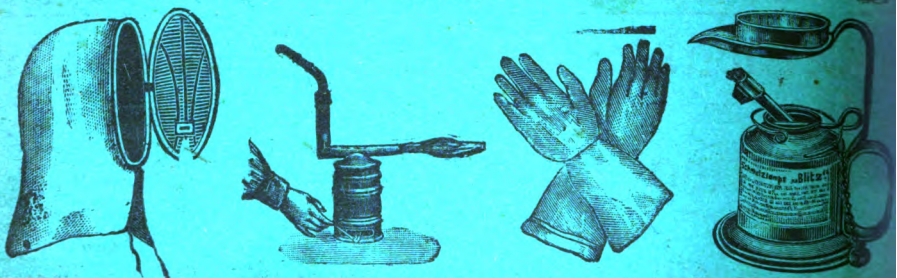
bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichischen Artikel Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne, Wien

Digitized by Google

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— mit Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 3 | März 1919

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80.*
Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr.
Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·50. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!

Digitized by Google

Größte Auswahl der besten Bücher über Bienenzucht.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	K 7·30
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	K 2·90
Dennler, Die Wachsmotten	K 1·45
Floß, Der Honig in der Küche	K —·72
Gerstung, Immenleben-Imkerlust, geb.	K 12·10
" Der Bien und seine Zucht, geb.	K 16·—
Hintz, Unterricht in der Bienenzucht	K 3·20
Kellen, Die Kunstwaben	K 4·36
Klein, Moderne Königinnenzucht	K 12·10
Krancher, Leben und Zucht der Honigbienen, geb.	K 6·05
Ludwig, Am Bienenstande	K 4·84
" Unsere Bienen (840 Seiten mit 3 anatomischen Modellen), eleg. geb.	K 48·40
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht, geb.	K 13·20
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	K 2·44
Neumann Dr. P., Wissenswertes über Honig für Imker	K 1·20
Richter, Die Biene und der Breitwabenstock	K 3·30
Skarytka, Volksbienenzucht	K 3·20
Ulsamer, Bienenpflanzen, geb.	K 2·70
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K 5·80
" Leitfaden der Bienenzucht	K 1·82
" Monatskalender für Bienenzüchter	K —·96
Weippl, Bau des Bienenhauses	K 6·05
Wyler, Bienenweidepflanzen	K —·96

Dengg, Der Tiroler Breitwabenstock, in vollständig neuer Umarbeitung, befindet sich im Drucke.

Kramer, Der schweizerische Bienenvater
Kuntzsch, Imkerfragen
} erscheinen in Kürze.

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck.

Breitwabenstöcke und Sträuli-Kästen nach Breitwabenstock-Rähmchenmaß hat zu verkaufen
Josef Breuß, Schreiner, Schwarzach, Vorarlberg.

Franz Richters 8 oder 10 Rahmen-Breitwabenstock

mit einfacher, erfolgreicher Betriebsweise beschrieben in **Franz Richters „Die Biene und der Breitwabenstock"**, im Freien ohne Bienenhaus oder kostspielige Stellage aufzustellen, daher billigste Bienenwohnung der Neuzeit. 8 **Rahmenstock** eignet sich besonders für Gebirgsgegenden und für Obstzüchter. Erzeugt:

Franz Mößlang, Holzwarenfabrik

Wien, XIII., Linzerstraße Nr. 89.

Jede Bestellung wird raschest erledigt.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892; 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 3 | März 1919

Bekanntmachung.

Wegen der gegenwärtigen ungünstigen Zugsverbindungen sah sich der Zentralverein, um dem Wunsche vieler Delegierten zu entsprechen, veranlaßt, die diesjährige

Generalversammlung

die für den 27. Februar einberufen wurde, **auf einen späteren Termin zu verlegen.**

Dieser Termin wird Ihnen rechtzeitig bekannt gegeben.

Der Bienenzüchter-Zentralverein.

Vorarlberger Imkerbund.

1. Die Jahresbeiträge sind mittels Erlagscheine einzusenden, ansonsten Portoberechnung zu gewärtigen ist.

2. Anmeldungen zu dem Bienenzucht-Lehrkurse für Frauen und Mädchen, für die Bienenzuchtmeister und den Fortbildungskurs für die Herren Lehrer sind bis längstens 5. April dem Obmanne einzusenden.

3. Die Reineinnahmen der Bienenzucht müssen, wie alle anderen Einnahmen, versteuert werden. Hat in einem Jahre die Bienenzucht nichts eingetragen, so kann natürlich dem Bienenzüchter auch für seine Bienenzucht keine Einkommensteuer auferlegt werden. Näheres Heft 7 und 8 des Jahrganges 1918, Seite 130 und 149.

Digitized by Google

4. Es muß nochmals in Erinnerung gebracht werden, daß Schätzungsliste und Jahresstatistik keine Vereinsakten sind und als solche behandelt werden müssen.

5. Mitglieder, welche während des Jahres eintreten, erhalten vom folgenden Monate an die Zeitschrift. Nachsendungen erfolgen nur dann, wenn Vorrat vorhanden ist.

6. Die Sitzung des Gesamtausschusses mußte Verkehrsverhältnisse halber verschoben werden.

7. Die Vereine werden zur möglichsten Mitwirkung an den auszuführenden Arbeiten eingeladen.

Erhard Katz.

Alte und neue Lufterneuerung im Bienenstocke.

Von Raim. Rhomberg in Dornbirn.

(Schluß.)

Es ist recht, daß man Lichtscheine sieht und man soll sie nur nicht mit einer gut schließenden Kastentür unwirksam machen, das heißt die Lüftung durch diese Oeffnungen und darum Löcher oben und unten in die Tür machen. Manche geben die Tür gar nicht hin. Viele lassen viel Waben im Kasten, um der Sorge um das Futter enthoben zu sein und da ist die Lüftung noch mehr am Platz. Schimmlig und naß werden die Waben erst, wenn der Honigverbrauch größer wird, im März und April, wenn auch noch keine Bienen auf Wasser fliegen, das heißt wenn zu wenig gelüftet wird. Wenn einmal der Verkehr auf dem Flugloch anfängt, so ist dies nicht mehr zu befürchten. Bei obiger Lüftung soll aber das Flugloch gegen das direkte Eindringen des Windes geschützt sein. Der Luftzug, den das Bienenvolk durch seine eigene Wärmeerzeugung hervorbringt, ist den Bienen kein Gift, aber der kalte Wind, der von außen in die Beute bläßt.

Man hört immer sagen, die Bienen verkitten alles wegen dem Luftzug. Dies ist aber nur teilweise richtig, sie tun es hauptsächlich gegen die Schlupfwinkel der Motten und ich habe schliefbare Oeffnungen neben schön verkitteten Fugen gesehen, welche den Winter und Frühling hindurch offen waren. Beim Transportieren von abgeänderten Beuten kann man dies manchmal beobachten. Die Behauptung, daß Bienen die Fluglöcher kleiner machen, kommt wohl nur aus Windmühlengegenden. Es arbeiten manchmal auch beide Lüftungen miteinander, so sieht man im Frühjahre, wenn das Beutgeschäft schon flott im Gange ist, morgens bei einigen Völkern einen nassen Streifen vom Flugloch über das Flugbrett, ohne daß die Bienen fächeln und dies ist der beste Beweis, daß Wasser aus dem Stocke kommt. Später findet man nach klaren, kalten Nächten, daß solche Völker am Morgen vorliegen und

Digitized by Google

verschwinden dann diese Bienen, wenn sie die Sonne getrocknet hat, wieder im Stock. Sie halten eben die Brut, die tief lag, vor dem Luftwechsel am Flugloch geschützt.

Jetzt will ich meine Meinung über die Lüftung in der Kuntzsch-beute mitteilen. Kuntzsch überwintert sein Volk in dem Honigraum, der so groß ist wie der Brutraum. Von diesem Brutraum führt das Flugloch, das die Form eines ⌊ hat, in einen kleinen Vorraum, welcher wieder mit einem kleinen Flugloch im Luckenbrett schief gegenüber dem anderen ist und ins Freie führt. Der Brutraum ist bis auf eine Verbindungswabe (Kletterwabe genannt) leer. Dieser Raum ist vom Honigraum, wo das Volk sitzt, durch einen Zwischenboden, welcher einen Schlitz der ganzen Länge nach hat, getrennt, so daß das Volk gegenüber diesem Schlitz Kaltbau hat. Verpackt ist der obere und untere Teil des Kastens. Ich nehme an, daß der obere Honigraum und der untere gut dicht ist. Die Lüftung vollzieht sich dann wie im Strohkorb, nur muß die gebrauchte Luft vom Volke lange Zeit mit der frischen vom Flugloch her in Berührung bleiben und geht nicht so nebeneinander vorbei wie zwei Fußgänger. Bei dieser Berührung erwärmt sich die kältere Luft von außen, sie nimmt aber nicht bloß Wärme, sondern auch Ausdünstungsprodukte auf, kommt also nicht als ganz frische Luft zum Volke. Dieses bekommt nun sauerstoffärmere und kohlensäurereichere Luft, als wenn der große Unterraum als Mischraum nicht wäre, also das Volk näher am Flugloche sitzen würde. Die Folge davon ist, daß das Volk statt nur in einen Schlummer, in einen winterschlafähnlichen Zustand verfällt, das heißt bei sonstiger Ruhe und hauptsächlich Dunkelheit, welch letztere Eigenschaft diese Beute gegenüber anderen Beuten hat. Der Temperaturwechsel ist in dieser Beute infolge des Mischraumes auch nicht so schroff. Die Behauptung, daß das Volk schlechtere Luft bekommt und deshalb in eine Art Winterschlaf verfällt und weniger zehrt, wird vielleicht nicht gerade gern geglaubt werden. Wenn man aber bedenkt, daß das Volk vor der Einsetzung des Lückenbrettes mehr gezehrt hat und nach dessen Entnahme wieder mehr zehrt, so kann dasselbe mit der Luftzufuhrsklappe eines Ofens verglichen werden. Der Volksmund sagt, frische Luft zehrt. Das Bienenvolk ist an und für sich ein Höhlenbewohner, will also eine Höhlenluft haben. Es ist kein Winterschläfer, aber durch die Anbringung der Fluglochlücke wird es fast zu einem gemacht. Nach unseren Begriffen hat der Dachs und das Murmeltier auch keine gesunde Luft, aber diese Tiere erwachen im Frühjahr ganz gesund. Die Königin fängt freilich erst an Eier zu legen, wenn sie wieder frische Luft bekommt. Ein Beweis, daß sie vorher geschlafen hat und dieses ist kein Schaden, denn in dieser Zeit legt sie doch noch nicht viel und es ist recht, daß die Bienen nicht zu früh auf Wasser ausfliegen müssen und zugrunde gehen. Unsere Tiroler Nachbarn haben diese Beute schon eingeführt, also erprobt und es wäre erwünscht, auch von dort über sie etwas zu erfahren. Bedingung bei Versuchen ist jedenfalls gut verschlossene Beute, damit nicht die andere Lüftung das Resultat beeinträchtigt. Ich habe diesem Kasten hier theoretisch das Lob erteilt.

Digitized by Google

Aus dem Ganzen könnte man jetzt die Meinung bekommen, ich schrieb zuerst für viel und später für wenig Luft. Für wenig Luft bin ich nur, wenn das Volk schlafen, für viel, wenn es wach sein soll. In letzterem Falle ist mir dann das ⌊ Flugloch lieber als eine zweifelhafte Oeffnung oben in dem Kasten.

Einiges über das Gießen der Kunstwaben.

Von Pfarrer Adolf Hammerle, Unterleutasch.

Vorteil der Kunstwabe. — Woher das Wachs? — Apparate. — Vorbereitung. — Vorgang beim Gießen. — Lösemittel. — Trocknen und Aufbewahren. — Anlöten mit „Blitz".

Der Vorteil der Kunstwabe ist ein so vielfältiger und beträchtlicher, daß die meisten Mobilbienenzüchter die Kunstwabe längst in Gebrauch haben. Wird damit doch ein schöner Arbeitsbienen-Wabenbau rasch aufgeführt, Drohnenbau verhindert, den Bienen viel Arbeit erspart, mehr Honig geerntet. Bedeutend größer ist der Vorteil der Kunstwabe jedoch noch, wenn du dir sie selbst anfertigen kannst, anstatt sie zu kaufen. In jedem Zweigverein sollte es wenigstens ein Mitglied geben, das das Gießen der Kunstwaben versteht und für den Verein besorgt. Dieses Mitglied oder ein zweites sollte für die Vereinsmitglieder das Wachsauslassen mit der Vereins-Dampfwachspresse (oder einer anderen Presse) besorgen.[1])

Jeder Bienenzüchter hat von Zeit zu Zeit wieder Wachs vorrätig; dem einen ist ein Volk verhungert, dem andern eines weisellos geworden, der Dritte hat durch Vereinigen zweier Völker Wabenüberschuß, ein Vierter durch Erneuerung des Wabenbaues alte Waben zum Einschmelzen erhalten.

Dieses kostbare Gut soll er nicht in Geld umsetzen, solange er nicht hinreichenden Wabenvorrat besitzt, noch weniger den Weibsleuten überlassen zum Seifenmachen, sondern soll es zu apfelgroßen Kugeln geballt zur Wachspresse bringen und er wird viel reines Wachs bekommen daraus. Davon werden Kunstwaben gegossen. Man soll zum Einschmelzen bestimmte Waben nicht herumliegen lassen, daß sie eine Beute der Motten oder Mäuse werden, daß sie zur kälteren Jahreszeit, spröde wie sie sind, herabfallend oder im Wege stehend zersplittern, sondern soll sie gleich ausbrechen und in besagter Kugelform verwahren, bis man sie zum Einschmelzen bringt. Klugerweise soll man dies nicht

1) Dies wäre für die Vereinsmitglieder gewiß sehr bequem, setzt aber das Vorhandensein nur **gesunder** Völker im ganzen Vereinsgebiet voraus. Anmerkung der Schriftleitung.

Digitized by Google

auf die Schwarmzeit verschieben, wo man die Kunstwaben in fertigem Zustande hernehmen sollte und wo man dem Mitglied, das dieses Geschäft besorgt, ein ungelegener Gast ist — sondern soll das Wachs im Winter und Vorfrühling zu Waben gießen, beziehungsweise gießen lassen.

Zum Kunstwabengießen braucht man eine Gußform (von Rietsche-Biberach) und die dazugehörigen Hilfsgeräte, als da sind: ein Petroleumofen, eine Emailpfanne, ein feines Drahtsieb und ein kleines Emailschöpfpfännchen. Ein Messer und ein Bürstchen vervollständigen die Einrichtung.

Fülle vor allem den Petroleumbehälter, den du auf einen alten hölzernen Stuhl stellst, mit Oel und sieh nach, ob die zwei Dochte schön eben abgeschnitten sind, damit die Flammen schön und voll brennen. Hast du in den Emailtopf ein Viertelliter Wasser zur Vermeidung des Unbrennens nebst Wachsbrocken hineingegeben, so kannst du den Petroleumofen anzünden und den Topf überstellen. Bis das Wachs flüssig wird, hast du leicht Zeit, folgende Vorbereitung zum Gießen zu treffen: Neben den Stuhl mit dem Wachstopf kommt linker Hand ein Tisch; er sollte schön eben stehen. Auf den Tisch breite gegen den Wachstopf zu herabhängend ein mehrfach zusammengelegtes Leintuch, das du tüchtig naß gemacht hast. Auf dieses Leintuch kommt die Gußform zu stehen. Weiter zurück auf den Tisch stelle ich mir eine Kaffeeschale mit zur Hälfte mit Wasser verdünnter, guter Milch als Lösemittel. Ich lasse jeden Kunstwabengießer sein Lösemittel, auf das er eingeschult ist; ich habe Milch zum Lösemittel. Links von der Gußform steht auf dem Tisch noch ein Gefäß, Teller, Schüssel, Pappschachtel oder dergleichen mit Wachsvorrat. Nun brauche ich noch ein Geschirr mit viel kaltem Wasser, auf dem Boden stehend, das so groß sein muß, daß ich die ganze Gußform darin versenken kann, und ein zweites Geschirr für die fertigen Kunstwaben ebenfalls mit Wasser halb gefüllt. Sind diese Vorbereitungen geschehen und das Wachs im Topf geschmolzen, so kann das Gießen beginnen.

In das flüssig gewordene Wachs hängst noch das oberwähnte Drahtsieb mitsamt dem Schöpfpfännchen. Nun öffne mit der linken Hand die Gußform, gieße mit der rechten die Milch, beziehungsweise dein Lösemittel in die Form und schließe sie. Sieh dabei auch darauf, daß die Ränder der Form am Ober- und Unterteil vom Lösemittel gut benetzt werden. Oeffne nun wieder die Gußform mit dem Daumen der linken Hand in den Ring greifend und gieße das Lösemittel in seine Schale zurück und stelle die Form geschlossen an ihren Platz. Nun ergreife mit der rechten das Schöpfpfännchen, öffne mit der linken die Form und gieße so rasch als möglich flüssiges Wachs in die Form und schließe dieselbe sofort wieder. Hast du das Pfännchen in das Sieb zurückgelegt, so gieße gleich das in der Gußform rings am Rande stehende Wachs in den Topf und stelle die Form wieder auf ihren Platz. Siehst du, daß die Wachsränder an dem Guß sich zu lösen beginnen, was nicht eine halbe Minute dauert, so kannst du die Form öffnen und wenn du alles nach Anleitung gemacht hast, lacht dir eine herrliche Wachstafel entgegen, deine erste selbstgegossene Kunstwabe!

Digitized by Google

Befreie sie nun von ihren Rändern ringsum mit dem obgenannten Messer und löse sie von der Form, um sie noch im Wasserbade vom Lösemittel rein werden zu lassen. Wer, wie ich, Milch als Lösemittel verwendet, muß dies tun, da die zurückbleibenden Milchreste leicht einen säuerlichen Geruch der Kunstwabe mitteilen könnten.

Die Gußform kommt bei mir nach jedem Guß in das bereitstehende Wasser, daß sie möglichst naß und kalt ist und so das Lösen leicht vonstatten geht. Aus dem Wasser hebend die Form auf den Tisch stellen, Milch eingießen, entleeren und der zweite Guß kann sofort folgen.

Je nach der Größe der Gußform ist das Gießen leichter oder schwieriger; in kleiner Form geht es leicht, in großer wie zu den Würfeln gehöriger Form von 30 × 40 cm geht es schwerer. Ist ja auch schon die körperliche Arbeit bei letzterer keine Kleinigkeit, da diese Form bei 10 kg. wiegt. Ein Mißlingen des Gusses entsteht aus verschiedenen Ursachen: Vor allem wird es der Anfänger zu langsam machen, — oder man hat zu wenig Wachs im Schöpfpfännchen gehabt, oder der Tisch steht nicht genau horizontal, — oder die Form ist zu warm geworden durch oftmaligen Guß. Wie überall gilt auch hier: 1. erst wäg's, dann wag's; 2. Uebung macht den Meister.

Zum Schlusse füge ich noch an, daß die Leser nicht zu denken brauchen, meine Kunstwaben würden infolge der Kaltwasseranwendung etwa brettdick ausfallen; durch Uebung kommt man zur nötigen Raschheit und diese bedingt auch, daß keine allzudicken Blätter aus der Presse hervorgehen.

Endlich kommen die abgespülten Kunstwaben in einen zugigen Raum, Zimmer und, trocken geworden, in einen ihrer Größe entsprechenden Karton, Papierlagen dazwischen.

Zum Einlöten verwende ich die Anschmelzlampe „Blitz" und im Brett, über das ich das Rähmchen bis zu seiner Mitte stülpen kann. Große Rähmchen, wie beim Würfel, werden vorher gedrahtet. Und seit neuestem lötet man die Kunstwaben nicht oben, sondern unten an und erzielt dadurch vollständig mit Arbeiterbau gefüllte Waben.

Neuzeitliche Betriebsweisen.

In Nr. 1 bis 5 des vorigen Jahrganges haben wir einen Abschnitt des Kuntzsch'schen Bienenzuchtbetriebes kennen gelernt. Da sich dieser Betrieb für den Tiroler Würfelstock teilweise gut bewährt hat, wollen wir auch die weitere Behandlung kennen lernen.

Die Durchlenzung der Bienen.

1. Der erste Brutansatz:

Erst ungefähr drei Tage nach dem ersten Vorspiel beginnt nach Kuntzsch die Königin mit der Eierlage. Nun heißt es besonders darauf bedacht sein, die junge Frühjahrsbrut vor Verkühlung zu schützen. Der allseits verpackte Oberraum, der Zwischenboden und der leere Unterraum schützt das warme Brutnest völlig vor den wech-

Digitized by Google

selnden Außentemperaturen, so daß auch bei ausgedehnter Brutpflege auch die später auftretenden und daher umso gefährlicheren Fröste im April und Mai der jungen Brut nichts anhaben können.

Um die Innenräume nicht unzeitig zu verkühlen, kehre man auch die Bodenbretter erst 10—14 Tage nach dem ersten Vorspiel aus, sobald warmes Wetter herrscht.

Im Uebrigen lasse man die Bienenvölker bis Mitte oder Ende April möglichst in Ruhe und beschränke die Eingriffe auf das Mindestmaß. Je weniger die Bienen in dieser ersten Entwicklung gestört werden, desto besser für sie. Berühre die Bienen möglichst wenig im zeitlichen Frühjahre.

2. Um die Bienen in dieser gefährlichen Zeit vor verderblichen frühzeitigen Ausflügen zu bewahren, empfiehlt Kuntzsch die mit Luftdurchzug und vollständiger Verdunklung eingerichteten Vorhallen. Auch die einfache Verdunklung der Fluglöcher durch vorgelegte Bretter (Blenden) hält Kuntzsch für gut. Ein völliges Absperren ist zu gefährlich; denn wenn die Bieuen am Ausfluge gewaltsam gehindert werden, so regen sie sich besonders bei Eintritt warmen Flugwetters ungemein auf, laufen in größter Unruhe herum, um einen Ausweg zu suchen, bringen dadurch das ganze Volk in Aufruhr und krabbeln sich schließlich zu Tode.

Als Lüftungsvorrichtung empfiehlt Kuntzsch seine Luftröhre; doch haben sich bei mir die Rendl'schen Flugsperren, die trotz ihrer völligen Verdunkelung den freien Abflug der Bienen auf einfache und sinnreiche Weise ermöglichen, am besten bewährt.[1])

3. Die Förderung der Brutentwicklung:

Wenn die ersten jungen Bienen auslaufen und der Oberraum als Brutraum allmählich mit Volk sich zu füllen beginnt, beginnt auch der eigentliche Zuchtbetrieb durch Brutreizung und Erweiterung des Brutnestes im Oberraum.

Da bei Obenüberwinterung eine etwaige Verkühlung der jungen Brut bei sorgsamer Verpackung ausgeschlossen, weil eben die wechselnden Außentemperaturen und Witterungsrückschläge nicht ans warme Brutnest heranreichen, so können schon bald nach dem ersten Vorspiel kleine Gaben warmes Honigwasser gegeben werden. Dies empfiehlt sich besonders dort, wo eine ergiebige Frühtracht schon zu Mitte oder Ende April eintritt, um bis dahin trachtfähige Völker heranzuziehen. Das Gleiche gilt, wenn eine Wanderung in die Frühtracht in Aussicht genommen wird.

Im allgemeinen heißt es aber mit den Trieb- und Reizmitteln vorsichtig sein. Die Biene ist keine Treibhauspflanze. Bei vorzeitiger Reizfütterung gefährdet man nicht nur die junge Brut, sondern erzeugt auch frühe Schwarmlust.

Starke, teilweise auf Honig eingewinterte Bienenvölker zeigen ohnehin eine schnellere und energischere Entwicklung und bessere Durchlenzung als solche, die ausschließlich auf Zucker sitzen. (Fortsetzung folgt.)

---

[1]) Sobald es die Verhältnisse gestatten, werden wir die Abbildungen dazu zum leichteren Verständnis den Lesern vorführen.

Digitized by Google

Das Neueste über die Bienenzelle

von Dr. Rudolf Brix.

Professor Dr. K. W. v. Dalla Torre hat in Nr. 12 der Tiroler Bienenzeitung in einer Skizze „Altes und Neues über die Bienenzelle" die uralte Streitfrage über die Entstehung der Bienenzelle entwickelt und ist zu dem Schlusse gelangt, daß „für jeden Fall heute die mechanische Theorie die Oberhand behält".

Nach dieser, besonders von Buffon vertretenen Theorie sollen die Bienen gar nicht die Absicht haben, sechseckige Zylinder mit pyramidaler Basis zu bauen; sie wollen nur runde Zellen in das Wachs eingraben, aber ihre Nachbarinnen und die auf der anderen Seite der Tafel Arbeitenden graben zu gleicher Zeit mit der gleichen Absicht die gleichen Zellen, und folglich nehmen diese an den Berührungsstellen notwendigerweise eine sechseckige Form an. Dasselbe, sagt man, findet bei den Krystallen, den Schuppen gewisser Fische, den Seifenblasen usw. statt. Es findet gleichfalls bei folgendem, von Buffon vorgeschlagenem Experiment statt: „Man fülle", sagt er, „ein Gefäß mit Erbsen oder einer anderen zylindrischen Hülsenfrucht, gieße soviel Wasser hinein, als zwischen den Körnern Platz hat, schließe es und lasse es kochen. Alle diese zylindrischen Körner werden zu sechsseitigen Säulen werden. Der Grund ist leicht ersichtlich, er ist rein mechanischer Natur. Jedes Korn von zylindrischer Form hat beim Aufquellen die Tendenz, sich in einem gegebenen Raume so weit wie möglich auszudehnen; sie werden durch den wechselseitigen Druck also notwendigerweise sämtlich sechseckig. Ebenso sucht jede Biene in einem gegebenen Raume soviel Platz wie möglich zu erlangen, und da der Körper der Biene zylindrisch ist, so müssen ihre Zellen ebenfalls sechseckig werden, eben infolge des wechselseitigen Widerstandes". So sagt Buffon.

Zunächst könnte man antworten, daß das Experiment mit der Seifenblase und den Erbsen nichts beweist, denn in beiden Fällen führt der wechselseitige Druck nur zu ganz unregelmäßigen Formen und erklärt jedenfalls nicht die Ursache des prismatischen Zellenbodens. Vor allem aber könnte man entgegnen, daß es mehr als eine Art gibt, aus den blinden Notwendigkeiten sein Teil zu ziehen. Zum Beispiel kommen die Papierwespen, die Erdhummeln, die Meliponen und Triponen Mexikos und Brasiliens bei gleichen Umständen und gleichem Zweck zu ganz andern und offenbar minderwertigen Ergebnissen. Endlich könnte man sagen, daß die Bienenzellen, wenn sie den Gesetzen der Krystalle, des Schnees, der Seifenblasen und der gekochten Erbsen Buffons unterworfen sind, durch ihre allgemeine Symmetrie, ihre Anordnung in doppelseitigen Waben, ihre berechnete Neigung usw. gleichzeitig noch vielen anderen Gesetzen gehorchen, welche die tote Materie nicht kennt.

Aber es ist besser, die Tatsache selbst reden zu lassen, denn um

Digitized by Google

einer Einwendung zu begegnen, die aus einem Experiment gezogen ist, gibt es nur ein Mittel: ein Gegenexperiment. Dieses Gegenexperiment hat der bekannte Dichter Maurice Maeterlinck gemacht.

Um sich zu vergewissern, daß der sechsseitige Bau der Zellen wirklich in den Geist der Bienen eingeschrieben ist, hat Maeterlinck eines Tages aus der Mitte einer Wabe, und zwar an einer Stelle, wo sich Brutzellen und Honigbau befanden, ein rundes Stück von der Größe eines Fünffrankenstückes herausgeschnitten. Nachdem er dieses Stück in der Mitte durchgeteilt hatte, wo die pyramidalen Zellenböden aneinander stoßen, legte er auf die Schnittfläche der einen Hälfte ein Zinnplättchen von demselben Umfange und stark genug, daß die Bienen es nicht verbiegen konnten. Dann setzte er den Ausschnitt wieder ein. Die eine Wabenseite war also ganz normal, da der Schaden derart repariert war, die andere dagegen erhielt ein großes Loch, dessen Boden aus einer Zinnscheibe bestand und in dem etwa dreißig Zellen fehlten. Die Bienen waren zunächst ganz verblüfft, kamen massenhaft herbei, um den unglaublichen Abgrund zu prüfen und zu erforschen und liefen mehrere Tage ratlos herum, ohne zu einem Entschluß kommen zu können. Da sie aber jeden Abend stark gefüttert wurden, kam schließlich ein Augenblick, wo sie keine Zellen mehr frei hatten, um ihre Vorräte zu bergen. Wahrscheinlich erhielten die großen Baumeister, die Steinmetze und Wachszieherinnen den Befehl, den unnützen Abgrund nutzbar zu machen. Eine dicke Kette von Wachsbereiterinnen bildete sich um das Loch, um die nötige Wärme zu erzeugen, andere kletterten hinein und begannen die Metallscheibe mit kleinen Wachsleisten in regelmäßigen Abständen ringsherum an den Ecken der angrenzenden Zellen zu befestigen. Dann giengen sie an die Errichtung von drei oder vier Zellen in dem oberen Halbkreise der Scheibe, und zwar im Anschluß an die kleinen Leisten. Jede dieser Uebergangszellen war am äußeren Rande mehr oder weniger unregelmäßig gebaut, um sich dem ursprünglichen Bau anzuschließen, aber die untere Hälfte bildete auf der Zinnscheibe stets drei genaue abgezirkelte Winkel und es entstanden bereits drei kleine gerade Linien, welche die erste Hälfte der nächsten Zelle andeuteten. Nach 48 Stunden war die ganze Zinnscheibe mit angefangenen Zellen bedeckt, obschon höchstens drei Bienen in der engen Oeffnung bauen konnten. Die Zellen waren zwar unregelmäßiger, als bei gewöhnlichem Bau und die Königin hütete sich wohl, als sie dieselben untersucht hatte, sie zu bestiften, denn die Brut, die daraus entstanden wäre, würde sehr unregelmäßig ausgefallen sein. Aber sie waren alle vollständig sechseckig, ohne eine krumme Linie, eine abgerundete Ecke, wiewohl alle gewöhnlichen Voraussetzungen verändert waren. Die Zellen waren nicht, wie bei Hubers Beobachtung, in einen Wachsblock eingegraben, noch wie bei Darwins Beobachtung, in einem Wachszipfel angelegt, erst kreisförmig und dann durch den Gegendruck derer Nachbarzellen sechseckig. Es war keine Rede von wechselseitigen Widerständen, denn sie entstanden eine nach der anderen und ihre kleinen Anfangslinien entstanden frei auf einer Art von tabula rasa. Es scheint also festzustehen, daß das Sechseck nicht das Resultat mechanischen Druckes ist, sondern

Digitized by Google

vielmehr der Absicht und Erfahrung, dem Verstand und Willen der Bienen entspringt. Nebenbei gesagt, beobachtete Maeterlinck bei diesem Experiment auch noch einen anderen merkwürdigen Zug ihres Scharfsinns: Die auf die Metallscheibe gebauten Zellen hatten keinen Wachsboden. Die Baumeister des Volkes hatten also augenscheinlich festgestellt, daß das Zinn stark genug war, um Flüssigkeiten abzudämmen und darum hatten sie es nicht für nötig erachtet, es mit Wachs zu überziehen. Doch als kurz darauf ein paar Honigtropfen in zwei dieser Zellen gebracht wurden, bemerkten sie wahrscheinlich, daß sich der Honig bei Berührung mit dem Metall mehr oder weniger veränderte. Sie ließen sich dies also gesagt sein und überzogen die ganze Zinnfläche mit Wachs.

Abgesehen von diesem lehrreichen Experiment ließen sich eine Menge Geheimnisse dieser geometrischen Bauweise ans Licht ziehen, die die sogenannte mechanische Theorie in das schiefste Licht zu stellen vermöchten. So z. B. die Tatsache, daß die Bienen ihre Zellen in einem gegebenen Augenblick erweitern, sei es, daß die Ernte besonders ergiebig ausfällt und größere Gefäße erheischt, sei es, daß sie die Volkszahl für stark genug halten oder die Aufziehung von Drohnen notwendig wird, für deren Zellen die Erbsentheorie ganz hinfällig wird, da die großen Drohnenzellen ja auch von den kleinen Bienen gebaut werden und nicht etwa von den Drohnen. Zugleich müßte man die kluge Sparsamkeit und harmonische Sicherheit bewundern, mit der die Bienen in solchen Fällen von den kleinen Zellen zu großen und von den großen zu kleinen, von der vollendeten Symmetrie zu einer unvermeidlich unsymmetrischen Bauart übergehen, um alsbald, wenn die Gesetze ihrer lebendigen Mathematik es erlauben, zur idealen Regel zurückzukehren, ohne eine Zelle zu verlieren, ohne in der Flucht ihrer Bauten ein aufgegebenes, kindliches, unreifes und barbarisches Stadtviertel, einen unbrauchbaren Bezirk zu hinterlassen.

Aber das Experiment Maeterlinck' allein lehrt auf jeden Fall, daß der bloße Zufall oder die Gewalt der Dinge nicht zu so erstaunlichen Resultaten führen können, und daß die mechanische Theorie „die Geschichte eines zweihundertjährigen Irrtums" noch keineswegs abgeschlossen hat.

Wie lange suchen die Schwarmbienen die verlorene Königin?

Von Josef Stülz, Mellau, Vorarlberg.

Es kommt nicht selten vor, daß ein ausgezogener Schwarm einige Minuten in der Luft herumschwirrt, und dann wieder zum Stocke zurückkehrt, woher er gekommen.

Meines Wissens gibt es dreierlei Ursachen dieses Vorganges, also drei Arten zurückgekehrter Schwärme.

Erste Art: Die Königin ist nicht mit dem Schwarm ausgezogen.

Digitized by Google

Ob sie im Gedränge die Tür nicht gefunden, oder aus einer anderen Ursache den Rummel nicht mitmachen wollte, wird wahrscheinlich nicht erforscht und Naturgeheimnis bleiben. In diesem Falle zieht nur etwa die Hälfte eines gewöhnlichen Schwarmes aus und kehrt nach kurzer Zeit und sehr schnell wieder in den Stock zurück, kann aber bald wieder kommen samt der Königin. Daher aufpassen! Ich nenne diese Art scherzweise eine Vorübung oder ein Probeschwärmen. Kommt seltener vor als Art zwei und drei.

Zweite Art: Die Königin zieht mit dem Schwarm aus, kehrt aber wieder zurück, was oft deswegen geschieht, weil während des Auszuges plötzlich ein kalter oder starker Wind kommt, was der Königin durchaus nicht paßt.

Dritte Art: Die Königin ist eine schlechte Fliegerin, fällt zu Boden, und wird so von den Bienen verloren.

In diesem Falle schwirren die Bienen sehr lange und so zerstreut durch die Luft, daß man sich gar nicht mehr auskennt und befürchtet, den Schwarm ganz aus dem Gesichtskreis zu verlieren. Nach und nach kehren alle wieder zum Stocke zurück, belagern eine große Fläche des Stockes und Bienenhauses und ziehen langsam zum Flugloch hinein.

Nachdem die Ruhe wieder hergestellt ist, eröffnen die Bienen wieder den Flug auf Tracht und scheinen sich um ihre Königin gar nicht mehr zu bekümmern; sie haben ja Weiselzellen, also Königinnen genug im Stocke.

Nun will ich aber eine Begebenheit erzählen, die zu beweisen scheint, daß die Schwarmbienen ihre verlorene Königin noch „so nebenbei" längere Zeit, wenigstens den ersten Tag, suchen. Vor einigen Jahren, an einem schönen Maitage, 10 Uhr vormittags, zog ein Schwarm aus und zurück, wie Art drei beschrieben. Ich suche nie lange nach einer solchen Königin, sie wird doch selten gefunden und ist gewöhnlich eine alte, die ohnehin bald ausgedient hat. Die Umgebung des Bienenstandes wurde zu jener Zeit vom Vieh beweidet. Abends nach vier Uhr bemerkte ich beim Viehhüten, etwa 15—20 Schritte vom Bienenhaus entfernt, einige Bienen auf einem halbtrockenen Kuhfladen. Ich war erstaunt und beinahe geärgert; Bienen auf dem Mist? Für solche Schweinigl hatte ich die Bienen doch nicht gehalten! Da mußte ich doch näher hinsehen, ob es wirklich Bienen seien nnd was sie da zu tun hätten? Und es waren sieben wirkliche, echte Bienen und eine Königin dabei! Jetzt war es leicht erklärlich. Die vormittags verlorene Königin war zufällig auf diesen Unrat gefallen, und nur einige der Getreuesten konnten es über sich bringen, sich zu ihr zu setzen und bei ihr zu bleiben. Was anfangen damit? Nichts. Die Königin zerdrücken und die armen Arbeiter nach Hause beurlauben. Doch besann ich mich noch anders. Mehr aus Probiersucht als einen Erfolg erwartend, holte ich einen ausgestatteten Stock, stellte ihn geöffnet ganz nahe an die Stelle, legte ein Hölzchen vom Stocke bis ganz an die Bienen als Brücke, und fast augenblicklich marschierten die Bienen samt der Königin im Gänsemarsch und freudig fächelnd über die Brücke in den Stock und waren bald in den Waben verschwunden. Dabei dachte ich an das Lied: „Wir sind die letzten sieben vom ganzen Bataillon"! Es sah komisch aus: Eine Königin mit sieben

Digitized by Google

Arbeitsbienen in einer 14 Rahmen tiefen Gerstungsbeute, 8 Rahmen tief ausgestattet mit meistens Kunstwaben!

Jetzt erst recht nichts! Während ich so dastand und sinnierte, welch großartige Experimente sich da noch machen ließen, kamen einige Bienen aus der Luft, umflogen wie suchend den Stock und begaben sich bald in ihn hinein. Sogleich kamen wieder andere und immer mehr. Dadurch entstand ein förmliches Vorspiel, dieses Vorspiel lockte noch mehr Bienen heran und bis zur Abenddämmerung war ein ansehnlicher Schwarm im Stocke; zwar nicht so groß wie er vormittags gewesen sein dürfte, aber doch wie ein ordentlicher Nachschwarm. Die Bienen waren so ruhig und zufrieden im Stocke, daß ich annehmen konnte, es seien lauter zusammengehörende Schwarmbienen. Ich stellte den Schwarm ins Bienenhaus, und er benahm sich auch nachher wie ein auf gewöhnliche Weise gefallener Schwarm.

Ein anderes Beispiel: Etwa 50 Schritte vom Bienenhaus entfernt wurde beim Mähen ein Schwarm, ganz im hohen Grase versteckt, gefunden. Die Bienen waren noch an einem dichten Klumpen beisammen und alle tot. Ob sich da der ganze Schwarm miteinander niedergelassen oder es sich um eine verlorene Königin handelte, ist ungewiß. Beide Beispiele aber sprechen dafür, daß erstens die Schwarmbienen ihre verlorene Königin noch lange suchen und zweitens, wenn sie die Königin bei sich haben, bei ihr bleiben und sie nicht verlassen, wenn sie auch in der schlimmsten Lage sind und elend zugrunde gehen müssen.

Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

„Arbeit macht das Leben süß, macht es nie zur Last". Freude an der Arbeit bringt Freude und Liebe fürs Leben. Wir Imker sind gewohnt, in Ruhe und Frieden zu arbeiten und unsere stille Arbeit hat auch ihren bescheidenen Teil dazu beigetragen, den Wohlstand unseres Volkes und Landes zu heben. Und jetzt erst nach dem Kriege, der das Volk frei machen, der es Verstand und Vernunft annehmen lassen soll! Die „Leipz. Bztg." schreibt: „Nur durch die Arbeit schaffen wir Werte, die die ungeheuren Verluste ersetzen, nur durch ernste Arbeit erziehen wir ein Geschlecht, das wieder gut machen kann, was verloren ist". In jedem Menschen ist eine Kraft verborgen, die richtig gebraucht, mehr vollbringen kann, als viele andere vereinte Menschen. So z. B. hat Vater Bernhart mit den lieben Bienen im Jahre 1866 einen Bund geschlossen, der ihn freute wie das reinste Gold. Er bekleidete viele öffentliche Stellen, die er aber alle in seinem 60. Lebensjahre zurücklegte. „In der Imkerei war ich ein bißchen mehr als ein Narr, sonst hätte ich nicht bis auf 86 Jahre mich damit beschäftigt. Nur bei der Imkerei hab ich mich herbeigelassen, weiter zu dienen bis zur gänzlichen Untauglichkeit, welche mir mein Alter wie jedem ungezogenen Bürschchen mitbringt". Für treue Mitarbeit erhielt er auch wohlverdiente Anerkennung.

Digitized by Google

Die Bienenzucht ist ein Helfer in der Not; Honig ist Ersatz für Butter. Drum muß der Imker offenen Aug und Ohres für seine Lieblinge sein, deren Leid und Freud, deren Sprache verstehen lernen. Es kommt nicht auf die Beute an, sondern darauf, daß sie sorgfältig und mit Geschick behandelt wird. „Die peinlichste Aufmerksamkeit auf alles, was mit der Biene zusammenhängt, ist der Zauberstab, der das Tor des Erfolges öffnet, so die „Leipz. Btzg.". Die Süddeutsche erwähnt bei den wichtigsten Winterarbeiten, daß die Ursache des Brausens aufs Genaueste zu erforschen ist. Sie führt die Ursachen des Brausens an. 1. Das Brausen oder Heulen ist zunächst zurückzuführen auf übermäßige Kälte in allzuweitem Raume. 2. Die Bienen brausen bei Durstnot. 3. Das Heulen und Brausen kann auf Lufthunger beruhen. 4. Die Bienen melden durch Brausen auch ihren Hunger an. 5. Auch Stocknässe melden die Bienen durch starkes Brausen an. 6. Sehr häufig ist das Brausen auf beginnende Ruhrkrankheit zurückzuführen. 7. Auch Weisellosigkeit meldet das Volk durch starkes Brausen an. 8. Sehr früher, allzugroßer Brutansatz wird ebenfalls durch Brausen angezeigt." Imker, eine hübsche Tonleiter, Töne enthaltend, welche wohl erfaßt und beachtet werden müssen, sollen starke, leistungsfähige Völker den Frühling begrüßen.

Wasser und Wind sind schlimme Feinde der Bienen. Wer hätte dies noch nicht erfahren! Auf der Kilianshöhe, in der Nähe der Illschlucht kann diese Erscheinung Jahr für Jahr beobachtet werden. Gegen Naturgewalten kann der Mensch wenig ausrichten, wie viel weniger erst ein kleines Bienchen. In der „Märk Bztg." in der „Unser Rotklee und unsere Bienen" durch Ökonomierat Hofmann aus München (Seite 15, Nr. 1 der Grünen) gebührende Aufklärung erhält, werden Wasser und Wind als Bienenfeinde trefflich geschildert. Flüsse, Regen und Wind erfordern alle möglichen Schutzvorrichtungen vonseite der Bienen und des Imkers. Glücklich, wer damit nichts zu tun hat.

Nach der „Leipz. Bztg." war es in Deutschland lange ein Rätsel, woher der Zucker zum Schleichhandelbetrieb kam. Endlich war die Lösung gefunden. Der zur Bereitung der Kunstschmiere — genannt Kunsthonig — bestimmte Zucker ist Gegenstand des Schleichhandels geworden. Ob der Behörde endlich einmal die Augen aufgehen, ob ihnen die Vernunft kommt, bei Abgabe von Futterzucker und zwar steuerfreien und nicht vergällten an die Bienenzüchter, nicht so knauserig vorzugehen? Dem Bienenzüchter sollte in den Monaten Juli-August der Futterzucker zur Verfügung stehen, dann wird Honig nicht nur Genuß-, sondern auch Nahrungsmittel sein. Eine rechtzeitige Erfassung des Honigs könnte durch die Honigvermittlungsstellen erfolgen, der unreelle Zwischen- und Kettenhandel würde beiseite geschoben, dem Verbraucher gute Dienste geleistet und Wucherpreise bestmöglichst ausgeschaltet. Eine wichtige Vereins- und Bundesaufgabe ist noch zu lösen. Herr Josef Stülz-Mellau hat in Nr. 2 der Grünen diese Frage gar meisterlich angeschnitten.

Der deutsche Imker aus Böhmen schreibt: „Der Name Honig ist behördlich umschrieben im amtlichen Handbuch für den Lebensmittelverkehr, daß nur für das von der Biene aus der Blume gesammelte Pro-

Digitized by Google

dukt der Name „Honig" zu Recht besteht. Kunsthonig, Honigbutter usw. — ohne jeden Honigzusatz (Hintertürle!) als auf Täuschung des Käufers berechnet, sind verbotene Bezeichnungen. Wer kümmert sich heute noch darum?" Honigkontrolle, ihr Imker und Bienenzüchter, wäre der beste Kehrbesen für diese Volksbewucherung.

Der Wiener Bienenvater schreibt: „Wenn auch die tschechische Regierung sich bereit erklärt hat, den bereits im September 1918 vom Reichsverein gekauften und bar bezahlten Zucker wieder frei zu geben, so würde derselbe in Deutsch-Österreich beschlagnahmt werden. Auf das weitere Verlangen, daß man wenigstens allen Imkern, die bereits Honig zum billigen Preise von 16 Kronen per Kilogramm abgeliefert haben gegen das Versprechen, Bienenzucker zu erhalten, die erforderliche Zuckermenge beistellt, blieb man stumm." Ist man bei der Honigaufbringung auch so stumm? Der gesteigerte Zuckerpreis, die Vorausbezahlung ohne Zinsvergütung, der Diebstahl, die Grippe, der Arzneimangel wären Tribut genug, zur Entbindung von der Honigabgabe, da es „Wohlfahrtsanstalten" gibt, denen der gesammelte Honig zu teuer ist.

Imkersorgen gibt es gar viele. Kuntzsch und zum Teil auch Lüftenegger haben solche wiederum hervorgerufen und die Lüftungsfrage erfährt zurzeit zweckentsprechende Erörterung. Lassen wir einstweilen den Praktikern das Wort zur Lösung der schwebenden Fragen.

Der praktische Wegweiser zur Bienenzucht enthält die Frage über Karbolineumanstrich. Herr Harmy gibt hierauf folgende Antwort: „Da es immer noch keine Oelfarbe gibt oder doch nur für teures Geld, so nehmen sie nur getrost Karbolineum. Es riecht zwar anfangs eine Kleinigkeit. Jedoch tut das den Bienen nichts. Daß Karbolineum die Sonnenwärme besonders stark aufnehmen soll, gehört zur Reklame. Darüber lassen Sie sich nur keine grauen Haare wachsen. (Wenn man sie aber schon hat!) Sie wissen doch, daß der Bienenstand, der Pavillon, überstehende Dächer haben soll und nach Morgen und Süden hin in der Nähe Schattenspender in Gestalt von Bäumen. Welche Farbe? Das ist Geschmackssache. Ich würde grau wählen, nicht weil grau alle Theorie ist, sondern weil diese Farbe länger sauberer erscheint. Grün soll ein Farbenton sein, den die Bienen nicht besonders lieben. Ich habe aber trotzdem mein Haus auch schon mal grün gestrichen gehabt. Die ganze Angelegenheit ist nicht so schwer zu nehmen, ist persönlicher Geschmack.

Herr Alois Alfonsus, Redakteur des W. B., ist durch Nacht und Nebel zum Fachreferenten für Molkerei und Bienenzucht im deutsch-österreichischen Staatsamte für Landwirtschaft ernannt worden, ohne daß der Fachausschuß für Bienenzucht in Oesterreich dabei befragt wurde. (Ist letzterer das fünfte Rad am Wagen?) Es wird sich zeigen, ob der neue Fachreferent im Staatsamte für Landwirtschaft sich voller Objektivität in sachlicher Arbeit befleißen wird. Unsere Abgeordneten (Staatsräte) werden ihn schon zu sprechen bekommen. Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht, das stets gewahrt bleiben muß und wenn Frühlingswolken schimmernd geh'n, da singt man: „Alles wird geschieh'n."

Digitized by Google

Fragekasten.

Frage 1. Möchte etwas zur Verbesserung der Bienenweide tun, wo kann ich Pflanzen von kleinblättrigen Linden bekommen?

Frage 2. Wie hoch im Preise stellt sich heuer im Frühjahre ein Korb Volk?

Antwort 1. Fragen Sie bei Wallpach-Schwanenfeld, Innsbruck, Innrain 14, an.

Antwort 2. Kann vorläufig nicht beantwortet werden. K.

Frage 3. In der Bienenzeitung in Nr. 1, 1919, Seite 17, steht geschrieben: Man soll vor dem Bienenstande Tomaten anpflanzen wegen der Ameisen. Aber ich setze die Tomatenpflanzen vor das Bienenhaus und lasse die Pflanzen zwischen zwei Bienenstöcken hinaufwachsen. Ist das vielleicht schädlich für die Bienen wegen des Geruches der Tomatenpflanzen?

Antwort. Siehe letzte Nummer, Seite 38, unten. K.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden. Die Schriftleitung.**

Vollversammlungsbericht des Bienenzüchter-Zweigvereines Pfaffenhofen und Umgebung vom 9. Februar 1919.

Es heißt zwar eine alte Bauernregel: „Pauli Bekehr, der halb' Winter hin, der halb' Winter her!" Aber es ist uns heute in der Früh nicht gerade vorgekommen, als wäre der halbe Winter vorüber, denn bis Pauli Bekehr hatten wir im Inntale nur 4 Grad Kälte, jetzt aber zieht jeder den Rockkragen in die Höhe und stellt den Buckel auf, denn es sind seit einigen Tagen 14 und 16 Grad Reaumur. Dafür aber war's im Versammlungslokale beim Hackl in Pfaffenhofen recht gemütlich und fein. Bald nach 2 Uhr eröffnete der Obmann Herr Ferd. Koch die Versammlung, begrüßte den erschienenen Direktor von Rotholz, Herrn Albert Merk, und die anwesenden 41 Mitglieder. (25 hatten ihr Fernbleiben entschuldigt.)

Aus dem Mitgliederverzeichnisse ist zu entnehmen, daß der Verein heute eine Stärke von 75 Mitgliedern hat. Die Kassegebarung weist folgende Ziffern auf: Einnahmen K 260·09, Ausgaben K 143·35; einschließlich der Spareinlage ist an Bargeld ein Vermögen von K 503·93 vorhanden. Die Herren Revisoren J. Seiser-Pfaffenhofen und Al. Höpperger-Rietz berichten, daß die Kassegebarung richtig ist und wird daher der Kassier Herm. Rimml-Telfs für dieses Vereinsjahr entlastet.

Der bisherige Jahresbeitrag stand auf K 2·50; da nun die Zeitung abermals eine Erhöhung der Druckkosten erfahren mußte und doch auch für die Kasse außer der Zahlung an den Zentralverein einige Heller übrig bleiben sollten, wird der Jahresbeitrag einstimmig auf 3 K pro 1919 festgelegt.

Der Obmann referierte nun auch über die Zuckerverteilung im Herbste, den Verteilungsschlüssel, Honiglieferung und über die Ver-

Digitized by Google

sicherung, die bis 500 K Versicherungssumme nun K 1·70 kostet; für jede weiteren 500 K sind 5 K mehr zu entrichten (siehe vorige Zeitungsnummer). Nebst Einzahlung des Jahresbeitrages pro 1919 zahlen auch ziemlich einige Mitglieder die Versicherung ein.

Ueber Einladung des Zentralvereines zu seiner Generalversammlung (siehe Nr. 2) werden als Delegierte gewählt die Herren: Josef Seiser-Pfaffenhofen und Al. Höpperger-Rietz. Als Kassier für die laufende Funktionsperiode wird Herr Alois Singer-Pfaffenhofen einstimmig gewählt, welcher auch nach einigem Widerstreben die Wahl und mit ihr auch die Mühe und Arbeit übernahm.

Es folgte nun der Vortrag des Wanderlehrers J. Schweinester. In seinem halbstündigen Vortrage entwickelte er an der Hand eines kleinen Modelles die Futter- und Wasserversorgung im Frühjahre, die Untersuchung auf Weiselrichtigkeit, Vereinigung weiselloser Völker, die Vermehrung der Arbeitsbiene, die Erweiterung des Brutnestes und die neue Methode über Erhöhung des Honigertrages, der Schwarmverhinderung und der Bauerneuerung.

Herr Obmann dankt für den Vortrag und ersucht die Mitglieder, beim Ausleihen der Gerätschaften auf die tadellose und rechtzeitige Zurückstellung zu achten. Nun bittet er den Herrn Direktor Merk, das Wort zu ergreifen. Dieser spricht über die Organisation des Vereines und des Zentralvereines und ersucht um strammes Zusammenhalten, damit künftig der Zentralverein für Deutschtirol Kräftigeres und Ausgiebigeres zu leisten imstande sei, als es bis jetzt während der Kriegsjahre möglich war. Seine Worte wurden mit Beifall aufgenommen.

Es wird auch der Wunsch geäußert, im Laufe dieses Jahres eine Wanderversammlung abzuhalten. Der Antrag, im Mai in Rietz auf einem Bienenstande praktische Vorführungen zu halten, wird einstimmig angenommen.

Nachdem noch die Zuckeranmeldungen für die Frühjahrs-Notfütterung entgegengenommen wurden und weitere Anträge oder Anfragen nicht mehr gestellt werden, schließt der Obmann die Versammlung.

Schweinester, Schriftführer.

* * *

Am 23. Februar 1919 fand in Schönwies die Frühjahrsvollversammlung des Zweigvereines Schönwies-Umgebung statt.

Die Wahl ergab: Friedl, Schönwies, Obmann: Altvorsteher Al. Hammerl, Mils, Stellvertreter; Johann Tammerl, Kondukteur, Schönwies, Kassier; Andrä Mallaun, Schönwies und Engelbert Häsling, Mils, Beisitzer.

Den Vortrag hielt Herr Wanderlehrer, Schulleiter Josef Schweinester, Telfs. In seiner Ausführung, einfach in Form, klar im Ausdrucke, tief in Gedankenfülle besprach er das Wirtschaftsleben in allen Wechselfällen am Bienenstande bis zur Honigernte. Er verband das gute Alte mit den Forderungen der Gegenwart; er ließ dem ehrwürdigen Bienenkorbe, von dem sich viele nicht trennen können, dem erbgesessenen Hinterlader-, wie dem modernen Oberlader-Würfel die gebührende Geltung. Man sieht, der Mann hat Schule.

Martin Friedl.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl**, Innsbruck, Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Bienen-Wachs

oder **Kunstwaben** werden gekauft von

Gebrüder Greißing,

Hörbranz 75, Vorarlberg.

10–15 Stück Bienenwohnungen

Wiener Vereinsmaß samt Ganzrahmen verkauft

Jakob Pointner

in Mäder, Vorarlberg.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze,

Endersbach, Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Wabenpresse,

gut erhalten, wird zu **kaufen** gesucht, gebe auch **Honig** oder **Bienenvolk** dafür.

M. Sirotta, Feldkirch, Vorarlberg.

Schleudermaschine

gut erhalten, für Tiroler Vereinsmaß, wird zu kaufen gesucht. Angebote an **Jakob Riedl**, Innsbruck, Weiherburggasse 3.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleike

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).

Niederlagen aller Heidenreichischen Artikel Th. Gödden, Mitlingen, C. Stölzers Söhne, Wien.

Obsternte

eine reichliche erzielt man nur durch Bespritzung der Obstbäume mit der weltbekannten

Dendrinpaste

R. Avenarius.

Sie schützt die Bäume vor Krankheiten, Schädlingen etc. Probepostkolli 5 kg K 12·—, sowie Prospekte versendet die Vertretung für Nordtirol, Salzburg und Steiermark

R. Braumann

Hall in Tirol.

Postfach 19.

Karl Krah

Fabrik rein echter, unverfälschter Bienenwachs-Kunstwaben,

Grein a. d. Donau, Oberösterreich

Empfehle meine garantiert rein echte unverfälschten

Bienenwachs-Kunstwaben

Die vielen und steten Anfragen veranlassen mich hier mitzuteilen, daß ich auch heuer wieder gerne jederzeit bereit bin, aus dem mir eingesandten **eigenen** Wachs (nur echtes) jedem Imker Kunstwaben ganz nach Wunsch nach jeder Größe, jeden Schnitt u. s. w. gegen geringen Lohn unter gegenseitiger Garantie anzufertigen. Jeder Sendung wird Garantieschein beigegeben.

Mischwaben führe ich nicht und fertige solche auch auf Verlangen nicht an.

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 4 April 1919.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Opt.-mech. Institut
Handlung photogr. Apparate und Zubehör
J. B. Hauber
Maria Theresienstr. 5 **INNSBRUCK** Maria Theresienstr. 5

Großes Lager in **Brillen** und **Zwicker**
Thermometer für alle Zwecke
Aneroid-Barometer mit und ohne Thermometer
Flüssigkeitswagen für Wein, Alkohol, Most, Milch etc.
Elektrische **Taschenlampen** in großer Auswahl
Taschenfeuerzeuge für Benzin und mit Lunte
Ersatzteile für Feuerzeuge wie: Steine, Rädchen, Docht, Lunte etc.
Alle Reparaturen prompt und billig
Rascher Versand aller auswärtigen Aufträge.

Digitized by Google

Franz Richters 8 oder 10 Rahmen-Breitwabenstock

mit einfacher, erfolgreicher Betriebsweise beschrieben in **Franz Richters „Die Biene und der Breitwabenstock"**, im Freien ohne Bienenhaus oder kostspielige Stellage aufzustellen, daher billigste Bienenwohnung der Neuzeit. **8 Rahmenstock** eignet sich besonders für Gebirgsgegenden und für Obstzüchter. **Erzeugt:**

Franz Mößlang, Holzwarenfabrik

Wien, XIII., Linzerstraße Nr. 89.

Jede Bestellung wird raschest erledigt. 75-2

Karl Krah,

Fabrik rein echter, unverfälschter Bienenwachs-Kunstwaben,

Grein a. d. Donau, Oberösterreich

Empfehle meine garantiert rein echten unverfälschten

Bienenwachs-Kunstwaben

Die vielen und steten Anfragen veranlassen mich hier mitzuteilen, daß ich auch heuer wieder gerne jederzeit bereit bin, aus dem mir eingesandten **eigenen** Wachs (nur echtes) jedem Imker Kunstwaben ganz nach Wunsch, nach jeder Größe, jedem Schnitt u. s. w. gegen geringen Lohn unter gegenseitiger Garantie anzufertigen. Jeder Sendung wird Garantieschein beigegeben.

Mischwaben führe ich nicht und fertige solche auch auf Verlangen nicht an. 78-2

An- und Verkauf von verschiedenen gebrauchten Waren oder Gegenständen:

Trödlerei Unterladstätte

Innsbruck, Innrain 21.

Carl Kutschera

Photo-Antiquariat u. Samenhandlung

29 „zum Touristen"

INNSBRUCK, Museumstraße 19

Breitwabenstöcke und Sträuli-Kasten nach Breitwabenstock-Rähmchenmaß

hat zu verkaufen

Josef Breuß Schreiner

Schwarzach, Vorarlberg 74-

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos. 76-

Digitized by Google

Tel. 1103/VIII. Tel. 1103/VIII.

Die

Annoncen-Expedition

Hans Sedl

Heilig-Geiststraße Nr. 9 **Innsbruck** Heilig-Geiststraße Nr. 9

übernimmt Anzeigen für sämtliche Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender und dergleichen zu

Originalpreisen.

58

---

andwirte!

Gasthofbesitzer!

84

inbruch-, Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- nd Lebensversicherungen übernimmt u den günstigsten Bedingungen

Leopold Schindelar

nnsbruck, Anichstraße 33, II. Stock.

In **jeder Ortschaft** suche ich einen

Mitarbeiter.

Gefällige Zuschriften erbittet

Hans Sedl

INNSBRUCK

Heilig-Geiststrasse 9. 86

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80.*
Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr.
Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten! 73-4

Digitized by Google

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: ansässige tüchtige Vertreter gesucht. 97-1

Elfenbein- und Leinen-Briefpapiere

mit seidengefütterten Kuverts, Großoktav, liefert zu

staunend billigen Preisen

10 Mappen von K 25·— aufwärts solange der Vorrat reicht. Jede Familie bestelle im eigensten Interesse sofort. Versand von mindestens 10 Mappen franko per Nachnahme durch das

Versandhaus

Oskar Benesch

Wien, XVI./1, Huttengasse 51

Abteilung 32. 94

Sparer! **Kriegsanleihe-Besitzer!**

Organisiert Euch im

Währungsschutz

Verein zur Erhaltung des Volksvermögens.

Derselbe will

Hebung des Banknotenwertes
damit man von den Arbeitslöhnen, Versorgungsgenüssen u. s. w. auch tatsächlich leben kann.

Neubelebung der Industrie,
der Landwirtschaft und des Handels, als einziges Mittel gegen das Elend der Arbeitslosigkeit und als sicherste Gewähr für die volkswirtschaftliche Gesundung.

Sicherheit der Kriegsanleihe
weil Kriegsanleihe und Banknote untrennbar verbunden und die Kriegsanleihe so die Voraussetzung für die Werterhaltung unseres Geldes ist.

Alle, das ganze Volk

muß sich dem Währungsschutze anschließen, soll das große gemeinnützige Werk dieses Vereines gelingen.

Aufklärungen erteilt und Beitrittsanmeldungen nimmt entgegen

Landesgruppe für Tirol „Währungsschutz“ 57

Verein zur Erhaltung des Volksvermögens: **Innsbruck, Erlerstraße 17, I. St.**

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6 mal. 20 % und bei 12 mal. 30 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 4 | April 1919

Vorarlberger Imkerbund.

1. In Nummer 3, Seite 42 muß es heißen: . . ., daß Schätzungsliste und Jahresstatistik Vereinsakten sind . . . keine fällt weg.
2. Jahresbericht und Schätzungsliste sind zwei gesonderte Vereinsakten und wird hierüber gelegentlich näherer Aufschluß gegeben werden.
3. Die eingelangten Wünsche betreffs „Verbesserung der Bienenweide" finden größtmöglichste Berücksichtigung.
4. Es wird nochmals zur Anmeldung zu den verschiedenen Bienenzuchtlehrkursen aufmerksam gemacht.
5. Für die Imker Vorarlbergs gibt es für das Frühjahr 1919 keinen Zucker. (Siehe „Aus unsern Fachblättern".)
6. „Kuntzsch Imkerfragen" ist in Neuauflage und noch nicht im Buchhandel erschienen; also zuwarten!
7. Die Bienenzeitung dürfte jetzt regelmäßig an alle Mitglieder erscheinen. (Siehe Nr. 1, Seite 2.)

Warum stehen bäuerliche Bienenstände leer?

Von Pfarrer Adolf Hammerle, Unterleutasch.

Mir kommt vor, daß in früheren Zeiten, bis vor etwa 50 Jahren, unter der bäuerlichen Bevölkerung Tirols viel mehr Bienenzucht betrieben wurde als heute. Mag man die Tiroler Täler durchwandern, überall wird man leerstehende, zerfallende Bienenstände sehen. Früher hatte wohl fast in jedem Tiroler Bauerndorf der eine und andere Bauer oft ganze Reihen, ja Doppelreihen von Korbvölkern vor seinem Hause unter dem

Digitized by Google

beschattenden Kirschbaum stehen. Da kommt einem Bienenzüchter, der heute die leeren Stände sieht, der Gedanke: Was mag der Grund sein, daß es heute nicht mehr so ist? Dies zu untersuchen liegt im Interesse unserer Bienenzucht und deren Weiterentwicklung und dient zur Hebung und Förderung der Bienenzucht, wie sich der Zentralverein zur Aufgabe gemacht hat.

Der Zeit nach scheint der Rückgang unserer bäuerlichen Bienenzucht zusammenzufallen mit der zunehmenden Verbreitung der Kastenbienenzucht (Mobilbetrieb). Ist es nun Zufall, daß die Korbbienenzucht eingeht, oder schämt sich der Korbbienenzüchter seiner alten Praxis des Abschwefelns? Oder ist es die Konkurrenz mit dem Honig, oder ein anderer Grund?

Mag sein, daß in früherer Zeit auch die Felder bei der geringeren, jetzt üblichen Pflege ganz anders gehonigt haben. Dem wäre nachzuhelfen durch planmäßige Bepflanzung der öffentlichen Wege mit honigliefernden Alleebäumen, durch Hebung des Obstbaues, Aussaat von honigreichen Kleearten und so weiter.

Es kommt aber auch vielfach vor, daß der eine oder der andere Korbimker die Kastenbienenzucht beginnt und damit anfänglich Erfolg zu haben glaubt. In ein paar Jahren jedoch ist ihm alles kaput und er läßt „das neumodische Zeug", mag aber auch zur Korbwirtschaft nicht mehr zurückgreifen. Warum geht es so? Es werden Fehler gemacht, u. zw. mehrere.

Vor allem verlangt die Mobilimkerei mehr Kenntnis als die Korbwirtschaft. Theoretische Kenntnis, das heißt, Verständnis vom Wesen und Leben der Bienen und dem Bienenvolke. (Da spricht man oft vom „Künig", dort sieht man Drohnen für weibliche Wesen an.) Durch Lesen sich diese Kenntnis zu verschaffen, ist dem nicht besonders geschulten, einfachen Bauersmann gar nicht oder nicht leicht möglich. Es gibt wenige so volkstümlich geschriebene Bienenbücher, die der einfache Bauer ganz versteht. Anzuraten wäre höchstens Pfarrer Kneipp's „Bienenbüchlein" (gedruckt bei Kösel in Kempten, im Verlag bei Schmied, Augsburg, zu beziehen bei der mar. Vereinsbuchhandlung in Innsbruck und durch jede Buchhandlung unter Angabe des Verlags.) Auch aus den Bienenzeitungen, an denen wir keinen Mangel haben, lernt der einfache Mann die Bienenzucht nicht. Da findet er da einen praktischen Wink und dort einen, aber den Zusammenhang und die Handgriffe findet er nicht. Bliebe also die Schulung durch den Verein oder auch durch einen guten Freund, der ihn bis ins kleinste einführt.

In den Bienenzüchter-Zweigvereinen sollten daher nicht bloß theoretische (allgemein wissenschaftliche) Vorträge gehalten, sondern praktische Handgriffe gezeigt werden. Die Zweigvereine erreichen ihren Zweck besser, wenn ihr Feld nicht zuweit ist (ein ganzes oder halbes Tal), so daß oft im Jahre Zusammenkünfte aller Mitglieder leicht stattfinden können; Ortsversammlungen im Monat oder zweimonatlich; Zusammenkünfte auf dem einen und anderen Stande mit praktischen Belehrungen im Vornehmen bestimmter Operationen[1]), die jeder Imkerlos haben muß. Ich habe noch von jedem, dem ich auf seinem Stande z. B. Honigernte

[1]) Da wären die Standbesuche, wie sie die Schweizer üben, empfehlenswert! (Die Schriftltg.)

Digitized by Google

halten half, zu hören bekommen: „Sie können halt umgehen mit den Bienen". Zeigt, ihr Obmänner der Zweigvereine, den Leuten das Anlöten und Drathen von Kunstwaben, die Vereinigung zweier Völker, die Herbstfütterung und es ist schon viel geholfen.

Ein anderer Grund, warum's nicht vorwärts, sondern rückwärts geht, ist, daß der Anfänger in der Mobilzucht die Völker, besonders die Schwärme viel zu oft stört. Jede Störung, die nicht notwendig ist, ist vom Übel, namentlich Eingriffe in das Brutnest. Daher kommen dann die Klagen über das Eingehen von Völkern, „ich weiß gar nicht, warum". Ja, aber weisellos gemacht hast sie, lb. Freund, durch das zuviel darin Herumstieren! Auch soll immer wieder betont werden, in und außer dem Verein, daß abgeschwärmte Mutterstöcke und Nachtschwärme weisellos bleiben können, wenn zur Zeit des Hochzeitsfluges am Stande oder um dem Stand herum auffallende Gegenstände zu stehen oder zu liegen kommen oder fortgenommen werden, so daß die Hochzeiterin nicht mehr heimfindet. Gewarnt und belehrt müssen Anfänger werden bezüglich Versetzen von Ständen und Völkern, Wandern in Berge, Aufstellen der Bienen an nicht windgeschützten Plätzen u. dgl.

Ein dritter Grund: Es wird immer noch zu wenig Gewicht gelegt auf die Herbstfütterung und daher dieselbe entweder nicht in genügendem Maße oder nicht zur rechten Zeit vorgenommen. „Jung Klaus" sagt, 25 soll er kriegen, d. i. 25 kg[1]) Winterfutter soll ein Stock haben, was zu viel ist, ist gut angelegt. Die Herbstfütterung geschehe nach Mitte August, sei aber spätestens 10. September zu Ende. Ein alter Imker, der einmal mir folgte und fütterte, gestand mir: „O, Sie haben mir gut geraten!" Womit denn? „Ja das Futtern! Hätte ich früher das gewußt!

Endlich noch ein Grund, der viele Imker nicht anfangen läßt oder am Weiterkommen hindert: Man braucht allerhand Geräte, Werkzeuge, Geschirre und gar eine Schleudermaschine! Früher brauchte man bloß einen oder ein paar Strohkörbe und Bretter dazu und eine notdürftige Bienenhütte war auch bald hergestellt. Der eine scheut nun die Auslagen und fängt gar nicht an, der andere hat angefangen mit Bienenzucht im Kasten, aber er hat keine rechte Freud, weil er sich nicht zu helfen weiß, denn er hat keine rechte Bienenhaube, keine rechte Zange; und hat er Honig, was keine Seltenheit ist, so muß er erst schauen, wo er eine Schleuder auftreibt; beim Verein vielleicht, aber die ist zerrissen oder ungeputzt. Eine eigene Schleuder im Haus ist ein ganz bedeutendes Förderungsmittel der Bienenzucht. Sehr richtig! (Die Schriftl.)

Zum Schlusse noch ein Rat für alle Anfänger und solche, die nicht weiter kommen: Die Biene ist ordnungsliebend, sei du es nicht minder! Halte stramm Ordnung auf dem Stande mit allem, Völkern, Wohnungen, Rähmchen, Waben und Geräten. Und bau'st ein Bienenhaus, bau es groß genug, daß darin stehen kannst und dich umkehren. Mache auch Notizen über das Alter der Stockmütter. Und sei ein fleißiger Besucher der Zweigvereinszusammenkünfte.

[1]) 10 bis 15 kg Futter genügen vom September bis April. (Die Schriftltg.)

Digitized by Google

Frühlingserwachen.

Von Hans v. Kumma.

Die Meisen beginnen die Säge zu feilen, die Amsel erfreut uns mit ihrem herrlichen Gesange und die lieben Bienen haben schon längst Auferstehung gefeiert; sie höseln schon zur größten Freude des Imkers.

Wie viel Pläne werden jetzt geschmiedet in so manches Imkers Brust, die als bloße Träume und leere Trugbilder im Flusse des Alltäglichen dahin fließen um im Meere der Wünsche in ein besseres Jenseits einzugehen. Mancher Imker steht vor seiner Bienenwelt und freut sich über das lustige Leben und Treiben seiner Pfleglinge und sieht nicht, daß neben ihm im frischen Grün ein Blümchen traurig sein Köpfchen schüttelt, als wolle es hie und da einem Volke das Sterbeglöckchen läuten.

Imker, auch du mußt eintreten in die friedliche Stätte der Bienenhütte und deine Völker untersuchen wenigstens auf den Futtervorrat. Laß dich nicht betören aus Furcht vor einigen Stichen mit dem einfachen, süßen Gedanken — sie werden schon genug haben, es ist einmal schön Wetter, sie können ja holen, wozu fliegen sie denn so fleißig aus und ein; — nein, untersuchen und dann das nötige Futter sogleich in großen Portionen reichen. Merke dir aber: Das Bienenvolk braucht täglich mehr und im Frühjahr verhungern mehr Völker als im Winter. Das Frühjahr ist die Zeit der Zehrung und die Auszehrung ist tötlich für die Menschen und Bienen. Also Furcht vor dieser häßlichen Krankheit, fort mit ihr, jedes Mittel wird angewendet sie fern zu halten. Universalmittel ist Füttern. Mit diesem Mittel kannst du dem Totenglöcklein den Schwengel unterbinden und es zum Schweigen zwingen.

Verenge deine Völker, so weit du kannst und halte viel auf Wärme, sie ist nach dem Futter ein Hauptmittel zur raschen Entwicklung der Völker.

Beginnt einmal die Honigtracht, dann erwacht im Haushalte der Bienen die Bauluft, die der kluge Imker zu seinem Nutzen ausbeutet. Hänge jedem Stocke hinter die auszubauenden Kunstwaben einen Baurahmen ein, das ist ein Rähmchen mit nur einem Anfangsstreifen, damit die Bienen den Naturtrieb der Bauluft befriedigen können. Dabei ist zu beachten, daß wöchentlich einmal nachgesehen werden muß; denn das aufgeführte Drohnenraß muß ausgeschnitten werden, bevor in demselben schon große Bienenlarven vorhanden sind.

Durch die Ausnützung dieses Naturtriebes erhält der Imker ein schönes Quantum Wachs, das heute gleichwertig wo nicht geschätzter ist als der Honig; erzieht sich eine vorzügliche Trachtbiene, da sie sich durch das Wachsschwitzen ihres Fettes befreit und frisches munteres Leben pulsiert am Bienenstand.

Imker: „Weht Frühlingsluft auf grüner Au,
Und 's Blümlein schaut zum Himmel blau,
Vergiß das liebe Bienchen nicht,
Damit es dich auch später sticht,
Und nicht vor Hunger stirbt zur Zeit,
Wo sich sonst alles hoch erfreut."

Digitized by Google

Neuzeitliche Betriebsweisen.

Von Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

(Fortsetzung aus Nr. 3.)

4. Wann soll mit der Brutreizung begonnen werden?

Erst vier Wochen nach dem ersten Vorspiel der Bienen kann die erste Brut auslaufen. Nun erst gibt es junge, nährkräftige Ammen, die Triebfeder zur schnelleren Brutausdehnung. Während früher nur das innere Brutnest von den Bienen umlagert wurde, werden jetzt allmählich auch hintere Wabenräume von den Bienen besetzt und zur Aufnahme der jungen Brut vorbereitet. Jetzt ist auch der Zeitpunkt der Brutförderung gekommen; früher soll man keine Brutreizung vornehmen.

Etwa von Mitte April an beginnt somit die Brutförderung. Um die Brutreizung der Natur ähnlich zu gestalten und frühzeitig starke, arbeitskräftige Völker zu erziehen, gebe man ein nektarähnliches, verdünntes Honigwasser. Besonders wirksam wird die Brutreizung, wenn die Bienen gleichzeitig in der Natur frische Pollen in genügender Fülle vorfinden. Weniger empfiehlt es sich, Pollenwaben über Winter aufzubewahren, denn es kostet viel Mühe, den Pollen schimmelfrei zu erhalten. Auch ziehen die Bienen frischen Pollen weitaus vor.[1])

Die Tränke wird fleißig in Stand gehalten.

Sollte nun in dieser Zeit der ausgedehnten Brutpflege plötzlich ein Temperatursturz oder anhaltend kaltes, frostiges Wetter eintreten, so ist doch im warm verpackten und geschützt gelegenen Brutraum eine Verkühlung der jungen Brut kaum zu befürchten, so daß bei Obenüberwinterung im Frühjahre eine Brutreizung ohne besondere Gefahr vorgenommen werden kann.

5. Beginn der Baulust und Befriedigung derselben.

Von Mitte bis Ende April gibt es bereits junge Bienen, welche den Ammendienst bereits hinter sich und infolge der reichlichen Aufnahme des Brutfutters Fettstoffe (Wachs) angespeichert haben. Ihre Wachsdrüsen zeigen sich daher voll ausgebildet und harren auf Arbeit; die Bienen wollen bauen.

6. Die Erweiterung des Brutnestes im warmen Oberraum:

Um den Bautrieb zu befriedigen und die wachsbildenden Bienen zu beschäftigen, hänge man Ende April hinter die letzte Deckwabe des Brutnestes eine ganze Mittelwand. Nach einigen Tagen sieht man nach; bemerkt man nun, daß diese Mittelwand von den Bienen in Angriff genommen und schon ziemlich ausgebaut ist, hänge man sie vor die Deckwabe, damit sie umso schneller und besser ausgebaut und baldigst mit Brut besetzt wird, denn neue Waben müssen vor dem Schleudern mit Brut gefüllt gewesen sein, wodurch ihre Haltbarkeit erhöht wird. Hinter die Deckwabe hänge man wieder eine Mittelwand usw.

Hat man genügenden Wabenvorrat, so lasse man dagegen erst später bei warmen Wetter, zu Anfang der Haupttracht, im Unterraum neue Waben bauen.

[1]) Dort wo die Erika (Heidekraut) blüht wie im Inntale Sonnenseite, ist die Reizfütterung entbehrlich! (Die Schriftltg.)

Digitized by Google

7. Das Ausgleichen der Völker um Mitte Mai:

Auch diese Arbeit hat Kuntzsch von Preuß übernommen, doch hat sich das Ausgleichen der Völker nur dort bewährt, wo die Haupttracht (Akazie) erst mit dem 1. Juni beginnt. Da ist es ratsam, alle seine Völker zu gleichmäßiger Stärke heranzuziehen, sie auszugleichen, indem man den stärksten Völkern vorsichtig 1 bis 2 Waben auslaufende Brut mit möglichst viel jungen Bienen entnimmt und sie mitten in oder ans Brutnest der schwächsten Völker einhängt.

Wo die Haupttracht aber schon anfangs oder Mitte Mai einsetzt, hat sich das Ausgleichen nicht bewährt. Da lasse man die starken Völker lieber stark und vereinige die schwachen. Man hat ohnehin genug zu tun, um in der kurzen Entwicklungszeit bis zur Frühtracht hin starke, flugkräftige Völker heranzuziehen.

Uebereilt aber wäre es, das Ausgleichen schon Ende April vorzunehmen, auch wenn der Oberraum schon dicht mit Bienen besetzt wäre, denn Platzmangel und Stauung kann infolge des leeren Unterraumes nie eintreten, auch nicht, nachdem am 1. Mai dort leere Waben zur Vorbereitung eingestellt wurden.

8. Die Besetzung des Unterraumes:

Ende April oder anfangs Mai, wenn der Oberraum mit Volk und Brut besetzt erscheint und die Bienen durch den Luftschlitz sich in Ketten in den Unterraum herablassen und sich an der Kletterwabe zu schaffen machen, so ist es höchste Zeit, den Unterraum mit einigen Waben auszustatten. Da aber zum Ausbauen der Waben viel Wärme und ein starkes Volk nötig ist, um das Wachs bei der Verarbeitung butterweich zu erhalten, dürfen jetzt im Unterraum noch keine Kunstwaben gegeben werden; man hänge vielmehr vom Oberraum nach und nach leere, doch ausgebaute Waben vom Oberraum herab und hänge dafür in den warmen Oberraum die Mittelwände zum Ausbauen und Bestiften ein. Treten dann im Mai noch späte Fröste und kalte Tage ein, so ist keinerlei Nachteil zu befürchten; die Bienen ziehen sich eben nach oben in das warme Brutnest zurück und eine Verkühlung desselben ist im wohlgeschützten Oberraum nicht zu befürchten. Im Unterraum befinden sich aber nur leere Waben.

Bei warmer Witterung können sich aber die Bienen jederzeit hinabziehen, finden im Unterraum ihre Waben mit den ihnen noch anhaftenden, den Bienen so vertrauten Nestgeruch, werden da beschäftigt und die Königin findet dann in 14 Tagen nach dem Besetzen des Unterraumes gleich ein vorbereitetes, frisch gesäubertes Brutnest. Durch das Einhängen der Mittelwände in den Oberraum wird aber auch der Bautrieb vollauf befriedigt.

Das Umhängen.

Auch das Umhängen hat Kuntzsch von Preuß übernommen; er betrachtet diese Arbeit für viel wichtiger, als manche ihr beimessen.

Meister Preuß hing das unten überwinterte Brutnest gewöhnlich Anfang Mai nach oben in den leeren Honigraum, während er unten der Königin neue Waben gab.

Digitized by Google

Kuntzsch hängt dagegen erst Mitte bis Ende Mai nicht das Volk, sondern nur die Königin samt der Wabe mit offener Brut und den darauf befindlichen Begleitbienen in den Unterraum.

1. Welche Vorteile bietet das Umhängen?

1. Wird der große obere Honigraum zuerst als Wintersitz und Brutraum ausgenützt; dadurch werden die Bienen, von ihrer Geburt an, an den Oberraum gewöhnt, betrachten ihn als ihre Heimat, wodurch auch die Arbeitsfreudigkeit gehoben wird.

2. Die Bienen tragen auch nach dem Umhängen in den Unterraum ihre kostbaren Honigvorräte umso lieber hinauf, weil ihnen eben oben alles heimisch und vertraut ist und sie den Honig naturgemäß am liebsten oben über der Brut aufspeichern.

3. Erhält die Königin durch das Umhängen ein frisches, neues Brutnest, wo sie ihre Legekraft voll ausnützen kann; die Brutnesterweiterung nach unten entspricht ganz der Natur der Bienen, die ja von oben nach unten bauen und brüten wollen.

4. Die Bienen werden durch das Herrichten und Ausbauen des neuen Brutnestes gleichsam in das Gefühl des Schwärmens versetzt; sie fallen daher im vollen Eifer über das neue Brutnest her, um es möglichst rasch auszubauen und durch die Königin bestiften zu lassen. Auch die Königin, froh ein neues, frisches Brutnest zu erhalten, beeilt sich, die angewärmten, sauberen Zellen aufzusuchen und mit Eier zu versehen. Die überschüssige Kraft des Volkes, die sonst zum Schwärmen führen würde, kann sich nun naturgemäß austoben. Eine Verkühlung der jungen Brut durch grellen Temperatursturz ist bei der vorgeschriebenen Jahreszeit nicht mehr zu befürchten.

2. Wann werden die Völker umgehängt?

Nicht zu früh! Tritt nach dem Umhängen frostiges Wetter ein, so ziehen sich die Brutbienen leicht wieder nach oben und lassen die junge Brut unbedeckt; die Königin irrt inzwischen im Stock herum, die Ammen können infolge des Mangels frischer Brut ihren Futtersaft nicht los werden, wähnen Weiselschwäche und setzen Weiselzellen an (stille Umweiselung), die von der Mutter bestiftet werden. Während all dieser Zeit wird natürlich die Weiterentwicklung aufgehalten und die Trachtbienen tragen zwar den Honig, aber auch den Pollen nach oben, wo er dann beim Schleudern hinderlich wird. Bei warmer Witterung ist dies alles nicht zu befürchten.

Das Hinunterhängen der Bienenmutter mit einem Volksteile soll einem natürlichen Sichherabziehen, wie es beim Aufsatzbetrieb naturgemäß vor sich geht, gleichkommen. Das Volk muß also zum Umhängen reif sein. Da der Oberraum ohnehin sehr geräumig ist, ist auch eine Stauung ausgeschlossen; man braucht daher das Brutnest nicht zeitig zu stören.

Das Herabhängen soll also erst vorgenommen werden:

1. Wenn der Oberraum sich bereits mit Bienen anzufüllen beginnt.
2. Der ganze vordere Wabenkörper des Oberraums muß bereits vollständig mit Brut besetzt sein.

Digitized by Google

3. Im Oberraum muß bereits die nötige Anzahl von Mittelwänden ausgebaut und bestiftet sein.

4. Die Königin muß auf der oben zuletzt nachgehängten Wabe (mit kurzem Vorbau, der unten von den Bienen im Drohnenbau übergeführt wird) beschäftigt sein.

5. Der Unterraum soll bereits 2—3 Wochen vorher mit allen Waben angefüllt und von den Bienen zur Aufnahme des neuen Brutnestes vorbereitet sein.

6. Setzt man dann bei warmer Witterung eine Pollen-Wabe mit Brut, Königin und reichlich jungen Bienen zwischen die noch leeren Waben, so wird die Königin auch gleich bereit sein, das neue Bestiftungsfeld in Angriff zu nehmen. In einer Woche können alle Waben bestiftet sein.

7. Da die Bienen auch ohne Umhängen sich auf die bereits Ende April oder Anfang Mai eingestellten Waben des Unterraums nach Belieben herabziehen können und daher eine Stauung im Oberraum nicht eintreten kann, so braucht man sich mit dem Herabhängen der Königinwabe gar nicht zu beeilen. Kuntzsch verlegt daher das Umhängen auf 10. bis 25. Mai. Zu dieser Zeit ist die Witterung bedeutend wärmer als im wechselvollen April, die Baubienen können mittlerweile an den Mittelwänden ihren Bautrieb befriedigen und den Unterraum zur Aufnahme herrichten.

Wann darf also nicht umgehängt werden?

1. Wenn im Oberraum noch nicht die nötige Anzahl von Waben (Mittelwänden) ausgebaut und mit Brut besetzt ist.

2. Wenn das Volk noch nicht so stark ist, daß es eine Ausdehnung nötig hätte.

3. Wenn die Witterung nicht günstig ist.

3. Wie wird umgehängt?

1. Statte den Unterraum (Sechserabteilung) 2 bis 3 Wochen vor dem Umhängen, also ab Ende April oder Anfang Mai mit Waben aus; hänge zu diesem Zwecke leere, ausgebaute Waben aus dem Oberraum nach und nach herab, etwa jeden dritten Tag eine Wabe, und lasse dafür oben Mittelwände ausbauen.

2. Suche aus dem Oberraum, sobald die Zeit des Umhängens gekommen ist, die Königin heraus und gib sie samt der Brutwabe, auf der sie gerade sitzt, und einer anderen Wabe, die viel Pollen und junge, offene Brut enthält (man findet solche Pollenwaben mit junger Brut am Rande des Brutnestes), in den vorbereiteten Unterraum, kehre von mehreren Brutwaben aus dem Oberraum reichlich junge Bienen dazu.

3. Bedecke die herabgehängten Brutwaben beiderseits mit je einer völlig ausgebauten, leeren Wabe aus dem Oberraum, die noch die Stockwärme an sich haben, um jede Verkühlung der Brut zu verhüten.

4. Sollen infolge Wabenmangel im Unterraum Kunstwaben-Mittelwände verwendet werden, so dürfen dieselben nur an den beiden Enden, nie aber in die Mitte des Brutnestes gegeben werden.

5. Der Oberraum soll beim Umhängen nicht mehr als 9 bis 10 Waben enthalten. Sobald dann der Unterraum (Sechserabteilung) später-

Digitized by Google

hin, nach 12 Wochen, reichlich mit bedeckelter Brut besetzt ist, kann man nach Belieben reife Bruttafeln nach oben hängen und dafür unten an den Seiten Mittelwände ausbauen lassen bis der nötige Wabenvorrat erzielt ist.

6. Etwa 7 bis 8 Tage nach dem Umhängen schaue man nach, ob Weiselzellen angesetzt sind und entferne dieselben.

4. Wie wird die Königin am leichtesten herausgesucht?

Aus einem recht starken und volkreichen Stocke ist das Aussuchen der Königin keine leichte Sache. Vor allem arbeite man dabei ruhig und geräuschlos. Am besten ist es, wenn man 1 bis 2 Tage vorher eine leere, an der Sonne etwas erwärmte und leicht mit Honigwasser benetzte Drohnenwabe an den Rand des Brutnestes in den Oberraum hängt; in zwei Tagen findet man fast immer die Königin darauf in Eierlage begriffen.

Beim Heraussuchen der Königin vergesse man ferner nicht, auch den Brutstand zu besichtigen und den Befund desselben festzustellen. Auch das Zeichnen der Königin kann jetzt vorgenommen werden.

5. Ist das Umhängen unbedingt notwendig?

Aber nein, keineswegs! Während ich im Felde war, wurde keines meiner Bienenvölker daheim umgehängt und doch gab es jedes Jahr reichlich Honig. Ich schrieb meinen älteren Buben, sie möchten anfangs Mai die leeren Untersätze des Würfelstockes einfach mit leeren Waben anfüllen und das Zwischenbrett entfernen. Und siehe da, die Sache ging ausgezeichnet und die ganze, nicht unbeträchtliche Mühe des Umhängens und Aussuchens der Königin blieb völlig erspart.

Gut und frühzeitig entwickelte Völker gehen nämlich bei richtiger Pflege (Warmhalten, Reizfüttern) und günstigem Trachtwetter in Breitwabenstöcken auch von selbst in den vorbereiteten Unterraum hinab, wenn es ihnen oben zu enge wird. Sobald man merkt, daß der Oberraum sich mehr und mehr mit Volk und Brut anzufüllen beginnt und die Bienen an der Aufstiegwabe (Kletterwabe) des Unterraumes sich in Ketten herablassen, fülle man sofort den Unterraum mit ausgebauten, frisch gesäuberten Waben oder auch ganzen, künstlichen Mittelwänden an, gebe in die Mitte einen Baurahmen, der nur mit einem schmalen Wachsbau versehen ist und nach oben mit einer Wachsbrücke (aufgelegtes Wabenstück) verbunden wird. Vorher entfernt man das Zwischenbrett, sodaß zwischen Ober- und Unterraum kein trennendes Hindernis vorhanden ist.

Die Bienen tragen nun allen Honig nach oben, wodurch das Brutnest allmählich immer mehr nach unten gedrückt wird. Der Baurahmen im Unterraum gestattet den Baubienen die Errichtung von Drohnenbau und diese frisch errichteten Drohnenzellen ziehen die Königin wie ein Magnet unwiderstehlich in den Unterraum, wie ja überhaupt in dieser Zeit das Einstellen einer Drohnenwabe das beste Hilfsmittel darstellt, um die Königin anzulocken und herauszufinden.

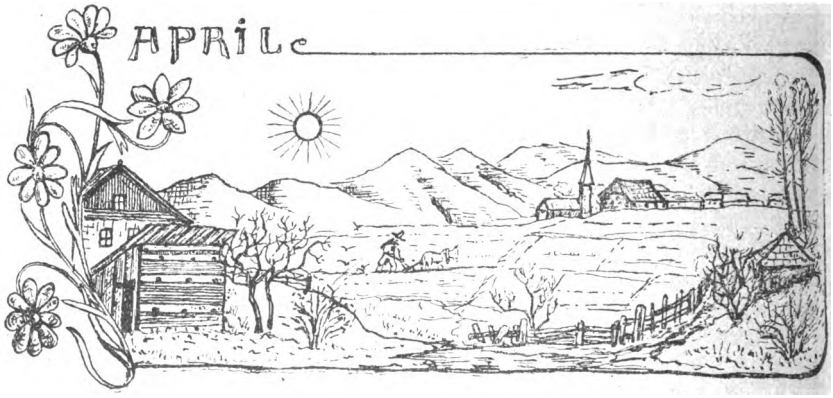
Digitized by Google

Sobald der Baurahmen heruntergebaut und befestiget ist, also seinen Zweck erfüllt, und die Königin von selbst herabgezogen hat, kann an seine Stelle eine ganze Mittelwand eingefügt werden.

Für bäuerliche Bienenzüchter und solche, die wenig freie Zeit für ihre Bienen übrig haben, kann ich dieses Verfahren nicht genug empfehlen; man wird auch bei mäßiger Tracht den Oberraum mit schönen, brutfreien Honigwaben gefüllt finden, hat wenig Mühe und erntet schließlich auch nicht viel weniger als beim Umhängen und Absperren der Königin. Wer nach der Haupttracht Kunstschwärme (Feglinge) herstellen will, darf überhaupt die Brut nicht einschränken.

Ob das Umhängen wirklich von Vorteil ist und wann diese Arbeit zweckmäßig vorgenommen werden soll, richtet sich vor allem nach den örtlichen Trachtverhältnissen. Eine bestimmte Regel, welche allgemein Geltung hätte, läßt sich daher nicht aufstellen.

Sehr wichtig aber ist es, für jeden Fall rechtzeitig (Ende April) die Unterräume (Untersätze) mit Waben auszustatten, damit sich die Bienen jederzeit hinabziehen können. Wird dies versäumt, so setzen die starken Völker Weiselzellen an und bereiten sich zum Schwärmen, was manchem Züchter sogar lieb ist.



Imkerarbeiten im April.

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer, Telfs.

Der April tut, was er will, sagt eine alte Bauernregel, aber damit ist nicht gesagt, daß etma der Mensch oder gar der Imker tun darf, was er will. Auch dieser ist in seinem Bienenstaate an ganz bestimmte Gesetze und Verordnungen gebunden. Und will er weise und fruchtbringend regieren, so beachte er für jetzt und für die kommenden Monate, ja für sein ganzes Leben folgende, altbewährte Herrscherregeln:

1. Stelle dich nie vor das Flugloch und in die Flugbahn der ein- und ausfliegenden Bienen.

2. Oeffne nie einen Bienenstock, wenn du stark geschwitzt, stark riechende Sachen berührt oder reichlich Alkohol genossen hast.

3. Trage für Imkerarbeiten eine bestimmte, helle, glatte Kleidung.

Digitized by Google

4. Wasche dir vor jeder Arbeit an deinen Völkern die Hände.
5. Verrichte jede Arbeit mit möglichster Ruhe und Ueberlegung.
6. Schlage nicht nach Bienen, sondern entferne dich lieber auf kurze Zeit.
7. Schüchtere die Bienen mit Rauch oder Wasser ein, aber sei sparsam im Gebrauche und
8. wähle zur Behandlung der Bienen eine Tageszeit, in der möglichst viele Bienen unterwegs sind.

Beachte diese Herrscherregeln und du wirst manche Revolution im Bienenstaate, die gegen dich gerichtet ist, verhüten. Um dir aber noch mehr Ansehen und Respekt in deinem Weiberstaate zu verschaffen, so führe folgendes ein: Nimm zum Abkehren der Bienen von den Waben nicht einen Kehrwisch oder Pinsel, sondern eine Gans-, Geier- oder Rabenschwungfeder, denn im Kehrwisch verwickelt sich oft eine Biene, dann ſiiiiii — und das Zeichen zum Angriff gegen dich ist gegeben. Dann: Wasche deine Hände mit Salmiakwasser (ein viertel Liter Wasser und zirka 5—10 Gramm Salmiak) ebenso die zur Behandlung nötigen Geräte, denn die Bienen empfinden fremde Stockgerüche sehr unangenehm. Auch lassen sich mit schmutzigen Händen sehr leicht Krankheitskeime von einem Stock in den andern übertragen. Wasser und Handtuch sollten auf keinem Stande fehlen.

Ein vorzügliches Besänftigungsmittel ist ferner der Gebrauch des Karbollappens. Zu diesem Zwecke nimmt man eine Medizinflasche von vielleicht 300 Gramm Inhalt, füllt sie zum Teile mit gekochtem, kaltem Wasser und gibt 15 Gramm rohe, rote Karbolsäure hinzu. (Gewöhnliche Karbolsäure tuts nicht.) Man verschließt nun die Flasche mit einem eingekerbten Korke, damit man beim Gebrauche leicht ein beliebiges Quantum aus der Flasche schütteln kann. Nun nimmt man ein Stück dünnes Tuch von der Größe der Oberbehandlungsbeute, bespritzt dasselbe mit der Karbollösung, ähnlich wie wenn die Büglerin ihre Wäsche etwas stärker einspritzen würde, legt das Tuch auf einige Minuten zusammen, damit es gleichmäßig feucht wird, und der Karbollappen ist zum Gebrauche fertig. Hebt man nun den Holzdeckel von der Beute ab, so soll auf den Brut- (Honig-) Rähmchen noch eine Decke aus Wichsleinwand oder leichteres Segeltuch oder Nesselluch liegen, und zwar soll es den ganzen Kasten bedecken (Oberfläche), damit nicht etwa irgendwo eine Lücke frei ist, durch welche die Bienen nach außen kriechen und den Imker belästigen. Nun faßt man die Wichsleinwand (Segel-, Nesseltuch) und den Karbollappen zugleich an beiden Enden, und während man das erstere vorsichtig von den Waben loszieht, zieht man gleichzeitig den Karbollappen darüber, bis die ganze Kastenöffnung von ihm bedeckt ist. Die etwa an der Unterseite der Wichsleinwand sitzenden Bienen klopft man vor das Bienenhaus und legt das Tuch an der Seite des Kastens bereit, wo man die Untersuchung beginnen will. Nach einer Minute haben sich die Bienen so weit nach unten gezogen, daß man meist die Untersuchung ohne Rauch und ohne Belästigung durch die Bienen durchführen kann. Man lasse immer nur die Wabe frei, welche man gerade untersucht, während die schon untersuchten mittels der Wichsleinwand wieder bedeckt werden. Am Schlusse der Untersuchung ist der Karbol-

Digitized by Google

lappen durch die Wichsleinwand ersetzt. Die Arbeit geht so rasch vonstatten, daß man zehn Stöcke mit Oberbehandlung in der gleichen Zeit untersucht, die zur Untersuchung eines einzigen Hinterladers nötig ist.

In diesem Monat ist die Witterung meist noch recht kühl, oft wohl noch recht kalt. Stünden die Völker nicht noch in guter, warmer Winterpackung, so müßten sie sich oft recht enge zusammenschließen, um sich entsprechend erwärmen zu können. Die äußeren Brutkreise würden dadurch verkühlt, die Larven würden absterben und der Volksvermehrung wäre kein Dienst erwiesen. Daher warm verpacken und unnötig leere Räume im Stocke mit warmhaltigem Material gut ausfüllen. Schlechte und alte Waben und ebensolche Drohnenwaben entferne ohne weiters, denn eine Bauerneuerung ist unbedingt notwendig, schon aus Gesundheitsrücksichten für die Völker. Schöne Drohnenwaben beläßt man dem Volke dann, wenn man es zum Schwärmen bringen will. Wenn dann die Witterung annehmbar ist und die Brutkreise sich erweitern, das heißt bei den Hinterladern die letzte Wabe und bei Oberladern rechts und links mit Bienen besetzt ist, etwa Mitte April, dann beginnt man mit der Erweiterung des Brutnestes. Schwächeren Völkern hängt man einjährige, vom Volke womöglichst selbstgebaute Waben ohne Drohnenzellen an das Brutnest. Hat man solche nicht, so arbeite man mit künstlichen Mittelwänden und dann womöglich immer mit ganzen Mittelwänden.

Füllt die Mittelwand das Rähmchen nicht vollkommen aus ($^1/_2$ cm muß ja wegen Ausdehnung des Wachses an allen vier Seiten Abstand sein), so löten die neueren Praktiker die Mittelwand nicht am oberen, sondern am unteren Rähmchenschenkel an. Dadurch wird der unten entstehende Drohnenbau vermieden, denn oben an der Wabe bauen die Bienen keine Drohnenzellen und unten ist ja kein Platz. Bemerkt muß werden, daß Waben, die unten angelötet werden sollten, nur aus vollkommen echtem Wachs hergestellt und nicht übermäßig dünn sein dürfen. Würde dies nicht beachtet, so würde in der Stockwärme die Mittelwand in sich zusammensinken und wäre dann unbrauchbar. Ende April und Anfang Mai hängt man schon zwei Waben ein und zwar zwischen möglichst gedeckelte Brut, oder links und rechts an das Brutnest.

Ja nicht vergessen darf man auf den Futtervorrat. Die Honigquellen sind noch nicht geöffnet und die junge Brut braucht Futter. Schon manches Volk, auf das man die schönsten Hoffnungen setzte, ist um diese Zeit noch verhungert. Bei Futtermangel muß natürlich gefüttert werden, sonst gehts an die Brut. Gute Völker durch Verabreichung von kleinen Gaben Zuckerlösung, noch besser Honiglösung (ein Achtel Liter jeden Abend) oder durch Aufreißen von 1 bis 2 dm² gedeckelten Honig zu reizen, befördert sehr stark den Brutansatz. Freilich muß man nebenbei aber noch ein Wetterprophet sein, denn tritt bei der Reizfütterung schlechtes Wetter ein, so gehen wiederum viele Bienen bei ihren fleißigen Ausflügen zugrunde, und der guten Sache ist nicht gedient. Daher ist die Reizfütterung in rauhen Gegenden, bei wechselvollem Wetter, in späten Trachtgegenden, für ohnehin brutlustige Völker, für Schwächlinge und Hungerleider nicht zu empfehlen.[1]) Bei der Fütte-

[1]) Siehe Fußnote S. 61 dieser Nummer. (D. Schriftl.)

Digitized by Google

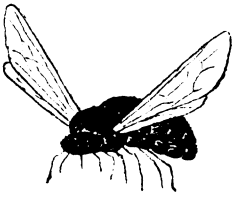
rung achte man aber sehr darauf, daß nicht Futter verschüttet wird, oder schwache Völker tagsüber das gefüllte Futtergeschirr aufgesetzt haben. Das gibt Ursache zur Räuberei und die muß mit allen Mitteln verhindert werden. Man befleiße sich überhaupt großmöglichster Reinlichkeit, schon um der Wachsmotte und verschiedenem Ungeziefer Herr zu werden.

In manchen Gegenden treten auch schon Ende April die ersten Schwärme auf. Es ist dies am Ansatze von Drohnenbrut und noch sicherer an den Weiselzellen zu ersehen, obwohl auch manchmal ein Schwarm nicht fällt, denn das Volk hat, wie man sagt, still umgeweiselt. Der Imker halte für diese Festgäste, die heuer gewiß manchem sehr willkommen sein werden, zum Empfange alles bereit. Körbe versehe man mit einem Holzroste, an dem Leitwachs befestigt ist. Der Bau wird dadurch regelmäßiger, ja es hat sogar an jeder Seite noch eine Wabe Raum, die sonst ohne Vorbau nicht gebaut würde.

Man vergesse auch die Bienentränke nicht, denn die Brutpflege braucht Wasser. Wer im Stocke tränken kann, erspart viel Flugvolk, wer aber eine Tränke errichten muß, sorge für fließendes Wasser. Stehendes in einer Schüssel oder sonst irgendwo mit Schwimmgitter, Moos, Steinchen ꝛc. ist ein Nest, ein Sammelpunkt für Krankheitserreger.[1])

Was die Bienen jetzt brauchen ist Futter, Wärme und Ruhe.

[1]) Man muß halt Wasser und Moos öfters wechseln! (D. Schriftlg.)



Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

Was man in Wintertagen erträumt mit Sorgen und Zagen wird nur durch Arbeit und strengste Pflichterfüllung erreicht. Dadurch gewinnt die Freiheit der Invaliden in der Jetztzeit. In diesem Sinne sprach Herr Vorsteher Gsteu in Tisis. Der Invalide, soweit es möglich ist, soll sich bestreben, die Bienenzucht gründlich zu erlernen und zu betreuen. Die „Märkische" schreibt: „Neues Leben entsteht nur, wo die gegebenen Verhältnisse von kräftigen Persönlichkeiten ausgestattet werden." Die vielen durcheinander gärenden Bemühungen sollen unsere alten Aufgaben lösen helfen; etwas Gutes wird dabei sicherlich herauskommen. Nicht die Führer allein müssen arbeiten, müssen das Gefühl eines Lasttieres haben, sie müssen und sollen es fühlen, daß, wenn auch nicht alle, so doch die meisten Imker mitarbeiten. „Die Arbeit auf dem Bienenstande und die Arbeit in der Forscherstube sollen Hand in Hand gehen." Im zoologischen Institut der Universität Jena wird in der Pfingstwoche (10.—14. Juni) ein Bienenzuchtlehrkurs abgegalten. Theorie

Digitized by Google

und Praxis sollen neues Leben bringen. Herr Prof. L. Plate wird die Stammesgeschichte und Anatomie der Biene, dazu die Vererbungslehre als wissenschaftliche Grundlage der Königinzucht behandeln. Pfarrer Gerstung hat die theoretische Darstellung des ganzen Gebietes der Bienenzucht übernommen, Pfarrer Ludwig die praktische Bienenpflege. Deutsch-Oesterreicher können an diesem Kurse auch teilnehmen. Neues Leben!

Neues Leben bringen neue Bienenbücher jeder Richtung und Preislage und finden so freudige Aufnahme, daß manche zweite und dritte Auflagen erleben. Aus „Schwärmen und Honigertrag" von Hübner entnehme ich folgendes:

„Wie der einzelne Mensch als Staatsglied für sich ein individuelles Leben zu führen in der Lage ist, trotzdem er mit tausend Fäden an die Gesamtheit gebunden ist und von ihr abhängt, so auch die Einzelnbiene. Vornehmlich in dieser ihrer Eigenschaft als Individualität, nicht als Gemeinschaftsglied, übt die einzelne Arbeitsbiene ihre Sammeltätigkeit aus. Die Arbeitsbiene sammelt hauptsächlich in ihrer Eigenschaft als brutpflegendes Insektenweibchen, als Mutter, resp. Pflegemutter, der nahrungsbedürftigen Brut, wie wir es in gleicher Weise beim fütterndem Vogel beobachten." Wer dächte da nicht an die Ausbrütung des Kuckuckei und an die natürliche Hühner-, Gänse- und Entenzucht? „Nach meinen Beobachtungen, mit denen die allgemeinen Imkererfahrungen kaum im Gegensatze stehen dürften, erreichen die Königinnen ihre höchste Leistungsfähigkeit durchwegs erst im zweiten Lebensjahre. Eine Nachschwarmkönigin des Jahres 1917 nenne ich im Sommer 1918 einjährig, obgleich sie, genau genommen, das erste Jahr überschreitet und ins zweite Jahr übergeht, im Sommer 1919 zweijährig. Völker mit dreijährigen Königinnen setzen wie die mit zweijährigen im Frühlinge meist noch gut ein, Vermögen aber die Schwarmhöhe oft nicht mehr zu erreichen, weil die alternden Eierstöcke vorzeitig an den Grenzen ihrer abnehmenden Leistungsfähigkeit anlangten. Im letzteren Falle bleiben die Völker in geeigneten Jahren bei hinreichender Sammelstärke die Tracht über auf der Schwebe, ohne zu schwärmen und bringen Bombenerträge.

Starke Völker haben sonst bei gleichen Entwicklungsbedingungen neben leichterer Warmhaltung des Brutnestes in den kalten Frühlingsnächten stets den Vorteil voraus, daß sie die Frühlingstracht und somit in dieser Zeit die Leistungsfähigkeit ihrer Königin besser ausnützen können, daher auch eher auf der Entwicklungshöhe angelangt sind als schwächere Völker, denen vorzeitiger Trachtschluß die Erreichung des letzten Entwicklungsstadiums abschneidet."

„Das Halträhmchen hemmt als eingeschobene Holzsperre die Entwicklung des Brutnestes, besonders im Frühjahre. Dieser Ausfall kann auch in der sommerlichen Brutperiode nicht eingehalten werden." Dies ist die Ansicht Hübners und er schreibt weiter: „Es (das Volk) kann sich vielleicht noch zu einem starken, ertragsreichen Volk entfalten, kann schwärmen, als ob ihm nie der geringste entwicklungshemmende Widerstand entgegengetreten wäre, aber es wird doch alle Entwicklungsstufen erst in einem zeitlichen Abstand hinter dem andern Volke (auf Ganz-

Digitized by Google

und Breitwabe) erreichen. So ist es schließlich kein Wunder, daß die mit Halbrähmchen ausgestattete Wohnung ihre Insassen im Laufe der Zeit rein mechanisch dezimiert."

Es wäre also nicht uninteressant, wenn Imker, die Halbrähmchen im Brutraum bei einzelnen Völkern verwenden, bei anderen nicht, ihre gemachten Erfahrungen mitteilen würden und dieselben mit Hübners Erfahrungen verglichen werden könnten.

Neues Leben! Hübner kommt zu dem Schlusse, daß der passionierte Absperrimker gleichen Enderfolg zu erwarten hätte, jedoch sei die Absperrmethode noch zu jungen Datums, um ihm üble Wirkung auf die entsprechende Verminderung der Eierproduktion und auf die Vererbung nach mehrjähriger Lebensdauer festzustellen". Sind bei solchen Brut-einschränkungen die gleichen Erfahrungen zu machen wie bei Formobst- und Erwerbsobstbau oder hat diese durch die Halbrähmchen hervorgerufene Entartung mit den zur Jetztzeit in der modernen Damenwelt so beliebten „Chinesenfuß" gleiche Begleitserscheinungen? Neues Leben!

Die bayerische Bienenzeitung schreibt: „Eine Steigerung der Bienenzucht im großen mit ihrem mittel- und unmittelbaren Nutzen ist wohl möglich. Der Honigverbraucher vergesse ja nicht, daß unsere Obstbäume nicht von Kunsthonig und im Ausland lebenden Bienen befruchtet werden. Schon deswegen kann die Erwerbsbienenzucht im kleinen sich nicht nur erhalten, sondern erheblichen Zuwachs erhoffen. Darum gilt es vielen Anregung und Kenntnisse zu vermitteln und Betriebsmittel zu beschaffen. Es gilt ferner, die Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß honigende Alleebäume denselben Dienst dem Publikum leisten wie die trockenstehenden Schattenspender." Frisch an die Verbesserung der Bienenweide und mit Bienenfleiß „Hilf dir selbst" befolgen.

Die Spiräen (Spierstaude) sind in der Bienenzucht als Honigspender noch zu wenig bekannt, besonders ist die Rosäa zu empfehlen. Auch Promirosalia ist eine vorzügliche Bienennährpflanze und bildet eine schöne Zierde für jeden Garten. Ulmaria findet man auf feuchten Wiesen und wird von den Bienen sehr gut beflogen. Die Vermehrung geschieht durch Wurzelverteilung. So schreibt Subdirektor Pfeifer.

Der Bienenzuchtverein Miesbach verlor den 78jährigen Bienenmeister Ferdinand Wieser, gebürtig aus Tirol. In einer Bienenzuchtversammlung, in der behauptet wurde, daß die Bienenzucht bei uns nicht viel abwerfe, weil die Gegend zu rauh sei, entgegnete er: Wenn auch die Bienenzucht bei uns nicht viel trägt, mein Häuschen haben die Bienen doch zusammengetragen".

Der „Pommerische Ratgeber" schließt den Aufsatz: Strohkorb und Kasten mit den Worten eines hervorragenden Imkers, der auch ein umfangreiches Lehrbuch geschrieben hat (wie heißt dieser Mann?) „Der Korb ist die beste Bienenwohnung für den Anfänger und den vielbeschäftigten Landwirt und es wäre daher viel besser, darauf hinzuwirken, die Behandlung der Bienen im Strohkorbe so zu gestalten, daß der Züchter auch in Frühtrachtgegenden aus ihnen höchste Erträge in marktgängiger Ware erzielt, statt sich vergeblich abzumühen, die Korbzucht zu verdrängen."

Digitized by Google

„Gerstungs Zeitung" erinnert mit dem Satze: „Mit dem Umgang mit den Bienen ist es wie mit dem Verkehr mit schönen Frauen" an das Göthewort: „Geh' den Frauen zart entgegen, du gewinnst sie auf mein Wort, und wer dreist ist und verwegen, kommt vielleicht noch besser fort."

Das d.-ö. Staatsamt für Landwirtschaft hat ein Rundschreiben erlassen, nach welchem es die Zuckermenge zum Zwecke der Bienenfütterung im Herbste 1919 erfahren will. Wenn jetzt schon die vielbesprochene Zuckersorge ins Leben rollt, dann könnte bis Mitte August Bienenfutter-Zucker doch in Händen der Imker sein. Wir sind begierig darauf, was die Zuckerkommission in Prag dazu spricht und ob die Lieferungsverhältnisse rosiger werden als das letzte Jahr.

Etwas für den Tisch der Bienen könnte in jedem Vereine geschaffen werden. Forst- und Landwirtschaft mußten mithelfen und die Behörden zur Seite stehen wie z. B. das Polizeiamt der Stadt Leipzig. „Im Interesse der Bienenzucht wird jeder Verkauf von Weidenkätzchen bei einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen verboten." Es spricht aber manches Gericht: „Absolvo te a peccatis tuis," zu Deutsch: „Ich spreche dich deiner Schuld ledig".

Ein Imkerveteran.

Der Bienensenior von Vorarlberg, Herr Andreas Bernhart von Schlins, hat sich auf dem Gebiete der Imkerei, der er seit 1866 ein treuer Sohn und für so manchen ein lehrreicher Ratgeber war, große Verdienste erworben, wie die vielen Diplome und Ehrentafeln, die sein trautes Heim schmücken, beweisen.

Ich erinnere nur an das Ehrendiplom vom Vorarlberger Landesverband; an die Gedenktafel anläßlich der deutschösterreichisch-ungarischen Wanderversammlung in Dornbirn mit den Unterschriften: Adolf Rohmberg, Landeshauptmann, Theodor Rohmberg, Obmann des landwirtschaftlichen Vereines und Dr. Waibel, Bürgermeister der Stadt Dornbirn; an die kleine Silberne und die große Goldene vom österreichischen Reichsverein in Wien und an das Ehrendiplom zum 80. Geburtstage vom Vorarlberger Imkerbund.

Die Obmannstelle des rührigen Zweigvereins Jagdberg hatte Herr Bernhard 17 Jahre inne und legte dieselbe in seinem 86. Lebensjahre bei der Generalversammlung am 26. Jänner 1919 nieder und entledigte sich damit der letzten der so vielen öffentlichen Stellen, die er bekleidete.

Er war ein bienenwirtschaftlicher Organisator und so mancher Bienenzuchtverein unseres Landes verdankt seinen Bestand einzig und allein dem Vater Bernhart.

Digitized by Google

Er war eine Wettertanne, unter der so mancher in allen möglichen Fällen Schutz und Hilfe suchte und fand gewöhnlich den wohlbekannten Weltlohn. Mochte der Sturm der Zeit toben wie er wollte, unerschrocken aufrecht stand die Tanne und trotzte dem so nahen, starken Südwinde, dem sie in den letzten Jahren so stark ausgesetzt war. Wie so mancher jagdbergische Rabe mochte sich darüber schon den Kopf zerbrochen haben, daß er, einer Eiche gleich, bei allen

Imkerveteran Herr Andreas Bernhart.

Launen des Wetters immer nur älter, aber nicht willenloser, ja im Gegenteile, stärker und zäher wird. O du armer Pechvogel, das kommt daher: Er ist ein Sohn der Berge, der aus Ueberzeugung lebt, der jederzeit handelt nach dem Sprichworte „edel sei der Mensch, hilfreich und gut" und nicht einem Moosrohre gleicht, das sich nach jeder Windrichtung neigt.

Mögen dem Bernhart, dem Jungborn von Jagdberg, noch viele segensreiche Jahre beschieden sein, ihm und seinen Freunden zur Freude und seinen Gegnern zum Nachdenken.

Ein alter Freund.

Digitized by Google

Fragekasten.

Frage 9. Ist dieser braune Zucker, den wir gegenwärtig ausfassen, den Bienen zuträglich?

Antwort: Die Erfahrung hat gezeigt, daß der braune Zucker den Bienen nicht zuträglich ist, wenn er nur im Wasser aufgelöst wird. Wird er aber recht gut aufgekocht und mit einer Messerspitze voll Weinsteinsäure per Liter vermischt, so verschwinden die nachteiligen Folgen.

Frage 10. Darf man, solange man am Fenster Honig sieht, keinen Kummer haben, wegen Verhungern?

Antwort: Doch! Wenn die Bienen von dieser Futterquelle getrennt sitzen, z. B. mehrere Wabengassen inzwischen sind, sie daher nur durch Umwege zum Futter gelangen können, so ist immer noch die Gefahr des Verhungerns nicht beseitigt. Lösen sich zu kalter Witterung die Bienen von ihrem Knäuel los, und ist vielleicht der Stock nicht recht warm verpackt, so gehen die armen Tierchen schon durch Kälte zugrunde.

Frage 11. Ist das ein gutes oder schlechtes Zeichen, wenn die Stöcke schwitzen?

Antwort: Es ist dies ein Zeichen, daß das Volk sehr stark ist, aber die Stöcke sind nicht genügend warm verpackt. Die feuchte Luft muß entfernt werden; in der Feuchtigkeit gehen ja auch die Waben durch Verschimmeln zugrunde. Öffnen des Spundes oben auf kurze Zeit (einen oder zwei Tage) tut gute Dienste.

Frage 12. Wie teuer werden heuer die Muttervölker und die Schwärme zu stehen kommen?

Antwort: Verschiedene Stellen antworteten uns auf die Frage durchschnittlich: Ein Schwarm werde je nach seinem Gewichte 30 bis 50 K, Körbe (Mutterstöcke) 80 bis 100 K, Mobilstöcke je nach Bewertung der Stockform und Bienenstärke und Rasse u. s. f. 150 bis 250 K kosten. Diese Mitteilung gilt auch als Antwort auf Frage 7, bezw. Frage 2 in Nr. 3 dieses Jahres, Seite 55.

Liebhaberpreise, bezahlt durch Kriegsgewinner, die das Geld nicht anschauen, stehen sich selbstredend ganz anders und kann diesbezüglich nichts mitgeteilt werden.

Frage 13. Ist es für die Futterzehrung besser oder schlechter, wenn die Bienen nicht fliegen können?

Antwort: Die Frage ist unklar; natürlich ist es besser, wenn sie nicht fliegen können, denn sie brauchen nicht so viel Futter und brüten auch nicht so übermäßig früh.

Frage 14. Wer liefert Bienenwagen und welches System?

Antwort: Tischwagen für Bienenstöcke würden jetzt 320 K kosten; sie sind dermalen der hohen Kosten wegen nicht in Auftrag gegeben. Sonst liefert jede Bienengerätehandlung diese Wagen. Die Firma Reisch, bezw. I. Tiroler Wachsindustrie, Innsbruck, Saggengasse 10, hat den Tiroler Beobachtungsstationen tadellos funktionierende Wagen geliefert, nur werden diese dermalen zum Teile schlecht bedient.

Frage 15. Wo können Maximal- und Minimalthermometer gekauft werden?

Antwort: Bei Firma Hopfer & Reinhard, Innsbruck, Theresienstraße. Sie kosten 18 bis 20 K per Stück.

Frage 16. Wo bekommt man gut und schön gearbeitete Kanitzkörbe und zu welchem Preise?

Wir bitten um freundliche Mitteilung über eventuelle Bezugsquellen solcher Körbe, da wirklich sehr viel danach gefragt wird. (Die Schriftleitung.)

Frage 17. Was kostet der Bienenfutterzucker?

Antwort: Die Tschechische Regierung hat den Preis noch nicht bekanntgegeben; sicher ist, daß man wieder den Industriepreis bezahlen wird müssen.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden. Die Schriftleitung.**

Digitized by Google

Versammlungsbericht.

Bienenzüchterverein Oetz und Sautens. Am 9. März hielt unser Zweigverein nach vierjähriger Unterbrechung seine Generalversammlung ab. Leider aber fehlten einige Mitglieder des Vereines, da sie uns der furchtbare Krieg für immer entrissen. Nach Besprechung verschiedener Fragen wurde zur Neuwahl geschritten. Als gewählt erscheinen: Rudolf Heel als Obmann, Alfred Parth als Obmann-Stellvertreter, Josef Rettenbacher als Schriftführer, Josef Pohl als Kassier, Rudolf Thaler und Alois Parth als Beiräte.

Am 23. März hielt unser Verein eine zweite Versammlung in Ebene ab, welche sehr gut besucht war. Herr Wanderlehrer Schweinester war zu dieser Versammlung erschienen. Er sprach in leichtverständlicher Weise über Frühjahrsfütterung, Brutreizung, über den Würfelstock und seine Behandlung, Volksentwicklung, Aufmunterung zur Bienenzucht usw. Herrn Wanderlehrer Schweinester wurde für seine vortrefflichen Auseinandersetzungen aufrichtiger Dank ausgesprochen. Hierauf wurde die zahlreich besuchte, ausgezeichnet verlaufene Versammlung geschlossen.

* * *

Leutasch. Generalversammlung. Am 13. Februar hatten wir unsere Generalversammlung beim Xanderwirt mit reicher Tagesordnung. Nachdem die Mitglieder fast vollzählig erschienen waren, hielt Pfarrer Hammerle einen Vortrag über „Vorteil starker Völker und wie kommt man zu solchen?" Besser ein starkes Volk als zehn schwache, denn 1×1 ist immer mehr als 10×0. Ein starkes Volk leistet mehr, braucht aber im Winter verhältnismäßig weniger als ein schwaches Volk. Begründung: Wärme-Oekonomie. Ausgehend von der Annahme und Pflege des Schwarmes behandelte der Vortragende diese praktische Frage nach den Grundsätzen: Ein starkes Volk setzt voraus: 1. Eine junge Königin; 2. Vollendung eines reinen Arbeiterbaues im ersten Sommer; dazu gehört: Unterstützung durch fleißiges Füttern bis das Brutnest gebaut, Ruhe des bauenden Schwarmes vor Störungen von seite des Bienenzüchters, Zusammenhalten der Stockwärme; 3. spekulative Fütterung anfangs August, damit recht viele junge Bienen in den Winter kommen; 4. Vereinigung schwacher Völker mit starken im Laufe des August; 5. Reichliche Auffütterung zu Ende August (bei uns in Leutasch wenigstens); 6. Sorgsame Einwinterung, Schutz vor Störungen durch Mäuse, Wind, Sonnenstrahlen.

Nach Darlegung des Kassaberichtes wurde die bisherige Vorstandschaft wieder gewählt. Als Vertreter bei der Generalversammlung des Zentralvereines wurde der Obmann bevollmächtigt und mit einigen Wünschen beauftragt. Als weitere Punkte der Tagesordnung folgten die Einzahlung des Betrages für die Zeitung, des Mitgliedsbeitrages und die Anmeldung zur komulativen Versicherung. Zum Schlusse wurde noch ausgemacht, in Zukunft aus Rücksicht auf die Mitglieder in Unterleutasch den Ort der Zusammenkunft mehr in die Mitte des Vereinsgebietes zu verlegen und beim „Rößlwirt", Benedikt Neuner, zusammenzukommen. — Möge das Jahr 1919 mehr bringen als das vergangene Jahr, das frühe Schwärme aber keinen Honig gebracht hat.

Adolf Hammerle.

* * *

Digitized by Google

Bienenzüchterverein Innsbruck und Umgebung.

Einladung

zu der am **Sonntag**, den 13. April 1919, um ½2 Uhr, im Gasthaus zum **„Schwarzen Adler"** in Innsbruck, Saggengasse 2, stattfindenden

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vorlesen der letzten Verhandlungsschrift;
2. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht;
3. Neuwahl der Vereinsleitung;
4. bienenwirtschaftlicher Vortrag des Wanderlehrers Jos. Schweinester.
5. Anfragen und Anträge der Herren Mitglieder.

Die Mitglieder werden gebeten, Bienenzüchter und Imkerfreunde in die Versammlung mitzubringen.

Die Vereinsleitung.

Briefkasten der Schriftleitung.

An mehrere Zweigvereinsleitungen! Das Geld für die Säckerückvergütungen wurde seitens des Herrn Zentralvereinskassiers Jakob Riedl, Innsbruck, bereits beim Postsparkassenamt in Wien angewiesen. Doch wurde der für diese Vergütung entfallende Betrag von ca. 6000 K nur zur Hälfte ausbezahlt, weil das Postsparkassenamt gegenwärtig nur die Hälfte des dort auf einem Konto erliegenden Kapitals ausfolgt. Also noch etwas Geduld!

Jenbach. Das beste Lösemittel aber auch das teuerste für künstliche Mittelwände ist und bleibt eine Mischung aus Spiritus, Honig und Wasser. Das nächste daran und wohl auch das billigste ist Kartoffelwasser. Die Versuche hatten vollen Erfolg. Milch ebenso Käsewasser ist nur bedingungsweise gut. Nämlich dann, wenn die Milch hohen Fettgehalt hat, wie die in Hochtälern u. s. w. Die Versuche, die **wir** mit Milch und Käsewasser machten, hatten negativen Erfolg und gingen an die Nerven.

J. St. in R. Der ungünstigen Zugsverbindung wegen ist der Besuch der Versammlung dermalen nicht möglich, weil es zuviel Zeit braucht, die ich nicht zur Verfügung habe. Eher Wanderlehrer Schweinester in Telfs.

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl,** Innsbruck, Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Wein-, Syphon-, Wasser-, Spiral-, Abfüll-, Gas-**Schläuche**, Flaschen- und Kracherringe, Milchkannenringe, Flaschenscheiben, Gummiverpfen, Konservenringe, Syphonringe und Kugeln sowie alle 127-1

Gummibedarfsartikel

liefert in bester Qualität und preiswert

Christof & Beron

Innsbruck, Erlerstraße 3. Tel. 1017/IV.

Alle Schriften und Werke über

Bienenzucht

können bei der

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck

bezogen werden.

Bücher ausländischer Verleger, die nicht auf Lager, werden in kürzester Zeit besorgt.

Innsbrucker Musikhaus

Museumstraße Nr. 19

Fernruf 755/A (neben Musikverein)

**

Das größte Lager von Musikalien

für Kirche, Schule und Haus, Schülerviolinen, Celli, Guitarren, Lauten, Mandolinen, Zithern, sämtliche Instrumenten-Bestandteile, Saiten etc. nur in besten Qualitäten und in größter Auswahl immer vorrätig. 151

Kurz vor dem Osterfeste erscheint zum erstenmale der

Auflage 10.000

Alpenländische General-Anzeiger

Auflage 10.000

das einzige kaufmännische Fachblatt in den öst. Alpenländern

Inhalt: **Waren-Angebote** von Fabrikanten, Großkaufleuten, Agenturen und Kommissionshäusern.
Waren-Nachfragen von Agenturen und Kommissionshäusern, Kaufleuten und Gewerbetreibenden.

Wer diesen **Anzeiger kostenlos** beziehen will, gebe sofort seine Adresse bekannt.

Verwaltung des Alp. General-Anzeigers
Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

128

Digitized by Google

Vaseline-Lederfette, gelb und schwarz, in Dosen à ¼, ½, 1 Kilo und in Packungen von 5—10 bis 200 kg.

Ölwagenfette, hochprima, in Packungen zu 5—10—25—50 Kilo und in Originalfässern.

Maschinenöle, gelb raffinierte und dunkle.

Maschinenfette, kosistente, Zylinderöle — Bienenwachs — Firnisersatz — Terpentinölersatz

liefert preiswert

106-1

LINZ a. d. D. Telephon 748 **Otto Kapper** Bürgerstrasse 1 Telephon 748

Großhandlung für Öle und technische Fette.

Ein Messinglüster

24 Kerzen, doppelreihig, für elektrisches Licht, für **Kirche** oder größeren **Saal** geeignet, ist sehr preiswert **zu verkaufen.**

Gefl. Anfragen über nähere Beschreibung, Größenverhältnisse sind unter „**Lüster**“ an

Annoncen-Expedition Sedl,

64

Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9,

zu richten.

Bewährte Stoffarben

zum Selbstfärben, garantiert haltbar, 1 Paket für 250 Gramm Stoff 90 Heller, kleinster Postauftrag 20 Stück 113-1

Stefan Hechenberger, Kitzbühel.

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

Garant. echtes

Bienenwachs

kauft jederzeit

Leopold Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63

zu besten Tagespreisen. 124-1

Eine tadellose 99

Schleudermaschine (Wiener Vereinsmarke) wird gegen ein Bienenvolk oder guten Schwarm umgetauscht eventuell gekauft. **Franz Eichinger, Schruns, Vorarlb.**

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstraße Nr. 12,

kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte Möbel bevorzugt. 66

Bienenzüchter!

Zur Bienenweide eignen sich die neuen Futterpflanzen **Komfrey** oder **Beinwell, Topinambura** und **Helianthis-Salsifis**, zur Gattung der Sonnenblumen gehörend, sowie besonders die reichsten Honigpflanzen **Phazelie**, Kilopreis K 38·60, Düten zu 60 Heller. Weiters **Esparsette, Bastardklee, Inkarnatklee, Wundklee, Bocharaklee.** In Düten zu 60 Heller erhältlich: **Kornblumen, Gartenmohn, Reseden, Sonnenblumen, Borretsch,** wohlriechende **Wicke** und **Astern.**

125-1

Samenhandlung

Wallpach-Schwanenfeld

Innsbruck, Innrain Nr. 14.

Daselbst **Steckzwiebel, Knoblauch, Vogelfutter,** alle **Gemüsesamen.**

Digitized by Google

Käufer *und* **Verkäufer**

finden Sie ohne Bezahlung einer Vermittlungsgebühr durch die

Erste deutsche

Realitäten-Börse

Zentrale: **Linz a. D.**, Landstr. 10

Verlangen Sie den kostenfreien Besuch eines Beamten zwecks Rücksprache oder schreiben Sie uns Ihre Wünsche! 104-1

123-1

Winter-Fuchs-Bälge

sowie Stein-, Edelmarder- u. Hasenbälge, Reh- und Hirschdecken u. s. w.

kauft zu besten Tagespreisen

Leop. Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63.

Bruchbänder, Leibbinden &c. sowie sämtliche Krankenbehelfe

kauft man am besten beim Erzeuger

+ Alois Danner +

Innsbruck, Anichstraße Nr. 11.

70

Bürki-Jeker-Kasten

mit Hinter- und Oberbehandlung und Schweizer Befruchtungs-Kästchen

hat zu verkaufen

Josef Stieger

Bienenschreiner

in **Nofels** bei **Feldkirch**, Vorarlberg.

72-1

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preisangabe und Quantum erbeten.

109-1

Digitized by Google

HOLZ

in jeder Menge, Sägebloche, Schleifholz, Schnittmaterialien, ganze Jahresproduktionen und Waldungen

kauft

Hugo Forchheimer

Zentrale: Frankfurt am Main

Zweigniederlassung: Wien

Filiale:

Innsbruck

Innrain 33, II. Stock.

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 5 Mai 1919.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80.*
Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr.
Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten! 73-5

Digitized by Google

Franz Richters 8 oder 10 Rahmen-Breitwabenstock

mit einfacher, erfolgreicher Betriebsweise beschrieben in **Franz Richters „Die Biene und der Breitwabenstock"**, im Freien ohne Bienenhaus oder kostspielige Stellage aufzustellen, daher billigste Bienenwohnung der Neuzeit. **8 Rahmenstock** eignet sich besonders für Gebirgsgegenden und für Obstzüchter. Erzeugt:

Franz Mößlang, Holzwarenfabrik

Wien, XIII., Linzerstraße Nr. 89.

Jede Bestellung wird raschest erledigt. 75-3

Karl Krah,

Fabrik rein echter, unverfälschter Bienenwachs-Kunstwaben,

Grein a. d. Donau, Oberösterreich

Empfehle meine garantiert rein echten unverfälschten

Bienenwachs-Kunstwaben

Die vielen und steten Anfragen veranlassen mich hier mitzuteilen, daß ich auch heuer wieder gerne jederzeit bereit bin, aus dem mir eingesandten **eigenen** Wachs (nur echtes) jedem Imker Kunstwaben ganz nach Wunsch, nach jeder Größe, jedem Schnitt u. s. w. gegen geringen Lohn unter gegenseitiger Garantie anzufertigen. Jeder Sendung wird Garantieschein beigegeben.

Mischwaben führe ich nicht und fertige solche auch auf Verlangen nicht an. 78-3

Bürki-Jeker-Kasten

mit Hinter- und Oberbehandlung und Schweizer Befruchtungs-Kästchen

hat zu verkaufen

Josef Stieger

Bienenschreiner

in **Nofels bei Feldkirch**, Vorarlberg.

74

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen** aller Art, Rähmchenstäbe und alle **Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseise

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. **Alleiniger Lieferant der Kunß'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.** 76

Digitized by Google

Bewährte Stoffarben

zum Selbstfärben, garantiert haltbar, 1 Paket für 250 Gramm Stoff 90 Heller, kleinster Postauftrag 20 Stück 86-2

Stefan Hechenberger, Kitzbühel.

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

Garant. echtes

Bienenwachs

kauft jederzeit

Leopold Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63

zu besten Tagespreisen. 124-2

Zu kaufen gesucht 312-1

1 bis 2 Bienenvölker

E. Peyer, Bregenz, Huterstr. 23.

Bienen- Wachs und Honig

sowie alte und schadhafte

Gewehe, Zähne, Bärte etc

kauft 213-1

F. Hirschler, Wien II, Taborstr. 75.

Essbestecke, Esslöffel,

blank versilbert und emailliert,

Kaffeelöffel, Taschen- und Rasiermesser, Schuhösen, Druckknöpfe, Hornkämme, sowie alle Kurz- und Galanteriewaren

liefert prompt und äußerst preiswert

Isidor Lamm, Wien I, Biberstr. 8

Verlanget Preisblatt! 164-1

Innsbrucker Musikhaus

Museumstraße Nr. 19

Fernruf 755/A (neben Musikverein)

151-2

Das größte Lager von Musikalien

für Kirche, Schule und Haus, Schülerviolinen, Celli, Guitarren, Lauten, Mandolinen, Zithern, sämtliche Instrumenten-Bestandteile, Saiten etc. nur in besten Qualitäten und in größter Auswahl immer vorrätig.

Allen, die es wünschen, gebe ich bekannt, durch welche zwei uralte Hausmittel ich mich von meinen so schwer gewesenen

Lungenleiden

vollkommen heilte, sowie ich mich auch von meinem so unliebsamen

Bettnässen

gänzlich befreite. Weitere Auskunft durch **Franz Ziegler,** Lag. III, in **Niederalm,** Post **Grödig** bei Salzburg.

Anfragen sind 45 h Briefmarken beizulegen, sonst keine Antwort. 306-1

Wein-, Syphon-, Wasser-, Spiral-, Abfüll-, Gas-**Schläuche,** Flaschen- und Kracherlringe, Milchkannenringe, Flaschenscheiben, Gummipfropfen, Konservenringe, Syphonringe und -Kugeln sowie alle 127-2

Gummibedarfsartikel

liefert in bester Qualität und preiswert

Christof & Beron

Innsbruck, Erlerstraße 3. Tel. 1017/IV.

Digitized by Google

128-2

Winter-Fuchs-Bälge

sowie Stein-, Edelmarder- u. Hasenbälge, Reh- und Hirschdecken u. s. w.

kauft zu besten Tagespreisen

Leop. Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63.

Bienennahrungspflanzen

empfiehlt in frischen Samen:

Phacelia	10 g	K	—·80
Bokharaklee	10 g	K	—·30
Drachenkopf	10 g	K	—·60
Honigdistel	10 g	K	—·80

ebenso alle anderen Samen für Garten u. Feld

247 **Samenhandlung**

Herm. J. Schopper Linz a. d. Donau Klosterstraße 10.

Comfrey „Matador"

Ausdauernde und raschwüchsigste Futterpflanze, besonders für Schweine. Erfordernis 25 bis 30 Wurzelschnittlingssetzlinge pro Quadratmeter. Davon kosten 100 Stück K 5·—, 1000 Stück K 40·—, 10.000 Stück K 300·—, zuzüglich der Selbstkosten für Versand per Postnachnahme. 170-1

Erste Kärntner Samen- und Versand-Gärtnerei

P. Patterer,

Laboisen, Feldkirchen, Kärnten.

Bienenwachs und alte Waben

zu kaufen sucht 313-1

Josef Daxacher

in Kirchbichl, Tirol.

Hausierer

Privatkundenbesucher

verdienen 214-1

viel Geld mit guter Ware.

Schreiben Sie Ihre Adresse unter „Dauernder Verdienst" an die Anzeigen-Verwaltung der Bienenzeitung, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Tel. 1103/VIII. Tel. 1103/VIII

Die

Annoncen-Expedition

Hans Sedl

Innsbruck,

Heilig-Geiststraße Nr. 9

übernimmt Anzeigen für sämtliche Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender und dergleichen zu

Originalpreisen.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 10.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 20 % und bei 12 mal. 30 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 5 | Mai 1919

Vorarlberger Imkerbund.

1. Jene Imker, welche Bienennährpflanzen, die in außerordentlicher Zeit in ihrer Gegend gut honigen, wissen, wollen hievon der Bundesleitung gelegentlich Mitteilung machen.

2. Bienenvölker und Schwärme werden von Vereinsmitgliedern in Bregenz, Götzis, Rankweil, Feldkirch, Jagdberg und Dalaas zu kaufen gesucht. Angebote sind an genannte Vereinsleitungen zu machen.

* * *

Sitzungsbericht vom 16. April. 1. Die Führung der Beobachtungsstationen im Lande besorgt Herr Franz Fußenegger, Bankbeamter in Dornbirn I., Mozartstraße. 2. Der Imkerbund gibt dem Fachausschuß die Bedingungen bekannt zur Gründung einer gemeinsamen Vertretungskörperschaft für die Bienenzucht Deutschösterreichs. 3. Bienenzuchtkurse finden statt: a) für Invaliden am 26., 27. und 28. Mai in Feldkirch (Lehrer Karl Zerlauth); b) für Anfänger am 9., 10. und 11. Juni in Feldkirch (Lehrer Karl Zerlauth) und gleichzeitig in Wolfurt (Lehrer Hans Dietrich); c) Fortbildungskurs für Lehrer und fortgeschrittene Imker am 12., 13. und 14. Juni in Feldkirch, gehalten von beiden Herren Wanderlehrern Zerlauth und Dietrich. 4. Vereinsbesuche finden vorläufig in Hard, Marul, Schruns, Dalaas, Eichenberg, Hohenweiler und Höchst statt. 5. Ein Unterstützungsgesuch wurde erledigt. 6. Die Anschaffung von bienenwirtschaftlichen Lehrbehelfen fürs Jahr 1919 wurde dem engeren Ausschusse überlassen. 7. Verschiedene Anträge und Anregungen wurden zur Ausführung dem engeren Ausschusse und dem Vereinsobmanne überwiesen.

Die Anmeldungen zum Anfängerkurs in Feldkirch sind bis 25. Mai an Herrn Lehrer Karl Zerlauth, zum Anfängerkurs in Wolfurt an Herrn Hilar

Digitized by Google

Köb, Vereinsobmann dortselbst, auch bis zum 25. Mai zu machen, welche Herren die weiteren Auskünfte erteilen. Die Anmeldungen zum Fortbildungskurs sind ebenfalls bis 25. Mai an Herrn Lehrer Zerlauth zu machen. Eine rege Beteiligung bei allen Kursen erhofft und für die Herren Lehrer wird beim Landesschulrat der nötige Urlaub erwirkt werden durch die Vereinsleitung des Vorarlberger Imkerbundes.

Erhard Katz.

Aufruf!

Vier Jahre des schrecklichsten Krieges aller Zeiten liegen hinter uns. Viele Imker waren teils die ganze Zeit, teils jahrelang eingerückt und — als sie im November vorigen Jahres heimkehrten, hatten sie nicht nur oft schreckliche Opfer an Gut und Blut am Altare des Vaterlandes gebracht, nein, sie fanden auch die Freude ihrer Erholungsstunden verwahrlost und herabgekommen. Manch einem kamen aus den Stöcken anstatt der lieben kleinen Freunde nur Wachsmotten entgegen.

Währenddessen erzielten unsere zu Hause am warmen Ofen gebliebenen Imkerfreunde bei früher nie gekannten Honigpreisen recht hübsche Kriegsgewinne.

Wir, die wir draußen sorgten, daß Euere Stöcke nicht zerstört wurden, wie es in allen Gebieten geschah, über die sich die Kriegsfurie bewegte, bitten Euch nun: „Helft uns, unsere Stände wieder zu beleben, indem Ihr uns Schwärme und Ableger zu Ausnahmspreisen oder noch besser unter der Bedingung, daß wir sie in zwei bis drei Jahren wieder in gleichem Gewichte zurückgeben, überläßt."

Die Zweigvereine übernehmen jedenfalls gerne die Vermittlung und bitten wir, die vom Glück begünstigten Imker einen oder den anderen Schwarm beim Vereine anmelden, während die geschädigten Eingerückten dort um Zuweisung von Völkern ansuchen und dabei nachweisen, daß während ihrer Abwesenheit der Großteil der Völker zugrunde ging.

Für die Abbeförderung werden die Beteilten gerne sorgen.

(Wir veröffentlichen sehr gerne jene Imkerfreunde, welche Schwärme abgeben und die Bedingungen, unter denen dies geschieht. Die Schriftleitung.)

Digitized by Google

Warum stehen bäuerliche Bienenstände leer?

Von Pfarrer Adolf Hammerle, Unterleutasch.

(Fortsetzung aus Nr. 4.)

„Es werden Fehler gemacht und zwar mehrere", so habe ich das letztemal geschrieben. Ein Hauptfehler liegt darin, daß Anfänger dem ratenden Freunde nicht glauben und nicht folgen.

Da ist ein Anfänger der Kastenbienenzucht, der von der Bienenwirtschaft weiß, daß sein Vater selig auch Bienen gehabt hat — „immer" — „viel"! Er will nun auch Bienen einstellen. Das erste ist, er schaut sich um ein Korbvolk und bekommt eins zu kaufen. Nun tritt die erste Frage heran: Wohin stellen? Ein guter Freund und Bienenzüchter ratet ihm, da und dahin. Aber der Mann weiß es besser und stellt sein Bienenhaus mitten in den Wind hin. — Nach ein paar Wochen trifft er mit dem Freund zusammen, und gefragt, wie es mit den Bienen gehe? antwortet er: „Ich weiß nicht, anfangs sind sie viel besser geflogen. Dem Stock muß etwas fehlen, er fliegt kaum mehr, wird wohl eine alte Königin haben und d'raufgehen." Geht der Freund hin nachschauen, so findet er noch eine oder zwei handvoll Bienen bei einer gesunden, tüchtigen Königin. Die anderen Arbeiter sind ausgeflogen, Tag für Tag, aber haben vor lauter Wind das Heim nicht mehr erreicht und so hat der arme Stock sein Volk verloren. Der windige Standplatz ist schuld und das — Folgen!

Aehnlich geht es einem zweiten Anfänger. Der hat sein Völklein im Korb in der Kammer überwintert. Es kommt ein schöner Frühlingstag. Bei den anderen Bienenzüchtern fliegen sie schon munter. „Muß sie doch auch ausstellen," sagt er und stellt sie heut' einmal vor die Haustür auf einen Hackstock hin. „Ha, die leben einmal und fliegen ganz lustig. Schau, schau, Höslen bringen sie auch schon!" ruft er am Mittag, als er nachsieht. Am Abend zweifelt der Glückliche, soll er sie wieder in die Kammer tragen oder auf den Stand? Ah, wird wohl halten das Wetter, denkt er und bringt den Korb auf den Stand, deckt ihn sorglich zu und freut sich im Stillen der honigsüßen Genüsse! Am folgenden Tage fliegen sie wieder fröhlich aus — aber merkwürdig! sind das ungeschickte Dinger! Jetzt meinen sie, heute Mittag stehe ihr Korb noch immer auf dem Hackstock da und tun, als ob sie schwärmen um ihn herum. Fliegt doch hinein, wo ihr herausgekommen seid! — Ja, wenn die Bienlein deutsch verstünden! und reden könnten, dann würden sie dir sagen, guter Freund: Wo man ein Volk hinstellt, da fliegt es sich ein und sucht sein Plätzchen wieder. Bienen sind keine Zigeuner, die heute da, morgen dort ihr Lager aufschlagen. Die Folge sieht ähnlich aus, wie beim ersten erzählt wurde.

Merket also, ihr Anfänger der Bienenzucht, gut: 1. Die Bienen wollen ein windgeschütztes Plätzchen und 2. wo man ein Volk oder einen Schwarm einmal zum Ausfliegen hingestellt hat, da fliegt er sich ein und merkt sich die Stelle. Willst du aber mit deinen Bienen in bessere Tracht wandern, in Berg oder Wald sie aufstellen, so soll dieser Standplatz so weit fort sein, daß sie aus dem bisher gewohnten Flugkreis

Digitized by Google

hinauskommen und den alten Platz nicht mehr finden. Ist es nur um 100 bis 300 Meter weit fort, so hast du nichts gewonnen. So weit finden sie schon selber die vermeinten Blümlein, denn wozu hätte ihnen der Schöpfer Flügel und Riechwerkzeuge gegeben? Du verlierst dabei nur Bienen, die sich verfliegen beim Forttragen und dann wieder beim Aufstellen zuhause.

Ein anderer beginnt mit einem Schwarm die Kastenbienenzucht. Er hat sich einen Kasten angeschafft und von einem guten Freund einen Schwarm um billiges Geld bekommen. Nachdem derselbe ihm den Schwarm in den Kasten untergebracht hat, gibt er dem angehenden Bienenwirt noch allerlei Anweisungen über die Pflege des Schwarms und legt ihm besonders ans Herz: „Und das darfst ja nicht unterlassen, wenn es nach dem dritten Tag von heute an schlechtes Wetter geben sollte, ihn zu füttern." „Mhm" ist die Antwort und er trägt seinen Schwarm auf seinen Stand. Es kommt auch wirklich schlechtes Wetter auf einige Tage; allein der junge Bienenwirt denkt sich, es wird wohl wieder besser Wetter werden. Was würden die Nachbarsleute sagen, wenn sie mich schon mit der Futterflasche springen sehen; und er füttert nicht. Sein Freund fragt ihn beim Vorbeikommen einmal: „Nun, wie geht 's dem Schwarm? Baut er gut?" „Ich weiß nicht. Es sollte halt besseres Wetter sein." „Geh', geh'n wir einmal schauen." Richtig, feierliche Stille, Totenstille! Der arme Schwarm ist an den Rähmchen verhungert, die Königin lebte noch. — Ein Schwarm nimmt auf drei Tage Proviant mit beim Ausschwärmen. Kommt nach diesen Tagen schlechtes Wetter, daß die Bienen nicht fliegen können, so muß ihnen der Bienenvater mit Futter zuhilfe kommen. Ist er klug, so tut er dies schon vom zweiten Tage an und so lange, bis er sich ein ordentliches Brutnest gebaut hat. Er weiß, daß dieses Futter reichlichen Zins trägt in den kommenden Jahren. Er hält den Schwarm auch recht warm und stört ihn nicht im Bauen. Für's Füttern richtet er sich's bequem ein mit Thyringer Luftballon, so daß es ohne Störung vor sich geht.

Bei der Bienenzucht ist „glauben" und „folgen" besonders im Anfange notwendig. Glaubst du einem guten Rate nicht, so wirst du erst durch Schaden klug und mußt „Lehrgeld" zahlen, das du dir durch „glauben" und „folgen" leicht ersparen kannst. Außerdem könntest du noch ein recht furchtbares Unheil anrichten, das nicht bloß dir, sondern auch anderen Schaden bringt. In beiden ersteren Fällen hat der Bienenstock Brut. Durch den Abflug der Trachtbienen, welche wegen des heftigen Windes oder wegen des veränderten Standortes nicht mehr zurückkommen, leidet die Brut immer Not und es kann sogar die gefürchtete Faulbrut oder Bienenpest die Folge sein. Dann kannst es nicht bloß du, sondern auch die anderen Bienenzüchter aufgeben mit der Imkerei! Laß dir also raten und laß dich belehren, es fällt kein Meister vom Himmel.

Warum also stehen bäuerliche Bienenstände leer?

Digitized by Google

Zur Verbesserung der Bienenweide in Vorarlberg.

Eine gute Bienenweide gehört zum erfolgreichen Betriebe der Bienenzucht. Honigende Pflanzen auf natürlicher und künstlicher Weide müssen des Imkers vornehmste Sorge erleichtern. Je mehr der Feldbau erweitert wird, desto mehr schwinden die wildwachsenden, reichlich honigliefernden Pflanzen und nachstehende Winke sollen Anleitung geben, die Verbesserung der Bienenweide Hand in Hand mit dem notwendigen Feldbau zu verbinden. Die Verbesserung der Bienenweide bildet einen Schmuck für die Landwirtschaft, verbessert das Klima, bietet Nutzen für verschiedene Handwerker (Wagner, Schreiner, Drechsler, Bildhauer) kurz: Die Volkswirtschaft in all ihren Teilen wird gehoben.

Alle Gemeinden des Landes sollten von jetzt ab Jahr für Jahr einen Betrag zur Verbesserung der Bienenweide in den Gemeindevoranschlag einsetzen, um die Tracht als Lebensnerv der Bienenzucht grundsätzlich fördern zu helfen. Glücklich zu nennen sind jene Gemeinden, die eine natürliche Tracht in Hülle und Fülle haben und die nur gutes Flugwetter bedürfen um dieselbe nutzen zu können, wie wir dies im Bregenzerwald antreffen: (Tal, Doren, Sulzberg, Mellau u. a.). Die Gemeinde Koblach ist dem dortigen Bienenzuchtvereine entgegengekommen. Die Rheingemeinden erweisen sich auch als zugänglich, in dem sie auf Ansuchen des Imkerbundes den Rhein- und Kanaldamm, der reichlich Bienenweide liefert erst Mitte August abmähen ließen, was auch für dieses Jahr ohne weiteres Ansuchen sehr erwünscht wäre. Auch das Forstamt in Feldkirch hat zur Schaffung einer Bienenweide vorsorgende Anweisung gegeben, wie von privater Seite mitgeteilt wurde. Der Vorarlberger Imkerbund wird es nicht unterlassen, alle Gemeinden, welche zur Förderung der Bienenweide irgendwie beitragen, in der Fachzeitschrift eigens zu erwähnen.

Das Landesbauamt hat bei Straßen- und Flußuferanpflanzungen, das Forstamt bei Waldanpflanzungen Rücksicht zu nehmen, damit Bienennährpflanzen gebührende Verwendung finden, Bienennährpflanzen, die vor und nach der Obstbaumblühte blühen. Insbesondere sollen auch die Bienenzuchtvereine, die Obst- und Gartenbauvereine, die Verschönerungsvereine an Nichtimkern Sämereien honiggebende Blumen und honigspendender Bäume abgeben damit die Bienenweide in Garten und Hof, auf Wiese und Acker, in Feld und Wald gefördert werde. Der Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung hat zu diesem Zwecke 100 K ausgegeben.

Um einheitlich und nutzbringend arbeiten zu können teilen wir die Tracht ein in: Frühjahrstracht, Vortracht, Nachtracht, Spättracht und es sollte bei Verbesserung der Bienenweide auf die Einteilung Rücksicht genommen werden.

Es kommen nun folgende Pflanzen in Betracht und zwar:

a) bei Frühjahrstracht: Hasel, Weiden, Erlen, Kornelkirsche, Christblume, Schneeglöckchen, Safran, Veilchen.

b) bei Vortracht: Stachel- und Johannisbeeren, Stein- und Kernobst, Holunder, Ulme, Ahorn, Esche, Roßkastanien, Birke, Pappel, Ber-

Digitized by Google

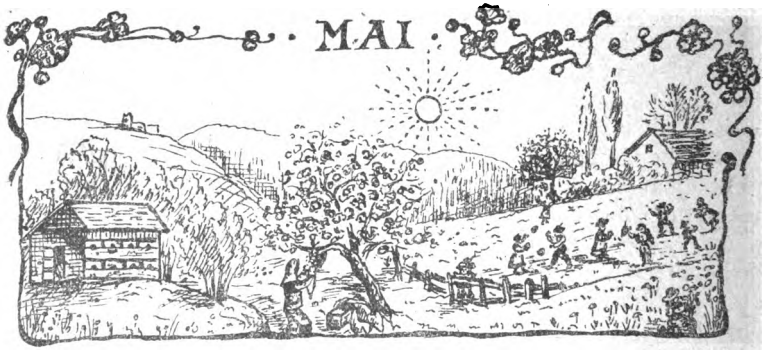
beritze, Eichen, Schwarzwurzel, Hyazinthe, Collinsie, Deutzia, Goldlack, Flieder.

c) bei Haupttracht: Kern- und Steinobst, Akazien, Linden, kleinblätteriger, wilder Wein, Vogelbeere, Ebereſche, Faulbaum, Schneebeere, Borretſch, Bocksdorn, Him- und Brombeeren, Phazelia, Rieſenhonigklee, Honig-Diſtel, Sonnenblume, Bärenklau, Drachenkopf, Mohn, Saubohne, Wolfsbohne, Zwiebel, Schnittlauch, Aſtern, Eſcholzia, Fingerhut, Kornblume, Gillia, Godetia, Malven, Pappelroſen, Nelken, Roſeda, Silene, Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, Wunderblume, Charkia, Eutoka, Levkoje, Kamille, Meliſſe, Thymian, Majoran.

d) bei Nachtracht: Bocksdorn, Schneebeere, Goldrute, Borretſch, Phazelia, Rieſenhonigklee, Wolfsbohne, Sonnenblume, Reſeda, Zinarva, Balſaminen, Wunderblume, Zieſt, Honigdiſtel.

e) bei Spättracht: Bocksdorn, Schneebeere, Goldrute, Borretſch, Phazelia, Rieſenhonigklee, Sonnenblume, Reſeda, Zinia, Honigdiſtel, Akazien und Weiden dürfen auf Aeckern und Wieſen nicht angebaut werden, ſondern erſtere an Wegen und ſteinigen Plätzen und letztere an Bachufern. In Rankweil fanden wir den Eſſigbaum und in Feldkirch den Trompetenbaum. Es muß bei der Bienenweide auch der Standort berückſichtigt werden und laſſen wir diesbezüglich nachſtehende Einteilung folgen.

(Fortſetzung folgt.)



Imkerarbeiten im Mai.

Von Joſef Schweineſter, Wanderlehrer, Telfs.

Wenn der Mai ſeinen Einzug gehalten hat, ſo kommen Menſchen, Pflanzen und Tiere wieder zu neuem, friſchem Leben. Die Nektarbrünnlein fließen, die Bienlein fliegen wieder fleißig ein und aus und der Imker ſchaut ihnen aus nächſter Nähe mit ſchmunzelndem Geſichte zu. Aber mit dem Zuſchauen allein iſt's nicht abgetan; da heißt es oft fachgemäß eingreifen. Wer ſeinen Acker und ſein Feld gut bewirtſchaftet, der erntet, der aber nichts tut, bekommt nur ein ſpärliches Gräslein. Darum friſch an die Arbeit!

Digitized by Google

A. Der Honigimker.

Wer Honig will, der trachte nach möglichst starken Völkern. Wie bekomme ich die? Durch Schwarmverhinderung! und zwar 1. durch schwarmfaule Völker, 2. durch junge Königinnen im Stocke und 3. durch Platz und Arbeit für die Arbeitsbienen. Letzteres erreicht man durch Wegnahme alter oder schlecht ausgebauter Waben und Einhängen frischer Mittelwände. Mancher Imker aber ist so glücklich Stöcke zu besitzen, in welchen Brut- und Honigraum gleichgroße Waben haben. Da, und hauptsächlich bei Oberbehandlung, ist das Austauschen der Waben eine Kleinigkeit. Sie wird folgender Art vorgenommen: Der Honigraum wird im ersten Jahre mit Kunstwaben, in den folgenden mit Mittelwänden und ausgebauten Waben, die das Volk selbst gebaut hat, ausgestattet. Die Mittelwände und ausgebauten Waben werden untereinander gehängt. Der auf diese Weise ausgestattete Honigraum wird nun aufgesetzt, sobald die äußersten Gassen am Morgen oder am späten Abend bis hinten mit Bienen voll besetzt sind. Ein bis drei Tage später werden die zwei ältesten oder schlechtesten Waben mit möglichst viel gedeckelter Brut und möglichst wenig Pollen nach Abräuchern der Bienen und der Königin, die ja immer im Brutraum bleiben muß, in die Mitte des Honigraumes gehängt und an ihrer Stelle im Brutraume die zwei am besten ausgebauten Waben oder eventuell Mittelwände eingehängt. Der Honigraum wird wieder aufgesetzt. Acht Tage später werden die in den Honigraum gehängten zwei Brutwaben auf etwa angesetzte Weiselzellen untersucht. Sind welche vorhanden, so müssen sie ausgeschnitten werden und finden allenfalls anderweitige Verwendung. Gleichzeitig werden abermals zwei Brutwaben mit möglichst viel gedeckelter Brut und möglichst wenig Pollen aus dem Honigraum gehängt und an ihrer Stelle wieder zwei bestausgebaute Waben oder Mittelwände gegeben. Nach acht Tagen wird wieder auf Weiselzellen nachgesehen, eventuell ausgeschnitten und ein drittes Umhängen vorgenommen. Bemerkt muß werden, daß bei niedrigen Lagerbeuten ein Absperrgitter notwendig ist, ebenso auch dann, wenn Drohnenbau nach oben gehängt werden mußte. Ist eines notwendig, so benütze man nicht die ausgestanzten Blechtafeln, sondern Stäbchengitter. Durch die Methode haben wir erreicht, daß im Brutraume und im Honigraume alles voller Brut ist. Wir haben nun 1. eine riesenhafte Erstarkung unserer Völker erreicht, haben dadurch 2. den Wabenbau erneuert und haben 3. Platz und Arbeit für die Arbeitsbienen geschaffen. Das Umhängen, wie ich diese Methode nennen muß, beginnt an dem Zeitpunkte, wann die Stachelbeere zu blühen beginnt. Also vier bis fünf Wochen vor der Haupttracht mit dem Umhängen beginnen; bis Mitte Mai sollte alles erledigt sein. Das Umhängen während der Tracht, also im Juni, wäre zwecklos und vollkommen verfehlt.

Die Honigernte.

In guten Trachtgegenden ist Ende Mai ein Schleudern möglich, wobei aber nur die Aufsätze, nicht aber die Bruträume geerntet werden dürfen. Der Imker darf kein Wucherer sein!

Digitized by Google

Von diesem Frühjahrhonig darf aber erst dann geerntet werden, wenn der größte Teil verdeckelt ist; unreifer Honig, das ist solcher, der beim Schiefhalten nichtgedeckelter Waben schon aus den Zellen fließt, würde verderben. Bei späteren Ernten (im Herbste) genügt es, wenn der Honig nur teilweise gedeckelt ist. Auch kann er als reif betrachtet werden, wenn er bei leichtem Schlage an die Wabe nicht mehr herausspritzt.

Während die meisten Trachtbienen abwesend sind, also mittags, bekommt man am leichtesten den Honig. Man lasse die Bienen sich zuerst sättigen, dann erst kehre sie ab, sie sind dann viel weniger aufgeregt. Wasser tut bei dieser Arbeit vortreffliche Dienste, auch reinige nach jedem Stocke Hände, Zange usw. in reinem Wasser; den fremden Nestgeruch, der Dir und den Geräten anhaftet, empfinden die Bienen sehr unangenehm.

Man schleudere erst, wenn der Brutraum ausreichend versorgt ist, dann setze man 12 bis 24 Stunden vorher die Bienenflucht ein. Ein früheres Einsetzen ist unnütz; es erkaltet der Honig und ist dann schwerer auszuschleudern. Die Drehrichtung der Schleuder muß mit der Achse der Zellen laufen, das heißt, der untere Rahmenschenkel gehe beim Drehen voran. Ein Nichtbeachten dieser Regel bedingt, daß die Zellenränder viel mehr beschädigt werden als sonst, ferner die Waben mehr dem Zerbrechen ausgesetzt sind und auch der Honig nicht vollkommen aus den Zellen kommt, denn die Zellen stehen im Stocke ja nicht senkrecht zur Mittelwand, sondern etwas schräge noch aufwärts.

Der Honig wird in Emailgefäßen oder Gläsern aufbewahrt, nicht in Zinkgefäßen. Verschließe ihn auch gut, damit er nicht an Aroma verliert oder Wasser und Gerüche aus der Luft aufnimmt. Vom geklärten (gestandenen) Honig wird die oberste Schichte abgeschöpft und als Bienenfutter verwendet.

B. Der Schwarmimker.

Auch dieser hat darauf hinzuarbeiten, möglichst starke Völker zu bekommen. Er arbeitet mit dem Honigimker eine kurze Zeit gemeinsam, betritt aber schon gar bald seine eigenen Wege. Er sucht den Geschlechtstrieb und den Schwarmtrieb möglichst zu fördern. Schon fünf bis sechs Wochen vor Eintritt der Frühjahrshaupttracht muß die Königin nach und nach zu erhöhter Eilage veranlaßt werden. Dies geschieht durch:

a) Reizfütterung. In Gegenden, wo der Heiderich blüht und nicht durch schlechtes Wetter das Befliegen desselben unmöglich gemacht wurde, ist dieses ein ausgiebiges Reizmittel. Wo dieses aber fehlt, muß zur künstlichen Fütterung gegriffen werden und zwar 1. durch allabendliche warme Fütterung von ein Achtelliter Honigwasser (im schlechtesten Falle Zuckerwasser), aber ja nicht mehr, sonst füllen die Bienlein die Zellen mit Honigwasser und die Königin hat keinen Platz für ihre Eier; es wäre dann ja gerade das Gegenteil erreicht. 2. durch zirka wöchentliches Aufreißen von 1 bis 2 dm^2 gedeckelter Honigwaben von der Mitte des Brutnestes aus. Zu flotter Volksentwicklung gehört ein großer

b) Eierabsatz, der erreicht werden kann, wenn eine möglichst große Anzahl überwinterter Bienen vorhanden ist, die die mit Eiern

Digitized by Google

bestifteten Zellen zu belagern imstande ist. Der Schwarmimker braucht auch eine

c) zwei- bis höchstens dreijährige Königin, die auch imstande ist, eine große Anzahl besamter Eier zu legen.

d) Halte die Völker enge. Also das gerade Gegenteil des Honigimkers. Man lasse zuerst sich das Volk in größerem Raume möglichst stark entwickeln und enge es dann ein, indem man zwei, drei, ja vielleicht vier Waben (ohne Brut) entnimmt. Gib ferner an das Brutnest

e) eine frische Drohnenwabe, das reizt ungemein. Setze auch das Fieberthermometer ein, das heißt, schneide Ende April auf einigen Brutwaben die untersten Wabenecken weg. Entsteht hier Drohnenbau, so zeigt dir derselbe die Schwarmlust des Volkes an. Nun mache man, nachdem die Drohnenbrut gedeckelt ist, an den beiden Wabenschenkeln zirka 8 cm hohe und 2 cm breite Ausschnitte. Man wird zur größten Ueberraschung nach kürzerer oder längerer Zeit finden, daß hier eine Menge Weiselzellen angesetzt sind. Letztere schneiden wir aus und verwenden sie 1. zur Veredlung minderwertiger Völker, 2. zu Brutablegern, 3. im Edelschwarm oder 4. im Befruchtungskästchen.

Während trachtarmer Zeit (schlechter Witterung ꝛc.) muß der Schwarmimker freilich füttern, wenn ihn auch die Nachbarn auslachen sollten, denn die Eilage darf keine Unterbrechung erleiden.

f) Junger Bau befördert das Schwärmen. Uebersiedle ein Volk, das nie geschwärmt hat, auf jungen Bau, und sieh, es schwärmt.

Wenn nun jeder verfügbare Raum zum Ansetzen von Weiselzellen benützt wurde, die Gassen voll von jungen Bienen sind, die Bau- und Brutlust keine Betätigung mehr findet, fast alle Zellen gedeckelt sind, dann ist der Schwarm zu erwarten. Doch nicht selten läßt für den Imker der sehnsüchtig erwartete Schwarmfesttag lange auf sich warten, er steht ja auch nicht im Kalender: ein kritischer Wetterumschlag, üppige Volltracht tritt ein, das Volk zertrümmert die Weiselwiegen oder weiselt still um.

Will ein reifer Schwarm trotz günstigen Wetters sich nicht lösen, so reiche Vormittag warmen Honig (Räuberei ist ausgeschlossen) und ich gratuliere dann!

Das Schwärmen.

1. Auswahl der Schwärme: Man soll in der Regel nur folgende Schwärme annehmen: a) nur Vorschwärme, b) nur zeitig im Frühjahr fallende, c) nur starke oder schwere ($2-2^1/_2$ kg). Alle anderen Schwärme soll man nach Aussuchen oder Absieben der Königin zum Muttervolk zurückfliegen lassen.

2. Behandlung der Schwärme:

a) Man lasse den Schwarm sich gut sammeln, er soll eine schöne Traube bilden; also nicht fassen, wenn noch eine Menge Bienen herumfliegen;

b) Vor dem Einfangen die Traube leicht bespritzen, damit die Bienen etwas flugschwer werden;

c) Niemals gleich in die künftige Wohnung fassen, sondern in einen vorläufigen Behälter (Korb oder Kiste).

d) Den Fangbehälter mit dem gefaßten Schwarme ganz in der Nähe des Anhaftungsplatzes eine Stunde stehen lassen, aber vor den

Digitized by Google

heißen Sonnenstrahlen durch Zweige oder nasses Tuch schützen. An die Anhaftungsstelle lege man einen Karbollappen, damit nicht lange nachher noch ein Teil Bienen diese Stelle absucht.

e) Nach einer Stunde an den künftigen Platz stellen. Aufstellungsplatz ist beliebig.

3. Pflege des Schwarmes:

a) Man lasse den Schwarm bauen, gebe ihm also keine ausgebauten Waben, sondern nur ganze, oder wenn man sie wirklich nicht hat, halbe Kunstwaben;

b) Ein Schwarm darf während der ersten zwei Tage nicht gefüttert werden, denn die Bienen wissen ja nicht wohin mit dem Futter.

4. Bewertung der Königinnen:

a) Leistung der Königin: 1. legetüchtig, 2. lückenlose Brutplatte, 3. möglichst wenig Drohneneier legend;

b) Körperbeschaffenheit der Königin: 1. lang und schlank (schwarmfaul), 2. dick und kräftig (schwarmlustig), 3. gesunde Gliedmaßen;

c) Nach der Leistung des Muttervolkes: 1. fleißig im Honigsammeln, 2. tadellos in Bauluft und Wachserzeugung, 3. fleißig in Kittharzverwendung und 4. schwarmfaul.

C. Der Korbimker.

Auch der Korbimker hat viele der vorstehenden Regeln zu beachten. Auch er rüste sich zur Aufnahme fallender Schwärme. Es ist höchst unklug, den Schwarm zu schöpfen und im Schöpfkorbe (Kiste) aufzustellen. Es ist von großem Vorteile, wenn er seine Körbe mit Leitwachs versieht. Dies geschieht in folgender Weise: Man löte Kunstwabenstreifen, etwas 2—3 Finger breit, an Rähmchenholz in der benötigten Länge und hefte diese Streifen an der Decke des Korbes so mit Draht an, daß man denselben durch den Korbdeckel durchgehen läßt und dann außerhalb desselben die Drahtenden umbiegt. Dadurch gewinnt man den Vorteil, daß man diese Drahtenden später aufbiegen, und die betreffende Wabe nach Ausziehen der Speilen und Losschneiden der Wabe von den Seitenwänden herausnehmen kann. Körbe sollten immer gespeilt werden. Siehe hierüber in unserer „Bienenzeitung", Jahrgang 1918, Nr. 11 „Der Kanitzkorb".

Statt der Kappeln verwende man lieber Aufsatzkästchen. Die Bienen gehen aber nicht gerne in diesen Aufsatz; man helfe ihnen auf folgende Weise: Man schiebt ein Wabenstück auf reinem Arbeiterbau durch das Spundloch und läßt es oben bis an das Rähmchenholz reichen. Dieses Rähmchen soll ferner ein ausgebautes Rähmchen sein. Die Bienen kraxeln nun lieber ins obere Stockwerk und werden hier beginnen, was wir so sehnsüchtig wünschen. Der Aufsatz darf aber auch nicht eine einzige Drohnenzelle haben, sonst ist das Malheur fertig. Man kann den Körben auch Untersätze geben, die aber nicht höher als 12—15 cm wohl aber 20—25 cm lang und breit sein sollen. Die Zahl der Rähmchen ist gleichgiltig, statte sie aber mit Kunstmittenwänden aus.

Und nun Gottes reichsten Segen! So viel Honig soll jeder bekommen, daß er die Gefäße hiezu nicht mehr aufbringt und die Stellagen sollen sich biegen, daß er sie spreizen muß.

Digitized by Google

Neuzeitliche Betriebsweisen.

Von Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

(Fortsetzung aus Nr. 4.)

Die Bruteinschränkung.

Sobald auch der Unterraum mit junger Brut völlig gefüllt und mit Bienen dicht besetzt ist, haben wir ein überaus flugstarkes Riesenvolk vor uns, welches die Haupttracht voll und ganz auszunützen vermag. Da nun weitere Brutansätze für die Tracht keinen Wert mehr haben und nur unnütze Bienenmassen entstehen würden, welche erst nach Trachtschluß in Tätigkeit treten würden und da mehr aufzehren als einbringen, so ist man darangegangen, etwa fünf Wochen vor Trachtschluß und längstens drei Wochen (18 bis 21 Tage) nach dem Umhängen, also bevor noch die auslaufenden Brutzellen neu bestiftet werden können, die Brut durch Absperren der Königin einzuschränken.

1. Wann abgesperrt werden soll, wissen wir also. Preuß nahm das Absperren schon anfangs Mai vor, Kuntzsch erst vom 1. bis 10. Juni; für unsere Trachtverhältnisse (Trachtschluß 15. Juli) dürfte letzteres Datum stimmen. Um Mitte Juli herum werden die abgesperrten Königinnen wieder frei gelassen, wobei die älteren, ausgedienten Mütter vorher gegen junge, befruchtete umgetauscht werden.

2. Wie soll die Bruteinschränkung vorgenommen werden?

1. Der Absperraum soll nicht zu klein sein. Es wäre ganz naturwidrig, die in voller Eierlage befindliche Königin plötzlich in einen engen Käfig zu sperren. Man belasse der abgesperrten Königin unbedingt zwei bis drei große Brutwaben, wo sie zwar beschränkt, doch ungehindert ihre Eier ablegen kann.

2. Der Königin-Absperraum muß so angebracht sein, daß die Trachtbienen beim Ein- und Ausfluge stets am Aufenthaltsraum ihrer Königin in nächster Nähe vorbei müssen und so stets die Witterung der Königin haben; dann werden auch selten Weiseln angesetzt. Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, daß die Trachtbienen, sobald sie mit ihrer Königin nicht mehr in Fühlung treten können, auffallend im Sammelfleiße nachlassen und nicht mehr den Eifer entwickeln. Deshalb lassen auch weisellose, bezw. entweiselte Völker so auffallend im Fleiße nach. Die Königin im Verein mit der jungen Brut bilden eben für die Arbeitsbienen den Ansporn, von früh bis spät Vorräte zu sammeln und aufzuspeichern.

3. Um der natürlichen Triebstufe des Volkes in dieser Zeit Rechnung zu tragen, gebe man in den Absperraum einen Baurahmen, an dem die Bienen nach Belieben Drohnenbau errichten und bestiften lassen können.

Kuntzsch hat im Unterraum seitlich einen eigenen Absperraum für drei Waben; man sucht vorerst die Brutwabe mit der Königin heraus, stellt diese an das Absperrgitter (Schiedrahmen des Würfelstockes), daran einen Rahmen mit Mittelwand und zuletzt den Brutrahmen. Der Königin stehen somit drei Waben zur Eierlage zur Verfügung; die ersten beiden Waben werden zu Arbeiterzellen ausgebaut. Am Bau-

Digitized by Google

rahmen errichten die Bienen alsbald Drohnenzellen, die von der Königin sofort bestiftet werden. Alle sechs Tage zieht man den Baurahmen heraus, schneide das Wachs aus, ehe die Drohnenbrut mit Futterstoff versorgt wird, worauf die Bienen wieder von neuem zu bauen beginnen.

3. Welchen Zweck hat der Baurahmen?

Der Baurahmen besteht bekanntlich aus einem leeren Rahmen, der oben mit einem nur 1 cm breiten Wachsstreifen als Vorbau versehen ist. Hier können die Bienen nach Belieben Drohnenzellen herunterbauen, die von der Königin alsbald bestiftet werden. Der Geschlechtstrieb des Biens kann sich also hier nach Herzenslust austoben. Da aber die junge Drohnenbrut ungemein gefräßig ist, warte man nicht zu lange und schneide von Zeit zu Zeit, etwa alle sechs Tage, den Drohnenbau weg, damit die Bienen weiterbauen können. Etwaige Honigzellen lasse man im Freien austragen.

Nach ein- oder zweimaligem Herunterbauen am Baurahmen ist in der Regel die Drohnensucht beseitigt. Durch den Baurahmen wird also das Triebleben der Bienen in natürlicher Weise befriedigt und zugleich ihre Arbeitsfreudigkeit durch die fortwährende Bau- und Bestiftungsgelegenheit erhöht. Wo aber der richtige Sammeleifer herrscht, da gibt es keine Schwarmgedanken. (Fortsetzung folgt.)

Mehr und besseres Futter.

Von F. Simon, Feldkirch.

Die Futtermittelknappheit hat sich infolge des Krieges und seiner Folgeerscheinungen zu einer allgemeinen Not herausgebildet. Diese Not verteuert einerseits die Viehhaltung und infolgedessen auch Milch, Butter, Käse und Fleisch, andererseits vermindert sie empfindlich die Bestände und die Leistungsfähigkeit des Nutzviehes. Dazu treten noch die Schmälerung des Wiesenbaues zugunsten des Ackerbaues und die Knappheit des Stall- und Kunstdüngers hemmend in Wirksamkeit.

Um diese Not und ihre Folgen zu lindern, unter denen Landbau- und Gewerbetreibende mehr oder weniger gleichen Entbehrungen ausgesetzt sind, gibt es nur ein Mittel und das ist die Steigerung des Ernteerträgnisses und der Güte des Futters. Die Einfuhr von Kraftfutter und Heu kann derzeit aus volkswirtschaftlichen Gründen nicht ins Auge gefaßt werden.

Ernte und Güte des Futters wird gesteigert durch Anbau geeigneten Klee- und Wickefutters in Verbindung mit zeigemäßer Bearbeitung und Düngung des Bodens.

Wodurch wird das erreicht?

Zuerst durch die Bearbeitung und Düngung des Bodens.

Vielfach herrscht der Fehler vor, daß jahraus, jahrein auf ein und demselben Boden immer wieder dieselbe Frucht angebaut wird. Das mindert den Ernteertrag, denn jede Pflanzengattung stellt an die Nährstoffe des Bodens bestimmte Ansprüche und ermüdet diesen einseitig. Einer solchen einseitigen Ausnützung läßt sich nicht auf die Dauer durch

Digitized by Google

Düngergaben begegnen, auch nicht durch Kunstdünger, der den verhältnismäßig am meisten in Anspruch genommenen Nährstoff ersetzen soll.

Unkräuter und schädliche Säuren oder Pilze nehmen überhand und unterdrücken oder schädigen die edlen Gewächse.

Nur durch zweckmäßigen Fruchtwechsel wird die umfassende, gleichmäßige Ausnützung der Bodenkräfte bewirkt und infolge der Umarbeitung der Boden gelockert, chemisch aufgeschlossen, denn Sonne, Frost und Luft können einwirken und die bisher nicht erfaßbaren Nährstoffe aufschließen. Dadurch wird auch der Nährstoffverschwendung Einhalt getan, die beim oberflächlichen Düngen der Wiesen mit Stallmist durch Verflüchtigung eintritt.

Der Wechsel im Anbau von Futtergewächsen, Hackfrüchten und Getreide verschafft unserem Lande auch das, was es zur Ernährung seiner Bevölkerung braucht: Brot und Kartoffeln. Und nicht nur das: es verschafft auch dem Heere der Arbeitslosen im Lande Beschäftigung, gesunde Arbeit, die Mann und Volk ernährt und die Landwirtschaft kräftigt, denn Fruchtwechselwirtschaft erfordert die Aufwendung vermehrter Arbeitsleistungen. Der Getreide- und Hackfruchtbau wird auch noch manches Jahr für unsere Ernährung wichtig bleiben, denn wenn auch die Grenzen wieder aufgehen, so wird das Auslandsgetreide unverhältnismäßig teuer sein, sodaß der heimische Getreidebau nicht nur die Ernährung verbilligt, sondern auch die eigene Volkswirtschaft in hohem Maße begünstigt. Des Riedgrases wegen brauchen wir den Boden nicht in Unkultur zu lassen, denn Getreidestroh gibt eine viel ausgiebigere Streu, die zudem ziemlich unkrautfrei ist, während Dünger von Riedgras die Aecker entsetzlich verunkrautet.

Die zweite Voraussetzung ist die zweckmäßige Düngung des Bodens. Stallmist allein genügt nicht; er muß durch Kali- (Kalisalz und Kainit) und Phosphordünger (Thomasschlacke, Knochenmehl, Superphosphat ergänzt werden. Auch Stickstoff (Salpeter, Kalkstickstoff) darf nicht fehlen. Unser Boden ist auch zum Teil kalkarm und verlangt daher von Zeit zu Zeit reichlich Düngerkalk. Wer sich über die Art und Weise der Fruchtwechselwirtschaft in der zweckmäßigen Düngung genau unterrichten will, verlange Aufschluß in diesem Blatte.

Für die Vermehrung und Verbesserung des Futterbaues kommen nach Erfüllung der Voraussetzungen zwei Wege in Betracht:

1. Grünfutterbau, 2. mehrjähriger Kleegrasbau.

Grünfutterbau kommt teils als Zwischen-, teils als Vorfrucht für offenen Boden in Betracht und bereichert denselben bei geeigneter Auswahl mit Stickstoff. Reichliches und nahrhaftes Grünfutter geben:

Inkarnatklee (kann im Frühjahr oder Herbst gesät werden, bedarf keiner Deckfrucht).

Weißer Senf.

Futterwicke.

Sandwicke (auf sandigem, trockenem Boden noch ertragreich).

Mais (Grünmais).

Diese Futterpflanzen können im Gemenge (unter einander) gesät werden. Das Wachstum dauert bis zum Schnitt, 8 bis 12 Wochen. Empfehlenswert ist vorausgehende Phosphordüngung.

Digitized by Google

Mehrjähriger Kleegrasbau verlangt eine kräftige Düngung der Vorfrucht (Getreide) und die richtige Zusammensetzung der Samenmischung. Unausgesetzte Beobachtungen sind für die Folge der beste Ratgeber.

Für 1 Hektar schweren Boden wird folgende Mischung empfohlen:

2 kg Rotklee, 1 kg Bastardklee, 3/4 kg Weißklee, 1 1/2 kg englisches Raigras, 2 kg Thimote, 3 kg Knaulgras, 2 1/2 kg Wiesenschwingel.

Für 1 Hekar mittleren bis leichten Bodens hat sich folgende Mischung bewährt:

2 kg Esparsette oder Wundklee, 1 kg Bastardklee, 1 1/4 kg gelber Klee, 3 kg französisches Raigras, 1 1/2 kg Thimote, 4 1/2 kg Knaulgras, 1 1/2 kg Wiesenrispengras.

Für moorhaltigen Boden kommt die Mischung wie für schweren Boden in Betracht, nur tritt an die Stelle des Rotklees der Schotenklee.

Nach ungefähr vierjähriger Benützungsdauer sollte jedes solche Kleegrasfeld wieder umgebrochen und mit Hack- oder Getreidefrucht bestellt werden.

Ein solcher Futterbau gäbe auch den Immen, den wertvollen Bestäuberinnen unserer Obstblüten, reichlichen Nektar. Neben den großen Vorteilen für die Vieh- und Ernährungswirtschaft füllt er also auch dem poesievollen Nebenzweige der Landwirtschaft, der Bienenzucht, die Honigtöpfe.

Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

Ernsten Imkern erscheint es oft widerwärtig, wenn ein Teil der Imker auf andere Imker einwirken will, ohne daß sie sich um die Meinung des andern kümmern. Um aber gemeinsame Sache gemeinsam zum Wohle aller Imker durchzuführen, muß stets gefragt und untersucht werden, ob eine Ansicht wahr und richtig ist oder ob das Gegenteil angenommen werden müsse. Wie die Bewegung Wärme schafft, so schafft Bewegung auch Empfindung und eben diese Bewegung erzeugt die erhabendsten Gedanken, die beseelen zur nutzbringenden Weiterarbeit auf dem Gebiete der Bienenzucht, sowohl positiv als negativ. Hat denn nicht jeder Fluß ein rechtes und ein linkes Ufer und wer hätte nicht schon von der berühmten, kolossalen Helios-Statue auf der Insel Rhodus gehört?

Die ‚Märkische' schreibt: „Wenn die Zeiten wieder besser geworden und Butter und Fett wieder zu vernünftigen Preisen im freien Handel zu haben sind, so wird so mancher der jetzt neuerstandenen Bienenstände wieder veröden. Mancher, der aus Unkenntnis und Mangel an Praxis wenig oder gar keinen Erfolg aus der neuen Beschäftigung gehabt hat, der vielleicht in Ueberschätzung der Vorräte der Völker mit dem Zucker für den Winter noch mehr geknausert hat, als die behördliche Verteilungsstelle und der im Frühjahr im Stocke ein großes Leichenfeld vorfindet, wird den Mut und die Lust verlieren, nochmals einen

Digitized by Google

Versuch zu wagen. Diese alle werden der Imkerei entmutigt den Rücken kehren und die Zahl der Imker wird um ein Bedeutendes wieder sinken. Wir wollen diesen keine Träne nachweinen; das waren keine Bienenzüchter wohl eher Bienenzüchtiger. Eine Reihe allerdings werden in der Zeit der Not Lust und Liebe zur Imkerei gewonnen haben; sie werden weiter lernen und arbeiten und einmal richtige Imker und Vereinsmitglieder werden. Sie hat der Krieg dafür gewonnen, wir können uns des Nachwuchses nur freuen." Ein rechtes und linkes Ufer! Und der Fluß?

In der gleichen Zeitschrift lesen wir unter „Gesellschaft für Bienenkunde": „Sie hat sich die Pflege der wissenschaftlichen Bienenkunde zur Aufgabe gestellt. Sie erhofft dadurch eine Bereicherung und Hebung der Bienenwirtschaft selbst. Ihre Notwendigkeit ist in der Tatsache begründet, daß die Bienenwissenschaft und die Bienenwirtschaft vielfach aneinander vorübergingen, ohne sich finden zu können oder zu wollen. Die Wissenschaft konnte in der Regel unsere Fachzeitungen mit ihrem Eintagsfliegen-Dasein nicht dazu benützen, um ihre Ergebnisse darin niederzulegen und wir Imker kamen oft nur durch Zufall an wissenschaftliche Forschungen heran, weil sie in uns unzugänglichen Zeitschriften standen. Gegenseitiges Kennenlernen und das Zusammenarbeiten muß beide Teile bereichern. Ein Imker ohne wissenschaftliche Fundierung bleibt zeitlebens ein Stümper. Deshalb sei es gestattet, an Gelehrte und Imker die freundliche Bitte um Mitarbeit und zahlreichen Eintritt in die Gesellschaft zu richten." Das rechte und linke Ufer soll den Fluß in Bahn erhalten.

Der ‚Bienenvater' schreibt: „Der Reichsverein soll in Deutschösterreich das Zentrum aller deutschösterreichischen Imker werden, damit er als Vorkämpfer für die deutschösterreichische Bienenwirtschaft segensreich wirken kann. Jedenfalls dürfte der neue Fachausschuß den Boden zur Einigung aller Imker in Deutschösterreich bilden. In diesem Sinne arbeitet die Zentralleitung."

An die Landesvereine sind nun Rundschreiben hinausgegangen. Dieselben werden nun ihre Bedingungen einzusenden wohl nicht vergessen. In dem Fachausschuß müßten ja doch alle Teilstaaten Deutschösterreichs vertreten sein. Diese Vertretung kann nur ein Staatsrat übernehmen, denn sonst wäre der Fachausschuß ein teurer Mantel für die einzelnen Landesvereinigungen, welche die Bienenzucht auf lichte Höhen bringen wollen. Erst geordnete Ruhe und dann geordnete Arbeit, denn ungeahnte Schwierigkeiten, Hindernisse und Geldausgaben werden für die Zukunft mit der deutschösterreichischen Bienenzucht verbunden sein. Der Vorarlberger Imkerbund hat es sich nicht nehmen lassen, auch seine Ansichten und seine Bedingungen über den „neuen Fachausschuß" einzusenden. Die Schweiz ein Ufer, Wien ein Ufer und der Fluß wird sein neues Bett auch finden.

In der Schweizer Bienenzeitung findet sich eine Abhandlung „ausgebaute Waben oder Mittelwände im Honigraum", wobei der Schlußsatz steht: „Ein genügender Vorrat schon ausgebauter Honigwaben ist ein Kapital, das hohe Zinsen trägt." Welcher Imker hätte nicht einen Wabenschrank gefüllt mit schnell zur Verfügung stehenden Waben, um die Trachtzeit ausnützen zu können? Welcher Imker zeigt nicht das Be-

Digitized by Google

streben, recht bald in den Besitz eines schönen Wabenvorrates zu gelangen? Es ist dies ein frommer Wunsch, der von Anfängern nicht so schnell erreicht ist. Wer ließe den Naturtrieb der Bienen ungenützt vorüberstreichen und die Kunstwaben bei Bauluft nicht ausbauen? Je mehr Wachs geschwitzt wird, desto mehr Trachtbienen trefflichster Art bringen frisches, munteres Leben und Honig ist unser Lohn. Ein rechtes und linkes Ufer und Kuntzsch leitet hier den Fluß!

Der ‚Posener Bienenwirt' schreibt: „Kauft Bienen nur in der Heimat!" Wir müssen aber auch eine Kaufsmöglichkeit schaffen. In jeder Bienenzeitung muß ein Verkaufsmarkt eingerichtet werden. Wir Imker müssen durch eine naturgemäße Vermehrung der Völker nicht nur unsere Stände wieder in die Höhe bringen und vergrößern, sondern auch eine große Anzahl Schwärme zum Verkaufe bringen. Die Beschränkung der natürlichen Vermehrung unserer Bienenvölker würde ein Unglück bedeuten.

Wie aus dem sorgfältigen Studium der „Imkerfragen" und den „Kuntzsch-Ecken" in verschiedenen Blättern klar hervorgeht, eignet sich die Kuntzsche Betriebsweise nicht für den Durchschnittsimker. Sie erfordert viel Arbeit und Umsicht. Kuntzsch redet als alter Meister von blitzschnellen Handgriffen. Das grenzt an Vorspiegelung falscher Tatsachen. Bei uns würden die Bienen sich für die häufigen Brutneststörungen gewiß grausam rächen, da die günstigen Trachtverhältnisse fehlen. Anfänger mögen die Finger von der Brut lassen. Unser heimischer Betrieb ist viel einfacher und naturgemäßer. Wanderlehrer Dietrich hat bei der Jahresversammlung in diesem Sinne gesprochen. Die Erfahrungen in Vorarlberg und in Tirol sollen jetzt gut notiert werden. Der Bach kann sich zwar gabeln, aber er hat doch nur ein rechtes und ein linkes Ufer.

Zurzeit wird viel von neuen Bienenwohnungen geschrieben. Je einfacher der Bau bei Ober- und Hinterbehandlung, je tadelloser und fachtechnisch richtig er gearbeitet, je einheitlicher das Rähmchenmaß auf dem Stande ist, desto zorn- und ärgerlose kann man auf dem Stande arbeiten und billigerweise traut sich auch der „Erfinder" den Preis der Neuerung zu nennen.

In der ‚Märkischen' wird darauf hingewiesen, daß von Akazien und Linden nur diejenigen zur Vermehrung benützt werden sollen, die von den Bienen eifrigst beflogen werden, denn es ist auffällig, daß die Bienen einzelne Bäume geradezu bevorzugen und massenhaft besuchen. Die Vermehrung solcher Bäume durch Wurzelschößlinge, Stecklinge und Veredlung lassen diese guten Eigenschaften des Mutterbaumes am besten erhalten.

Was bleibt von der Zuckerfütterung als wirklicher Nahrungsvorrat? Ueber diese Frage bleibt der tüchtigste Gelehrte mit dem praktischen Imker stets im Widerspruch und leider hat bei Bestimmung der Futtermenge für den Winter der Gelehrte bei maßgebender Behörde Recht.

Herr Alois Alfonsus wird als Berufener in das Staatsamt für Landwirtschaft sein Augenmerk auf die Bekämpfung des Kunsthonigs lenken. Zur Förderung der heimischen Bienenzucht ist aber dann auch die Honigkontrolle unerläßlich, denn die Kunsthonigfabriken sind zur Haupttracht mitunter im Bienenhaus zu treffen. Die Vorarlberger streben

Digitized by Google

eine Honigkontrolle an; aber auch die Verkaufsstellen müssen die Herkunft der Ware ersichtlich machen.

Der Verein Villach und Umgebung ersucht seine Vereinsleitung, beim Landesverbande dahin zu wirken, daß der noch immer nicht eingelangte Zucker wenigstens bis anfangs Februar geliefert würde, da sonst die Völker, welche den Winter überdauern, jetzt noch zugrunde gehen. Ihnen würde ein Staatsrat Fink auch nicht schaden!

Oberlehrer Guido Sklenar in Hauskirchen, Niederösterreich, veröffentlicht im ‚Prakt. Wegweiser für Bienenzüchter' „Meine Weichselzucht" und führt darin aus, wie er sich im dichtbevölkerten Landstriche ohne Belegstation behelfen muß. „Imker, lerne bei allen deinen Handlungen denken, dann wird es auch auf deinem Stande vorwärts gehen. Und die neue Zeit, sie verlangt gebieterisch nur ein Losungswort: Vorwärts" schließt er seine sehr praktische Arbeit.

Hannemann fand in Drohnenzellen ausschlüpfende Arbeitsbienen, normale Arbeiterinnen, die aus ganz normalen Drohnenzellen ausgeschlüpft waren. Wer kann hierüber wissenschaftliche Erklärung geben und spricht hier die Parthenogenesis auch ein Wort mit?

Zur Verbesserung der Bienenweide wird in allen Bienenzeitschriften mehr oder weniger Rat erteilt und auch unsere Grüne will über dieses Kapitel nicht schweigen. Was nützen gute Wohnungen, reinrassige Völker, die vielen Gerätschaften, wenn die Nahrung fehlt?

Wärme und reichliche Nahrung sind im Vereine mit einer leistungsfähigen Königin und einem stark aus dem Winter gekommenen Volk die Hauptthebel eines kräftigen Bruteinschlages. Auf den Bien ist das Sprichwort anzuwenden:

„Ein Bauer von alter deutscher Art trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt und vierzehn Tage nach Johann zieht er denselben wieder an. Und tut ihm dann der Bauch noch weh, so trägt er ihn bis Bartolomä.

Was bietet uns die Welt in jetziger Zeit? Wo ist Ernst, Arbeit, Freiheit, Gotterkennen? Des Menschen Brust hegt Tugenden seltsamer Art. Des Imkers Untertanen streiken nicht, sie feiern nicht und brauchen keine festbestimmte Arbeitszeit; nur die Witterung hält sie ab von erfolgreicher Arbeit und Zeitausnützung. Ein rechtes und linkes Ufer! Und der Fluß?

Plauderei.

Hannsjepp, sei so guat und gib mir dechter a Bazl Hönig. Ja, Mariannele, zu was möchtest jetzt af amal an Hönig? Du woast wohl, Hannsjepp, auf 'n „Hoachn". Die Kinder haben schu längst gfragt und bettelt um a Hönigmues auf 'n „Hoachn". Da hat ma alli dechter no a Hönigmus ghöt. I will dir schu dafür ötlene Oar, oder a bisl Butter, oder Speck göben; magsts grad sagen.

Kanntets ös iaz nöt a Beien haben? Mei ja, Hannsjepp. Bei unsern Haus sein schun amol Beien gwösn; 's Häusl steht no, halbs derlumpert; und i han zu mein Mann oft gjöt, alle Jahr a bisl Hönig wär so gut. Ist oanes krank, so ist a Hönig halt alli guat. Ja, für

Digitized by Google

Schwindsüchtige, Hannsjepp, ist gar nichts besser, als Masigge[1]) sieden und Süßwürzlen drein tun und so lang kochen, bis es ausschaut wie a braunes Mues; z'letzt gibt man no a zwoa, drei Löffel voll Hönig drein. Dös löst auf und hoalt.

Oder an Spitzwegersaft aussieden und Hönig drein tuen, z'letzt wohl viel, ist 's beste für d' Lungen.

A für d' Halsbräune auf 'n Hals anischmieren ist der Hönig 's beste. Und schau, wenn a niemand krank ist, a Hönig sollt halt da sein.

Abei mei Mann sagt halt alli, kauf dir an Zucker, ist billig und kommod. Die Beien tragen jetziger Zeit nimmer. Seid 's Vieh so an Preis hat, und dös ist scho lang, kann man si mit die Beien nimmer lang abgeben.

's ist wahr, Hannsjepp. Mei Neni, der hat viel Beien ghöt; da haben wir am „Hoachen" und am Kirchtag und z' Weihnacht, in der Fasching und zu Ostern und oft no zu Pfingsten Hönigmues oder Hönigkrapfen, oder am liebsten Zerkelen und Küechl mit Mogen und Hönig g'habt. Da hat alles gern gearbeitet und gern gessen. Aber iaz mit dem Zucker ist nichts mehr.

Ja, ja, Mariannele, du hast ganz recht. Wenn ös Weiber ba die Mander alli mühli waret und a mit die alten Krapfen und Zerkelen und dem Hönigmues an den alten, hohen Festtagen und a am Fraßmontag aufrücken möchtet, nachher gabs wieder mehr Beienhäuslein und mehr Hönig und oft an freudigen Festtag in der Stuben.

[1]) isländisches Moos.

Fragekasten.

Zur **Frage** 7 a) in Heft II, Seite 40, zur „Trachtverbesserung" ein kleiner Fingerzeig.

Wird durch beiliegenden Aufsatz voll und ganz erledigt.

Frage 8, Heft II, Seite 40.

Antwort: Sachalinknöterich findet man in mehreren Gartenanlagen Dornbirns. Echter Sachalinknöterich ist die beste Pflanze für Wildremisen. Er muß gepflanzt werden. Die beste Pflanzzeit ist der April. Pflanzweite 80—100 cm in ungefähr 15 cm tiefe Löcher. 100 Stück 8 Mark bei J. C. Schmidt, Erfurt.

Frage 9, jetzt **Frage 16** in Nr. 4, Seite 74.

Antwort: Schön gearbeitete Strohkörbe erzeugt der Kriegsinvalide und Bienenzüchter Xaver Walser in Gisingen-Altenstadt, Vorarlberg, und Kanitzkörbe dürften etwa 12 K kosten. Hermann Schatzmann und Franz Walser gleichen Ortes fertigen auch Strohkörbe an. Hr. Kühne, Steuermann in Bregenz, Ehrgutaplatz I, hat Strohkörbe (Bogenstülper) übrig.

Frage 10 jetzt Frage 18. Alle Jahre treten nach Mitte Sommer die lästigen Oehrlen (Ohrwurm?) in meinem Bienenhause auf und dringen selbst in bevölkerte Stöcke und Waben. Sind sie den Bienen schädlich und welche Mittel gibt es zur Vertilgung?

Digitized by Google

Frage 19. Sind die Nuten in den Rähmchen zum Festmachen der Kunstwaben zu empfehlen?

Antwort: Nuten hat man früher gehabt, hat sie verlassen, und jetzt scheinen sie wieder Mode zu werden. Warum weiß ich nicht. Ist die Nut zu weit, so muß man doch löten, ist sie zu eng, so ist es noch schlimmer. Durchgehende Nuten geben Mottennester Bei Erneuerung der Wabe ist die Nute voll Wachs und muß mit einem warmen Eisen ausgeschmolzen werden. Die Nut hat also nur Nachteile gegenüber dem Löten.

Frage 20. Was kostet 1 Kilogramm Kunstwaben?

Antwort: In Deutschland 19—22 Mark; beim heutigen Kurs ungefähr 60 K.

Nach Mellau und Marul! Siehe **Antwort 14** und **15** in Heft Nr. 4, Seite 74.
Nach Au! Wenden Sie sich an Herrn Lehrer Karl Zerlauth in Feldkirch.

Frage 21. Wie bewähren sich in Vorarlberg die im vorigen Jahrgang beschriebenen Würfelstöcke, und wer in Vorarlberg fertigt solche an?

Frage 22. Honigen die Buchen auch? (Blatthonig.)

Frage 23. In unserer Gegend wird behauptet, man könne die Bienen zum Rauben erziehen, und zwar dadurch, daß man weißen Wein oder Ziegenmilch füttere. Versteht einer die Bienenzucht ein bischen besser und erzielt er mehr Honig als sein Nachbar, so sind Haß und Neid die Ernte und es heißt: der hat seine Bienen zu Räubern gemacht. Gibt es das?

Antwort: Man kann die Bienen zu Räubern erziehen, aber nur dadurch, daß man weisellose Völker oder Schwächlinge auf dem Stande duldet oder im Bienenhause Wabenabfälle, nicht gereinigte Futtergeschirre u. s. w. herumstehen läßt. Da ist aber nur derjenige Schuld, der seinen Stand verwahrlosen läßt, keine Ordnung und Reinlichkeit hat und auch von der Bienenzucht durch und durch nichts versteht. Da dürfen Sie die Schuld immer auf den werfen, der beraubt worden ist.

Frage 24. Man erzählt im ganzen Tale, daß man die notleidenden Völker auch mit Birkenwasser füttern könne. Soll Birkenwasser durch Zutaten zu Bienenfutter bereitet werden können?

Antwort: Unmöglich, aber vollkommen ausgeschlossen. Es gibt kein anderes Bienenfutter, als Zucker oder Honig. Fabrikerzeugnisse oder Apothekermittel sind nur berechnet, das Geld dem Imker zu entlocken.

Frage 25. Voriges Jahr bekam ich einen sehr großen Schwarm. Da das Wetter umschlug, fütterte ich sehr fleißig, so daß ich sicher war, er habe genug Futter für den Winter. Im Frühjahr hatte er größeren Totfall als die übrigen Völker, und als ich nachschaute, fand ich ein kleines Häuflein Bienen, die Königin und etwas Brut. Was mag die Ursache dieses Rückganges sein?

Antwort: Das ist die Nosema apis-Seuche, genau wie ich sie in Erlangen kennen lernte. Dort langten etwa 20 solcher Briefe, wie der Ihrige ein; die mikroskopische Untersuchung ergab immer die furchtbare Seuche. Bienen töten und verbrennen, den Bau vollkommen einschmelzen und die Wohnung (Stock) gründlich mit heißem Sodawasser reinigen; (20 Liter Wasser und 1 Kilogr. Soda) die Tränkestellen gut reinigen oder ganz neu errichten, auch die Geräte in Sodawasser aussieden. S.

Frage 26. Kann der Rohzucker (gelbe Farbe) ohne Schaden der Bienen gefüttert werden? Wenn ja, muß er extra zubereitet werden?

Antwort: Rohzucker muß gut aufgekocht und abgeschäumt werden, damit er den Bienen nicht schadet. Man gibt sehr gerne eine Messerspitze voll Weinsteinsäure oder Zitronensäure in je 1 Liter Zuckerlösung.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden. Die Schriftleitung.**

Digitized by Google

Versammlungsbericht.

Am 6. April fand im Gasthause „zum Lamm" in Hall die Generalversammlung des **Bienenzüchterzweigvereines für Hall und Umgebung** statt. Mit geringer Ausnahme erschienen sämtliche Mitglieder, um den lehrreichen Ausführungen des Herrn Wanderlehrers Josef Schweinester zu lauschen. Die Neuwahlen ergaben: Hans Mairhofer, Kl.-Volderberg, Obmann; Josef Seiwald, Absam, Obmannstellvertreter; Johann Schmadl, Wattenberg, Schriftführer und Kassier; Franz Flirx, Baumkirchen, erstes, Andrä Nagele, Tulfes, zweites und Fräulein Anna Krismer in Mils, drittes Ausschußmitglied.

Büchertisch.

Der Sozialismus im Bienenstaat. Von Ferd. Gerstung, Herausgeber der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis". Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57. Preis 1 M.

Unter dem obigen Titel hat der als Theoretiker wie Praktiker gleich bekannte und geschätzte Verfasser soeben eine kleine Schrift veröffentlicht, die im besten Sinne des Wortes zeitgemäß ist und nicht allein das Interesse des Imkers, sondern auch aller Sozialdenkenden — und wer ist das heute nicht? — in Anspruch nimmt.

Gerstung behandelt in der Einleitung die Versuche, menschliche Intelligenz und Tätigkeitsformen, staatliche Ordnungen und Verfassungen, ja sogar sittliche Einrichtungen und sittliches Verhalten auf die Tierstufe zu übertragen, Versuche, wie sie am bekanntesten aus Professors Büchners Werkchen „Aus dem Geistesleben der Tiere" und Maeterlincks „Leben der Biene" geworden sind. Im Anschluß hieran wirft er die Frage auf: „Hört dann der Bien überhaupt auf, ein soziales Gebiet zu sein, an dem man herrliche und wunderbare soziale Gesetze und Ordnungen feststellen kann?" und beantwortet sie mit: „Keineswegs, der Bien, so (d. h. nach seiner Darstellung) aufgefaßt, erscheint nun erst recht als eine soziale Lebensordnung, die auch für zahlreiche soziale Fragen und Probleme der menschlichen Gesellschaft der Gegenwart richtunggebend und vorbildlich werden kann und manche sozialen Bestrebungen, welche uns gegenwärtig lebhaft beschäftigen, in eine neue, eigenartige Beleuchtung rückt."

Der Nachweis hiefür ist von größtem Interesse für die weitesten, allerweitesten Schichten unseres Volkes und sollte von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gleichermaßen gewürdigt und beherzigt werden. Es sollten namentlich Geistliche und Lehrer sich den Inhalt zu eigen machen, um ihn der Jugend zu vermitteln; denn im „Grunde will der Sozialismus auch genau so wie der Bien dem kommenden Geschlecht eine bessere Zukunft bereiten". „Der Geist des Bienenstaates", um mit Maeterlinck zu reden, „das ist der Geist selbstloser, opferfreudiger Hingabe aller Glieder des Volkes an das Wohl des Volkes, um dadurch auch das Wohl des einzelnen zu fördern; dieser sittliche Opfergeist muß durch rechte Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes nach und nach in die Herzen aller gepflanzt werden, sonst ist der Sozialismus ein Gebäude ohne Grund, ein Baum ohne Wurzel, eine Form ohne Inhalt."

Eine treffliche kleine Schrift, die wir ihres anregenden und lehrreichen Inhalts wegen nur auf das angelegentlichste empfehlen können. R. S.

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl**, Innsbruck, Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Einsendungen, die nicht bis zum 20. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Größte Auswahl der besten Bücher über Bienenzucht.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	K	7·50
Alfonsus, Das neue Bienenbuch	K	6·26
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	K	3·—
Beßler, Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht, geb.	K	7·50
Dennler, Die Wachsmotten	K	1·50
Fischer, Bienenzucht im neuen Deutschland	K	5·76
Floß, Der Honig in der Küche	K	—·76
Gerstung, Immenleben-Imkerlust, geb.	K	12·50
Der Bien und seine Zucht, geb.	K	16·26
Hintz, Unterricht in der Bienenzucht	K	3·26
Kellen, Die Kunstwaben	K	4·50
Klein, Moderne Königinnenzucht	K	12·50
Krancher, Leben und Zucht der Honigbienen, geb.	K	6·25
Ludwig, Am Bienenstande	K	5·—
Unsere Bienen (840 Seit. mit 3 anatom. Mod.), eleg. geb.	K	50·—
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht, geb.	K	13·20
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	K	2·50
Neumann Dr. P., Wissenswertes über Honig für Imker	K	1·26
Richter, Die Biene und der Breitwabenstock	K	3·30
Ulsamer, Bienenpflanzen, geb.	K	2·76
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	6·—
Leitfaden der Bienenzucht	K	2·—
Monatskalender für Bienenzüchter	K	1·—
Wyler, Bienenweidepflanzen	K	1·—

Dengg, Der Tiroler Breitwabenstock, in vollständig neuer Umarbeitung, befindet sich im Drucke.

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck.

Bienenzüchter!

Zur Bienenweide eignen sich die neuen Futterpflanzen **Komfrey** oder **Beinwell, Topinambura** und **Helianthi-Salsifis,** zur Gattung der Sonnenblumen gehörend, sowie besonders die reichsten Honigpflanzen **Phazelie,** Kilopreis K 38·60, Düten zu 60 Heller. Weiters **Esparsette, Bastardklee, Inkarnatklee, Wundklee, Bocharaklee.** In Düten zu 60 Heller erhältlich: **Kornblumen, Gartenmohn, Reseden, Sonnenblumen, Borretsch,** wohlriechende **Wicke** und **Astern.**

125-2

Samenhandlung

Wallpach-Schwanenfeld

Innsbruck, Innrain Nr. 14.

Daselbst **Steckzwiebel, Knoblauch, Vogelfutter,** alle **Gemüsesamen.**

Digitized by Google

„100 Wahl-Königinnen“

alles auserlesene **Pracht-Exemplare**, aus 15jähriger Zuchtwahl von meinen besten Honigvölkern herausgezüchtet: ca. 20, 30 und 40 Kronen, ferner **Ableger** (im Juli-August) ca. 160 bis 180 Kronen, hat heuer wieder abzugeben.

Bestellungen mit Doppelkarte an die

Spörr'sche Bienenzucht
Igls. 353-1

Invalide und durch Krieg in arge Mitleidenschaft Gekommene entsprechende Ermäßigung.

Ein Messinglüster

24 Kerzen, doppelreihig, für elektrisches Licht, für **Kirche** oder größeren **Saal** geeignet, ist sehr preiswert **zu verkaufen.**

Gefl. Anfragen über nähere Beschreibung, Größenverhältnisse sind unter „Lüster“ an

Annoncen-Expedition
Sedl, 64-2
Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9,

zu richten.

Mord=

mäßig schnell räumt mein **„Alarm-Selbstschuß-Apparat“**, Zentralfeuer, Kaliber 16 unter dem Diebsgesindel auf.

Schützt Gärten, Garten- und Jagdhütten, Villen, Pferde-, Geißen-, Geflügel- und Hasen-Ställe, Bienenkörbe; tötet Raubzeug; Füchse, Marder, Iltis, Wiesel, Krähen usw.

Pro Stück komplett Mk. 15·50, scharfe Patronen pro Stück Mk. —·40, Platzpatronen pro Stück Mk. —·35.

Für rauchfreies Pulver ganz besondes geeignet.

Porto-Verpackung extra. Nachnahme. Bestellen Sie sofort, ehe es zu spät ist!

G. H. Boesner, Frankfurt a. M.
Sommerringstraße 19/p. 354-1

Warum

haben Sie noch nicht an die Verwaltung des

Alpenländischen General-Anzeiger

geschrieben, damit Ihnen dieses rein **kaufmännische Handelsblatt** sofort nach Erscheinen

kostenlos

zugesendet wird?

Der „Aga“ bringt alle 14 Tage verschiedene Waren-Kaufs- und Verkaufsanzeigen.

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

n- und Verkauf von verschiedenen gesuchten Waren oder Gegenständen:

rödlerei Unterladstätter

Innsbruck, Innrain 21. 69-2

Käufer** und **Verkäufer

den Sie ohne Bezahlung einer Vermittlungsgebühr durch die

Erste deutsche

Realitäten-Börse

Zweigniederlassung für Tirol und Vorarlberg: Innsbruck, Pradlerstr. 23

erlangen Sie den kostenfreien Besuch eines amten zwecks Rücksprache oder schreiben Sie uns Ihre Wünsche! 104-2

entrale: ***Linz a. D.,*** *Landstr. 11*

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstraße 12

auft Altertümer zu höchen Preisen; alte eingelegte löbel bevorzugt. 66-2

Elfenbein- und Leinen-Briefpapiere

mit seidengefütterten Kuverts, Großoktav, liefert zu

staunend billigen Preisen

10 Mappen von K 25·— aufwärts, solange der Vorrat reicht. Jede Familie bestelle im eigensten Interesse sofort. Versand von mindestens 10 Mappen franko per Nachnahme durch das

Versandhaus

Oskar Benesch

Wien, XVI./1, Huttengasse 51

Abteilung 32. 91-2

Sparer! **Kriegsanleihe-Besitzer!**

Organisiert Euch im

Währungsschutz

Verein zur Erhaltung des Volksvermögens.

Derselbe will

Hebung des Banknotenwertes

damit man von den Arbeitslöhnen, Versorgungsgenüssen u. s. w. auch tatsächlich leben kann.

Neubelebung der Industrie,

der Landwirtschaft und des Handels, als einziges Mittel gegen das Elend der Arbeitslosigkeit und als sicherste Gewähr für die volkswirtschaftliche Gesundung.

Sicherheit der Kriegsanleihe

weil Kriegsanleihe und Banknote untrennbar verbunden und die Kriegsanleihe so die Voraussetzung für die Werterhaltung unseres Geldes ist.

Alle, das ganze Volk

muß sich dem Währungsschutze anschließen, soll das große gemeinnützige Werk dieses Vereines gelingen.

Aufklärungen erteilt und Beitrittsanmeldungen nimmt entgegen

Landesgruppe für Tirol „Währungsschutz“ 57-2

Verein zur Erhaltung des Volksvermögens: Innsbruck, Erlerstraße 17, I. St.

Digitized by Google

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preisangabe und Quantum erbeten.

109-2

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: anständige tüchtige Vertreter gesucht. 97-

Wagenfette,

hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Staufferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, **Zylinderöle, Riemenwachs.**

Viehpulver

für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150.

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis.

106-

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk-, Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung, auch sämtliche in das Buchbindergewerbe einschlägigen Arbeiten werden schnellstens und zu billigsten Preisen angefertigt von der

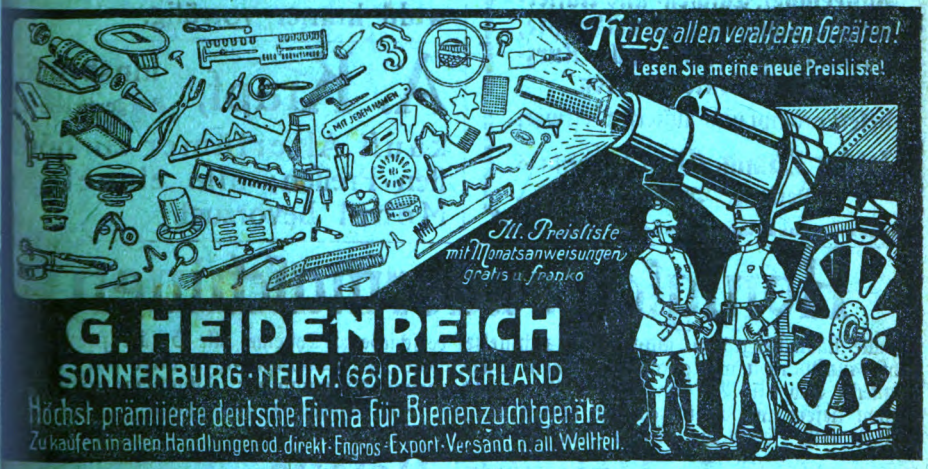
Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. Telefon 579.

Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 6 Juni 1919.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.



NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73-6

Digitized by Google

WACHS ob Bienen- oder Abfall- **WACHS**

sowie Unschlitt und Abfallfette, kauft laufend jedes Quantum zu höchsten Preisen:

R. Braumann, chem. Fabrik, Hall i. T., Absam Nr. 1.

Honigschleudermaschine

noch wie neu, gegen 2 Vorschwärme einzutauschen gesucht, weitere Schwärme werden zu kaufen gesucht.

Christian Schwaiger,
Zell bei Kufstein, Erichstraße Nr. 8.

Garant. echtes

Bienenwachs

kauft jederzeit

Leopold Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63

zu besten Tagespreisen. 124-3

Essbestecke, Esslöffel,
blank versilbert und emailliert,
Kaffeelöffel, Taschen- und Rasiermesser, Schuhösen, Druckknöpfe, Hornkämme, sowie alle Kurz- und Galanteriewaren
liefert prompt und äußerst preiswert
Isidor Lamm, Wien I, Biberstr. 8
Verlanget Preisblatt! 164-2

Innsbrucker Musikhaus

Museumstraße Nr. 19

Fernruf 755/A (neben Musikverein

151-3

Das größte Lager von Musikalien

für Kirche, Schule und Haus Schülerviolinen, Celli, Guitarren Lauten, Mandolinen, Zithern sämtliche Instrumenten-Bestandteile, Saiten etc. nur in bester Qualitäten und in größter Auswahl immer vorrätig.

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstraße 1

kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt. 66

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos. 76

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preisangabe und Quantum erbeten.

109-3

Kunstwaben

557-1

aus selbstgewonnenem, garantirt naturreinem Bienenwachs, dünst gegossen, 20 × 22 cm zu 50 Kronen per Kilogramm, ferner

Tiroler 3 Etager und

Sträuli - Blätterstöcke

je nach Ausführung billigst bei

J. A. Hänsler, Bienenzüchter in Schnepfau (Vorarlberg).

Suchen Sie Käufer? für Landgüter, Häuser, Geschäfte oder Kapitalisten?

dann schreiben Sie uns Ihre Wünsche

noch heute!

Erste deutsche **Realitäten-Börse**

Zentrale: Linz a. d. D., Landstr. 11. — Zweigniederlassungen: Wien, Graz, Salzburg.

INNSBRUCK, Pradlerstraße 23.

Sie zahlen keine Provision! 104-3

Schützen Sie Ihre Wohnung, Vieh-, Schweine- u. Geflügelstallungen, Obst-, Gemüsegärten

gegen Einbruch und Beraubung

durch

Delphia-Diebesfalle.

Überall leicht anzubringen, vollständig gefahrlos. Alarmiert alles auf hunderte Meter und ist der Schrecken aller Einbrecher. Interessenten verlangen Vertreterbesuch.

Generalvertretung für Tirol und Vorarlberg: Christof & Beron

Telefon 1017/IV. Innsbruck, Erlerstr. 3.

Detailverkauf: Franz Schweiggl, Eisenhandlung, Innsbruck, Marktgraben.

„ Kaufhaus „zum Touristen", Innsbruck, Museumstraße 19.

„ Josef Bickel, Elektriker, Bludenz, Annagasse.

Vertretungen für einige Landbezirke sind noch zu vergeben. 467-1

Digitized by Google

Größte Auswahl der besten Bücher über Bienenzucht.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	K	6·60
Alfonsus, Das neue Bienenbuch	K	5·50
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	K	2·70
Beßler, Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht, geb.	K	6·60
Dennler, Die Wachsmotten	K	1·32
Fischer, Bienenzucht im neuen Deutschland	K	5·10
Floß, Der Honig in der Küche	K	—·90
Gerstung, Immenleben-Imkerlust, geb.	K	11·—
Herter, Neuzeitliche Bienenzucht	K	8·80
Kellen, Die Kunstwaben	K	3·60
Klein, Moderne Königinnenzucht	K	6·60
Krancher, Leben und Zucht der Honigbienen, geb.	K	5·50
Küstenmacher, Die Bienenkrankheiten	K	1·10
Lüstenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht, geb.	K	13·20
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	K	2·20
Richter, Die Biene und der Breitwabenstock	K	5·—
Ulsamer, Bienenpflanzen, geb.	K	2·40
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	5·40
„ **Leitfaden der Bienenzucht**	K	1·80
„ **Monatskalender für Bienenzüchter**	K	—·90
Wyler, Bienenweidepflanzen	K	—·90
Zander, Handbuch I, Die Faulbrut	K	2·20
„ „ **II, Krankheiten der Schädlinge**	K	2·20
„ **Bau der Biene,** geb.	K	11·—

Dengg, Der Tiroler Breitwabenstock, in vollständig neuer Umarbeitung, befindet sich im Drucke.

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck.

Bienenzüchter!

Zur Bienenweide eignen sich die neuen Futterpflanzen **Komfrey** oder **Beinwell, Topinambura** und **Helianthi-Salsifis,** zur Gattung der Sonnenblumen gehörend, sowie besonders die reichsten Honigpflanzen **Phazelie,** Kilopreis K 38·60, Düten zu 60 Heller. Weiters **Esparsette, Bastardklee, Inkarnatklee, Wundklee, Bocharaklee.** In Düten zu 60 Heller erhältlich: **Kornblumen, Gartenmohn, Reseden, Sonnenblumen, Borretsch,** wohlriechende **Wicke** und **Astern.**

125-2

Samenhandlung

Wallpach-Schwanenfeld

Innsbruck, Innrain Nr. 14.

Daselbst **Steckzwiebel, Knoblauch, Vogelfutter,** alle **Gemüsesamen.**

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 54·—, 1/2 S. K 30·—, 1/4 S. K 18·—, 1/8 S. K 10·50, 1/16 S. K 6·— **Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme.**

VIII. Jahrgang | Nr. 6 | Juni 1919

Vorarlberger Imkerbund.

1. Im Laufe des Monats wird die Schätzungsliste zur Ausfüllung übersandt werden. (Grüne Nr. 4—5 1918.)

In Rubrik IV sind unter lebende Völker auch die Schwärme inbegriffen, doch sind letztere noch eigens in letzter Rubrik anzugeben. Das Addieren wagrecht und senkrecht in allen Rubriken darf nicht vergessen werden. (Rundschreiben vom 21. Juni 1918, Zl. 470/520).

2. Die Lehrer des Bezirkes Feldkirch erhielten zum Besuche der Bienenzuchtkurse vom Bezirksschulrate Urlaub. Von den anderen Bezirken ist noch kein Bescheid eingelangt.

3. In den Landeskulturrat wird für die bevorstehende Funktionsperiode ein eigener Vertreter entsendet.

4. Betreffs Honigvermittlungsstelle und Honigkontrolle werden mit der Landesregierung Unterhandlungen gepflogen.

5. Der gespendete Honig wurde den Krankenanstalten des Landes direkt zugewiesen; die Behörde dankt für das Entgegenkommen. Genauer Ausweis folgt.

Erhard Katz.

Digitized by Google

Neuzeitliche Betriebsweisen.

Von Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

(Fortsetzung aus Nr. 5.)

Die Bruteinschränkung.

Das ist nach Kuntzsch die Lösung der Schwarmverhinderungs- und Bruteinschränkungsfrage. Das Volk hat jederzeit Gelegenheit zum Bauen und zur Errichtung von Geschlechtszellen, die Königin bestiftet dieselben, wenn auch unbewußt, vergeblich, das Triebsleben wird befriedigt und die Arbeitsfreudigkeit gehoben. Die wichtigste Aufgabe des Baurahmens liegt also im Austoben der überschüssigen Kräfte und Säfte, so daß eine Stauung derselben auf natürliche Weise vermieden wird. Nimmt man dagegen dem Volke jede Gelegenheit zur Errichtung von Drohnenbau, so nagen die Bienen die Arbeiterzellen ab und verunzieren sie durch Drohnenhecken.

Selbst den Weiseltrieb zeigen die Bienen am Baurahmen an. Sobald nämlich das Volk am Baurahmen vorzeitig zu bauen aufhört oder die Königin die frischen Drohnenzellen nicht mehr bestiftet, muß man auf die Errichtung und Bestiftung von Weiselnäpfchen achtgeben. Da die Bienen die Weiselnäpfchen mit Vorliebe am jungen Drohnenraas des Baurahmens errichten, läßt sich zu jeder Zeit der Zustand des Volkes und der Königin am Baurahmen erkennen.

Der Baurahmen ist somit der Gradmesser der Triebe, welcher dem Züchter den jeweiligen Zustand des Volkes erkennen läßt und ihm den Weg anzeigt, auf welche Weise die überschüssigen Triebkräfte zu zügeln sind.

4. An welche Stelle soll der Baurahmen hinkommen?

Der Baurahmen steht im Unterraum neben dem Schiedrahmen (Absperrgitter). Ob man ihn hier im größeren, sechsrahmigen Abteile oder im kleineren, dreirahmigen Königin-Absperraum einstellt, ist im Erfolge fast dasselbe. Auf beiden Seiten kann das Volk seine überschüssige Bau- und Triebkraft austoben, nur kann er auf der einen Seite nicht bestiftet werden, während er im Königin-Absperraum auch bestiftet wird, wodurch eine Entspannung des Futtersaftes ermöglicht wird. — Ueber Sommer liefern die Baurahmen durch das wiederholte Abschneiden nebenbei eine nicht unerhebliche Wachsernte.

5. Ist das Umhängen und Absperren der Königin naturwidrig?

Sicher wäre ein freies Abspinnen des Bienenlebens natürlicher als die leidige Künstelei, meint Kuntzsch; auch sind die verschiedenen Handgriffe immerhin ziemlich umständlich und zeitraubend. Unsere Ziele sind aber nicht nur, das naturgemäße Bienenleben zu fördern, sondern auch eine gute Honigernte sicherzustellen. Und die Erfahrung hat eben immer wieder gezeigt, daß bei kurzer Frühtracht das Umhängen und Absperren von Vorteil ist, nur muß eben diese Arbeit richtig und zweckmäßig vorgenommen werden.

6. Wo ist die Bruteinschränkung, also das Absperren der Königin, von Vorteil?

Wo am 15. Juli jede Tracht aufhört, wo der Honig durch Brutverhinderung geschont oder der Pollen für die Spätsommerbrut in den

Digitized by Google

sechs unteren Waben aufgespeichert werden soll, ist ein Absperren der Königin von Vorteil; ebenso dort, wo die zweijährigen Mütter Mitte Sommer umgeweiselt werden sollen. Wo nach der Haupttracht Kunstschwärme (Feglinge) gebildet werden sollen, wird nicht abgesperrt. Jedenfalls aber hat sich die Bruteinschränkung nach den Lebensbedingungen des Biens zu richten.

Die Bruteinschränkung ist also nur bei früher, kurzer Haupttracht angezeigt; bei magerer Dauertracht oder bei Spättracht (Buchweizen, Heidekraut) ist vielmehr Brutförderung geboten. Sobald also die heruntergehängte Königin vielleicht bis Ende Mai die mittleren Waben vollständig bestiftet hat, erweitert man das Brutnest durch Zwischenschieben junger Brutwaben oder man hängt die verdeckelten Brutwaben (ohne Königin) nach oben und stellt unten dafür fünf oder sechs ausgeschleuderte Waben ein.

Dem Brutrahmen fällt auch hier die wichtige Aufgabe zu, alles überflüssige Wachs der Baubienen aufzunehmen. Auch hier soll sich das Volk mit seinen Geschlechtstrieben durch Drohnenbau und Drohnenstiften austoben. Auch hier wird alle sechs Tage das Wachs am Brutrahmen ausgeschnitten, ehe die Brut mit Futtersaft versorgt wird. Die Mühe des Wachsausschneidens wird reichlich durch die Wachsernte bezahlt.

7. Liefert das Absperren der Königin mehr Honig als das bloße Umhängen?

Der Unterschied im Honigertrage ist bei abgesperrten oder nur umgehängten Völkern nach den Erfahrungen Kuntzschs kaum nennenswert. Doch liefern die abgesperrten Völker infolge der Bruteinschränkung große Pollenvorräte, und gerade diese Pollenwaben sind das Zaubermittel, um bei der Spätsommertracht wohlgenährte, lebenskräftige Jungbienen erzeugen zu helfen, die dann im nächsten Frühjahre in voller Arbeitskraft ihre Aufgaben erfüllen und starke Völker hervorbringen. Deshalb zeigen sich abgesperrte Völker über Winter nnd im nächsten Frühjahre stärker und leistungsfähiger als nicht abgesperrte, weil letztere bei mangelnder Pollentracht im Spätsommer das nötige Eiweiß zur Brutfutterbereitung dem eigenen Körper entnehmeu; die ausgemergelten Ammen und die schlechternährten Jungbienen aus der pollenarmen Spätbrut kommen daher geschwächt durch den Winter und zeigen sich auch im Frühjahre ihrer Aufgabe nicht gewachsen; solche Völker bleiben stets hinter den anderen zurück.

Daß man den Honig in den Pollenwaben abgesperrter Völker den Bienen belassen muß, ist kein Nachteil, sondern ein Segen, der zehnfältige Früchte bringt.

Das Absperren hat also folgenden Zweck:

1. Die Vermeidung unnützer, großer Brutstände und der damit verbundenen unnützen Ammenarbeit und Futterverschwendung während der Haupttracht.

2. Die bequeme Umweiselung der älteren Königin.

Dagegen bildet nach Kuntzsch das Absperren der Königin kein Mittel zur Schwarmverhinderung, denn letzteres vermittelt der Baurahmen, gleichviel, ob die Königin abgesperrt ist oder nicht.

Digitized by Google

Die Honigernte.

Etwa drei Wochen nach dem Umhängen findet das erste Schleudern statt, also von Ende Juni bis Mitte Juli. Bei guter Frühtracht kann schon anfangs Juni der Honig geerntet werden und Mitte Juli das letztemal. Ein öfteres Schleudern hält Kuntzsch für zwecklos, da der Honigertrag dadurch nicht gesteigert wird. Die Untugend, die Schleuder recht oft surren zu lassen, erzeugt unreifen Honig, die Bienen werden in ihrer Arbeit gestört und aufgeregt, und der Imker hat nur doppelte Mühe. Völker, welche nicht zu oft geschleudert werden, tragen den Honig besser zusammen, verdicken ihn schneller, und man erhält nur reifen Honig in gut verdeckelten Waben. Der Honigraum darf jedoch nie zu klein werden.

Auf eine stichlose Honigentnahme durch Anwendung der Bienenflucht legt Kuntzsch großen Wert. Mindestens drei Stunden vor der Honigentnahme schiebt Kuntzsch eine scharfpassende Steinpappe (Zwischenbrett, Ruberroiddeckel) über das Absperrgitter, so daß die Bienen des Honigraums vollständig vom Brutneste abgesperrt sind. Die Bienen werden alsbald von der Weiselunruhe erfaßt, laufen durch die enge Zinkröhre, die Kuntzsch an der Stirnwand angebracht hat, hinab zum Flugloch und von da in den Unterraum zur Königin.

Die sicherste Bienenflucht bleibt das Einschieben eines Schiedbrettes mit eingelegter Bienenflucht, wie sie Kuntzsch auch in Amerika auf allen größeren Ständen angetroffen hat. (Siehe Würfelstock.)

Nach dem Schleudern füllt man den Honigraum wieder mit den ausgeschleuderten Waben und entfernt das Zwischenbrett, damit die Bienen wieder den gewohnten Weg durch das Absperrgitter finden.

Nach dem letzten Schleudern um Mitte Juli entfernt man alle ausgedienten Königinnen und gebe die offenen Bruttafeln anderen Völkern zur Weiterzucht. Nun gebe man womöglich eine junge, befruchtete Königin im Zusatzkäfig auf den mit offenen Honigzellen besetzten Baurahmen oder mitten ins Brutnest des Unterraums. Den andern Tag wird die junge Königin freigelassen und der Stock wieder schnell geschlossen. Beläßt man dem Volke offene Brutwaben, so ist die Annahme der jungen Königin weniger sicher, da es das Volk meist vorzieht, an seiner eigenen Brut Weiselzellen anzusetzen und die fremde junge Königin abzustechen. Ohne offene Brut ist die Annahme sicher.

Mit der letzten Honigernte, Mitte Juli, wird auch das untere Brutnest hinaufgehängt und im Oberraum ein geräumiges Sommerbrutnest, das dann als Winterquartier dient, hergerichtet. Doch gehören diese Arbeiten schon zu den Vorbereitungen zur Einwinterung; wir werden daher noch später darauf zu sprechen kommen.

Das Schwärmen der Bienen.

Auf das Schwärmen der Bienen hält Kuntzsch nichts. Wo sich die Schwarmkasten füllen, bleiben die Honigkübel leer. Schwarmverhinderung ist daher heute das Losungswort. Die Trachtfaulheit während des Schwarmfiebers, der mitgenommene Honig beim Schwarmauszug, zuletzt der Zeitverlust beim Einfangen verursachen mehr Schaden als Gewinn.

Digitized by Google

5 Mark Gewinn, 15 Mark Verlust. Eine Handelsschwarmzucht ist nach Kuntzsch ein recht ärgerliches, ärmliches Gewerbe. Ehe da 100 Mark verdient werden, hat man doppelt soviel Honig verpulvert. Es ist schon oft berechnet worden, daß ein Schwarm zum Aufbau seiner Leiber das Doppelte an Honig und Pollen beansprucht, als der Erlös ausmacht. Ausgenommen sind solche Gegenden, wo der Honig schwer verkäuflich ist und der Imker leicht Zeit hat.

Irrtümlich werden oft den Naturschwärmen besondere Entwicklungskraft und bessere Eigenschaften zugesprochen im Gegensatze zu Kunstschwärmen oder Ablegern. Ein Ableger mit einer vom besten Wahlvolke stammenden Königin, nach der Ernte durch Abkehrbienen verstärkt, ist nicht nur billiger als ein Naturschwarm, sondern verspricht außerdem nach Kuntzsch eine bessere Zukunft als der zufällige Schwarm von einem mit wer weiß welchen Eigenschaften behaftetem Volke. Seine Völker, alle durch Ableger entstanden, sind in ihrer Leistungsfähigkeit noch von keinen Naturschwärmen übertroffen worden. Dem Anfänger bietet zwar das Schwärmen eine stolze Befriedigung, lohnt sich aber nicht für Frühtrachtgegenden.

Das Schwärmen ist der Ausgang des Geschlechtsspieles der Bienen. Schwärme muß man bauen lassen, damit die Bienen, welche im Mutterstock seit Wochen im Schwarmdusel müßig waren und sich angemästet haben, ihr Wachs ausscheiden können. Der Schwarm, wie auch der Fegling, wird im Oberraum einquartiert. An erster und letzter Stelle kommt je eine ausgebaute Wabe, sonst aber alles Mittelwände. In der ersten Woche errichten die Schwarmbienen hauptsächlich Arbeiterzellen, man kann daher schmalen Vorbau geben. Später gehen die Bienen mehr zu Drohnenbau über, deshalb darf man da nur mehr ganze Mittelwände einhängen. Ist noch Tracht vorhanden, gebe man nach der ersten Woche lieber ausgebaute Waben, um noch eine Honigernte zu erzielen.

Zur Verbesserung der Bienenweide in Vorarlberg.

(Fortsetzung aus Nr. 5.)

1. Im Gemüsegarten: Sämtliche Kreuzblütler, Zwiebel, Schnittlauch, Schwarzwurzel, Gurken, Melonen, Kürbis, Wolfsbohne, Saubohne, überhaupt alle Erbsen und Bohnenarten, Thymian, Majoran, Dill, Fenchel, Bohnenkraut, Kamille, Melisse, Malve, Mohn, Salbei.

2. Im Blumengarten: Astern, Alpengänsekraut, Bartonie, Charkia, Clematis, Collinsie, Cheinranthus, Eutokas, Escholzia, Fingerhut, Goldlack, Gillia, Gedetzia, Glockenblume, Jungfer im Grünen, Kornblume, Krokus, Levkoje, Nelken, Narzissen, Pappelrose, Reseda, Silene, Schleifenblume, Stiefmütterchen, Schneeglöckchen, Veilchen, Vergißmeinnicht, Wunderblume, Zinien, Sonnenblume.

3. Im Beerengarten: Stachel-, Johannis-, Brom-, Him- und Erdbeeren.

4. Auf dem Acker: Alle Kreuzblätter, (Kraut-, Kohl-Rübenarten, Senf,) Bienenrotklee, Weißklee, Esparsette, Luzerne, Inkarnatklee, Seradella, Lupine, Wolfsbohne, Saubohne, Wicken, Phazelia, Borretsch.

Digitized by Google

5. Auf Wiesen und Weiden: Löwenzahn, Bärenklau, Weißklee, Bienenrotklee und sämtliche Futterpflanzen.

6. Auf Oedländern: Birke, Bocksdorn, Linde, Akazie, Berberitze, Borretscht, Distel u. s. f.

7. An Gräben und Teichen: Weiden, Pestwurz.

8. Im Sumpfgebiet: Birke, Weide, Pappeln.

9. An Flüssen: Weiden, Erlen, Pappeln, Ulme, Eschen.

10. An Straßenrändern: Borretsch, Distel, Bocksdorn, Weißdorn, Akazien, Eschen, Ebereschen, Ulmen, Linden, Pappeln, Vogelbeeren, wo tunlich Obstbäume.

11. An Eisenbahndämmen: Akazien, Obstanpflanzungen, Klee, Esparsette, Luzerne.

12. An Bergabhängen und Rutschgebieten: Akazien, Birken, Bocksdorn, Borretsch, Huflattich, Pestwurz, Haseln, Linden.

13. Am Waldesrande: Anemonen, Lorbeerblümchen, Borretsch, Disteln, Beerensträucher, Berberitze, Faulbaum, Dornsträucher, Reinweide.

14. Im Walde: Linde, Eichen, Fichten, Tannen, u. s. f.

15. In Alleen: Linden, Eschen (Mannaesche), Ulme, Ahorn, Essigbaum, Trompetenbaum, Gleditschia, u. s. f.

16. Im Rheintale: Pappeln, Weiden.

17. Im Gebirge: (Ist reichlich von Natur aus versehen).

18. Auf Friedhöfen: Thuija, Alpengänsekraut.

19. Schlingpflanzen: Wilder Wein, Epheu, Clematis, Glyzine, Gaisblatt.

20. In einem vorbildlichen Bienengarten: 1—2 Weiden, Stachel- und Johannisbeeren, Schneebeere, Bocksdorn, Honigdistel, Borretsch, Phazelia, Sonnenblumen, u. a. m.

Wenn in voranstehendem viele Bienennährpflanzen genannt sind, wenn im Garten Salate und Gemüse nicht genannt sind, so ist jedem Bienenfreunde Gelegenheit geboten, verbessernd und ergänzend einzugreifen und die nötigen Aufschreibungen zu machen. Eben die sorgfältig gemachten Aufschreibungen die vom ganzen Lande gesammelten Berichte der einzelnen Imkervereine geben ein anschauliches Bild über die verschiedenen Trachtverhältnisse aus hohen mittleren und tiefen Lagen. Drunten am See und hoch in winziger Bergesluft können die Ergebnisse nicht die gleichen sein. Der Ziergarten in der Stadt, in einer Marktgemeinde, in einem Dorfe nicht sich in gleichem Gewande zeigen! Bei dieser Trachtverbesserung zeigt sich nicht nur das bienenwirtschaftliche Talent, sondern auch die wahre Liebe zum Volke und ohne Liebe kann die Welt ja nicht bestehen. Lieben heißt mit starkem Willen fest und froh sein und des Nächsten Glück schmieden. Die Bienenzucht ist ein sehr wichtiger Teil der Landwirtschaft und als solche berufen, eine feste dauernde Stütze des Staates zu sein; die Erzeugnisse der Bienenzucht sind für jeden Haushalt und für manches Gewerbe unentbehrlich.

Die Bienenzucht wirkt veredelnd auf Verstand und Gemüt, auf den Geist und den Charakter des Menschen ein; sie läßt Einblick halten in viele Wunder der Natur und erweckt dadurch stets neue und größere Freude zur Arbeit. Grund dessen sollen alle berufene Faktoren: die

Digitized by Google

Bienenzüchter, die landwirtschaftlichen Vereinigungen, Obst-, Gartenbau- und Verschönerungsvereine, Gemeinde, Land und Staat, die auch die Steuerschraube zu drehen wissen, eifrigst mithelfen zur Beschaffung einer ausgiebigen Bienenweide; es sollen solche Pflanzen in Massen gepflanzt werden, welche in der Gegend gut honigen und viel von den Bienen beflogen werden; es sollte wenigstens eine Frühjahrstracht (April—Juni) und eine Herbsttracht (Juli—September) geschaffen werden. Die Bienenzucht muß nicht nur gehoben und gefördert, sondern auch erhalten werden.

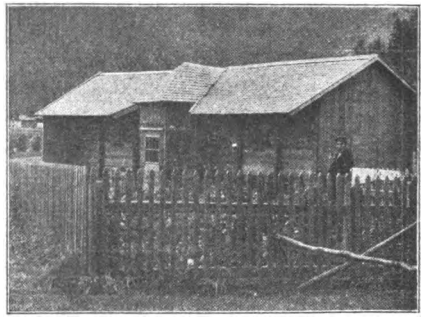
Ohne Bienen würden wir nach etwa 100 Jahren wenig Blumen, wenig Getreide, wenig Früchte der Obstbäume mehr haben. Schachtelhalme, Farnkräuter und Moose würden den Hauptschmuck der Natur bilden. Die Biene ist und bleibt eine große Wohltäterin der Menschheit. Darum alle, die gerufen wurden, rafft euch auf und trägt zur Verbesserung der Bienenweide bei!

Vorarlberger Imkerbund.

Mein Bienenheim!

Viktor Auer, Längenfeld, Ötztal.

Nachdem ich während neun Jahren auf fast offenem Stande geimkert und dabei alle sich hieraus ergebenden Unannehmlichkeiten durchgekostet hatte, schritt ich zur Erstellung eines geschlossenen Bienenhauses. Hatte ich einmal A gesagt, so mußte ich auch B sagen. Die Bienlein verlangten nach einem besseren Heim; hatten sie doch darauf ein Anrecht erworben durch ihre ersten Leistungen. Da mir der Raum für die sich mehrende Zahl der Völker zu mangeln anfing, mußte ich mich entschließen, entweder einen neuen Anbau an das alte Haus zu machen, oder einen ganzen Neubau zu erstellen, in welchem Platz genug für alle Völker, die ich habe und noch zu haben wünsche, vorhanden wäre. Ich wählte den letzteren Weg, und das Resultat gestatte ich mir im Bilde Ihnen vorzuzeigen.



Ich imkere in einer besonders kalten und windigen Gegend. Auch der Standort des Bienenhauses ist nicht geschützt. Nord- und Südwind haben Zutritt. Daher habe ich bei der Bauart auf viel Wärmeschutz Rücksicht genommen. Um aber den Bau nicht gar zu kostspielig und doch warmhaltig zu machen, habe ich das Bienenhaus doppelwandig (doppelte Verschalung) mit Moos ausgefüllt erstellt. Der Grundriß mißt 11 Meter in der Länge und 3 Meter in der Breite; die innere Höhe 2·60 Meter. Das Bienenhaus ist, wie aus dem Bilde ersichtlich, in zwei Teile geteilt. In der Mitte befindet sich der Schleuder- und Arbeitsraum, ein heimeliges Stübchen. Im vorspringenden Bau ist die Flugfront gut zu über-

Digitized by Google

sehen. Ueber Tür und Fenster können Befruchtungskästchen oder Reservevölker plaziert werden. Aus dem Arbeitsraum führt je eine Türe rechts und links zu den Bienen. Im rechten Flügel sind zwei Etagen für zwanzig Völker, im linken Flügel drei Etagen für dreißig Völker Freudensteins zweietagige Breitwabenstöcke. Der Haupteingang liegt auf der Ostseite, sechs Meter vom Wohnhaus entfernt. In jedem Flügel sind in der Rückwand zwei Fenster mit nach außen beweglichen Flügel, die ein bequemes Abfliegen der Bienen gestatten. Durch inwendig angebrachte Läden können dieselben beliebig verdunkelt werden. Durch diese Fenster wird das Licht bis auf die vorderste Wabe des Stockes geworfen. Der gedielte Boden, die mit Moos bedeckte Decke schaffen einen warmen Raum. Das an der Flugfront einen Meter vorspringende Dach und die seitlichen Schutzwände schützen die Stöcke von heißen Sonnenstrahlen, sowie von überraschenden Gewittern. Die Bienen können im scharfen Flug, noch mit Erfolg gegen ziemlich heftigen Wind ankämpfen. Vor dem Stand aber wird der Flug verlangsamt, es braucht wenig und die Bienen verfehlen das Brettchen, fallen auf den nassen Boden, werden durch den Wind oft noch weiter genommen und erstarren. Durch geeignete Schutzvorrichtung können derartige Verluste auf ein Minimum herabgesetzt werden. Verfehlen die Bienen die Anflugstelle, so fallen sie auf trockenen Boden, wodurch der Wiederaufflug erleichtert wird.

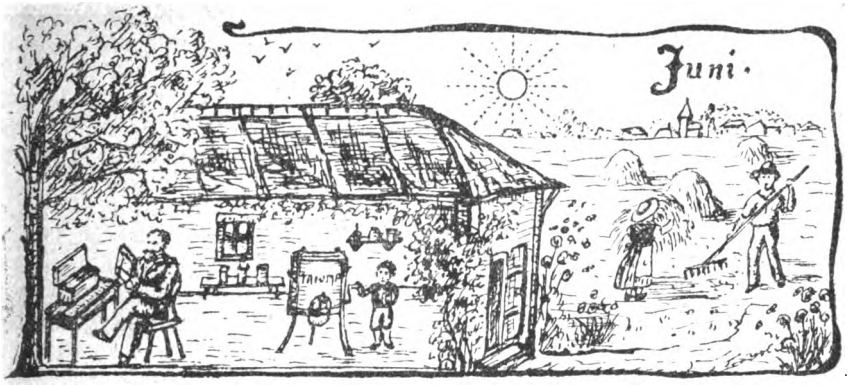
Zur Zeit beherbergt das Bienenhaus 54 Völker, wovon 27 im Freudensteins zweietagigen Breitwabenstock und 7 im einetagigen untergebracht sind; ich gebe aber den zweietagigen den Vorrang. Das Maß ist nach Freudenstein: Stockweite 35 cm, Rähmchenhöhe 20 cm; Tiefe für 16 Waben. Um bei dieser Tiefe die Manipulationen zu erleichtern, habe ich den Stock auch für Oberbehandlung (abnehmbare Deckbrettchen) eingerichtet. Der Rest sind noch Versuchsstöcke, welche aber allmählich den Platz den Freudensteins-Stöcken abtreten müssen.

Das Versuchen und Ausprobieren der verschiedenen Mobilwohnungen habe ich seit meiner Imkerlaufbahn mehr oder weniger im stillen geübt. Der Freudensteinstock war auch lange nicht der erste, der auf meinen Stand kam; er mußte beinahe sieben Jahre als Versuchsstock dienen, bis er den Vorrang erhielt. Nachdem er sich so glänzend bewährt, bleibe ich ihm auch treu. Fällt jemand die Wahl schwer, zu welcher unter den vielen Bienenwohnungen er sich entscheiden soll, so möchte ich ihm sagen: wähle den Freudensteinstock, und du wirst es niemals bereuen, in welcher Gegend du auch imkern magst. Er ist auch besonders praktisch zum Wandern.

Anmerkung der Schriftleitung: Freudensteins Breitwabenstock hat sowohl im Brut- als auch im Honigraum gleiches Maß, wie beim abgeänderten Würfelstocke, und ist so geräumig, daß die Arbeiten in dieser Wohnung bequem ausgeführt werden können. Auer hat die zweite Etage den Honigraum abnehmbar gemacht. So kann er von oben und von rückwärts behandelt werden. Die Höhe der Waben, 20 cm, scheint uns für sonnige Lagen in kalkigen Gebieten etwas zu niedrig, weil erfahrungsgemäß die Völker in diesen niederen Wohnungen zuviel Schwarmlust zeigen u. a. m.

Bei aller Anerkennung der Vorzüge dieser Wohnung würde das Rahmenmaß auf 23 cm wie beim abgeänderten Würfelstocke erhöht, uns besser zusagen. Herr Viktor Auer ist jedoch ein so erfahrener Praktiker, daß wir seine Meinung wohl als maßgebend anerkennen dürfen. Sein Bienenhaus, das er selbst verfertigt, und die selbstgemachten Bienenwohnungen muß man gesehen haben, um sich ein richtiges Urteil über Auers Bienenwirtschaft bilden zu können.

Digitized by Google



Imkerarbeiten im Juni.

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer, Telfs, Tirol.

Ich habe bereits in der Mainummer über Honig- und Schwarmimkerei, über die Behandlung und Pflege der Schwärme geschrieben und es erübrigt sich mir daher für diesmal einige andere praktische Winke zu geben und zwar über

A. Erneuerung der Königin.

Das Muttervolk hat uns einen Schwarm geschenkt, das ist uns heuer nicht gerade unerwünscht gekommen. Sind ja so viele Bienenstände unserer Heimkehrer fast „bienenleer" geworden, und möchten wir doch auch ihnen gerne etwas zukommen lassen. Recht so, aber mit dem Preise nicht wuchern! Nicht 100 bis 160 Kronen verlangen!

Nun wird aber mancher unerfahrene Imker glauben: den jungen Schwarm gut füttern und sonst ist nichts zu tun. Nein, fehlgeschossen! Der Schwarm muß gefüttert werden, wenn trachtlose Zeit herrscht, schlechtes Wetter ist, starke Winde jeden Ausflug der Bienen verhindern usw.; aber das Muttervolk, das den Schwarm lieferte, das braucht auch seine Wartung. Ist doch eine junge Königin im alten Stocke und zieht vielleicht auch mit der Hälfte Volkes des Mutterstockes aus. Dein Muttervolk ist geschwächt, du hast einen Nachschwarm, so groß wie ein Tabaksbeutel 14 Tage nach der Tabakfassung und hast zwei Völkchen, ich kann nicht mehr sagen Völker, mit je einer unbegatteten Königin. Nun tritt schlechtes Wetter ein, starke Winde usw., die Königinnen können nicht begattet werden oder die eine oder andere geht beim Begattungsausfluge zugrunde. Wie sieht es dann im Mutterstocke oder im Nachschwarme aus? Nirgends eine Brut, zwei Hände voll Bienen, kein Sammel- und Baueifer, vielleicht eine Menge Buckelbrut (Drohnen), kein Leben unter den Bienen — es ist keine begattete Königin vorhanden, und der Anfang deines Trauergesanges wird sein: Es war einmal — —! Also in abgeschwärmten Stöcken nach 14 Tagen nachsehen auf Brut. Ist keine vorhanden, hänge rasch eine Brutwabe mit möglichst vielen eintägigen Eiern, aber ohne Bienen, ein, oder setze eine gedeckelte Weiselzelle ein, oder gib, und das wäre das allerbeste, eine begattete Königin zu. (Ein-

Digitized by Google

bis dreitägige Eier erkennt man daran, daß das Ei senkrecht am Grunde der Zelle steht oder sich am dritten Tage an den Grund der Zelle anlegt.)

Wer kann nicht

B. Königinzucht

betreiben? Jeder Imker, wenn er nur will und zwar auf folgende sehr einfache Weise:

Die Nachschaffungskönigin**nen**zucht beruht auf der Tatsache, daß Königinnen- und Arbeiterinneneier vollkommen gleichwertig sind und auch die jungen Arbeiterinnenlarven den gleichen Bau besitzen, wie die von vorhinein zu Königinnen bestimmten Maden. Professor Dr. Zander, Erlangen, schreibt weiter: Sie lassen sich zu vollkommenen Königinnen erziehen, wenn sie rechtzeitig in geeignete Pflege genommen werden. Man erhält die besten Königinnen aus 6—12 Stunden alten Arbeiterinnenlarven von 1 bis 1·5 mm Länge. Die aus solchen Larven hervorgegangenen Königinnen sind genau so wertvoll wie Schwarmköniginnen. Je älter aber die Larven werden, desto weniger Wert haben die Königinnen. Es empfiehlt sich daher nicht, die Nachschaffungszucht den Bienen allein zu überlassen. Ganz besondere Sorgfalt ist auf die Auswahl des Volkes, das die Larven für die Königinzucht liefern soll, zu verwenden. Ein solches Volk muß: 1. sammeleifrig sein, 2. darf keine Schwarmlust haben, dafür aber zur stillen Umweiselung neigen, 3. große Baulust haben und viel Wachs erzeugen, 4. eine gute Nestordnung haben (in der Nähe des Flugloches Brut, dann den Pollenkranz und zu hinterst oder bei den Hochständern zu oberst den Honigbogen), 5. es darf nur geringe Stechlust zeigen, 6. die alte Königin besitze einen langgestreckten, einheitlich schwarzen Hinterleib (dickleibige Königinnen neigen zum Schwärmen), 7. die Drohnen sollen schwarz sein und am Ende kräftige, graue Haarbüschel haben und 8. die Arbeiterinnen dürfen nur drei schmale, gelbgraue Haarbündel besitzen. Man züchte nur von wenigstens zweijährigen Müttern nach.

Für die Wahl des Pflegevolkes, das die neuen Königinnen aufziehen soll, braucht man diese Forderungen nicht zu stellen. Weder seine Körperbeschaffenheit, noch seine Lebensgewohnheiten haben auf die ihm anvertrauten Königinnen einen Einfluß. Das Pflegevolk muß aber in Zuchtstimmung gebracht werden, und das kann man nur bei einem Volke, das stark ist. Es wird stetig reizgefüttert, ob Tracht ist oder nicht. Die natürliche Fortpflanzungs- und Schwarmzeit ist Mai und Juni, daher auch die beste Zuchtzeit. Das Zuchtverfahren ist folgendes: Bei allen Arbeiten verbanne man alle fremden Gerüche, daher Hände waschen, ohne Rauch und Karbol arbeiten, höchstens nur mit Wasser. Man entweisle das Zuchtvolk. Nimmt man an, daß in dem Augenblick der Entweiselung noch frisch gelegte Eier in den Zellen waren, so wird erst in 7 bis 8 Tagen dem Volke jede Möglichkeit genommen sein, aus seiner eigenen Brut Königinnen zu erziehen. Acht Tage nach der Entweiselung werden alle Weiselzellen ausgeschnitten, aber auch nicht eine übersehen. Nach dieser Vorarbeit entnimmt man im einfachsten Falle dem „Zuchtvolke" ein Wabenstück (vielleicht 10 cm in der Länge und

Digitized by Google

5 cm in der Breite) mit frischgelegten, aufrecht am Zellenboden stehenden Eiern und fügt es, nachdem man das Loch in der Wabe des Zuchtvolkes durch ein entsprechend großes Kunstwabenstück zur Vermeidung von Drohnenbau ausgeflickt hat, in eine Brutwabe des Pflegevolkes. Weil das Pflegevolk keine andere Möglichkeit hat, so errichtet es auf diesem Wabenstück eine größere oder kleinere Anzahl von Weiselzellen. Nach 8 Tagen nach Uebertragung der Eier sind die Larven erwachsen und die Zellen gedeckelt. Nach weiteren 4 bis 5 Tagen schneidet man die Weiselzellen mit einem erwärmten Messer aus, und steckt sie an Holzpfröpfe mit Wachs angelötet in Schutzkäfige, die man wieder verschlossen dem Volke bis zum Ausschlüpfen der Königinnen dem Pflegevolke zurückgibt.

Schutzkäfige macht man sich aus Holz auf folgende Art: Man nehme ein $2\frac{1}{2}$ cm starkes Brett (Zirmholz ist leicht zu arbeiten), schneide 4 cm breite und $4\frac{1}{2}$ cm hohe Klötzchen heraus, bohre ein 3 cm weites Loch durch, und zwar so, daß der Mittelpunkt des Loches von einer Schmalseite $2\frac{1}{2}$ cm entfernt ist, bohre dann noch durch die 1 cm dicke obere Wandung ein 18 mm weites Loch, durch welches der Holzpfropfen paßt, an welchem die Weiselzelle mittels Wachs angeklebt wird. Auf die kreisrunde 3 cm-Lichtung wird auf beiden Seiten ein mittelfeines Drahtgitter geheftet. Um die mit den gedeckelten Weiselzellen beschickten Schutzkäfige dem Pflegevolke zurückgeben zu können, fertige man sich einen Rahmen an, in der Größe wie alle Rahmen im Pflegevolke, nagle einige Leisten so an, daß die Käfige bequem zwischen denselben halten, ohne fürchten zu müssen, daß sie herabfallen.

Wer getraut sich nicht an diese Zucht? Was, Sie! Gut, ich gebe Ihnen ein noch einfacheres Verfahren! Man heißt sie nicht: Königinzucht, sondern

C. Verwertung der Schwarmzellen.

Im allgemeinen ist dieses Verfahren zu Königinnen zu kommen, nicht zu empfehlen; denn wir wollen ja doch das Schwärmen unterdrücken, und wenn ich einwandfrei züchten will, muß ich die Auswahl der Larven selbst vornehmen. Wer das will, kaufe sich die Königinnenzuchtwerke von Professor Dr. Zander oder Dr. Kramer. Wer nun die Schwarmzellen verwenden will, mag dies tun bei hervorragend guten und schwarmfaulen Völkern und zwar auf folgende Art:

a) Lasse den Vorschwärm abstoßen.

b) Sechs Tage später, bevor der Nachschwarm kommt, schneide alle Weiselzellen bis auf eine (oder auch einige) aus.

c) Löte sie mit Wachs an Holzpfropfen (ohne die Zelle umzudrehen oder gar fallen zu lassen), sperre sie in die Käfige und gib sie dem Volke bis zum Schlüpfen zurück.

Auf diese Art kann wohl auch ein Anfänger zu Königinnen kommen.

D. Weitere Behandlung der geschlüpften Königinnen.

Die geschlüpften Königinnen werden nun auf ihre gesunden Gliedmaßen, Flügel und tadellose Körpergestalt geprüft. Solche mit lahmen

Digitized by Google

Beinen, unvollkommenen Flügeln, eingedrückter Brust oder beschädigtem Hinterleib sind vollkommen wertlos.

Eine tadellose Königin wird nun mit Schellackfarbe auf das Brustschild gezeichnet und der Begattung zugeführt. Zu diesem Zwecke leiht man sich bei einem größeren Bienenzüchter so viele Begattungskästchen, als man Königinnen hat, bevölkert jedes Kästchen mit zirka 1/2 Liter[1]) Bienen, ohne Drohnen, läßt sie durch zirka 12 Stunden an einem dunklen und kühlen Raume ihrer Weisellosigkeit bewußt werden und setzt dann auf folgende Weise die Königin zu:

Man stellt sich durch Kneten von 3 bis 4 dkg Staubzucker und 1 dkg Honig den sogenannten Zuckerteig her. Nun nimmt man den Käfig mit der gezeichneten Königin, entfernt den Holzpfropfen und verschließt das Loch mit Zuckerteig, so daß derselbe etwa noch 1 cm weit im inneren Raum des Käfiges vorsteht. Den so verschlossenen Käfig hängt man mit dem Zuckerteig nach abwärts in das Befruchtungskästchen oder stellt ihn auf das im Innern des Befruchtungskästchens befindliche Loch und deckt das Ganze gut mit Tuch zu. Die Königin wird binnen einigen Stunden aus ihrer Gefangenschaft befreit und angenommen sein.

Das kleine Völkchen ist nun beweiselt und wird zur Begattung im Freien aufgestellt oder kommt auf die Belegstation. Es empfiehlt sich jedoch, die Königinnen so lange im Begattungskästchen zu lassen, bis die erste Brut gedeckelt ist. Das Erscheinen von Eiern allein zeigt noch nicht die Begattung der Königin an, denn es kommt sogar nicht selten vor, daß Arbeitsbienen mit der Eilage beginnen, und das gibt dann Anlaß zur Täuschung. Ist reine Arbeiterbrut vorhanden und gedeckelt, so ist die Königin sicher begattet.

E. Zusetzen zu den Völkern.

Das Zusetzen zu größeren Völkern geht im Frühjahre sehr leicht und sicher vor sich. Zur Jetztzeit aber braucht es einige Vorsicht, wenn man nicht die Königin am andern Tage tot vor dem Stocke liegen sehen will. Es hat dies allerdings mit unserem heutigen Spartakistentum nichts zu tun. Am sichersten führen folgende Methoden zum Ziele:

Am Abend vorher füttere reichlich. Am Morgen fängt man die alte Königin aus, sperrt sie in den kleinen Weiselkäfig, den man mit einem Stückchen Holz am Ausgange verschließt. Abends nehme man den Käfig mit der alten Königin ruhig heraus, entfernt die alte Mutter und gibt dafür die Tochter hinein. Den Käfig verschließt man nicht mehr mit Holz, sondern mit Zuckerteig und gibt ihn in aller Ruhe dem Volke zurück. Das Volk ist erstaunt, Zucker und Honig zu finden, nagt und nagt und befreit die junge Königin, die nun ohne weiters freudigst begrüßt und von ihren künftigen Untertanen eifrigst gefüttert wird.

Auch auf folgende Art kann die Neubeweiselung vorgenommen werden:

Am Abend vorher füttern und am Morgen die alte Königin ausfangen und entfernen. Am Abend desselben Tages setzt man die junge Königin zu. Zu diesem Zwecke formt man aus einem Stückchen Kunst-

[1]) Ein halbes Bierglas voll Bienen tut's auch! Zu stark bevölkerte Käfichen schwärmen sehr gerne zur Unzeit aus. (Anmerkung der Schriftleitung.);

Digitized by Google

wabe eine 5 cm lange, daumendicke Röhre, bohrt in diese einige Löcher, drückt das eine Ende zusammen, läßt die junge Madame einlaufen und verschließt auch das andere Ende. Diese Röhre steckt man mitten ins Brutnest, beschmiert sie vorher noch mit Honig, reißt auch die in der Nähe liegenden Honigzellen auf, schließt den Stock und läßt ihn, wie bei allen Neubesiedelungen, durch 8 Tage in Ruhe.

Das Allervernünftigste aber ist unstreitig, mit jeder jungen Königin, wie beim Schwarme, ganz neu anzufangen. Man stelle einen Fegling her (Kunstschwarm), stelle ihn am Abend in den Keller und gebe die junge Königin hinzu. Vorhandene Brutwaben können schwächeren Völkern zur Verstärkung beigegeben werden. Der neue Schwarm wird auf Kunstmittelwände gesetzt. Es ist verblüffend, wie rasch das Volk auf neuem Baue arbeitet. Energie, Kraft und Gesundheit verraten solche Völker auf den ersten Blick. Auch eine junge und erstklassige Königin wird auf dem alten Baue nicht das leisten, was man wünschte und hoffte. Die Bienen wollen und müssen bauen, neuer Bau — neues Leben.

Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

Etwas Merkwürdiges ist eine Selbstzufriedenheit nicht, weil es eben leicht und bequem ist, mit dem großen Strom zu schwimmen. Dafür kommt aber auch niemand aus Irrtümmern und Nebelbildern, die sich in seinem Bette bilden, heraus, wenn er nicht den Mut und die Kraft hat, durch den steinigen und beschwerlichen Weg der engen Klause selbständigen Denkens und Arbeitens in das Tal zu dringen, wo eine klarere Kenntnis seiner wartet.

Hübners „Schwärmen und Honigertrag" gehört zu den lesenswertesten Büchern der letzten Zeit (Grün Nr. 1, 4). Es regt an zum Nachdenken und manchmal muß an der engen Klause Halt gemacht werden. „Das hier von einem ganz und gar neuen Gesichtspunkte kennen gelernte Vererbungsgesetz bei der Biene bedeutet für viele Imker, welcher der bislang für harmlos gehaltene Bruteinschränkung huldigten, eine höchst unangenehme Überraschung". Tuchoff-Elberfeld schreibt als Betroffener hierüber: „Würden diese Ausführungen Hübners voll und ganz zutreffen, so wäre damit über den Kuntzsch-Zwilling und die bisherige, die Brut stark einschränkende Betriebsweise, wie sie für ausgesprochene Frühtrachtgegenden oder für Gegenden mit geringer Tracht nicht entbehrt werden kann, der Stab gebrochen. Der Kuntzschzwilling-Imker stünde dann vor seinen schönen Bauten, über deren überaus praktischen Einrichtung er sich immer wieder freute, so oft er daran arbeitete, wie der Lohgerber, dem die Felle fortgeschwommen sind. Meines Erachtens sind die Befürchtungen Hübners aber zu weitgehend, obwohl ich gerne zugebe, daß seine Schlußfolgerungen, allgemein betrachtet, folgerichtig aufgebaut sind. Ich bin fest davon überzeugt, daß jahrzehntelang auf Schwarmverhinderung behandelte Völker aus Kuntzschzwilling mitunter schwärmen, wenn man ihnen Gelegenheit gibt." Kuntzsch hat schon vor vier Jahren ge-

Digitized by Google

schrieben, daß, wenn eine Entartung stillschweigend sich eingeschlichen hat, es die einer Verbesserung sei nach den von ihm erzielten Erfolgen. Um Tatsachen von Entartungen und Vererbungen festzustellen, gehören Betrachtungen, die sich auf hunderte von Jahren erstrecken." Da kann jeder Absperr-Imker noch recht lange daheim in seiner stillen Klause sein.

Der Posener Bienenwirt schreibt über die Notwendigkeit einer blühenden Bienenzucht für die Zukunft unserer Volkswirtschaft u. a.: „Eine Vernichtung der heimischen Bienenzucht wäre aber nicht nur bedauerlich, sondern für die deutsche Volkswirtschaft geradezu verhängnisvoll. Der Ausfall der heimischen Erzeugung an Honig und Wachs, wäre noch zu ertragen, wenn auch die Ausnützung aller Abfallstoffe (hier des sonst ungenützt vergehenden Nektars der Blumen) durchaus zu den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten für Deutschland gehört. Viel größer noch als der Nutzen, den die Bienen durch die Sammlung und Erzeugung von Honig und Wachs schaffen, ist der ihrer Tätigkeit als Befruchter der Blüte". Amerikanische Obstzüchter bezahlen jene Imker, die ihre Bienenvölker während der Blütezeit in den Obstgütern aufstellen. Wann klingt das Lied vom braven Mann, der solchen Muts sich rühmen kann, auch bei uns? Die enge Klause!

Das d.-ö. Staatsamt für Volksernährung hat in den Voranschlag 60 Waggons Kristallzucker für Zwecke der Bienenfütterung im Herbste 1919 eingestellt. Das läßt sich hören. Daß aber unsere Bienen Gewerbetreibende sind und deshalb „Industriezucker" als Futter erhalten, das will mir nicht durch die enge Klause. Der Abbau der Preise in der neuen goldenen Zeit bringt es mit sich, daß der Zucker noch teurer ist als in vergangener Zeit. Teure Kosten, hohe Arbeitslöhne, weniger Zuckerrübenanbau und die Verteilung von hohen Dividenden sprechen zur neuerlichen Verteuerung des Zuckers so dringend mit. (Zuckerfabrik Wabern, Bezirk Kassel, verteilte für 1918 100 % Dividende.) Niemand verkaufe den diesjährigen Honigertrag, ehe nicht das Winterfutter da ist; niemand liefere Honig an Wucherer und Schieber ab. Die besten Beratungen und das größte Wohlwollen nützt nur dann, wenn man keine Zukunftsschlösser baut und das einfachste Dach flickt. Honigvermittlung und Honigkontrolle sind gute Wegweiser.

Der Deutsche Imker aus Böhmen schreibt: „Es kann und darf nicht verschwiegen werden, daß ein großer Teil unserer Sektionsmitglieder nur Bienenhalter, aber keine Bienenzüchter sind und die dringend notwendige Bienenpflege alles zu wünschen übrig läßt. Man verläßt sich bei der Ausführung der praktischen Arbeiten in den meisten Fällen auf die Hilfe der Vereinsfunktionäre. Auf diese Art und Weise werden aber wenig Fortschritte und Erfolge im Bienenzuchtbetriebe zu verzeichnen sein, weil man als Bienenhälter eben ganz dem Bienenzuchtbetriebe ferne bleibt. Beim Erscheinen eines Wanderlehrers sei unbedingt eine Standschau mit praktischen Arbeiten auf den einzelnen Ständen zu verbinden, dann werden auch nach und nach unsere furchtsamen Vereinsmitglieder und Bienhalter in echte, stichfeste Bienenväter verwandelt und ihre Völker mit eigenen Händen pflegen, was am allermeisten zur Hebung unserer heimischen Bienenzucht beitragen wird."

Digitized by Google

Bei den Standbesuchen und bei Durchführung praktischer Arbeiten sollten die Herren Wanderlehrer mehr diktieren, die gegebenen Befehle sind von den Teilnehmern selbst auszuführen und nur in Notfällen sollte der Wanderlehrer selbst Handanlegen. Das Herausnehmen und das Einschalten der Waben, das Reinigen der Kästen usf. könnte an bienenleeren Wohnungen geübt werden nach gegebenen Unterweisungen. Die Umgangsformen mit den Bienen müssen eben auch erlernt werden; im Duell sind sie schneidig und wenn sie mobil machen, dann ist die enge Klause lang, lang nicht mehr zu betreten. Mit Gewalt kann den Bienen keine andere Manier beigebracht werden. Ruhig arbeiten, dann gibt es fast gar keine Stiche. Ein Bienengruß schadet nicht; er ist flüchtig und sollte niemals erwidert werden; auch der beschwerlichste Weg kann mit Geduld und Ausdauer überwunden werden; die enge Klause wird erreicht und sie läßt dann den Bienenzüchter unter seinem Volke heimisch fühlen.

Bei der General- und Delegiertenversammlung des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht wurden über Antrag des Zentralausschusses die vom Vereinspräsidenten entworfenen Grundzüge der Statutenänderung angenommen. Im Punkt XI heißt es: „Größere, selbständige Bienenzuchtvereine, welche eine eigene Fachzeitschrift als Vereinsorgan besitzen, können sich dem Reichsvereine anschließen, ohne dessen Vereinszeitschrift „Bienenvater" obligatorisch beziehen zu müssen. Ueber die Höhe des Mitgliederbeitrages und die Mitgliederrechte entscheidet der Zentralausschuß des Reichsvereines". Die enge Klause wird überschritten.

Franz Richters Turbinenhonigschleuder hat den Vorteil, daß der Honig gleichmäßig aus beiden Hälften zu gleicher Zeit herausfliegt, so daß ein Durchbauchen oder Brechen der Mittelwand selbst bei ganz jungen Waben ausgeschlossen ist. Ferner zeichnet sie sich durch leichte und ruhige Gangart aus, ist leicht handlich und nimmt viel weniger Raum ein als die gebräuchlichen, für Breitwaben geradezu unförmlich großen Schleuderapparate. Ein abschließendes Urteil erfolgt nach Erprobung der Schleuder im heurigen Sommer. So schreibt der „Bienenvater".

Das Laternser und Montafoner Butterfaß könnte bei Neuanfertigung auch zur Schleudermaschine eingerichtet werden und findige Köpfe im Bregenzerwald werden diese Erfindung auch ausprobieren.

Kunstwaben aus Blech und Papier sind für Fabriken eine gute Einnahmsquelle und erleichtern des Imkers Börse. Unsere Bienen bauen auf eigenem Wachs am besten und müssen dann nicht umsonst schroten. Die „Leipziger" schreibt ganz treffend: „Die gekünstelten Wege haben wenig Aussicht Allgemeingut der Imker zu werden.

Der Landeszentralverein für Böhmen verlor am 27. April sein hochverdientes Ehrenmitglied und allverehrten Präsidenten Herrn Dr. jur. Wilhelm Körbl, 75 Jahre alt. 1891 trat er in den Zentralausschuß ein, wurde 1893 zweiter und 1894 erster Präsident. Durch die enge Klause ist er nun eingezogen in die lichten Höh'n des ewigen Friedens, wo Irrtümer und Nebelbilder seiner nicht warten.

Digitized by Google

Ueber Arbeitsbienen in Drohnenzellen lassen wir Büttel-Reepen in „Leben und Wesen der Bienen", Braunschweig, 1915, reden. Wertvoll und interessant sind solche Befunde; sie finden wissenschaftliche Verwertung.

Verschiedenes.

Aufruf!

Vier Jahre des schrecklichsten Krieges aller Zeiten liegen hinter uns. Viele Imker waren teils die ganze Zeit, teils jahrelang eingerückt und — als sie im November vorigen Jahres heimkehrten, hatten sie nicht nur oft schreckliche Opfer an Gut und Blut am Altare des Vaterlandes gebracht, nein, sie fanden auch die Freude ihrer Erholungsstunden verwahrlost und herabgekommen. Manch einem kamen aus den Stöcken anstatt der lieben kleinen Freunde nur Wachsmotten entgegen.

Während dessen erzielten unsere zu Hause am warmen Ofen gebliebenen Imkerfreunde bei früher nie gekannten Honigpreisen recht hübsche Kriegsgewinne.

Wir, die wir draußen sorgten, daß Euere Stöcke nicht zerstört wurden, wie es in allen Gebieten geschah, über die sich die Kriegsfurie bewegte, bitten Euch nun: „Helft uns, unsere Stände wieder zu beleben, indem Ihr uns Schwärme und Ableger zu Ausnahmspreisen oder noch besser unter der Bedingung, daß wir sie in zwei bis drei Jahren wieder in gleichem Gewichte zurückgeben, überläßt."

Die Zweigvereine übernehmen jedenfalls gerne die Vermittlung und bitten wir, die vom Glück begünstigten Imker einen oder den anderen Schwarm beim Vereine anmelden, während die geschädigten Eingerückten dort um Zuweisung von Völkern ansuchen und dabei nachweisen, daß während ihrer Abwesenheit der Großteil der Völker zugrunde ging.

Für die Abbeförderung werden die Beteilten gerne sorgen.

Emil Bäuml, Innsbruck-Hötting, Sonnenstraße 23.

(Wir veröffentlichen sehr gerne jene Imkerfreunde, welche Schwärme abgeben und die Bedingungen, unter denen dies geschieht. Die Schriftleitung.)

* * *

Dem Anfänger der Bienenzucht.

Von Josef Stieger, Nofels bei Feldkirch.

Ein altes Sprichwort heißt: Aller Anfang ist schwer! Auch bei der Bienenzucht hat dies besondere Geltung. Jedem, der die Bienenzucht von Anfang an rentabel betreiben will, muß angeraten werden, sich zuerst durch längere Zeit theoretisch die nötigen Kenntnisse anzueignen, durch Selbstunterricht aus guten Bienenbüchern und Zeitschriften. Als solche wären zu nennen: Der schweizerische Bienenvater v. Dr. Kramer, die Tiroler Bienenzeitung, die schweizerische Bienenzeitung u. a. m.

Die theoretische Bildung soll durch praktische Uebungen unter Anleitung eines tüchtigen Imkers vervollständigt werden.

Durch die Kenntnisse der Lebensbedingungen der Biene und des Bienenwesens überhaupt schützt sich der Anfänger vor vielen Schäden, die durch unzeitgemäße und schädliche Eingriffe entstehen, und die Rentabilität sehr in Frage stellen. Eine Hauptbedingung der rentablen Bienenzucht ist ein der Gegend und den Verhältnissen angepaßtes Kastensystem. Er soll das wählen, was Wanderlehrer und erfahrene Bienenzüchter durch Jahre erprobt und für seine Gegend für gut befinden. Der Ankauf von alten Systemen kann nicht empfohlen werden, weil sie den heutigen Anforderungen meistens nicht entsprechen. Ein einheitliches Maß erleichtert dem Züchter die Arbeit um ein bedeutendes, und darum soll die erste Anschaffung reiflich überlegt werden.

* * *

Richtpreise für die Schweiz für 1919:

a) **Preis für Normalvölker mit Waben ohne Kasten 60—100 Franks.**
b) **Preis für Rassenvölker nach Uebereinkunft.**

Digitized by Google

c) **Preise für Schwärme Mai bis Mitte Juni, das erste Kilo mit Königin Fr. 15.—, für jedes weitere 100 Gr. Fr. 1.—; 1 Kilo = Fr. 10.—. Ein Schwarm mit 2 Kilo also 25 Franks.** [1])
d) **Preise für spätere Schwärme nach Uebereinkunft.**
e) **Porto in allen Fällen zu Lasten des Bestellers.**

[1]) Die Oberinntaler (Pettneuer, Mieminger, Haiminger) verlangen für einen Schwarm ohne Rücksicht auf das Gewicht 100, 120 bis 160 K. (Anmerk. d. Schriftl.)

* * *

Zuckerfütterung und Volksgewicht im Herbst.

Dr. Brünnich meint in Nr. 2 der „Schweiz. Bztg.": 2 : 1 Kg. gibt eine zu dicke Zuckerlösung, die leicht kristallisiert, besser ist 3 Kg. Zucker auf 2 Liter Wasser, von dieser Lösung enthält der Liter Sirup 775 Gr. Zucker. Nach seinen Wägungen ergibt 1 Kilo Zucker auch 1 Kilo Proviant (welcher dann etwa 18—20 % Wasser enthält, wie der Honig auch). Einem guten Volke, das 6 Kg. Honigproviant hat, gäbe man also etwa 8 Kg. Zucker = 10½ Liter obigen Sirups. — Ein gutes Volk soll im Herbst 3 Kg. Bienen, 3½ Kilo Waben, 1 Kilo Pollen und 14—15 Kilo Proviant haben, soll demnach mit der Beute zirka 30 Kilo wiegen, wenn es schadlos durch den Winter kommen soll.

* * *

Rentabilität der Bienenzucht.

Nach genauen Aufschreibungen ergibt sich für einen Bienenstand von 5 Völkern folgende Rentabilitätsberechnung für die Zeit vom 1. April 1918 bis 31. März 1919.

Einnahmen:

Für Honig	159.80 K
„ Wachs	30.— K
„ Schwärme	100.— K
„ Verschiedenes (Gläser)	4.— K
Wertzunahme des Inventars unter Berücksichtigung einer angemessenen Abschreibung	58.60 K
	352.40 K

Ausgaben:

Für Zucker	75.60 K
„ Zündhölzer	2.60 K
„ Wachs	10.— K
Kleine Anschaffungen und Reparaturen	13.30 K
Vereinsbeitrag	2.40 K
Arbeitsaufwand, für 1 Stock 7 K	35.— K
	138.90 K

Der Reinertrag von 213.50 K entspricht einer 25prozentigen Verzinsung des Anfangskapitales von 851 K, welches sich folgendermaßen zusammengesetzt:

Bienenhaus	150.— K
5 Völker	400.— K
Geräte	146.— K
Vorräte an Honig, Wachs	155.— K
	851.— K

Es wäre ganz interessant, zu erfahren, ob auch andere Imker einen ähnlich günstigen Erfolg aufzuweisen haben. Georg Rief, Steckl, Kelchsau.

Versammlungsbericht.

Am 21. April d. J. hielt der **Bienenzüchterzweigverein Schwaz** seine diesjährige Frühjahrsversammlung beim Tippeler in Schwaz ab. Nach einigen organisatorischen Fragen und der Verlesung des Tätigkeits- und Rechenschaftsberichtes führte der erschienene Wanderlehrer Schweinester aus Telfs folgendes aus: Unsere Bienenzucht arbeitet

Digitized by Google

nicht auf Schwärme, sondern auf Honigtracht. Daher muß das Bestreben des Imkers stets auf große, starke Völker gerichtet sein, die in der Haupttrachtzeit für die ergiebige Arbeit ausgerüstet sein müssen. Einige sehr interessante Verstärkungsverfahren erläuterte er an der Hand eines mitgebrachten Modelles. Der weitere Teil seiner Ausführungen galt der Besprechung der Bienenkrankheiten und deren Bekämpfung. Besonders eingehend wurde die Faulbrut besprochen. Reinlichkeit in der Behandlung der Stöcke, Sorgfalt bei Untersuchung der verdächtigen und gründliche Vertilgung der stark erkrankten Stöcke sind Hauptmittel gegen den Würgengel der jungen Lebewesen. Nach reger Wechselrede schloß die Versammlung mit Dank für die praktischen Ausführungen des Wanderlehrers und mit dem sehnlichsten Wunsch nach gefüllten Honigtöpfen im Herbste. Imkerheil 1919!

* * * Enthofer.

Frühjahrsversammlung des Bienenzüchterzweigvereines Innsbruck-Umgebung. Die am 13. April 1919 in Innsbruck, Gasthof Schwarz. Adler, abgehaltene Frühjahrsversammlung nahm einen sehr anregenden Verlauf.

Obmann Reisch begrüßt zuerst die zahlreich erschienenen Mitglieder, insbesondere die Heimkehrer, dann H. Altbürgermeister Bauer von Reutte als Gast, H. Wanderlehrer Schweinester von Telfs, läßt das Protokoll der letzten Versammlung — Frühjahr 1914 — verlesen, erstattet den Tätigkeitsbericht über die Kriegsjahre 1915—18 und gedenkt dabei der inzwischen verstorbenen Mitglieder, H. Michael Ortlieb von Innsbruck, H. Kölner von Mils und Lehrer Spieß von Kematen, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von den Sitzen erheben.

Kassier Riedl verliest den Kassabericht über die Jahre 1915—18, nach welchem augenblicklich ein Kassarest von K 204·48 resultiert, der größte Saldo, der bis dato erreicht worden ist. Die H. Direkt. Dittrich und Praxmarer als Kassarevisoren prüfen die Rechnung und wird dem Kassier für seine Mühe von der Versammlung der herzlichste Dank ausgedrückt.

Bei der stattfindenden Neuwahl wurden die alten Funktionäre per Akklamation wieder mit der Fortsetzung der Geschäfte betraut.

H. Wanderlehrer Schweinester behandelt in leichtfaßlichem Vortrage die Arbeiten am Bien vom ersten Erwachen im Frühjahr bis zum Herbst und die Krankheiten der Bienen.

H. Bürgermeister Bauer von Reutte, ein erfahrener Altimker, stellt sich dann in humorvoller Weise als Gast der Versammlung vor, bespricht die bienenwirtschaftlichen Verhältnisse in Außerfern, erklärt eine einfache von ihm schon lang betriebene Methode der Zucht von Reservekönigginnen und kommt dann auf die Behandlung mit den verschiedenen Stockformen zu sprechen, was eine launige Gegenrede mit Vereinsmitglied Spörr von Igls auslöst.

An Anträgen von Seite des Vorstandes wurden eingebracht und angenommen:

Erhöhung des Jahresbeitrages, nachdem die bisherigen Subventionen ausfallen, auf K 1·50 für die Zweigvereine und K 1·50 für den Zentralverein zusammen K 3·— per Mitglied von 1920 an;

Digitized by Google

die heurige Herbstversammlung wieder in Innsbruck abzuhalten; für den Zweigverein mit seinen 143 Mitgliedern einen Bienenmeister aufzustellen und hiefür eine Subvention vom Landeskulturrat zu erwirken; die Abhaltung eines 3tägigen Lehrkurses durch den Wanderlehrer.

Die Prämiensätze für die 3fache kombinierte Versicherung sind jetzt erhöht worden, doch wird die Versicherung angelegentlichst empfohlen, ebenso die eifrige Benützung des Fragekastens in der Bienen-Zeitung.

Ein Antrag des Vereinsmitgliedes H. Bäumel, daß eingerückte Mitglieder, denen durch die Einberufung am Bienenstand großen Schaden entstanden ist, von Seite zu Hause gebliebenen Imker billige Schwärme überlassen werden möchten, wird beifällig aufgenommen. (Siehe Aufruf in letzter und dieser Nummer. Die Schriftl.)

Es kommt eine Zuschrift der Zentrale in Wien zur Verlesung, daß für heuer kein Frühjahrszucker zu erlangen sei, nachdem nicht einmal für den Bedarf der Bevölkerung genügend Zucker angeliefert werden kann. [1])

Nachdem keine weiteren Anträge vorliegen und die Zeit schon sehr vorgeschritten, schließt der Obmann die Versammlung mit dem Dank für die bezeugte Aufmerksamkeit und wünscht allen Imkern ein gesegnetes Bienenjahr.

[1]) Der abschlägige Bescheid des Staatsamtes für Volksernährung in der Zuschrift Nr. 7 963 Mh/Mi veranlaßte den Schriftleiter unserer „Grünen", sich in Sachen der Gewährung von Zucker zur Frühjahrsnotfütterung mit dem Ernährungsdirektor Herrn Preindl in Innsbruck ins Einvernehmen zu setzen, um in einer neuen wohlbegründeten Eingabe das notwendige Quantum Zucker zur Frühjahrsnotfütterung doch zu erwirken. Herr Direktor Preindl war so liebenswürdig, die Begründung der neuen Eingabe zur Kenntnis zu nehmen und sich mit dem Staatsamte für Volksernährung telegraphisch in Verbindung zu setzen. Der Erfolg ist bekannt. Was wäre aus tausenden von Völkern in diesem so rauhen Frühlinge geworden, wenn diese Hilfe nicht gekommen wäre? Dem Herrn Ernährungsdirektor Preindl in Innsbruck und dem Staatsamte für Volksernährung in Wien sei an dieser Stelle der Dank der Tiroler Imker zum Ausdrucke gebracht. (Anmerkung der Schriftleitung.)

Versammlungsanzeige.

Bienenzüchter-Zweigverein „Lienz und Umgebung". Am Pfingstmontag, 9. Juni, findet in Lienz, Gasthof Thomas Huber, um 11 Uhr vormittags die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Vereinsangelegenheiten,
2. Kassabericht von 1914 bis 1919,
3. Neuwahl der Vorstehung.

NB. Die Wahl findet bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder statt.

Der Obmann.

Fragekasten.

Antwort zu Frage 18. (Frage 18: Alle Jahre treten nach Mitte Sommer die lästigen Oehrlen [Ohrwurm?] in meinem Bienenhause auf und dringen selbst in bevölkerte Stöcke und Waben. Sind sie den Bienen schädlich und welche Mittel gibt

Digitized by Google

es zur Vertilgung?) Die Öhrlein (Ohrwürmer) sind Pflanzenfresser, und nur in äußersten Notfällen verzehren sie Tierleichen. Ihr Nutzen ist nicht größer als ihr Schaden. In wollenen, feuchten Lappen sammeln sie sich gerne.

Antwort zu Frage 21. (Frage 21: Wie bewähren sich in Vorarlberg die im vorigen Jahrgang beschriebenen Würfelstöcke, und wer in Vorarlberg fertigt solche an?) Vorarlberg dürfte noch keine Würfelstöcke haben, wohl aber bürgern sich Freudenstein und Bürki-Jeker immer mehr ein. (Freudenstein findet auch in Tirol immer mehr Freunde. Anmerkung der Schriftleitung.)

Antwort zu Frage 22. (Frage 22: Honigen die Buchen auch? [Blatthonig.]) Alte Bienenzüchter wissen vom Honigen der Buchen nichts zu erzählen. Ich komme während des Sommers viel durch Buchenwaldungen und habe noch nie Blatthonig daselbst beobachtet.

Frage 27. Erhalten die Imker-Invaliden in den Kriegerheilstätten auch Honig? Wer weiß sonst Bescheid hierüber?

Frage 28. Wenn ein Stock nur auslaufende Brut hat und in andern nachstehenden Zellen Eier, sogar in einer Zelle 2—3 Eier, und bleiben tot? Fehlt es an der Königin oder ist die Brut verkühlt? Es ist ein schwacher Stock, was ist da zu tun?

Frage 29. Wie hoch darf das Flugloch sein, damit die Mäuse nicht in die Stöcke eindringen?
Antwort: 7 bis 8 mm.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden. Die Schriftleitung.**

Briefkasten der Schriftleitung.

Die Leiter der Beobachtungsstationen, voran die Inhaber der dem Zentralvereine gehörenden Wagen 2c., werden dringend gebeten, die Beobachtungen weiter zu registrieren und die ausgefüllten Tabellen dem Herrn Viktor Auer in Längenfeld-Au, Oetztal, so einzusenden, daß die Berichte neueren Datums erscheinen können.

Es empfiehlt sich daher, die Einteilung von Halbmonat zu Halbmonat, nicht Monatsdrittel. Es würde dann der nächste Bericht in der zweiten Hälfte Mai und ersten Hälfte Juni usw. erscheinen, wie es der Vorarlberger Imkerbund in Hinkunft macht.

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl,** Innsbruck, Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Einsendungen, die nicht bis zum 20. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Wer

Bienenschwärme

verkauft, wolle sofort seine Adresse an die „Tiroler Bienenzeitung", Innsbruck, mitteilen.

Mord=

mäßig schnell räumt mein „Alarm-Selbstschuß-Apparat", Zentralfeuer, Kaliber 16 unter dem Diebsgesindel auf.

Schützt Gärten, Garten- und Jagdhütten, Villen, Pferde-, Geißen-, Geflügel- und Hasen-Ställe, Bienenkörbe; tötet Raubzeug; Füchse, Marder, Iltis, Wiesel, Krähen usw.

Pro Stück komplett Mk. 15·50, scharfe Patronen pro Stück Mk. —·40, Platzpatronen pro Stück Mk. —·35.

Für rauchfreies Pulver ganz besondes geeignet.

Nachnahme unzulässig, Vorausssendung des jeweiligen Betrags auf Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 19572, nebst Mk. 1·50 für Porto, Verpackung und Spesen. Bestellen Sie sofort, ehe es zu spät ist!

G. H. Boesner, Frankfurt a. M.
Sommerringstraße 19/p. 354-2

Tel. 1103/VIII. Tel. 1103/VIII.

Die

Annoncen-Expedition

Hans Hedl

Innsbruck,

Heilig-Geiststraße Nr. 9

übernimmt Anzeigen für sämtliche Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender und dergleichen zu

Originalpreisen.

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk-, Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung, auch sämtliche in das Buchbindergewerbe einschlägigen Arbeiten werden schnellstens und zu billigsten Preisen angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. Telefon 579.

Digitized by Google

Lesen!

Der erste Kaninchenzüchter-Verein in Innsbruck veranstaltet am 7., 8. und 9. Juni d. Js. (Pfingstfeiertage) eine allgemeine, für ganz Deutschösterreich offene Kaninchen-Ausstellung, verbunden mit einer Abteilung für Pelzprodukte und Leder aus Kaninchenfellen und einer Abteilung für Zuchtgeräte.

Inserate für den Ausstellungskatalog, welcher in einer sehr hohen Auflage erscheinen wird, nimmt die Annoncen-Expedition Hans Sedl, Innsbruck, Heiliggeiststraße 9, entgegen.

(1/1 Seite K 70·—, 1/2 Seite K 35·—, 1/4 Seite K 18·—, 1/8 Seite K 10·—)

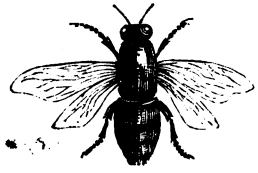
Annahme-Schluß: 5. Juni.

577

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustri

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

bienenwirtschaftliches Versandhaus



empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Nähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß-Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).

Niederlagen aller Heidenreichischen Artikel Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne, Wien.

Digitized by Google

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von **Motoren** (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: ansässige tüchtige Vertreter gesucht.

Warum

haben Sie noch nicht an die Verwaltung des

Alpenländischen General-Anzeiger

geschrieben, damit Ihnen dieses rein **kaufmännische Handelsblatt** sofort nach Erscheinen

kostenlos

zugesendet wird?

Der „Aga" bringt alle 14 Tage verschiedene Waren-Kaufs- und Verkaufsanzeigen.

Digitized by Google

An- und Verkauf von verschiedenen gebrauchten Waren oder Gegenständen:

Trödlerei Unterladstätter

Innsbruck, Innrain 21. 69-3

Elfenbein- und Leinen-Briefpapiere

mit seidengefütterten Kuverts,

Großoktav, liefert zu

staunend billigen Preisen

10 Mappen von K 25·— aufwärts, solange der Vorrat reicht. Jede Familie bestelle im eigensten Interesse sofort. Versand von mindestens 10 Mappen franko per Nachnahme durch das

Versandhaus

Oskar Benesch

Wien, XVI./1, Huttengasse 51

Abteilung 32. 91-3

Bewährte Stoffarben

zum Selbstfärben, garantiert haltbar, 1 Paket für 250 Gramm Stoff 90 Heller, kleinster Postauftrag 20 Stück 86-3

Stefan Hechenberger, Kitzbühel.

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

„100 Wahl-Königinnen"

alles auserlesene Pracht-Exemplare, a 15jähriger Zuchtwahl von meinen best Honigvölkern herausgezüchtet: ca. 20, und 40 Kronen, ferner **Ableger** (im Ju August) ca. 160 bis 180 Kronen, hat heu wieder abzugeben.

Bestellungen mit Doppelkarte an die

Spörr'sche Bienenzuch Igls. 353-

Invalide und durch Krieg in arge Mi leidenschaft Gekommene entsprechende Ermäßigung.

123-3

Winter-Fuchs-Bälge

sowie Stein-, Edelmarder- u. Hase bälge, Reh- und Hirschdecken u. s. w

kauft zu besten Tagespreisen

Leop. Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 6

Für den Vertrieb sehr leicht verkäuflicher Artikel werden **in allen Orten Tirols und Vorarlbergs**

Platz- und Landvertreter resp. Vertreterinnen gesucht.

Geeignete Personen wollen sich täglich von 9–12 Uhr vorstellen, eventuell ihre schriftlichen Offerte einreichen bei 449

Christof & Veron, Innsbruck, Erlerstraße Nr. 3.

Wagenfette,

hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Staufferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, **Zylinderöle, Riemenwachs.**

Viehpulver

für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150. 106-

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis.

Digitized by Google

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

VIII. Jahrgang Nr. 7 Juli 1919.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73-7

Digitized by Google

Gesunde Wandervölker zur Aufstellung während der Spättracht in Höhenlage. Beginn: Mitte Juli. Näheres durch:

801 **Paul Riml (See) in Sölden (Oetztal).**

Essbestecke, Esslöffel,
blank versilbert und emailliert,
Kaffeelöffel, Taschen- und Rasiermesser, Schuhösen, Druckknöpfe, Hornkämme, sowie alle Kurz- und Galanteriewaren
liefert prompt und äußerst preiswert
Isidor Lamm, Wien I, Biberstr. 8
Verlanget Preisblatt! 164-3

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstraße 12
kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt. 66-4

Garant. echtes
Bienenwachs
kauft jederzeit
Leopold Tachauer
Wien II. Obere Donaustraße 63
zu besten Tagespreisen. 124-4

Wir haben über 1700 Selbstkäufer u. Kapitalisten
für Realitäten, Geschäfte und Beteiligungen aller Art in Vormerkung.
Erste deutsche **Realitäten-Börse**
FRANZ KREISSL & Komp.
Zentrale: Linz a. d. D., Landstr. 11. – Zweigniederlassungen: Wien, Graz, Salzburg.
INNSBRUCK, Pradlerstraße 23.
Sie zahlen keine Provision! 104-4

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife
Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Alleiniger Lieferant der Kunz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos. 76-7

WACHS ob Bienen- oder Abfall- **WACHS**
kauft laufend jedes Quantum zu höchsten Preisen:
R. Braumann, chem. Fabrik, Hall i. T., Absam Nr. 1.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 54·—, 1/2 S. K 30·—, 1/4 S. K 18·—, 1/8 S. K 10·50, 1/16 S. K 6·— **Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme.**

VIII. Jahrgang | Nr. 7. | Juli 1919

Bekanntmachung des Tiroler Zentralvereines.

Futterzuckeranmeldung.

Die Vorstände der Zweigvereine wollen bis Mitte Juli ihren Bedarf an Futterzucker für den Herbst 1919 beim Obmann des Zentralvereines Herrn Josef Reisch, Innsbruck, Saggengasse 10 anmelden.

Zu diesem Zwecke müssen genau angegeben werden:

1. Name des Zweigvereinsmitgliedes,
2. Anzahl der Bienenvölker, a) der Körbe, b) der Mobilstöcke.

Um eine einwandfreie Verteilung zu ermöglichen, wolle die Völkeranmeldung der Mitglieder überprüft werden.

Die Mitglieder des Zweigvereines Pfaffenhofen und Umgebung senden die schriftlichen Ausweise ihres Standes (Anzahl der Völker etc.) ehestens dem Schriftführer des Vereines Herrn Schulleiter Schweinester in Telfs; sie haften mit ihrer Unterschrift für die Richtigkeit ihrer Angaben. Eine Kontrolle der Ausweise erfolgt in der Zeit zwischen der Anmeldung und der Zuckerverteilung durch Mitglieder der Vereinsleitung.

Vorarlberger Imkerbund.

1. Die Schätzungsliste ist bis längstens 15. Juli vollständig ausgefüllt an die Vereinsleitung einzusenden.

2. Die Leiter der Beobachtungsstationen werden dringendst gebeten, die neuen Vorlagen zu benützen und dieselben am 15. eines jeden Monats an Herrn Franz Fußenegger, Bankbeamter in Dornbirn, einzusenden. Im übrigen wird auf die „Grüne", Seite 23–25, verwiesen.

3. Mitglieder, welche während des Jahres eintreten, haben den ganzen Jahresbeitrag einzuzahlen.

4. Der Bienenzüchterkurs in Wolfurt, der wegen Erkrankung des Wanderlehrers Dietrich nicht abgehalten werden konnte, wird bis Mitte Juli verschoben. Die angemeldeten Teilnehmer werden rechtzeitig verständigt werden.

Digitized by Google

5. Die Bienenzuchtlehrkurse in Feldkirch waren sehr gut besucht. Unter den Teilnehmern war auch ein Bienenzüchter aus Innsbruck.

6. Mitglieder des Bienenzucht- und Obstbauvereines Großdorf-Egg (Bregenzerwald) machten einen Ausflug nach Koblach und Mäder.

7. Tracht und Wetter hat im Mai versagt, so daß die Honigschleuder noch lange nicht geschwungen werden kann.

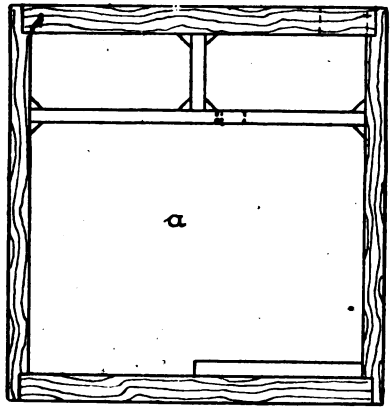
8. Sporne durch Umhängen der Waben im Honigraume die Bienen zu regem Fleiße an.

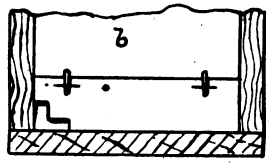
Erhard Katz.

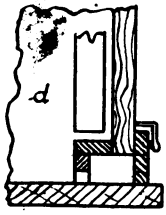
Ratschläge zur Anbringung von vor Licht und Wind möglichst geschützten Stockeingängen Kuntzsch'scher Art an anderen Bruten.

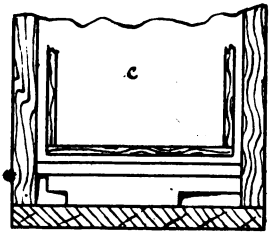
Von Raim. Rhomberg in Dornbirn.

Kuntzsch sagt, bei seiner Ueberwinterung brauche sein Volk vor der Einwinterung bis zur Ruhe (Frostwetteranfang, wenn er das Luckenbrett vorsetzt) 500 Gramm, dann 2 bis 4 Monate gar nichts und dann vom Reinigungsfluge bis zur Obstblüte 2500 Gramm, also im Ganzen 3 Kg Honig. Unser Verbrauch ist: im September-Oktober 3600, November-Dezember-Jänner 2250 Gramm, Februar-März-April 3600 Gramm, gibt 9450 Gramm; dies ist der Durchschnitt von 5 Jahren nach einem Wagestock. Das ist Futterverbrauch. Es sollen aber für alle Fälle 2 Kg mehr im Stocke sein oder hineinkommen, der Verbrauch ist also 6450 Gramm mehr, wie bei Kuntzsch. Nun halte ich den Nichtverbrauch wie ihn Kuntzsch hinstellt, schon gegenüber seinen Temperaturangaben, für einen Irrtum. Woher soll denn überhaupt die Wärme herkommen, wenn nichts gezehrt wird. Nur die Wage ist hier maßgebend und wer mit dem Thermometer Versuche machen will, soll gerade Thermometer so anfertigen lassen, daß die gewünschten Grade außerhalb des Stockes ohne Störung abgelesen werden können. Bei gebogenen Thermometern reißt der Quecksilberfaden an der Bugstelle









Digitized by Google

gerne und man liest zu hohe Temperaturen ab. Nun hört man Bienenzüchter im Frühjahr sagen, die Völker haben ungleich viel gezehrt; wo kann das herrühren? Nach meiner Ansicht hat man bei den wenig zehrenden Völkern die richtige Luftzufuhr, beziehungsweise Abfuhr aus Zufall gerade richtig getroffen und weiß eigentlich doch nicht warum. Ueber dieses Unsichere hilft, glaube ich, die Nachahmung der Kuntzsch-Ueberwinterung hinaus und erspart Honig, wenn auch nicht so viel, wir sind aber mit einem Drittel vom Obigen zufrieden. Jedenfalls ist bei der Kuntzsch-Ueberwinterung die Luftzufuhr weniger empfindlich, als wenn das Flugloch so nahe und unvermittelt beim Volke ist. Es ist auch möglich, daß sich die Bienen in Kuntzschbeuten weniger verarbeiten, also länger ins Frühjahr halten, wie andere, die sich wegen dem Witterungswechsel viel zu wehren hatten. Um die Ueberwinterung nachzuahmen glaubt mancher, sich mit dem Vorbau eines Kästchens, ähnlich den Wintertüren bei Kirchen, helfen zu können. Vor solchen vorzubauenden Kästchen möchte ich entschieden abraten, weil sie nicht gut passend anzubringen sind und wenn das noch wäre, den Sonnenschein und hie und da noch eine Anwetterung nicht dauernd aushalten. Bei Kuntzsch ist die Sache mit den Kasten eingebaut und hiemit ein Ganzes und deshalb auch dauerhaft.

Bei Breitwabenstöcken kann die Sache so gemacht werden: Aus dem Honigraum a sägt man auf der Seite des Flugloches des betreffenden Stockes ein gewöhnliches Flugloch heraus. Jetzt werden etwa 10 cm hinter demselben an den Seitenwänden links und rechts je zwei Leisten angeheftet, welche zur Haltung einer Scheidewand dienen, welche von oben eingeschoben werden kann. Die Leisten dienen dann auch zum besseren Lichtabschluß. Die Scheidewand soll vom Bodenbrett bis an den Zwischenboden reichen und bekommt ungefähr in der Mitte bei 34 cm breiten Stöcken das Flugloch wie Kuntzsch es hat L. Höhe 60 mm Breite 30 mm 0,8 mm Weite. Damit der Vorraum nicht übermäßig groß wird, so teilt man ihn noch mit einer kurzen Wand gegen die Stirnwand. Vor das neue Flugloch wird für den Winter noch ein Brettchen vorgesetzt, welches ein kleines Flugloch hat und mit einem Vorreiber festgehalten wird. An der Scheidewand gegenüber kommt eine Kletterwabe, von welcher aus die Bienen durch einen Schlitz zu dem aufgesetzten Volk kommen können. Der Honigraum kommt natürlich auf das bewegliche Bodenbrett zu stehen. Nachdem die Breitwabenstöcke verschieden sind, will ich hier weiter nicht anführen, wie der Zwischenboden anzubringen wäre, möchte nur erwähnen, daß derselbe auch durch eine dazwischen geschobene recht alte Dachpappe gemacht werden kann.

Bei Breitwabenstöcken mit festem Bodenbrett bildet dasselbe den Zwischenboden und es bleibt nichts anderes übrig als einen Schlitz an der betreffenden Stelle zu machen, der natürlich im Sommer wieder geschlossen wird. Für das Bodenbrett müßte man dann auch Dachpappe verwenden. Bei Hochwabenstöcken ist die Sache nun ganz anders, kann aber bleibend angebracht werden, und zwar im Stocke, wenn der Raum schon klein ist, so ist es doch etwas, dessen Vorteil jedem einleuchten wird. Die Bienen werden nach der Einwinterung gezwungen einen

Digitized by Google

kleinen Kanal zu gehen um doch am gleichen Platze, aus dem Stocke zu kommen, sie haben nur innen im Stocke die Oeffnung in den Kanal auf der anderen Seite.

Voranstehende Zeichnung b c und d wird die Sache besser erläutern. Wenn der Stock innen gesehen c, das Flugloch rechts hat, so sieht man innen jetzt zwei Fluglöcher, das Sommerflugloch und das Winter L Flugloch, beide in den Kanal münden. Ob diesem Kanal ist das erste Rähmchen, welches gekürzt werden muß. Im Herbste wird das Sommerflugloch von vorn durch einen gut passenden Keil geschlossen und vorne an der Stirnwand ein Brettchen vorgemacht b, welches auch ein L Flugloch hat. Durch dieses Brettchen wird erst der Kanal gebildet. Im Frühjahr kann der Züchter, wenn einmal bleibende Wärme ist, das Brettchen wegnehmen und den Keil ziehen oder von innen heraus stoßen. Der Stock hat dann zwei Fluglöcher. Das L Flugloch kann er jedoch mit einem kürzeren Brettchen gegen das andere hinüber leiten, oder ganz schließen. Nach den Beobachtungen die ich jetzt bei einigen so abgeänderten Stücken machte kann man beide offen lassen. Die Bienen benützen gewöhnlich das große ihnen gewohnte Flugloch; ich habe aber die Stöcke nicht nahe beieinander stehen.

Aus dem Querschnitte c ist zu ersehen, daß die Anlage den Kasten nur um die Kürzung des ersten Rähmchens verkleinert und es folgen noch einige Maße und Winke wie die Sache am besten zu machen ist. Die Höhe der Oeffnung an der Stirnseite habe ich 30 mm gemacht, weil man dann das Brettchen mit den 2 Fluglöchern durch das Deckbrettchen durch, auf den Boden nageln. Dies ist notwendig, damit man nicht beim Ausstoßen des Fluglochkeiles das Ganze verschiebt. Auf dieselbe Weise wird das Deckbrettchen an die Stirnwand genagelt. Die 2 Brettchen leicht aneinander heften, anpassen vorbohren und nageln dürfte der beste Weg sein.

Das äußere Vorsetzbrett soll breit genug sein, 60—70 mm, damit die Vorreiber dasselbe nicht in den Schlitz drücken. Gut ist es auch, wenn vorn vor dem inneren Flugloch ein kleiner Anschlag an die Kastenwand genagelt wird, das Licht hat dann weniger Eintritt und das Vorsetzbrett hat einen Halt auf einer Seite. Die innere Wand verkitten die Bienen, das Vorsetzbrett soll jedoch gut passend gemacht werden, damit nicht schon Licht dem hinteren ⌊ Flugloch gegenüber eintritt. Ausprobiert ist diese Sache noch nicht. Ich habe das L Flugloch im Vorsetzbrett deshalb gewählt, damit die aus- und eintretende Luft Platz zum wechseln hat, werde es aber mit einem kleineren auch probieren.

Kuntzsch hat ein kleineres Flugloch aber einen großen Raum und ein großer Raum hat auch mehr Oeffnungen zum Eintreten von Luft. Die Weite des Flugloches ist 8 mm, für Mäuse also eng genug. Diese Vorrichtung hätte im heurigen Frühjahre viel Nutzen gehabt und die Bienen durch die Wärme und nicht bloß durch Sonnenschein ins Freie gelockt. Natürlich kann und soll der Züchter das Vorsetzbrett im Winter einigemal behutsam wegnehmen und nachsehen, aber in der Dämmerung. Eine Verdunklung des Flugloches ist jedenfalls auch nützlich. Ich sage nocheinmal, daß die Sache nicht ausprobiert ist und richtig ausgeführte Proben immer besser sind, als theoretische Meinungen.

Digitized by Google

Stationsberichte vom April bis Juni 1919. (Tirol.)

		Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in kg.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld	April	1179	—	—	105	100	—205	—	—	10	26	136	178	—5	17	5.2	10	4	7	8	19	3	27
	Mai		1900	—	1870	1450	—1400	1200	31.	62	57	286	244	—2	24	10.7	27	6	—	3	22	6	30
	Juni*		—	6800	—	3550	3250	1150	11.	—	133	—	318	5	28	15.2	15	6	—	3	8	4	11
Martinsbühel	April	600	—	3500	2400	2100	4500	700	5.	56	64	190	224	—5	28	4.1	—	—	2	—	—	—	—
	Mai		2900	8100	3800	3300	3900	2000	8.	112	98	355	279	3	28	13.2	—	4	2	—	—	—	—
	Juni		—	6200	—	3400	2800	1400	12.	—	198	—	362	8	30	18.6	—	—	—	—	—	—	—
Prutz	April	870	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Mai		—	—	—	—	3408	—	—	35	17.5	377.5	320	—3.5	28.5	11.2	30	16	1	—	—	—	24
	Juni		—	—	—	—	5900	—	—	—	91	—	371.5	3	27 5	15.4	14	6	—	—	—	—	15

* Beobachtungsvolk am 12. und 20. geschwärmt.

Digitized by Google

Stationsberichte am 15. Mai 1919 (1. bis 15. Mai). (Vorarlberg.)

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in kg	am	Maximum		Minimum				Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatshälfte							Monatshälfte								0	½	ganz	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregenzerwald	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz, 706 m	.	2900	.	700	2200	1400	15./V.	.	.	.	.	.	9	5	3	4	5	6	.
Bregenz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dalaas, 933·5 m	.	60	.	45	15	30	14./V.	.	25	.	.	.	10	5	1	4	5	6	9
Damüls, 1400 m	.	.	.	81	.	.	.	.	13	.	.	.	7	6	2	8	1	6	12
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn, 434 m	.	2145	.	1875	270	470	15./V.	.	26	.	0	9·7	13	4	1	4	7	4	11
Eichenberg(Loh.)800 m	.	.	.	.	.	.	.	.	14	0	2	9	7	4	2	.	.	.	.
Feldkirch (Altenstadt)	.	580	.	280	300	230	8./V.	.	23	.	1	11·7	15	4	1	4	4	7	13
Feldkirch (Tisis) 459 m	.	2500	.	920	150	400	6. u. 11V	.	22·4	.	0·5	11·5	15	4	1	3	4	8	9
Großdorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau, 792 m	.	980	.	1140	—160	550	15./V.	.	.	.	.	.	12	4	1	3	3	9	15
Hohenweiler, 510 m	.	6800	.	2350	4450	1500	14./V.	.	16	.	.	.	12	4	1	4	5	6	15
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Breg. 900 m	.	360	.	1430	—1070	230	15./V.	.	18	0	—2	.	12	8	.	2	8	5	8
Lochau, 410 m	.	5300		450	4850	750	13./V.	.	23	.	.	.	.	5	1	3	4	8	7
Marul	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal, 630 m	.	900	.	2660	—1760	500	15./V.	.	14	0	1	7	10	6	1	4	7	4	4
Wolfurt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Ortsverein bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in kg	am	Maximum		Minimum				Schnee	Regen	Sonnenschein		Wind
	Monatshälfte							Monatshälfte								0	½	Tag
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.							
Au, Bregenzerwald	.	6800	.	1400	5300	1100	15./VI.	.	.	.	.	.	15	7	.	3	3	9
Braz	1900	2300	700	500	2000	500	11./VI.	.	.	.	.	.	31	.	.	3	5	23
Bregenz	580	610	20	50	1120	1000	9./VI.	21	25	2	5	12·5	31	8	.	.	.	31
Dalaas	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls	37	310	13	272	052	95	12./VI.	18	26	.	.	.	31	3	1	4	2	25
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn	940	1070	1320	860	310	450	12./VI.	26	34	2	6	12·4	31	12	.	1	4	26
Eichenberg (Lohrn)	.	1800	.	380	1420	700	12./VI.	16	21	—3	0	16	30	5	.	2	4	25
Feldkirch (Altenstadt)	5140	4520	2140	830	4080	1300	29./V	25	30	4	8	15	31	9	.	3	3	25
Feldkirch (Tisis	800	5300	850	850	4600	1530	9./VI.	23·8	31	2	6	17	30	12	.	3	6	22
Großdorf	.	3200	.	1190	2010	1450	12./VI.	.	.	.	.	.	.	6	.	2	1	12
Hittisau	7300	2680	200	1300	8430	1300	22./VI.	.	.	.	.	.	31	9	.	3	3	25
Hohenweiler	2700	11.200	1400	2700	9800	2100	12./VI.	17	26	.	.	.	31	7	.	1	2	28
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Bregenz	2960	5560	150	870	7500	1050	12./VI.	23	28	.	.	.	30	8	.	1	2	28
Lochau	3350	18.850	300	900	19.000	3200	12./VI.	42	42	.	.	.	30	6	.	1	2	28
Marul (Raggal)	..	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	4850	6150	750	850	850	1300	11./VI.	29	33	.	.	.	30	8	.	9	3	18
Thal	6300	9250	450	2600	12.950	3250	12./VI.	14	14	1	7	10	30	8	.	1	2	28
Wolfurt	.	1995	75	485	1510	350	11./VI.	20	28	.	.	.	30	6	.	2	1	28

Digitized by Google

Stationsbericht von April bis Juni 1919 (Tirol).

Die Durchwinterung war im abgelaufenen Winter eine durchwegs gute, es waren im Februar und März schon hinreichende Ausflüge, in manchen Orten auch ergiebige Pollentracht, so sehen die Völker und Imker mit frischer Lebensmacht der Zukunft entgegen; es sollte aber anders werden. Mit einer scharf-kalten, nördlichen Luftströmung hatte sich der April angemeldet, mit einer solchen hatte er Abschied genommen. In Längenfeld standen die Völker am Anfang weit besser als am Ende des April, es waren auch nur 3 sage drei angenehme Flugtage im ganzen Monat. Das Brutgeschäft wurde im April wieder gänzlich eingestellt, was auch gut war, den die im April herangezogenen Bienen würden bei der ungenügenden Ernährung nur eine minderwertige Generation sein. Auch der Mai hat die auf ihn gesetzte Hoffnung nicht erfüllt, der Landwirt und der Bienenzüchter wird ihn als einen der denkbar schlechtesten bezeichnen, es konnten die Bienen wohl täglich Ausflüge (Spazierflüge) machen, aber zu suchen hatten sie außer kaltem Wasser nichts, daher geht es mit dem Volkszuwachs sehr langsam und ist gegenüber anderen Jahren weit zurück, auch nicht Wunder zu nehmen, wenn alles versagt, die Natur versagt, die Zuckerzentralen versagen, so muß auch das Brutgeschäft versagen. Die erste Hälfte Juni war sehr günstig für die Bienen, er will, scheints, gut machen was seine Vorgänger verpfuscht haben. Die Volksentwicklung schreitet riesig schnell vorwärts und kann für Spätnachgeburten noch vielversprechend werden.

Aus Prutz wird gemeldet: Der letzte Winter war für die Bienen der längste seit meines 12jährigen Hierseins. März und April trocken, wegen winterlich-rauhen Wetters fast keine Flugmöglichkeiten. Ende April noch Nachtfröste bis — 8°. Erst vom 2. Mai an setzte gutes Wetter ein. Das Witterungsgepräge im abgelaufenen Monat Mai 1919 weist hinsichtlich der Tag- und Nachttemperatur eine ganz ungeheuerlich große Differenz (Ausschlag) auf. Erste Hälfte des Juni: bei fast ununterbrochen schönstem Wetter und genügender Feuchtigkeit bestes Gedeihen der Völker.

Martinsbühel (April): Viel Wind und trübe, kalte Tage. Starke Bienenverluste. Auswerfen von Drohnenbrut. Ab 26. April öfters Schneegestöber. Wer nicht reichlich vorgesorgt hat, wird verhungerte Völker erleben.

Stationsbericht am 15. Mai 1919 (Vorarlberg.)

Über die Auswinterung lauten die Berichte allgemein günstig. Der Gesundheitszustand mit wenigen Ausnahmen gut, der Leichenfall meistens sehr gering, so daß die Völker stark ins Frühjahr kamen. Der Monat März war jedoch der Entwicklung der Völker nicht förderlich, da wenig Flugtage und deshalb wenig Pollen zur Verfügung standen, zudem stellte sich der Winter wiederum ein. Schädlicher wurde noch der April. Verlockend warme Morgenstunden trieben die Völker zu lebhaftem Flug an, aber tagtäglich stellten sich zur Mittagszeit stürmisch-frostige Nordwinde ein, wodurch massenhaft Flugvolk erstarrt im Felde blieb. Diese Volksverluste machen sich bis in die Schwarmzeit und Frühtracht bemerkbar.

Dalaas schreibt z. B.: „Durch die kalten Apriltage ging zum Teil ein viertel des Volkes verloren. Die Völker entwickeln sich nur langsam, weshalb bis 20. Mai auch noch nicht ein Schwarm gemeldet wurde. Der Witterung entsprechend, verschob sich die Blütezeit. Am 1. Mai standen noch wenig Obstbäume in Blüte, wohl aber kehrte nochmals der Winter bis ins Tal mit weißer Schneedecke."

Langen b. B. berichtet: „Die Weiden gaben heuer nur Blütenstaub."

Damüls schreibt: „Bis zum 6. Mai immer Schnee und Regen, seit drei Wochen der erste Flugtag. Ich hatte meine Völker mit künstlichem Brutfutter bestellt während des schlechten Wetters, was von gutem Erfolg war. Jetzt sind die Stöcke schon sehr stark und hoffe noch in diesem Monat einen Schwarm."

Die Tracht hatte sich quantitativ sehr verschieden eingestellt, meistens aber am 7. Mai.

Digitized by Google

Stationsbericht per Mai/Juni 1919 (Vorarlberg).

Die Entwicklung der Völker blieb sehr stark zurück, da der Mai nicht entsprechende Tracht bot. Die Nächte waren kalt und tagsüber rauher Wind. Schwärme gab es im Mai vereinzelt, im Juni werden etwas mehr gemeldet. Die Blütezeit ist mit geringer Tracht vorübergegangen, sodaß vielfach trotz schöner Witterung gefüttert werden mußte. Wo es nicht geschah, konnte Drohnenschlacht beobachtet werden. Mit 11. Juni begann meistenorts Honigtau. Der 12. Juni war durchschnittlich der beste Trachttag. Besonders große Zunahmen melden an diesem Tage die Stationen Hohenweiler, Lochau und Thal, sowie auch in Gesamtleistung. Dagegen verzeichnet der größte Teil nur schwache Zunahmen.

Imkerarbeiten im Juli.[1])

1. **Von der Ernte.** Nun lieber Bienenzüchter, diesen Punkt wirst du gerne lesen. Bekanntlich zählt 1919 nicht zu den besten Honigjahren für die Imker im Tale. Jene auf den Bergen und in Hochtälern dürften mehr zu erwarten haben. Immerhin gibt es eine kleine Ernte auch bei uns, nur fällt sie in diesem Jahre etwas später ein wie sonst. Stöcke, die den Unbilden des Frühlingswetters getrotzt, sammelfleißig und schwarmfaul waren, haben ihre Pflicht erfüllt, honigschwer stehen sie da und können abgeerntet werden. Zur Mittagstunde begibt sich nun der Bienenzüchter zu seinem Stande, um den verdienten Lohn — „Honig" — zu holen. Räume den Honigraum — es ist dein, was dort sich findet! Sind die Bruträume groß, so kann auch dort Honig entnommen werden. Nie laß dich aber herbei, den Bienen Winterfutter zu rauben! Es würde sich dieser Raub recht bitter an deinem Stande rächen.

Daher verfahre mit den Bruträumen so: Oeffne bis zur Brut und schau wie groß der Honigbogen ist, reicht er tief herab, dann ge-

[1]) Diese von Herrn Wanderlehrer Schweinester, Telfs, sind nicht eingelangt. Die Schriftlg.

Digitized by Google

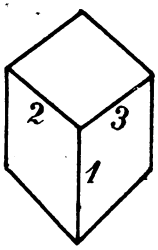
stattet's ein Entnehmen! Schließe nun die Pollenwabe, die sicher auch honigschwer ist und eine ganz gefüllte Honigwabe an, dann hat das Volk sein Winterfutter! Wenn du Zweifel hast, ob es wohl genügt, laß lieber mehr, die Bienen werden's dir im nächsten Jahre danken!

2. **Verwendung und Aufbewahrung des Honigs.** Der Honig erheischt wie alle Erzeugnisse der Tierwelt große Reinlichkeit bei der Gewinnung und Aufbewahrung. „Rein" soll er gewonnen und in reinen Gefäßen aufbewahrt werden. Solcher Honig ist sowohl für den Imker als für den Käufer eine Freude. Einen Teil des Honigs bewahre dir zur Bienenfütterung auf, den anderen verwende für deinen Haushalt und für die Käufer.

3. **Verteilung des Honigs im Brutraume.** Manche Völker unserer Landrasse kämen heuer in der Entwicklung nicht ganz auf die Höhe. Bei dem einen Volke war die Königin zu alt oder weiselte still um, bei anderen waren die Wintervorräte völlig aufgezehrt und sie erhielten eine Nachhilfe durch den Imker — es mußte gespart werden — der Bruteinschlag war kleiner, das Volk blieb zurück ohne schlecht zu sein. Dennoch ist es emsig im Sammeln und hat die Waben mit Honig gefüllt, aber es ist dabei mit der Brutfläche schonungslos vorgegangen. Nicht einmal handbreite Flächen hat die Königin zur Brut. Dieser Stock ist zu stark verhonigt, es muß ihm der Imker helfen, damit er kräftig in den Winter gehen kann. Hänge ihm in den Brutkörper eine oder zwei schöne leere Waben! Frische, wenn man sie hat, sind besser.

4. **Die Erneuerung des Baues.** Die Notwendigkeit einer Bauerneuerung wurde in letzter Nummer begründet. Bei der Juliernte bietet sich auch Gelegenheit, den Brutraum gehörig zu mustern. Alter Arbeiterbau soll, wenn auch mit Brut besetzt, nach rückwärts versetzt oder in Partien in Honigraumrahmen geschnitten werden. Bei guter Tracht und gehöriger Volkstärke wird noch gebaut, sonst lassen sich auch schöne geschleuderte Arbeiterwaben zur Erneuerung benützen. Erneuert muß werden!

5. **Die Stellung der Wabe im Stocke.** Bei aufmerksamer Beschauung einer künstlichen Mittelwand gewinnen wir auf der dem Boden der Kunstwabenpresse zugewendeten Seite folgendes Zellenbild:

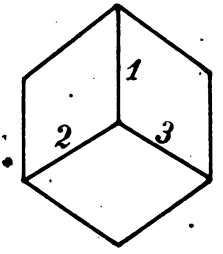


Figur 1: positive Seite.

Am Zellenboden bilden die Striche: 1, 2, 3 die Figur: $^{2}\!\diagdown\!/^{3}$ $_{1}$ Der mit 1 bezeichnete Strich steht hier also abwärts.

Digitized by Google

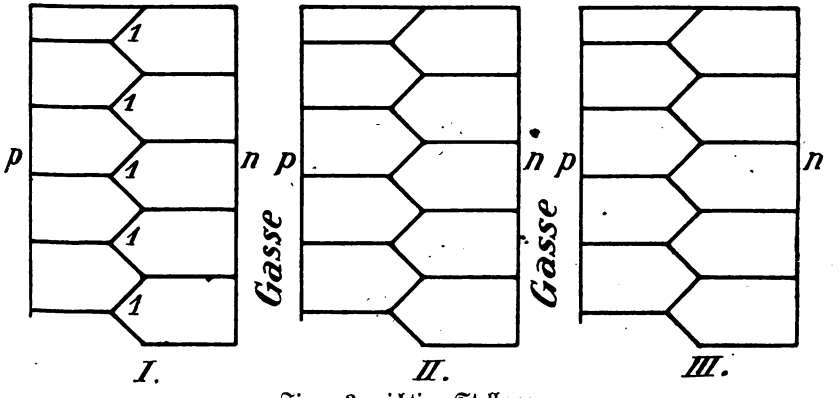
Hingegen zeigt die dem Deckel der Kunstwabenpresse zugekehrte Seite ein anderes Bild, nämlich:



Figur 2: negative Seite.

Auch hier sind die drei Striche bemerkbar, doch gestaltet sich das Bild, da Strich 1 nach oben steht, anders, und zwar:

Natürlicher- und vernünftigerweise kann es den Bienen niemals gleichgültig sein, wie die auszubauenden Mittelwände in ihrem Stock nebeneinander gelangen. Im Naturbau herrscht hierin die vollste Symmetrie; denn einer positiven Fläche der einen Wabe steht stets eine negative der anderen gegenüber. Der Durchschnitt eines normal und richtig zusammengestellten Wabenbaues bietet uns nachstehendes Bild:

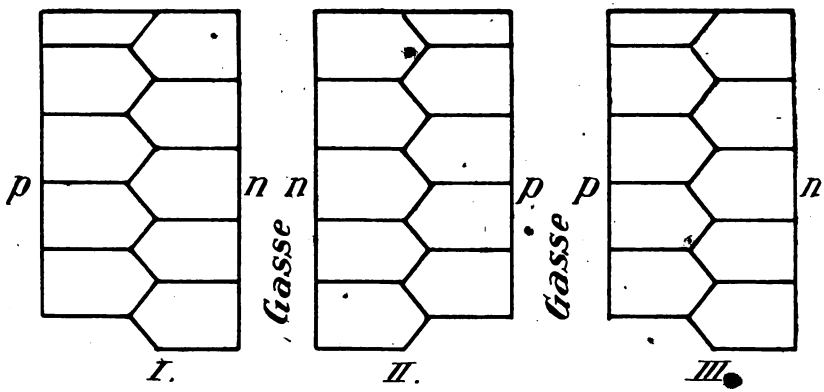


Figur 3: richtige Stellung.

Hier fällt sofort in die Augen, daß die negative Fläche (n) der I. Wabe der positiven Fläche (p) der II. Wabe gegenübersteht. Ebenso verhält es sich mit der II. und III. Wabe. So und nicht anders ist die natürliche Zusammenstellung eines normalen Wachsgebäudes, und eben solche Aneinanderreihung und Ordnung muß auch im Mobilbau strenge gewahrt werden. Betrachte übrigens genau den symmetrischen Lauf der Zickzacklinien des Bodens!

Nun soll in Fig. 4 die falsche Stellung der mittleren, zweiten Wabe illustriert werden:

Digitized by Google



Figur 4: falsche Stellung der II. Wabe.

Siehe deren Zickzacklinien!

Wie weh tut die unrichtige Stellung der II. Wabe in Fig. 4 unserem Auge! Und erst welch unangenehme Störung muß das im ordnungsliebenden Bien hervorrufen! Kein Wunder, wenn er widerwillig baut, Löcher ausbeißt und derlei Faxen treibt. Noch einen groben Fehler muß ich rügen. Mit der Breitkante des Sechseckes nach unten, so <⎯> darf eine Wabe niemals staffiert werden.

Aus obiger Betrachtung resultiert für unsere Praxis folgendes:

1. In Rahmen mit einseitigen Abstandsbügeln < am Schenkel staffieren wir die Kunstwabe dann recht, wenn alle abwärtsgehenden Einserstriche der Figur 1 (Y_1) auf der Seite der Abstandsbügel zu liegen kommen. Ein verwechseln in der Stellung ist später unmöglich.

2. In Rahmen mit wechselseitigen Abstandsbügeln oder Stiften ⊢ gilt das gleiche; alle Rahmen, alle Mittelwände gelangen in derselben Lage auf das Anlötbrett.

3. In bügellosen Rahmen bleibt es egal, wie die Mittelwand angelötet wird, doch müssen nachträglich sämtliche Rahmen nach Fig. 3. geordnet werden. Ein am Schenkel des Rahmens eingedrückter Reißnagel macht die Lage sofort kenntlich.

4. Auch Anfänge müssen regelrecht befestigt sein.

Praktischer als Reißnägel würden sich kleine, eindrückbare, metallene Ziffern erweisen. Ich möchte zu diesem Zwecke nur die Grundzahlen 1—0 empfehlen. Man könnte statt 1914 bloß 4, statt 1915 bloß 5 eindrücken. Damit ist der Taufakt der Wabe vollzogen, und wir Imker wären über das Alter der Waben stets orientiert. Welche Firma liefert solche billige Ziffern?

Stramme Ordnung bringt neues Leben.

6. Pflege der Schwärme. Gute, schöne Schwärme haben sich entwickelt, sind voll geworden und können erweitert werden. Andere

Digitized by Google

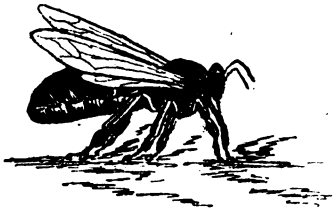
sind schwach geworden und sind zu kleine Völker. So würden sie nicht über den Winter kommen. Vereinige sie jetzt, damit im Herbste nicht alles zu tun ist!

Manche Nachschwärme konnten wegen Trachtmangels nicht ganz ausbauen. Füttere sie, damit der Bau fertig wird!

7. **Verengen der Fluglöcher und Abwehr der Räuberei.** Die Tracht ist fast zu Ende, die Völker beginnen die letzten Drohnen abzustechen und das Flugloch schärfer zu bewachen. Da und dort werden Bienen über das Flugbrett gezerrt. Es ist Zeit, die Fluglöcher auf halb zu verengen, damit nicht Räuberei ausbricht. Hungrige Bienen versuchen einen schwächeren Stock auszurauben. Schließe den Stock und stelle ihn dunkel! Schau dann, ob er weiselrichtig ist! Wenn nach einem Tage wieder Ruhe ist, bringe ihn an seinen Standort zurück, verenge auf deinem Stande die Fluglöcher stärker.

8. **Bewertung der Völker.** Die Arbeiten im Juli bieten dem Imker Gelegenheit, seine Völker einzuschätzen. Bei der Ernte zeigt sich ein Honigvolk. Merke sie dir der Reihe nach, besonders aber den „Besten"! Das wird dein Edelzuchtvolk für nächstes Jahr sein. Von diesem vermehre im nächsten Jahre! Wer so vermehrt, wird bald gute Honigvölker besitzen und vorwärts kommen. Schaue dir den „Besten" gut an (Farbe, Brut, Königin), wenn sich Gelegenheit bietet, sie zu sehen! Das schärft dein Auge im Erkennen guter Honigvölker.

Es wäre ein großer Schritt in der Rassenzucht der Bienen, wenn jeder von seinem besten Honigvolke vermehren würde. Darum rufe ich dir zu: bewerte deine Völker nach dem Honig, den sie gesammelt!



Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

Der beschwerliche Weg in der engen Klause läßt auch ein bienenwirtschaftliches Credo finden. Doch taucht es in veränderter Gestalt, wie einst die Meerweiber in der Donau, noch jetzt beständig auf und unter, um, ihrer zwitterhaften Natur getreu, geradeso wie einst Hagen, da er in Etzels Land hinabzog, Wahrheit und Falschheit in einem Atemzuge zu verkünden.

Die Räteregierung in Ungarn will, wie sie versichern läßt, die Bienenzucht fördern. Nach dem neuen Unterrichtsplan soll auf 7—8

Digitized by Google

Gemeinden je ein Fachlehrer der Imkerei entfallen, der in den achtklassigen Elementarschulen die Bienenzucht als eigenen Gegenstand lehrt. Außerdem sollen in jedem Komitat Beobachtungs- und Versuchsstationen errichtet, Bienenweiden eingerichtet und verbessert werden. Auch für die Bekämpfung der Bienenkrankheiten, die Herstellung von einheitlichen Bienenwohnungen und die Verwertung der Produkte, die die Bienenzucht ergibt, wurden bereits weitestgehende Vorkehrungen getroffen. So teilt die „D.-ö. Agrarzeitung" mit. Veränderte Gestalten! Der Plan ist in allen seinen Belangen nachahmenswert. Aber statt dem Sollen wäre ein Müssen besser. Hochw. Herr Dr. Gebhard Metzler, Bezirksschulinspektor in Feldkirch, wird beim Lesen dieser Zeilen sich auch an ein Privatgespräch vom Mai 1917 erinnern.

Die Papierwarenfabrik Paul & Komp., Eulau in Böhmen, liefert gegen Einsendung oder Nachnahme von nur 12 Kronen in tschechoslovakischer Währung portofrei ein Postpaket ab Eulau mit 12 Blatt Wabenpapier. Es empfiehlt sich, die Herstellung von Waben jetzt schon in Angriff zu nehmen, da es in der Haupttracht und in der gegenwärtigen Zeit nicht immer möglich sein wird, sofort liefern zu können. Nun, Ankündigungen haben große Erfolge. Da werden die Hobelspäne („Grüne" Seite 16) wohl bessere Dienste leisten. Die Bienen zerbeißen am Papier ihre Freßwerkzeuge nicht. Hagen ging in Etzels Land!

Der „Bienenvater" schreibt im Artikel „Modernste Bienenzuchtbetriebsweise" unter anderem: „Ich fasse folgende Betriebsweise als die modernste auf: Frühzeitige, kräftige Brutentwicklung; schwarmweise Bildung eines selbsttätig fangenden Fluglings unter Umschaltung der Flugbienen in einen Beutewabenraum mit der alten Königin, Bildung eines Brutablegers mit junger Königin im bisherigen Brutraume; gemeinsame Arbeit aller Bienen im Honigraume. In gleicher Zeitschrift klingt das hohe Lied für den österreichischen Breitwabenstock. Mir scheint, daß in Vorarlberg Freudenstein neben Bürki-Jeker Bürger werden und Kuntzsch-Methode in gewissen Belangen Anwendung findet. Auf diesem Gebiete können die Herren Vereinsobmänner segensreich wirken und die Stockfrage einer glücklichen, wenn auch nicht endgültigen Lösung zuführen. Wahres und Falsches würde erwogen werden und lichte Streifen sich in der engen Klause zeigen.

Die „Süddeutsche Bzg." bringt über die Legion der Beuteerfinder zwei zeitgemäße Artikel, die der Wahrheit Zeugnis geben. „Da gibts Ansätze, Aufsätze, Umhängen, Absperren, Vorderstübchen, Hinterstübchen, Ober- und Unterstübchen. Aber vor dem Preis haben die Götter den Schweiß gesetzt. — Und im Schweiße deines Angesichtes mußt du studieren, daß dir der Kopf raucht; ehe du imkern kannst, mußt du zuerst etliche Kilogramm Gehirnphosphor — man denke bei dieser Düngernot! verbraucht haben!

Wäre es denn nicht viel richtiger, all das viele Geld, das jetzt den angehenden Imkern für die neueste, stich- und mühelose Beute abgeknöpft wird, vor allem für Beschaffung von Obstbäumen, Beerensträuchern, Honigpflanzen usw. anzulegen? Hagen zieht eben immer noch in Etzels Land. Sehnlich würden wir es begrüßen, wenn statt der vielen Beuteerfindungen ebensoviele Nahrungsmittelerfindungen gefunden würden,

Digitized by Google

damit die Magenfrage nicht geböjert, sondern gebessert gelöst werden könnte. Neue Beute und kein Ende macht des Imkers Börse wohl leer, bringt Verdrießlichkeiten und Unlust zur Imkerei. Mit des Geistes heitern Waffen wollen wir die Bienenzucht befördern und nicht fortwährend Böses gebären. Bismarck hat einmal gesagt: „Wer seine Ansicht mit anderen Waffen als denen des Geistes verteidigt, von denen muß ich voraussetzen, daß ihm die Waffen des Geistes ausgegangen sind." Der Bienenstockerfinder weiß das genau und nützt diese Gelegenheit; der Bienenzüchter aber sage sich: „Das Heil der Bienenzucht liegt nicht in der Beute, sondern in der Tracht."

Niederösterreich hat von 14.472 Muttervölkern Honig abgeliefert und zwar in der Meinung, von der Regierung rechtzeitig Zucker zur Winterfütterung der Bienen zu erhalten. Leider hat sich diese Erwartung nicht erfüllt. Einige **Provinzen,** wie Salzburg, Vorarlberg, Tirol, Kärnten und Wien wurden auf Grund der totalen Honigmißernte von der Abgabepflicht enthoben. — Doch erfuhr ich auf meine persönliche Anfrage, daß das Rudolfinerspital in Wien XIX., Billrothstr. zirka 1½ q „gelieferten" Honig zum Preise von 24 Kronen per Kilogramm erhalten hat, das ist um 50 Prozent teurer, als den Imkern bezahlt worden ist. Der gesetzliche Preis „im Kleinen" ist von der Regierung im Vorjahre mit 20 Kronen festgesetzt worden. Wie man sieht: der Produzent wenig, der Handel alles, schließt Oswald Muck seinen Bericht. In Vorarlberg wurde der freiwillig gelieferte Honig direkt vom Produzenten an die zugewiesene Anstalt um 20 Kronen ab Erzeugungsort gestellt. Das Sammeln ging hier wie dort doch „im Kleinen".

Hans Pechaczek schreibt: „Die Honigernte muß bald gehalten werden. Es ist Tatsache, daß die Bienen umso eifriger sind, wenn sie ihre Vorräte schwinden sehen." Diese Beobachtung machte ich unwillkürlich auch einmal, jetzt kann ich mir dies Rätsel lösen, nachdem ich den Aufsatz „Sorgen und Arbeiten des Imkers im Mai—Juni" gelesen.

Der Reichsverein hatte einige Tausend Kilogramm Wachs von einem Militärdepot erwerben können und beabsichtigte, damit für seine Mitglieder gute und billige Mittelwände herstellen zu lassen. Vorsichtshalber ließ er jedoch zwei Proben in der chemischen Untersuchungsanstalt untersuchen und erfuhr, daß die eine Probe mit zirka 60 % und die andere mit zirka 70 % Parafin verfälscht war. Wahrscheinlich mußte das Militärärar seinerzeit die großen Wachsmengen für echtes Bienenwachs teuer bezahlen. Daher empfehlen wir bei Ankauf von Wachs die größte Vorsicht. Hagen zog in Etzels Land!

Das Reichsernährungsamt in Berlin hat für das Jahr 1919 bereits im Jänner für jedes überwinterte Bienenvolk 7½ Kilogramm Zucker bestimmt. Und bei uns? Die enge Klause! Man bedenkt nicht, daß Tausende von Bienenvölkern die Erzeugung von Schwärmen, Honig und Wachs, von Obst und verschiedenen Samen auffallend zurückgehen läßt. Der bekannte Amtsschimmel könnte einmal auf einer Ecke das Feld räumen, damit die Imker es bebauen und die Valuta bessern könnten. Traut sich die Regierung nicht auf den steinigen, beschwerlichen Weg der engen Klause? Müssen denn stets so übergroße Summen Geldes ins Ausland wandern?

Digitized by Google

Nach amtlichen Berechnungen werden dem amerikanischen Heere jährlich 6 bis 7 Millionen Kilogramm Honig zur Verfügung gestellt, ein Umstand, der die Imker der Vereinigten Staaten zu steigernder Honiglieferung anspornt.

Rektor Breiden schreibt: „Ein Hausbesitzer in der englischen Küstenstadt Dover ließ neulich eine bauliche Umänderung an seiner Wohnung vornehmen, zu deren Ausführung der ganze Dachstuhl entfernt werden mußte. Plötzlich stießen die damit beschäftigten Arbeiter Freudenrufe aus, denn sie hatten gefunden, daß fast die ganze Innenseite des Daches mit gefüllten Honigwaben bedeckt ist. Die Masse wog mehr als 700 Pfund und stellte unzweifelhaft das Ergebnis vieljährigen Bienenfleißes dar. Ein geringer Teil des Honigs war vor Alter schwarz und unbrauchbar geworden, alles andere zeigte sich jedoch gut erhalten und wohlschmeckend. Der glückliche Eigentümer konnte den Wert des Fundes auf mindestens 2000 Mark schätzen.

Wie die Bienen zur Befruchtung der Obstbäume auch dieses Jahr ihren Tribut geleistet haben, ersieht man an den fruchtbehangenen Bäumen. Ein Kirschbaum auf dem Kummerberg steht trotz der herrlichen Blütentracht leer, während jene dem Kanal entlang vollbehangen sind. Es gäbe noch viele Beispiele, man müßte aber ein ganzes Buch schreiben, bis dieses bienenwirtschaftliche Credo überall Verständnis findet und mancher Landwirt kann sich in den Gemeinden Altenstadt, Feldkirch und Tisis hievon überzeugen. Gerade in diesen drei Gemeinden wurden in diesem Frühjahre zur Verbesserung der Bienenweide ungemein viel getan. Gehe hin, tue desgleichen, lies fleißig die „Grüne", setze das Gelesene in die Tat um, laß im Gedanken, „was kann ich für die Heimat tun?" auch den Imker fühlen, dann, ja dann findet das bienenwirtschaftliche Credo mehr und mehr Verständnis zu Nutz und Fromm der Volkswirtschaft, jener Volkswirtschaft, die uns vor dem Untergange retten kann.

Der Bienenfortbildungskurs für Anfänger des Oberlandes (Vorarlberg)

Franz Josef Ammann. Lehrer i. P.

fand am 9., 10. und 11. Juni 1919 im Gasthause „zum Löwen" in Hl. Kreuz-Feldkirch unter der umsichtigen und bewährten Leitung des

Digitized by Google

Herrn Wanderlehrers Zerlauth Karl, Lehrer daselbst, statt. Pfingstmontag waren es 35 Theilnehmer, an den folgenden zwei Kurstagen noch je 28 Teilnehmer. Nach herzlicher Begrüßung seitens des Herrn Wanderlehrers und nach ungezwungener gegenseitiger Vorstellung begann sofort der erste Vortrag über Nutzen und Wert der Bienenzucht. Die durchwegs gediegenen Darbietungen wurden von jedem in sein Heft notiert, die für lange Zeit die Zehrung bilden werden für sein erstes bienenzüchterisches Wirken.

Die Blüthenbefruchtung der Obstbäume durch die Bienen zum Beispiel wußte der Kursleiter mit zwingender Logik zu beweisen und damit hat er der obstbautreibenden Bevölkerung einen wirklichen Dienst erwiesen; sie wird Bienenfreund. Obstbau und Bienenzucht gehören unzertrennlich zusammen. Nun folgten Vorträge über den Umgang mit den Bienen, über intensivere Ausbildung in der Bienenzucht, die Brutstadien der Bienen, Bienenstand, Geräte, Bienenfeinde, Krankheiten, Schwärme, Bienenweide, über das Füttern, Einwinterung, Auswinterung, über Honig und Wachs und endlich über die Stockformen. Gewiß, Programm genug für drei Bienenkurstage! Zudem gab es Unterbrechungen für Ständebesuch und Operieren daselbst.

Das Ganze überblickend, belebte ein fortschrittlicher Zug die alterprobten Theorien, mit neuzeitlichen Praktiken angetan, die Bienenzucht allseitig zu heben und zu fördern. Ungestörte Aufmerksamkeit und große Ausdauer lohnten des Herrn Wanderlehrers Mühen. Oft und kräftig fanden seine Worte Beifall bei den dankbaren Hörern und auch beim Operieren lernten die angehenden Imker einen lieben, durchaus tüchtigen und durchgebildeten Bienenlehrer kennen, was sich beim Schwarmschöpfen auf „Erwins" Stand noch besonders zeigte.

An diesen Kurs schloß sich unmittelbar der für fortgeschrittenere Imker an. Er fand am 12., 13. und 14. Juni l. Js. im Gasthause „zum Löwen" in Tisis statt und zeigte 28 Teilnehmer. Die Vorträge hielten abwechselnd die Herren Wanderlehrer Dietrich von Koblach und Karl Zerkauth-Feldkirch. Nach der Begrüßung und dem sich gegenseitigen Kennenlernen fand gleich ein Unterricht über Anatomie der Bienen statt. Viele Programmpunkte glichen denen im Anfangskurse, wurden aber ausführlicher behandelt. Neu hinzu kamen Theorien über Honigverwertung, Honigschleudern, sehr viele und praktische Geräte wurden vorgeführt, die Lehre über Königinnenzucht und Kunstschwärme vermittelt. Herr Wanderlehrer Dietrich zeigte sich in Behandlung des Stoffes ebenfalls als Meister und alle Kursteilnehmer freuten sich dessen. Am Samstag vor dem Mittagessen war photographische Aufnahme aller Kursteilnehmer, nachmittags praktische Betätigung im Rähmchenanfertigen, Zeichnen der verschiedensten Apparate, Ständebesuch und Operieren daselbst. Den Schluß des Kurses bildete eine Ansprache des Obmannes des Vorarlberger Imkerbundes, Erhard Katz, über sein Zukunftsprogramm. Mit dem Danke an die Herren Wanderlehrer und dem Wunsche, übers Jahr einem Königinnenzuchtkurs beiwohnen zu können, ging man auseinander. Manche besuchten noch Herrn Stieger-Nofels wegen seines großen Bienenhauses — Sechserkasten — Hersteller des

Digitized by Google

Bürki-Jekerkastens, andere zogen auf „Erwins" Stand, um Nachkontrolle zu halten.

Dank den Herrn Kursleitern, Segen für die Teilnehmer! Erstere würden auch erhöhte Subventionen verdienen für ihre allseits anerkannte Tüchtigkeit und erfolgreiche Praxis.

Fragekasten.

Zweite Antwort zu Frage 14, Nr. 4: Wer liefert Bienenwagen und welches System? Ag Hechenblaikner in Mistlberg, Post Ebbs Tirol verkauft einen Wagestock mit hübschen Häuschen und Blechdach, gut erhalten, Tiroler Vereinsmaß um K 150 —.

Frage 30: Welche Gattung von Bienenstöcke würden sich in unserer rauhen Gegend (1000 m) außer den hier allgemein gebräuchlichen Strohkörben am besten eignen? Vielleicht Tiroler Würfelstock? Sind solche in Rotholz oder sonstwo erhältlich? und wie teuer sind sie? A. M., Achenkirch.

Antwort: Wenn Sie Oberlader, also solche, die von oben zu behandeln sind, wünschen, dann können wir Ihnen den Würfelstock sehr empfehlen, aber in abgeänderter Form: Brut- und Honigraum gleich groß. Das Wabenmaß ist 23×32. Wollen Sie dagegen Hinterlader, das sind solche, die von rückwärts zu behandeln sind, dann empfehle ich Ihnen den Freudensteinschen Breitwabenstock, wie ihn Herr Auer in Längenfeld-Au benützt. Den Würfel können Sie beziehen bei Tischlermeister Peter Leitner in Haiming, Oberinntal, er kostet K 53·— und um den Freudensteiner wollen Sie sich bei Viktor Auer in Längenfeld näher erkundigen. Die Körbe wollen ja weiter behalten werden. K.

Frage 31: Viele Leute behaupten, daß die Rotschwänzchen (Brantelen) Bienen fressen. Ist das wahr?

Antwort: Das Rotschwänzchen holt sich mitunter eine Biene, das ist richtig, aber meistens nimmt es herausgeworfene Brut und tote Bienen. Bei Oeffnung eines solchen Vögelchens fand man nur Drohnen! Wir empfehlen dieses sonst so nützliche Hausvögelchen dem Schutze des Imkers; deswegen braucht man es ja nicht unmittelbar unter dem Dache des Bienenhauses nisten zu lassen.

Zur Frage ob die Buche honigt? wird geschrieben: Ein Imker bestätigt im „Praktischen Wegweiser", Heft 4 vom 1. April 1919, daß die Buche honigt.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden. Die Schriftleitung.**

Digitized by Google

Versammlungsberichte.

Bienenzüchterverein Kufstein-Kitzbühel. Am 1. Juni hielt unser Zweigverein im Gasthaus „Bruckhäusl", Söll-Leukental, nach fünfjähriger Unterbrechung wieder seine erste Generalversammlung ab.

Herr Wanderlehrer Josef Schweinester aus Telfs war zu dieser Versammlung erschienen und gab einen ausführlichen Vortrag über Behandlung der Bienen einfacher Weiselzucht und der gefährlichen Bienenkrankheit „Faulbrut" zum Besten. Seine Ausführungen lohnte reicher Beifall.

Nach Besprechung verschiedener Fragen wurde zur Neuwahl geschritten. Die Wahl ergab folgendes Resultat:

Josef Koller, Söll, Obmann; Georg Lettenbichler, Angath, Obmann-Stellvertreter; Josef Moser, Wörgl, Kassier und Schriftführer.

Als Ausschußmänner für die Gemeinden erscheinen gewählt:

Josef Hechenleitner, Häring, Matthäus Steiner, Kirchbichl, Josef Koller, Söll, Georg Lettenbichler, Angath, Georg Ager, Söll-Leukental, Josef Moser, Wörgl.

Infolge vorgeschrittener Zeit konnten nicht alle Punkte der Tagesordnung erledigt werden, folgedessen wurde die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

Josef Moser, Schriftführer. Josef Koller m. p. Obmann.

Zweigverein Leutasch. Am Pfingstmontag fand sich Herr Wanderlehrer für Bienenzucht Josef Schweinester bei uns ein, um uns in die Königinzucht einzuführen. Da wegen der vorausgegangenen kalten Regentage sich einige notwendige Vorbereitungen zur praktischen Vorführung nicht machen ließen, mußte sich Herr Wanderlehrer auf den Vortrag beschränken, den er unter Niedergehen eines starken Donnerwetters auf dem Stande des Zweigvereins-Obmannes hielt. Die klaren anschaulichen Vorführungen ließen in den Vereinsmitgliedern den Gedanken wach werden, daß es gar so schwer nicht wäre, sich selbst eine Königinzucht einzurichten, besonders wie nützlich es wäre, im Bedarfsfalle eine Königin zum Zusetzen hernehmen zu können. Der eine oder andere von den hiesigen Bienenzüchtern dürfte den Versuch wohl machen. Leider hat die Ruhr letzten Winter etlichen Ständen arg mitgespielt, so daß die Besitzer auf Wiederbesiedlung derselben vor allem denken müssen. Der Zweigverein Leutasch dankt auf diesem Wege nochmals dem Herrn Wanderlehrer für sein Erscheinen und seine Belehrung. Hammerle.

Bienenzüchter-Zweigverein Nassereit und Umgebung. Am Sonntag, 18. Mai besuchte unseren Verein Herr Wanderlehrer Josef Schweinester aus Telfs und hielt einen sehr ausführlichen Vortrag über Umgang mit den Bienen im allgemeinen, Wichtigkeit einer tüchtigen Königin und die verschiedenen Art der Zucht einer solchen wobei Herr Schweinester seine Ausführungen an Hand eines, zu diesem Zwecke mitgebtachten, Miniatur-Würfelstockes praktisch zeigte. Zum Schlusse des Vortrages behandelte Herr Wanderlehrer noch die Faulbrut (welche hier gottlob unbekannt ist) und forderte die Mitglieder zu recht strammer Organisation auf.

Es war allen ein Vergnügen den gediegenen Ausführungen des Herrn Schweinester zu folgen und darf derselbe unseres Dankes versichert sein.

F. Straßer, Kassier und Schriftführer.

(In diesem wie in vielen Versammlungsberichten wird lediglich die Rede des Wanderlehrers gebracht; es fehlt die Mitteilung über die Wirksamkeit des Zweigvereines und gerade für diese Mitteilung würde sich die Oeffentlichkeit interessieren. Anmerkung der Schriftleitung.)

Digitized by Google

Briefkasten der Schriftleitung.

Es langen in einemfort bei der Schriftleitung Anfragen betreffend richtige Zusendung der einzelnen Nummern ein. Diese Anfragen wollen an die Verwaltung der Zeitung Innsbruck, Maria Thereſienſtraße 40 gerichtet werden.

Dagegen ſendet man des öfteren Artikel und Anfragen, welche wirklich den Inhalt der Zeitung betreffen, an die Expedition Innsbruck, Maria Thereſienſtraße 40, ſtatt an die Schriftleitung in Pfaffenhofen. Unnötige Portobelaſtung ſind die Folge dieſer Adreſſenverwechſlung.

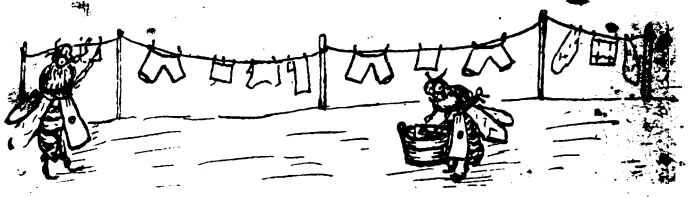
Herrn H. E. Pf., Hötting. Da bereits ein anderer diesbezüglicher Bericht einlangte, wurde Ihr Aufſatz zurückgeſtellt. Wünſchen Sie das Manuſkript zurück?

Hw. Herrn K. und E. Ich bitte ſehr um Zuſendung dieſer Arbeit und danke im voraus dafür! Vielleicht iſt es Ihnen noch möglich einen Bericht über dieſe Verſammlung zu verfaſſen und das Ergebnis der Beratung und Wahl mitzuteilen.

Hw. Herrn Pf., Leutaſch. Wir werden Ihrer Anregung gemäß die Mitglieder, voran die Funktionäre der einzelnen Vereine in der Zeitung nach und nach veröffentlichen. Herzlichen Dank für Ihre rege Mitarbeit!

Herrn Pirpamer, Baumkirchen. Ich habe bis heute für Ihre Frage noch keine amtliche Antwort erhalten.

Herrn Dr. Max H. in J. Vielen Dank für Ihre Zuſchrift vom 7. Juni 1919. Ihre Anregung findet Beachtung. Ihre Anfragen vermögen wir aber nicht ſo ohne weiters zu beantworten. Die Verantwortung kann auch nicht einer Perſon allein aufgebürdet werden. Uebrigens iſt dieſe raſche Erledigung umſo weniger ein Fehler, weil der Reſt zugeſichert und erſt nachträglich nicht abgeführt wurde.



Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements ſowie für Verſicherungen ſind an den Vereinskaſſier **Jakob Riedl,** Innsbruck, Weiherburggaſſe Nr. 3, zu leiſten.

Einſendungen, die nicht bis zum 20. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berückſichtigt werden.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutſchtirol, Innsbruck, Saggengaſſe Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Thereſienſtraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiſtſtraße 9.

Digitized by Google

lfenbein- und Leinen-
Briefpapiere

nit seidengefütterten Kuverts,
Großoktav, liefert zu

aunend billigen Preisen

) Mappen von K 25·— aufwärts,
lange der Vorrat reicht. Jede
amilie bestelle im eigensten In-
resse sofort. Versand von min-
stens 10 Mappen franko per
achnahme durch das

Versandhaus

Oskar Benesch

Vien, XVI./1, Huttengasse 51

Abteilung 32. 91-4

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preis-angabe und Quantum erbeten.

109-4

Mord=

mäßig schnell räumt mein **„Alarm=Selbstschuß=Apparat“**, Zentralfeuer, Kaliber 16 unter dem Diebsgesindel auf.

Schützt Gärten, Garten- und Jagdhütten, Villen, Pferde-, Geißen-, Geflügel- und Hasen-Ställe, Bienenkörbe; tötet Raubzeug; Füchse, Marder, Iltis, Wiesel, Krähen usw.

Pro Stück komplett Mk. 15·50, scharfe Patronen pro Stück Mk. —·40, Platzpatronen pro Stück Mk. —·35.

Für rauchfreies Pulver ganz besondes geeignet.

Nachnahme unzulässig, Vorausendung des jeweiligen Betrags auf Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 19572, nebst Mk. 1·50 für Porto, Verpackung und Spesen. Bestellen Sie sofort, ehe es zu spät ist!

H. H. Boesner, Frankfurt a. M.

Sommerringstraße 19/p. 354-3

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: ansässige tüchtige Vertreter gesucht. 97-3

Digitized by Google

Wagenfette, hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Sta
ferfette), Maschinenöle, Motor- und Zen
fugenöle, dunkel und gelb raffiniert, Zylind
öle, Riemenwachs.

Viehpulver für Schweine, Hornvieh und Pferde an
kannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150.

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis.

„100 Wahl-Königinnen"

alles auserlesene **Pracht-Exemplare**, aus 15jähriger Zuchtwahl von meinen besten Honigvölkern herausgezüchtet: ca. 20, 30 und 40 Kronen, ferner **Ableger** (im Juli-August) ca. 160 bis 180 Kronen, hat heuer wieder abzugeben.

Bestellungen mit Doppelkarte an die

Spörr'sche Bienenzucht

Igls. 353-3

Invalide und durch Krieg in arge Mitleidenschaft Gekommene entsprechende Ermäßigung.

Schützen Sie Ihre
Wohnung, Vieh-, Schweine- u. Geflü
ställungen, Obst-, Gemüsegärten
gegen Einbruch und Beraubung d

Delphia-Diebesfalle.

überall leicht anzubringen, vollständig ge
los. Alarmiert alles auf hunderte Meter
ist der Schrecken aller Einbrecher. Interesse
verlangen Vertreterbesuch. Telef. 1017

Generalvertretung für Tirol und Vorarlb

Christof & Beron Innsbru
Erlerstraße

Wer

Bienenschwärme

verkauft, wolle sofort seine Adresse an die „Tiroler Bienenzeitung", Innsbruck, mitteilen.

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk-, Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung, auch sämtliche in das Buchbindergewerbe einschlägigen Arbeiten werden schnellstens und zu billigsten Preisen angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei
Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. Telefon 579.

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 8 August 1919.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80.*
Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr.
Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten! 73-8

Digitized by Google

Schützen Sie Ihre 467-2

Wohnung, Vieh-, Schweine- u. Geflügelstallungen, Obst-, Gemüsegärten gegen Einbruch und Beraubung durch

Delphia-Diebesfalle.

überall leicht anzubringen, vollständig gefahrlos. Alarmiert alles auf hunderte Meter und ist der Schrecken aller Einbrecher. Interessenten verlangen Vertreterbesuch. Telef. 1017/IV.

Generalvertretung für Tirol und Vorarlberg:

Christof & Beron Innsbruck, Erlerstraße 3

Garant. echtes

Bienenwachs

kauft jederzeit

Leopold Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63

zu besten Tagespreisen. 124-5

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preisangabe und Quantum erbeten.

476

Mord=

mäßig schnell räumt mein **„Alarm=Selbstschuß=Apparat“**, Zentralfeuer, Kaliber 16 unter dem Diebsgesindel auf.

Schützt Gärten, Garten= und Jagdhütten, Villen, Pferde=, Geißen=, Geflügel= und Hasen=Ställe, Bienenkörbe; tötet Raubzeug; Füchse, Marder, Iltis, Wiesel, Krähen usw.

Pro Stück komplett Mk. 16·50, scharfe Patronen pro Stück Mk. —·45, Platzpatronen pro Stück Mk. —·40.

Für rauchfreies Pulver ganz besondes geeignet.

Nachnahme unzulässig, Voraussendung des jeweiligen Betrags auf Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 19572, nebst Mk. 1·50 für Porto, Verpackung und Spesen. Bestellen Sie sofort, ehe es zu spät ist!

G. H. Boesner, Frankfurt a. M.

Sommerringstraße 19/p. 354-4

Wagenfette,

hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Staufferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, **Zylinderöle, Riemenwachs.**

Viehpulver

für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150.

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis.

106-

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol

Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des

Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Inseratenpreise: 1/1 Seite K 54·—, 1/2 S. K 30·—, 1/4 S. K 18·—, 1/8 S. K 10·50, 1/16 S. K 6·— **Rabatt:** Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6 mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 8 | August 1919

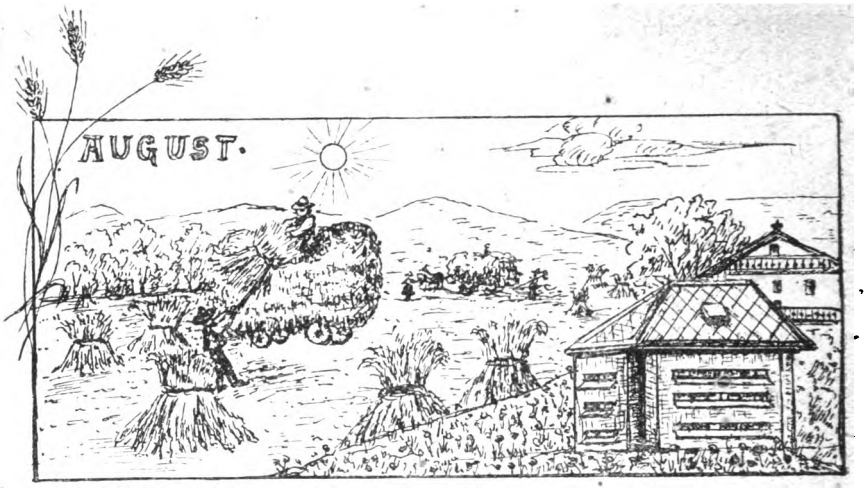
Vorarlberger Imkerbund.

Sitzungsbericht vom 18. Juli. 1. Der Preisprüfungsstelle in Feldkirch wurde entsprechender Bericht erstattet. 2. Das Satzungsprotokoll des Fachausschusses wurde zur Kenntnis genommen und die Weiterarbeiten dem Obmanne überbunden. 3. Die bienenwirtschaftlichen Lehrbehelfe für die Bienenzuchtkurse werden stetig erweitert und die diesjährigen zur Begleichung vom Bunde übernommen. 4. Die Kursteilnehmer erhalten Kursbesuchszeugnisse. 5. Die Zuckeranweisung 1918/19 wird zur näheren Kontrolle beantragt und R. Rhomberg und Erhard Katz mit den nötigen Anweisungen und Arbeiten betraut. 6. Interne Vereinsangelegenheiten wurden näher besprochen.

Mitteilungen: 1. Schätzungsliste und Jahresbericht sind Vereinsakten und haben für die Besteuerung keinen Belang. 2. Frage 32 sollte von Gärtnern und Botanikern auch beantwortet werden. 3. Wer Bienenwagen liefern kann, soll seine Adresse an Herrn Franz Fußenegger, Bankbeamter in Dornbirn I. richten. 4. Mitglieder, welche die Bienenzeitung noch nicht erhalten haben, sollen sich unmittelbar bei der Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40, melden. Die Herren Vereinsobmänner werden gebeten, den einzelnen Mitgliedern behilflich zu sein. 5. Bei Zuweisung des Futterzuckers für Herbst 1919 ist die neue Schätzungsliste maßgebend. Nach dem 15. August kann eine Neuanmeldung für den Zuckerbezug nicht mehr berücksichtiget werden.

Erhard Katz.

Digitized by Google



Imkerarbeiten im August.

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer, Telfs, Tirol.

Die Männer unseres Bienenstaates, die Drohnen, deren Erscheinen im Bienenvolke die größte Freude auslöste, für deren Ernährung die Damen Tag und Nacht sorgten, ihnen stets fürstlichen Tisch deckten: sie sitzen nun rückwärts im Stocke, im Austragstübchen, oder gar vor der Türe und warten auf ihre Altersversorgung. Aber, o weh! Sie sind die Verstoßenen und werden, weil nutzlose Fresser, dem Hungertode preisgegeben. Und wenn eine meinte: „Und wollt ihr nicht willig, so brauch' ich Gewalt!" und wollte vermöge ihres früheren Ansehens in den Stock eindringen, so wird sie mit Waffengewalt und per Schub aus dem Hause gejagt. Die Königin hatte ihre Wahl schon längst getroffen und ist auch schon längst wieder Witwe; sie trauert auch nicht, denn eine ungeheure Kinderzahl ehrt, liebt, pflegt und beschützt sie — wozu noch trauern. Die Drohnenschlacht hat begonnen, und für den Imker beginnt die Zeit der Herbstrevision. Was, schon Herbstrevision und noch nie Sommer gewesen? Ja, leider, es ist so, aber öffne gegen Ende August nur herzhaft deine Völker zum letztenmale und untersuche sie auf: Königin, Brut, Bau, Völkerstärke, Vorrat und Wintersitz.

Königin:

Nur eine kräftige, ausdauernde, flinke, schlanke und junge Königin überwintere. Eine vier- oder gar fünfjährige Madame schenke dem Lehrer, er ist froh um ein Anschauungsmittel für die Schule, aber auch eine Drohne und einige alte Bienen mit einem kleinen Wabenstück möchte er gern. (Alle Bienenzüchter werden diesen Rat wohl nicht befolgen, sonst könnte der Herr Lehrer leicht einen Wachshandel beginnen.)

Digitized by Google

Brut.

Trachte, daß im August recht viel lückenlose, schwach gewölbte Brut in deinen Stöcken ist. Das gibt das Ueberwinterungsvolk, das ist es, das dir im Frühjahre gute, starke Völker gibt. Wäre aber nur stark gewölbte Brut zu finden, so wäre die Königin nicht befruchtet oder es würden die Arbeitsbienen Eier legen und es wäre eine Königin gar nicht vorhanden: dann müßte ein solches Volk mit einem anderen vereinigt werden. Sind aber nur kleine, regelrechte Brutflächen zu finden, woran schlechte Tracht die Schuld hätte, so müßte sofort mit der Auguströizung begonnen werden. Ohne Rücksicht auf ihren Vorrat sollten alle Völker gereizt werden und zwar gibt man ihnen täglich 1 Achtelliter Honigwasser oder Zuckerwasser, aber auch nicht mehr auf einmal und zwar durch 14 Tage lang. Wer nicht reizt oder dem nicht die Natur eine natürliche Reizung in Form einer Spättracht gibt und im Frühjahre dann schwache Völker auswintern, der klopfe nur recht fest an seine geizige Brüst und sage laut: Mea culpa — mea culpa — mea maxima culpa! Ein Sprichwort sagt: Wie man sich bettet, so schläft man!

Bau.

Eigentlich ists schade, wenn man viel schreibt, denn die Hälfte der Bienenzüchter liest die Bienenzeitung doch nicht. Im Frühjahre schrieb ich schon: erneuert den Bau! und wer's dort nicht getan hat, der bereite sich wenigstens zur Bauerneuerung im Frühjahre vor. Dies geschieht in höchst einfacher Weise. Alte Waben ohne Honig oder solche mit viel Drohnenbau schiebe man zur Seite, bei Hinterbehandlung gebe man sie in die Nähe des Fensters. Im Frühjahre sind sie noch nicht bestiftet und können ohne weiters durch Kunstwaben erneuert werden. Jetzt dürfen keine Kunstmittelwände eingesetzt werden. Gesundheit und rasches Emporkommen des Volkes verlangen eine stete Bauerneuerung. Im Brutnest sollen ferner keine unbebrüteten und keine vollkommen gedeckelten Honigwaben eingehängt werden, denn solche würden den Bienen nur einen kalten Wintersitz bieten.

Volksstärke.

Von einem Schwächling kann unmöglich erwartet werden, daß er jetzt noch zu einer ansehnlichen Stärke emporkomme. Je kleiner das Volk, eine um so kleinere Brutplatte kann von ihm belagert, bebrütet werden. Und je weniger Jungvolk vor dem Herbste zur Welt kommt, um so schwächer muß die Auswinterung sein. Also, fort mit den Völkern, die wir als schwach bezeichnen müssen. Besser ein starkes Volk, als drei Schwächlinge. Die Brutwaben müssen jetzt noch dicht mit Bienen besetzt sein.

Bei Vereinigung wird man selbverständlich die bessere Königin und den schöneren Bau beibehalten.

Vorrat.

Die Bienen haben ihren Wintervorrat an den vom Flugloche am weitesten entfernten Teilen des Stockes aufbewahrt, also über dem Brutnest, an den Seitenwänden (beim Würfel) und an den hintersten

Digitized by Google

Waben. Es gilt als allgemeine Regel, daß ein mittleres Volk 12 Kilogramm und ein starkes 15 Kilogramm zum größten Teile gedeckelten Honig haben soll. Ein Korbvolk braucht vom September bis zur Kirschblüte 6—8 Kilogramm. Wer den Vorrat nach der Fläche berechnen will, dem diene als Maß, daß drei Quadratdezimeter beiderseits gedeckelter Waben ein Kilogramm Honig geben.

Es sind auch Völker, die mehr als 15 Kilogramm Futter in ihrem Baue zusammengehamstert haben; das ist uns ja sehr recht, aber wir werden ihnen diesen Ueberfluß in Beschlag legen, das heißt, wir geben vom Ueberfluß etwas den ärmeren Völkern oder wenns alter Honig oder Tannenhonig ist, so dürfen wir auch unseren Honighafen etwas schwerer machen. Aber ja nicht wuchern. Fehlende Vorräte ergänzt man durch Auffüttern mit Zucker (1 Kilogramm Zucker in 1 Liter Wasser gelöst). Ists reiner, weißer Zucker, so genügt das einfache Auflösen in warmem Wasser; ists gelber Zucker, so muß derselbe aufgesotten werden (ja nicht anbrennen lassen). Um den gefütterten Zucker vor dem Sauerwerden zu schützen, gibt man zu einem Kilogramm Zucker 1 Gramm Weinsteinsäure oder Zitronensäure dazu.

Mit der Zuckerfütterung darf aber nicht geknausert werden, denn drei Liter Zuckerwasser geben erst zwei Kilogramm Winterfutter. Wer seinen Völkern wohl will, der gibt auch gut versorgten Stöcken etwas Zuckerwasser, denn es wird ihnen dadurch über die Durstnot hinweggeholfen. Als allgemeine Regel hat zu gelten, daß die Versorgung mit Winterfutter bis Mitte September beendet sein muß, wenn uns nicht die Zuckerlieferung im Stiche läßt.

Wintersitz.

Dort, wo die letzte Brut ausschlüpft, schlägt das Volk seinen Wintersitz auf. Man wird daher vor Beginn der Winterfütterung die Wohnung verengen, das heißt, die nichtbesetzten Waben, auch die schlechtgebauten, honigleeren entfernen, das Brutnest, wenn notwendig, zusammenschieben und den leeren Raum mit Holzwolle, Tuch u. s. w. ausfüllen, damit möglichst wenig leerer Raum im Stocke ist und dadurch das Sichwarmhalten des Volkes leichter möglich ist. Ein warmsitzendes Volk braucht weniger Futter, als eines, das sich immer bewegen muß, um Wärme zu erzeugen. Durch dieses Einengen erreichen wir, daß das Futter wirklich an den Wintersitz herankommt und nicht in die entferntesten Teile des Stockes verschleppt wird, wohin dann das Volk im kalten Winter nicht kommen kann. Wird aber die Einengung übertrieben, so ist sie nicht mehr nützlich, sondern schädlich. Länge, Breite und Höhe sollten annähernd gleich groß sein. Bei Lagerstöcken und starken Völkern ist das Einengen überflüssig. Selbstverständlich ist wohl, daß vor dieser Arbeit die Honigräume geschlossen und abgeerntet werden. Die geschleuderten Waben gebe man nicht zum Auslecken zurück, sondern bewahre sie samt dem Honigüberzug auf; das schützt gegen die Wachsmotte und lockt im nächsten Jahre die Bienen rasch in den oberen Stock. Die leeren Waben verwahre man in einem gutschließenden Kasten oder an einem recht zugigen Ort und schwefle sie öfters ein.

Digitized by Google

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Maximum		Minimum				Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatshälfte							Monatshälfte								0	½	ganz	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregw., 800 m	6300	2600	2700	1900	4300	1500	17./6.	.	.	.	.	.	19	13	2	13	8	9	.
Braz, 706 m . . .	5100	2300	1000	1950	4450	1000	18.-21./6.	.	.	.	.	.	30	13	2	10	6	14	30
Bregenz, 404 m . .	460	75	130	80	325	130	20./6.	28	25	3	7	14	17	10	.	12	.	18	19
Dalaas, 933·5 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls, 1400 m .	410	330	115	189	450	015	7./7.	28	27	.	.	.	16	8	5	10	4	16	3
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn, 435 m .	2670	690	1220	655	1495	650	20./6.	32	26	6	7	13·5	27	15	.	8	8	14	17
Eichenberg(Loh.)800 m	7050	1500	2070	1200	2880	1600	20./6.	19	17	1	1	8	25	14	.	7	7	16	30
Feldkirch (Altenstadt)	2050	570	1440	1890	—1120	610	16./6.	27	23	4	8	14·4	29	17	.	7	6	17	23
Feldkirch (Tisis) 459 m	2850	1350	1800	2750	—350	650	17./6. 7./7.	30·2	27	3·4	8	16	25	16	.	7	11	12	5
Großdorf . (geschw.)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau, 792 m . .	1500	1970	2100	1950	—580	800	7./7.	.	.	.	.	.	30	9	2	12	8	10	12
Hohenweiler, 510 m .	7500	900	3400	2700	2300	2100	17./6.	25	20	.	.	.	27	12	.	6	6	18	30
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Breg. 900 m	10240	1000	2440	1830	6970	2150	20./6.	29	26	.	.	.	25	15	.	5	5	20	28
Lochau, 410 m . .	13750	1100	5950	2400	6500	3200	21./6.	46	40	.	.	.	20	13	.	9	3	18	28
Marul 1016 m . .	6100	4500	3100	3000	4500	1400	6./7.	25	21	3	8	14·1	26	14	1	8	8	12	30
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal, 650 m . . .	13290	1050	1200	2950	10290	2500	20./6.	19	18	4	8	10·8	23	14	.	7	6	17	27
Wolfurt	15900	12500	7500	4900	16000	3000	20./6.	28	25	.	.	.	21	9	.	8	3	19	12

Digitized by Google

Stationsberichte vom Juni/Juli 1919. (Tirol.)

	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld*)	1179	—	—	—	—	—	—	—	102	132	290	286	3	27	13	24	14	—	7	18	5	18
Martinsbühel	600	6100	2900	3000	2110	3790	1300	7	170	187	351	331	7	30	173	—	—	—	—	—	—	3
Prutz	870	3700	5000	1500	1000	6200	—	—	825	117	377	375	0	32	156	25	25	—	—	—	—	—

*) Wagevolk nicht normal.

Längenfeld: Der Witterungsrückschlag in der letzten Juni-Dekade hat uns zu Beginn der Volltracht ein starkes Schnüppchen geschlagen. Die Völker sind vollkräftig entwickelt, auch die Flora entwickelt sich üppig schön, indem die Vegetation gegenüber anderen Jahren heuer zurück ist. So kann es noch vielversprechend werden, nur müssen die Flugtage häufigere werden als bisher.

Unbefriedigend war aber die erste Julihälfte. Unsere letzten Hoffnungen auf die gute Zeit sind leider, wie schon seit vielen Jahren wieder zu Wasser geworden. Die schlechte Honigernte ist ein harter Schlag für die Bienenzüchter in hiesiger Gegend, so daß wir uns in völliger Verzweiflung befinden, umsomehr, wenn wir nicht genügend und rechtzeitig Zucker bekommen. Schwärme, welche nicht gefüttert wurden, sind verhungert. Die Flora steht schön wie nur selten, die ungünstige Witterung läßt aber nicht zur Ausbeute kommen.

Prutz: Das schlechte Wetter in der letzten Juni-Dekade brachte durch schwere Volksverluste einen sehr fühlbaren Rückschlag in die sonst kraftvolle Entwicklung der Völker; es brachte Gewichtsabnahme und dämpfte die Schwarmlust.

Die erste Julihälfte war beständig trübe, regnerisch und kalt, demnach war die erste Honigentnahme, hauptsächlich an den bis Sonnwend schönen Junitagen eine vollauf befriedigende, wie in einem mittelguten Jahre. Nach Ablauf der Kälteperiode werden noch Erträge aus Hochturen und Grummetblüte erwartet.

Auer.

Digitized by Google

Stationsbericht per Juni/Juli 1919 (Vorarlberg.)

Die verflossene Berichtsperiode versprach anfänglich eine reiche Ernte. Der 24. Juni begann jedoch mit dem unheilvollen Wetter. Die erste Hälfte Juli versagte gänzlich wegen unbeständiger Witterung. Bei nur allwegs gutem Wetter wäre jedoch Tracht zu verzeichnen gewesen. Besondere Aufmerksamkeit verdient der große Unterschied der Ergebnisse in den verschiedenen Orten, was anscheinend auf die ungleich günstigen örtlichen Witterungsverhältnisse zurückzuführen sein dürfte.

Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

„Ein Borgen ist das Lernen. Das Erlernte mit Nutzen anwenden, heißt bezahlen. Indessen gibt's hier auch stete Schuldenmacher, die solches rühmenswert und preislich finden". Diesen Sinnspruch fand ich in altem Kram aus sel'ger, wonniger Zeit und der Geist der Jetztzeit riet mir, ihn wiederum ins Leben zu rufen.

Hübner und Witzgall, Huber und Herter, Kuntzsch und Lüftenegger bringen ein bienenwirtschaftliches Credo; es erlernen macht Sorgen; das Erlernte mit Nutzen anwenden lehrt Rhomberg, indem er schreibt, „daß die Sache nicht ausprobiert ist und richtig ausgeführte Proben immer besser sind als theoretische Meinungen". Um liebgewonnene Irrtümer zu entfernen, bedarf es zahlreicher Hilfe. Alle Imker sollen mithelfen, die „Söhne des Nebels" zur Ruhe zu bringen. Wir müssen gesunde Ideen verwirklichen helfen und dies kann nur durch intensive Arbeit geschehen. „Unser Wegweiser" (Heft 10, 11, 12, Jahrg. 1918) rief so viele zur Arbeit, und wie viele haben Gehör geschenkt? Nicht allein die Arbeit der Wanderlehrer soll erfahren, sondern auch die Wirksamkeit des Vereines gerühmt sein. Kuntzsch schreibt: „Ehrlich schaffen, einmütig streben, selbst mit der Tat ein Beispiel geben, ist würdige Verbandsarbeit".

Die „Leipziger Bztg.", die Justrichs Beobachtungen über Form und Rasse bringt, mißt dieser Abhandlung eine weittragende Bedeutung bei; erst sichten, dann züchten! Dabei wird manches durch die Maschen des kritischen Siebes fallen, weil es sich nicht überall als geeignet erweist; die Söhne des Nebels müssen zur Ruhe; das Gute wird bleiben. Wir Imker müssen unsere Zeit verstehen; Weg und Ziel klar ins Auge fassen und mit festem Griff beim Werke bleiben.

Die Bienenzucht im allgemeinen hat in der Volkswirtschaft viele, ungeahnte Werte angelegt, die leider vom Volke noch nicht erkannt sind, weil sie als selbstverständlich angesehen werden; das ist aber von rechtswegen falsch. „Was Bienenfleiß birgt und schafft, weckt Imkers Lust,

Digitized by Google

stärkt Volkes Kraft". Aber ohne Arbeit können weder in der Landwirtschaft noch bei der Bienenzucht die Schätze der Fluren gehoben werden. Die praktischen amerikanischen Imker haben auch ihrerseits dazu beigetragen, die besten wilden Honigkräuter künstlich zu verbreiten. Kuntzsch schrieb den Ausspruch eines Amerikaners nieder: „Ich ließ mir Samen schicken, ritt Sonntags kreuz und quer, ließ überall Körner fallen und heute habe ich die schönste Bienenweide". Nun, was die Spartaner können, das sollen die Athenienser nicht lassen. Hörer der Bienenzuchtkurse und der Wandervorträge können im Ländle hiervon auch ein Liedlein singen und wer es singt, dem lauscht man gerne ab, wer es wiederholt, hat Imkers Beifall nicht zu missen. Alles am rechten Ort und zur rechten Zeit bringt den Bienlein reiche Tracht. „Wo man Bienen pflegt und ein Gärtchen hegt, wo in Fried' und Freud' wohnen Imkerleut, ist's da nicht schön?"

Dr. Ambruster sagte in einem Vortrage: „Die Rentabilität der Bienenzucht muß erhöht werden durch Erhöhung des Honigpreises, durch Gesundung des Honighandels, durch Ersparnis an Arbeitszeit, durch Ersparnis an Anlagekosten, durch Verbesserung der Wachsbewirtschaftung und durch Steigerung des Honigertrages". Ja, schön gedacht, die Ideale sind nicht zerronnen, wenn sich nur nicht die altgriechische Sage wiederholen würde, nach welcher die Söhne des Kronos (mit Ausnahme des Zeus) von ihrem eigenen Vater verschlungen wurden.

In einem Vortrage über „Sonnenlicht im Dienste des Obstbaues" hieß es: „Wechseln sonnige und trübe Tage in wohltätiger Weise ab, so können die Blüten ihre Aufgabe am ehesten erfüllen; eine lange Reihe sonniger Tage und eine lange Reihe darauffolgender trüber Tage ist den Bäumen wenig zuträglich; sie sollen in kurzer Frist miteinander abwechseln". Kuntzsch schreibt: „Die Vereinigten Staaten Nordamerikas haben die Eigentümlichkeit des häufigen Wetterwechsels; man sagt, es ändere sich dreimal an einem Tage. Wenn das auch nur ein Hinweis auf die Veränderlichkeit sein soll, so ist das aber eine gute Eigenschaft für die Imkerei. Bei schlechtem Wetter ruhen die Bienen, um beim günstigen umso eifriger zu tragen. Ein gleichmäßiges ungeeignetes Wetter dagegen vernichtet zuweilen die ganze Tracht". Was lehren uns die Berichte der Beobachtungsstationen im Jahre 1919? Was sagen uns die vollbehangenen und die leeren Obstbäume gleicher Gemeinde? Wer verschlöße da noch Geist und Wille, um nicht zu sehen, wie Bien und Bäum einander gute Dienste leisten bei wechselnder Witterung!

Ing. Lorentz-Ulm beschreibt die Kunstschwarmbildung des Hr. Chr. Sihler in Ulm folgenderweise: Wollten wir einen Kunstschwarm mit befruchteter Königin machen, so befestigen wir den Weiselkäfig derselben mittels eines Drahtes an dem Boden eines Schwarmfangkorbes. Hierauf wurden aus einem oder mehreren starken Völkern Waben mit möglichst jungen Bienen in den Korb abgefegt. Da die alten Bienen bekanntlich wieder auf den alten Stock zurückfliegen, wurde der Ableger möglichst stark gemacht. Alsdann wurde der Korb mit einem Tuche, in das in der Mitte ein etwa 15 cm großes quadratisches Drahtgeflecht eingesetzt war, verschlossen. Hierauf rollten wir den Korb behutsam einigemale auf dem Boden hin und her oder ließen ihn auch eine sanft

Digitized by Google

abfallende Ebene hinunterrollen. Durch diese rotierende Bewegung brausten die Bienen auf und verbreiteten einen eigentümlichen angenehmen Duft. Der Korb wurde alsdann etwa eine halbe Stunde, vielfach auch bis zum Abend an einen schattigen Ort gestellt, und zwar so, daß sich der Weiselkäfig oben und das Tuch an einer Seite befand. Die Bienen beruhigten sich während der angegebenen Zeit vollkommen und befreundeten sich auch mit der Königin, so daß man sie, wenn der Ableger dann in eine Beute mit ausgebauten Waben oder Rähmchen mit Kunstwaben oder Vorbau untergebracht wurde, vorsichtig aus dem Käfig unter die Bienen laufen lassen konnte. Bei diesem Verfahren wurde die Königin stets anstandslos angenommen.

Die sicherlich bei so manchem Leser aufsteigende Befürchtung, die Bienen könnten bei der rollenden Bewegung verletzt oder gar getötet werden, trifft keineswegs zu; denn die Bienen kommen hierdurch in eine so lebhafte Bewegung, daß sie kaum mit den Korbwänden in gefährliche Berührung kommen. Ich und auch zahlreiche frühere Schüler Sihlers haben das Verfahren vielfach angewandt, aber niemals eine verletzte oder gar tote Biene bemerkt. Nach unserer Überzeugung aber gewährt dasselbe die sichere Gewißheit, daß die Königin von dem Ableger willig angenommen wird, was bei anderen Verfahren nicht immer zutrifft.

Honigt die Linde? Die „Bayrische Bztg." schreibt: „Seit dem Jahre 1902 war es mir aufgefallen, daß die Bienen die blühenden Linden in Ingolstadt zwar sehr stark beflogen, aber keinen Nektar eintrugen". Bienenmeister Schludi unterstützte Dr. Manger. Der geniale Schludi hat durch feine und genaue Beobachtung von Bienen, die vom Jahre 1911 — 1914 die Linden in Ingolstadt massenhaft beflogen und durch seine täglich zweimal ausgeführten Wägungen zweier Bienenvölker einwandfrei festgestellt, daß seine beiden Wagevölker trotz des massenhaften Beffluges der blühenden Linden an keinem Flugtage zunahmen, im Gegenteil an Gewicht abnahmen. Außerdem haben sowohl Schludi, als ich selbst während der Lindenblüte niemals eine von einer blühenden Linde genommenen Biene durch Druck auf die Honigblase zur Wiedergabe des Nektars veranlassen können."

Die Lindenhonigfrage ist also noch nicht geklärt. In unserem Wegweiser heißt es: „Freudig eilt der Imker auf seinen Stand, freudig teilt er seine Erfahrungen den Imkerfreunden mit, denn guten Erfolg bringen diese Erfahrungen nur dann, wenn gemeinsamer Gedankenaustausch unter Imkern statt hat. Durch richtige Vereinbarung läßt sich ein Ausgleich finden, damit die belebend handelnden Kräfte nutzbringend arbeiten können." In Vorarlberg gibt es auch Linden. Sulzberg, Doren, Götzis, Thüringen, Tisis, Bürs sind Orte, wo von Lindentracht gesprochen werden könnte. Gerade die Linden in Thüringen sollen ungemein stark honigen. Um solche Beobachtungsmomente wird gebeten, fachmännische Kontrolle und wissenschaftliche Untersuchungen werden dadurch ermöglicht. Die gold'ne Vergangenheit ruft wiederum herbei; die rote Gegenwart und die schwarze Zukunft lassen wir versinken ins Nebelreich. Es ergaben auch hier viele Berichte ein klares Bild über honigende Linden. Frisch heran, ihr Imker und Leser der „Grünen" laßt

Digitized by Google

die Lindentracht den örtlichen Verhältnissen gemäß erkennen. Den Beobachtungsstationen, resp. deren Leitern gilt auch dieser Ruf!

Die „Süddeutsche Bienenzeitung" schreibt: „Herr Franz Richter in Wien hat eine Turbinen-Honigschleuder erfunden. (Siehe „Grüne" Nr. 6.) Diese Schleuder kennt man bei uns schon länger als 10 Jahre; ein norddeutscher Postbeamter hat sie erfunden. Das von mir gebaute Exemplar kann in der Sammlung der Erlanger Anstalt für Bienenzucht besichtigt und probiert werden."

Der Fachausschuß für Bienenzucht Deutschösterreichs will im Herbste dieses Jahres eine Konferenz nach Wien einberufen, bei welcher die d.-ö. Bienenzuchtvereine (Landesvereine) vertreten sein sollten. Diese Konferenz hätte unter anderem zu beraten, ob ein Reichsverein mit dem Sitze in Wien oder nur ein ausgestalteter Fachausschuß zu gründen sei. Neue Bahnen, altes Geleise.

Auf Grund der Gestehungskostenberechnung und eingetretenen Entwertung des Geldes wäre der Richtpreis für Honig in Wien auf 36 und nicht unter 30 Kronen zu erhöhen. Der Vorarlberger Imkerbund sah von einer Preisbestimmung ab, da sowohl Richt- als Höchstpreise nicht eingehalten werden.

Die „Bayrische" schreibt: „Es wird noch schlimmer sein, wie in der Kriegszeit. Der ehrliche Imker wird der Dumme sein, welcher den niedrigen Preis einhält, der Gewürfelte wird an Hamsterer teuer verkaufen, den Hauptgewinn wird zuletzt der Schleichhändler und der Schieber machen, während der Imker für seine Arbeit nur geringen Lohn erntet." Heuer besteht wenig Aussicht auf ein Honigjahr. Wer aber im Schweiße seines Angesichtes dennoch Honig ernten kann, der lese vorher noch den Aufsatz in Nr. 2, Seite 29 unserer „Grünen".

In schwer bedrängter Zeit wollen wir nicht verzagen, sondern Goethes Wort befolgen: „Das ist der Weisheit letzter Schluß: nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß."

Verschiedenes.

Ameisenplage.

Zu dieser lästigen Plage teilt die „Deutsche Bienenzucht" von Pfarrer Gerstung mit, daß er die Ameisen von seinem Bienenstande durch Fischbrühe vertrieben habe, d. h. mit Wasser, in welchem Fische gekocht worden sind. Wir haben auch früher schon dieses Mittel empfohlen, können aber aus eigener Erfahrung darüber nicht urteilen. Herr Schlossermeister Fritzsche-Wurzen schreibt hierüber folgendes: Seit Jahrzehnten befinde ich mich ständig im Kampfe mit Ameisen, welche in meinem Grundstück hausen. Unzählige Mittel, mit mehr oder weniger Geldkosten verknüpft, habe ich angewendet, aber alles vergebens; es ist eben diesem Ungeziefer in seinem Schlupfwinkel schwer oder überhaupt nicht beizukommen. Seit mehreren Jahren verwende ich nun mit vorzüglichem Erfolg ein sehr einfaches Mittel: Ich fülle ein kleines Wasserglas, möglichst glatt und steil, zu dreiviertel mit Zuckerlösung, wie ich selbe zur Bienenfütterung verwende, setze noch ein klein wenig Honig zu und

Digitized by Google

stelle das Glas dahin, wo die Ameisen am meisten laufen, ins Bienenhaus oder an einen Ort, wo die Bienen nicht dazu können, in kurzer Zeit schwimmen Hunderte und Tausende von Ameisen im Glase, ja oft ist es ein einziger Klumpen. Das Glas wird dann entleert und von neuem gefüllt. Nach wenigen Tagen sind die Ameisen verschwunden oder doch so geschwächt, daß sie Schaden nicht mehr anrichten können.

Zu den Honigpreisen

schreibt Weigert in der von ihm geleiteten „Süddeutschen Bztg." Ein gutes Volk konnte vor dem Kriege um 10 bis 20 Mark erstanden werden; heute ist es für 150 bis 200 Mark kaum noch zu erhalten. Die Preise für Bienenzuchtgeräte sind sechs- bis siebenmal höher als vor Jahren. Ein Schwarm konnte vor zehn Jahren noch um 5 Mark erstanden werden. Heute können wir solche auf dem Gnadenwege um 50 bis 60 Mark bekommen. Dazu kommt ein riesiger Verlust von Standvölkern infolge des über alle Beschreibung schlimmen Frühjahres. Soll der Imker nicht völlig abwirtschaften und mit großer Unterbilanz rechnen, muß er aus den gegebenen Verhältnissen unbedingt die notwendigen Konsequenzen ziehen. Die Preise für erstklassigen Bienenhonig werden sich nicht mehr unter 7 Mark für das Pfund bewegen können, bis ein gemeinsamer Abbau der Preise erfolgt.

Mittlerweile sind die Höchstpreise für Honig in Bayern festgesetzt worden.

Vom Reichsvereine wurde in dieser Hinsicht bereits eine Eingabe an das Ernährungsamt gerichtet, damit der bisherige Richtpreis als unzulänglich von der Preisbestimmungskommission entsprechend erhöht werde.

Auf Grund der Gestehungskostenberechnung und eingetretenen Entwertung des Geldes wäre der Richtpreis auf 36 K und nicht unter 30 K zu erhöhen.

Die „Deutsche Bienenzucht" bringt in Nummer 7 dieses Jahrganges folgende Notiz, die wir nicht unbeachtet lassen können:

Ein Konsolent für Bienenzucht.

Alois Alfonsus, der Redakteur des „Bienenvater", wurde beim Staatsamt in Wien als Konsulent für Bienenzucht und Molkerei bestellt. Damit sind „Tiroler Bienenzeitung" und „Illustrierte Monatsblätter" nicht einverstanden. Letztere schreiben:

Ob in einer Zeit, wo ohnedies größter Überfluß an Beamten in unserem so klein gewordenen Österreich herrscht, die Schaffung eines neuen Amtes notwendig geworden ist, wollen wir nicht entscheiden. Aber wenn schon, so wäre die Besetzung durch eine außerhalb des Vereinsgetriebes stehende Person gewiß empfehlenswerter gewesen. Alfonsus erfreut sich in den Kreisen unserer Reichsvereinigung gerade keiner besonderen Sympathien, hat aber auch in den Kreisen seines eigenen Vereins viele Gegner. Ob er die so notwendige Objektivität finden wird, die Interessen der Bienenzucht ohne Rücksicht auf Vereinszugehörigkeit gleichmäßig zu vertreten, wird sich ja zeigen, bisher war er leidenschaftlicher Parteigänger seines Vereins; jedenfalls erwarten wir, daß er sein Amt nicht als Propagandastelle für den Wiener Zentralverein betrachte!

Digitized by Google

Und die „Tiroler Bienenzeitung" beklagt, daß der Fachausschuß für Bienenzucht in Österreich nicht erst befragt wurde. — Überall diese Eifersüchtelei und dabei geht das Reich zugrunde.

Es ist richtig, im Artikel „Aus unsern Fachblättern", Seite 54, Nr. 3 1919, erwähnt der Artikelschreiber die Ernennung des Schriftleiters des „Bienenvater", Wien, Herrn Alois Alfonsus zum Fachreferenten für Bienenzucht im Staatsamte. Die Schriftleitung konnte in dieser Schreibweise jedoch keine Eifersüchtelei, noch weniger eine Klage über diese Ernennung erblicken. Es ist doch selbstverständlich zu begrüßen, daß wir endlich einen ständigen Referenten im Staatsamte haben. Übrigens ist die Schriftleitung nicht in der Lage, alle Meinungen, die im Fachblatte zum Ausdrucke gelangen, als die ihrige zu bezeichnen.

Fragekasten.

Frage 32: Wo sind Samen (gute, echte, keimfähige) von der sogenannten Steinlinde (kleinblätterige), von den verschiedenen honigenden Akazien (Robinia pseudaccacia, R. ps. semperflorens, R. neomexicana. Ulmuscampestris, dann die im August blühende Tilia euchtora Koelreuteria etc.)? Die bekannte Firma Haage & Schmidt antwortete wir, daß sie diese Samen nicht liefern könne. Wo soll man dieselben also herbekommen? — Gibt es honigende (blühende) Trauerweiden, wie sie zur Bepflanzung von Friedhöfen geeignet sind?

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden. Die Schriftleitung.**

Versammlungsanzeigen.

Bienenzucht-Zweigverein Brandenberg. Generalversammlung am 22. Juni 1919. Herr Tischlermeister Josef Arzberger, unser sehr geschätzter und bestverdienter Obmann, durch den Krieg zugleich Kassier und Schriftführer unserer Ortsgruppe, eröffnete die Versammlung mit herzlicher Begrüßung der gewiß zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und Bienenfreunde. Dann folgte der den niedrigen Einzahlungen entsprechende Kassabericht. Nachdem sich unser lieber Herr Obmann einen ausführlicheren Tätigkeitsbericht, infolge der zerrütteten Verhältnisse ersparen zu können glaubte, schritt man gleich zur Neuwahl der Ortsgruppenvorstehung, die folgendes Ergebnis hatte:

Obmann: Josef Arzberger, Tischlermeister; Obmannstellvertreter: Georg Steger, Schustermeister; Kassier: Alois Wimmoser, Gemeindesekretär; Schriftführer: Anton Ortner, Kooperator; Ausschüsse: Ludwig Haaser, Krämer; Ferdl Unterrainer, Schneidermeister.

Da unser Bienenkönig, Ludwig Haaser, die Obmannstelle aus leichtbegreiflichen Gründen abgelehnt, fiel wiederum einstimmig die Wahl auf den Altobmann. Es folgte jetzt ein Vortrag des neuen Schriftführers über Bienenzucht im allgemeinen und im Besonderen, nämlich Bienenzucht und Züchterverein in Brandenberg. An diese Auslassungen knüpfte sich eine lebhafte und nervige Debatte. Nachdem man die verschiedenen Meinungen entgegengenommen und gesichtet hatte, wurden folgende 2 Beschlüsse gemacht:

Digitized by Google

1. Von nun an beträgt die Aufnahmegebühr statt 1 K, 5 K und der Mitgliedsbeitrag statt 60 h, 8 K.

2. Kein Vereinsmitglied darf ohne vorhergehende Verständigung der Vereinsvorstehung ein Bienenvolk von seinem Bienenstand entfernen.

(Bemerkung: Kein Mitglied darf ohne es der Vorstehung anzumelden, ein Bienenvolk abschwefeln oder verkaufen an solchen, der es abschwefelt, um der Bienenvölkernot abzuhelfen und um den Rückgang der guten Rasse vorzubeugen, indem immer die besten Völker, die am meisten Honig hatten, abgeschwefelt wurden.)

Beide Beschlüsse, der 1. gegen bienenschädliche Knauserei, der 2. gegen völkervernichtende Abschwefelwut gerichtet, wurden einstimmig angenommen. Da die Zeit schon sehr vorgerückt war, schloß der Herr Obmann mit Worten des Dankes und der Aneiferung die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Josef Arzberger, Obmann.

* * *

Zweigverein Gurgl, 15. Juli. Was wir schon lange gewünscht, aber wegen unserer Abgelegenheit — über 50 km von der nächsten Bahnstätiou Oetztal entfernt! — nie recht zu hoffen gewagt, das ist nun zur Wirklichkeit geworden. Herr Wanderlehrer Schweinester erfreute uns mit seinem Besuche — sogar sein Expreß-Radl hatte er mitgenommen; ob es ihm auf unserem Wege viel genützt, ist freilich zweifelhaft — und hielt uns am 13. l. M. einen längeren Vortrag über die Bienenzucht. Auf Einzelheiten des lehrreichen Vortrags will ich hier nicht eingehen, sondern bloß erwähnen, daß er dabei unsere örtlichen Verhältnisse gut berücksichtigte. Er besuchte auch mehrere Stände, wobei er natürlich auch wieder zu mancherlei nützlichen Anregungen, ja selbst zu helfenden Eingriffen Gelegenheit fand. Wir müssen ihm hier noch einmal danken, daß er den weiten und mühevollen Weg hieher nicht gescheut. — Die Bienenzucht ist in dieser Höhenlage (1927 m) mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, hauptsächlich weil hier der Winter gar so lange andauert (durchschnittlich von Anfang November bis Mitte Mai, oft noch länger). Der lange Nachwinter bringt immer wieder zahlreiche Völker ums Leben und die anderen werden häufig so geschwächt, daß sie bis zur Trachtzeit nicht die richtige Volksstärke erreichen können, daß wir wegen des ungewöhnlich langen Winters auch bedeutend mehr Futterzucker benötigen als die Imker an anderen Orten ist einleuchtend. Darauf möge die Leitung des Zentralvereins bei der Zuckerzuteilung immer gütigst Rücksicht nehmen! — Bis jetzt hatten wir wegen der meistens kalten und windigen Witterung noch keine gute Tracht; aber wenn das Wetter bald besser würde, dann könnten die Bienlein bis Mitte August noch genüg Gelegenheit finden, unsere süßen Erwartungen zu erfüllen.

Em. Lorenz, Pfarrer.

* * *

Der Bienenzüchter-Zweigverein Zell und Umgebung hielt am 6. Juli im Gasthause „Post" in Hippach wieder seit 1914 das erstemal seine Generalversammlung ab, welche gut besucht war.

Um 1/2 1 Uhr eröffnete der Obmann Josef Rieser die Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder, besonders den Herrn Josef Schweinester aus Telfs, der zu dieser Versammlung erschienen ist, und gedenkt dabei des im Jahre 1914 in Galizien gefallenen Obmann Franz Außerhofer, zu dessen Gedenken sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben.

Digitized by Google

Wanderlehrer Josef Schweinester hielt einen gediegenen, leichtverständlichen Vortrag über Behandlung und Umgang mit den Bienen, Vorteil einer guten Königin nnd einfache Zucht derselben, welcher mit Befriedigung aufgenommen wurde.

Der Rechnungsabschluß der Jahrgänge 1915, 16, 17, 18 wurde von den Revisoren Hans Gredler, Kaufmann und Alois Wildauer, Gutsbesitzer beide aus Zell, überprüft und der Rechnungsleger entlastet.

Sodann wurde zur Neuwahl geschritten und wurden die alten Funktionäre wieder gewählt.

Ueber Anregung des Obmannes Josef Rieser, Krämer in Hippach, wurde beschlossen in Anbetracht der großen Ausdehnung des Vereines (er umfaßt das ganze Zillertal) eine Wanderplauderstube abzuhalten und zwar abwechselnd in Finkenberg, Maierhofen, Hippach, Zell und Stum, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben sich enger zusammenzuschließen und ihre Erfahrungen gegenseitig zu besprechen.

Diese erste Plauderstube wird am 8. September in Stum abgehalten.

Aus dem Tätigkeitsbericht ist zu ersehen, daß der Verein in den letzten Jahren bedeutend zugenommen hat. Die Mitgliedsliste weist im Jahre 1916 31 Mitglieder auf und stieg im Jahre 1917 auf 59, im Jahre 1918 auf 86 Mitglieder, ein Zeichen, daß der Bienenzucht im Zillertal großes Interesse entgegengebracht wird.

Zum Schlusse gab über Anregung mehrerer Mitglieder Josef Schweinester noch eine Belehrung über die Notwendigkeit und Vorteile der Bauerweiterung und forderte die Anwesenden auf, fest zusammenzuhalten, worauf der Obmann nach kurzem Danke und Wunsch anf ein gutes Bienenjahr die Versammlung nach 2 1/2 stündiger Dauer für geschlossen erklärte.

Der Zweigverein dankt auf diesem Wege nochmals Herrn Schweinester für sein Erscheinen und Belehrung. Josef Rieser, Obmann.

* * *

Am 13. d. M. hielt der **Bienenzüchter-Zweigverein für Mittel-Lechtal** seine diesjährige Generalversammlung beim Gundolf Gasthaus zur Krone in Elmen ab. Der Besuch seitens der Mitglieder war ein außerordentlicher. Trotz des schlechten Wetters kamen die Imker bis vom obersten Lechtale. Der Hauptgrund, der soviele Mitglieder und Bienenfreunde zur Versammlung zu gehen veranlaßte, war wohl nur der, daß nach so vielen Jahren wieder einmal ein Wanderlehrer zu hören war, der nach einer förmlichen Niederlage unserer Bienenzucht durch den Krieg wieder neues Leben und neue Organisation in des Vereinswesen zu bringen sich zur Aufgabe gemacht hat. Herr Wanderlehrer Koch führte in seinem Referate in äußerst sachlicher und überzeugender Weise aus: 1. Niedergang der Bienenzucht während der Kriegsjahre. 2. Mittel und Wege diese Schäden wieder zu heilen durch Vermehrung der Völker, empfiehlt für Anfänger Kanitzkörbe und erläutert die Betriebsweise in denselben. 3. Die Vorteile des Würfels und des Freudensteiners Brutwabenstockes (Hinterlader). 4. Die einfachste Weise der Königinzucht und die Wichtigkeit der Rassenzucht.

Seine Ausführungen fanden allseitig die vollste Anerkennung und sei ihm hiedurch nochmals der beste Dank ausgesprochen. Tätigkeits- und Kassabericht war infolge der Kriegsjahre, wo jede Vereinstätigkeit unterblieb sehr einfach. Als

Digitized by Google

3. Punkt der Tagesordnung erfolgte die Wahl der Vereinsvorstehung, sowie eines Delegierten zur Genkralversammlung des Zentralvereines.

Vor der Neuwahl der Vereinsleitung nach dem Vortrage des Herrn Wanderlehrers wurden 14 Mitglieder neu aufgenommen.

Die Neuwahl ergab: Schulleiter Roman Köpfle in Vorderhornbach als Obmann, Heinrich Friedle, Bauer in Häselgähr als Stellvertreter, Josef Laugus, Schulleiter in Martinau als Schriftführer, Georg Schuster, Schulleiter in Elmen als Kassier, Franz Gundolf, Gastwirt in Elmen, Ludwig Winkler, Schuhmachermeister und Bauer in Stanzach, Bernhard Stärle, Bauer in Häselgehr, Wilhelm Berkmann, Bauer in Bach, Nikolaus Saurer, Bauer in Elbigenalp, Albert Köpfle, Bauer in Vorderhornbach und Engelbert Sprenger, Jäger in Forchach als Ausschüsse.

Als Delegierter für die hoffentlich nicht allzuferne Generalversammlung des Zentralvereines wurde der Obmann des Vereines Herr Roman Köpfl gewählt. Als Einheitspreis für den feinen Lechtaler Honig wird 45 K per kg festgesetzt. Nach der Vornahme der Einzahlungen der Jahresbeiträge und Anmeldung des Zuckerbedarfes zur Herbstfütterung (von den 44 Mitgliedern wurden 221 Völker gemelbet) wurde zum Schlusse der Versammlung geschritten. Der Vorsitzende Herr Lehrer Laugus gedachte in warmen, beredten Worten den im Kriege gefallenen und noch in Gefangenschaft schmachtenden Vereinsmitgliedern; für die Gefallenen wurde ein Sterbegottesdienst abzuhalten einstimmig beschlossen. Nachdem noch dem eifrigen, nimmermüden Altobmann Herrn Gundolf für die liebenswürdige Beistellung des Versammlungslokales (das Gasthaus ist noch geschlossen) gedankt wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Möge die neue Landesregierung diesem Erwerbszweige, der für die Landwirtschaft von so großer Bedeutung ist, auch ihr Augenmerk richten.

Martinau, am 16. Juli 1919.

Die Vereinsleitung: Josef Laugus.

* * *

Der Zweigverein Jenbach und Umgebung hielt am 22. Juni 1919 die erste Generalversammlung seit Kriegsbeginn im Gasthause „alte Toleranz" in Jenbach ab.

Zu dieser Versammlung war Herr Wanderlehrer und Schriftleiter unserer „Grünen" Herr Ferdinand Koch aus Pfaffenhofen erschienen.

Dieser sprach über die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer strammen Organisation um die Bienenzucht, die während des Krieges bedeutend zurückgegangen war, wieder zu heben. Er empfahl für die bäuerliche Bevölkerung, die wenig Zeit und Schulung für die moderne Betriebsweise habe, die Einführung des Kanitzkorbes 32×32 mit Aufsetzkasten.

Im weiteren sprach er dann über die Behandlung der Schwärme, abgeschwärmten Völker, über Oberlader und Hinterlader und über die Futterfrage. Die gediegenen und praktischen Ausführungen wurden beifällig aufgenommen.

Bei der nun folgenden Neuwahl der Vereinsleitung wurde Josef Told in Stans zum Obmanne, Johann Plattner in Stans zum Schriftführer und Josef Lindebner in Stans zum Kassier des Vereines neu gewählt.

Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht ergab nichts besonderes. In der Zucker- und Zeitungsfrage verlangt die Generalversammlung: Regelmäßige

Digitized by Google

Zusendung des Blattes an die Mitglieder und entsprechende Beteilung mit Futterzucker.

Nachdem keine weiteren Anträge mehr gestellt wurden, schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung mit einem Danke an die abgehende Vereinsleitung. Johann Plattner, Schriftführer.

Büchertisch.

1. **Selbstanfertigung von Bienenwohnungen** von Oberlehrer Otto Dengg, Lehrmeisterbücherei Band Nr. 412/13, Verlag Hachmeister u. Thal, Leipzig.

Der als eifriger Mitarbeiter unserer Bienenzeitung bestbekannte Oberlehrer Otto Dengg in Rigaus, Salzburg, hat in vorliegendem Werke ein Büchlein geschrieben, das so recht geeignet ist, unseren Tiroler Imkern, die in großer Zahl „Baschgler" sind, Freund und Ratgeber zu sein. Herr Dengg zeigt, wie man Strohkörbe, Würfelstöcke und Lagerstöcke anfertigt und wie man die Geräte handhabt. Ich empfehle jenen, welche ihre Bienenwohnungen selbst anfertigen wollen, vorstehendes Büchlein wärmstens zur Anschaffung. Das Büchlein kann auch durch die Buchhandlung, welche unsere „Grüne" versendet, Vereinsbuchhandlung Innsbruck, Maria Theresienstraße 40, bezogen werden. Koch.

2. Pfarrer A. Ludwig: **„Am Bienenstand".** Verlag von F. Pfenningstorff, Berlin W. 57. Preis brosch. 3·15 Mk, postfrei. 4. Auflage.

Innerhalb eineinhalb Jahren eine neue Auflage! Dies allein spricht schon für das Werk. Es ist aber wirklich so nett und einfach geschrieben, daß es jedem Anfänger wärmstens empfohlen werden kann. 108 Abbildungen verschönen das Büchlein und machen es interessant. K.

3. **Der Bien und seine Zucht.** Von Ferd. Gerstung, Pfarrer in Oßmannstedt. 5. vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 255 Textabbildungen, 94 Ansichten von Bienenständen und 32 Kunstdrucktafeln. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. Preis in Halbleinen gebunden 12 Mk. und 10 Proz. Teuerungszuschlag.

Gerstung hat sein Lehrbuch in die nachstehenden Teile zerlegt: 1. Bedeutung der Bienenzucht. 2. Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bienenzucht. 3. Der Bien. 4. Der Bienenstock und der Bienenstand. 5. Die Bienenpflege. Ein Stoffverteilungsplan für einen sechstägigen Bienenlehrkursus auf Grund des Buches beschließt das Werk. Der interessanteste Teil ist wohl der dritte, während die Abschnitte 4 und 5, die über 300 Seiten umfassen, sich ausschließlich mit der Praxis beschäftigen und eingehend die Wohnungsfrage und die Arbeiten am Bienenstand behandeln. Von besonderem Wert, namentlich in der heutigen Zeit, in der bei dem ständig wachsenden Interesse für Bienenzucht auch die Veranstaltung von Kursen mehr und mehr Platz greift, ist der beigegebene Stoffverteilungsplan, der den Niederschlag langjähriger Erfahrungen auf diesem Gebiete darstellt. Möge das Buch auch in seiner fünften Auflage zu einer Vertiefung der Kenntnisse auf bienenzüchterischem Gebiet sowie zu einer weiteren Verbreitung der Imkerei beitragen; wir geben ihm beste Wünsche hierfür und eindringliche Empfehlung mit auf den Weg. R. S. — K.

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl,** Innsbruck, Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Einsendungen, die nicht bis zum 20. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstrasse 12

kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt. 66-5

Zwei gut erhaltene Breitwabenstöcke mit Honigraum hat billig abzugeben:

Alf. Rüscher,
Bregenz, Niedergasse Nr. 27.

Wir haben über 1700 Selbstkäufer u. Kapitalisten

Realitäten, Geschäfte und Beteiligungen aller Art in Vormerkung.

Erste deutsche Realitäten-Börse

FRANZ KREISSL & Komp.

Zentrale: Linz a. d. D., Landstr. 11. – Zweigniederlassungen: Wien, Graz, Salzburg.

INNSBRUCK, Pradlerstraße 23.

Sie zahlen keine Provision! 104-5

Kaufe

Bienenwachs

naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk

Alois Lennar

Wien
VI. Brückengasse 10.

945

Honigschleudermaschinen

alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Alleiniger Lieferant der Kunz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos. 76-8

WACHS ob Bienen- oder Abfall- **WACHS**

507 kauft laufend jedes Quantum zu höchsten Preisen:

R. Braumann, chem. Fabrik, Hall i. T., Absam Nr. 1.

Digitized by Google

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: anfällige tüchtige Vertreter gesucht. 97-4

Elfenbein- und Leine Briefpapiere

mit seidengefütterten Kuver

Großoktav, liefert zu

staunend billigen Preis

10 Mappen von K 25·— aufwä

solange der Vorrat reicht. Je

Familie bestelle im eigensten

teresse sofort. Versand von m

destens 10 Mappen franko p

Nachnahme durch das

Versandhaus

Oskar Benesc

Wien, XVI./1, Huttengasse

Abteilung 32.

Kaufleute! **Handel- und Gewerbetreibende!**

Haben Sie schon das kaufmännische Handelsblatt

„Alpenländischer General-Anzeiger"

bestellt? Nein! Dann schreiben Sie noch heute an die Verwaltung des Blattes: **Innsbruck,** Heilig-Geiststraße 9.

Der **General-Anzeiger** wird **kostenlos** und ohne **jede Verpflichtung** zugesendet.

Enthält die neuesten kaufmännischen Berichte, Mitteilungen der Handels- und Gewerbekammern, Handel und Verkehr u. s. w. Sie ersparen sich das Lesen von 5 bis 6 Tageszeitungen.

Für jeden Kaufmann ist dies Blatt von Bedeutung zur Anknüpfung **reeller geschäftlicher Verbindungen,** zur Ausbreitung seines **Kunden- und Bezugsquellenkreises,** da es vollkommen unpolitisch ist und nur von Kaufleuten gelesen wird.

Geben Sie noch **heute** Ihre Adresse der Verwaltung bekannt und Sie erhalten das Blatt **kostenlos** und **ohne Verpflichtung** zugesendet.

Kaufleute! **Handel- und Gewerbetreibende!**

Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 9 September 1919.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73-9

Digitized by Google

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preisangabe und Quantum erbeten.

476

Mord=

mäßig schnell räumt mein **„Alarm=Selbstschuß=Apparat“**, Zentralfeuer, Kaliber 16 unter dem Diebsgesindel auf.

Schützt Gärten, Garten= und Jagdhütten, Villen, Pferde=, Geißen=, Geflügel= und Hasen=Ställe, Bienenkörbe; tötet Raubzeug; Füchse, Marder, Iltis, Wiesel, Krähen usw.

Pro Stück komplett Mk. 16·50, scharfe Patronen pro Stück Mk. —·45, Platzpatronen pro Stück Mk. —·40.

Für rauchfreies Pulver ganz besondes geeignet.

Nachnahme unzulässig, Vorausendung des jeweiligen Betrags auf Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 19572, nebst Mk. 1·50 für Porto, Verpackung und Spesen. Bestellen Sie sofort, ehe es zu spät ist!

G. H. Boesner, Frankfurt a. M.

Sommerringstraße 19/p. 354-5

Wagenfette,

Viehpulver

hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Staufferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, **Zylinderöle, Riemenwachs.**

für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150.

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis.

106-

Garant. echtes

Bienenwachs

kauft jederzeit

Leopold Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63

zu besten Tagespreisen. 124-6

Schützen Sie Ihre

467-

Wohnung, Vieh-, Schweine- u. Geflügelstallungen, Obst-, Gemüsegärten gegen Einbruch und Beraubung durch

Delphia-Diebesfalle.

Überall leicht anzubringen, vollständig gefahrlos. Alarmiert alles auf hunderte Meter und ist der Schrecken aller Einbrecher. Interessenten verlangen Vertreterbesuch. Telef. 1017/IV

Generalvertretung für Tirol und Vorarlberg

Christof & Beron Innsbruck, Erlerstraße 3

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6·— Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 1·— bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 9 | September 1919

An alle Zweigvereine und P. T. Mitarbeiter in Tirol und Vorarlberg!

Gründe, die heute nicht näher dargelegt werden können, veranlaßten unseren bisherigen Schriftleiter, Herrn Schulleiter Ferdinand Koch, seine seit Gründung des Blattes innegehabte leitende Stellung, die er voll und ganz ausfüllte, in die Hände der Zentralleitung zurückzulegen.

Nach gepflogener, eingehender Rücksprache mit Herrn Kollega Koch und über Einladung des Zentralvereines will ich versuchen, in den saueren Apfel zu beißen und bis auf weiters die Schriftleitung unserer „Tiroler Bienenzeitung" zu übernehmen, zumal mir Herr Schulleiter Koch mit Rat und Tat in nachbarlicher Weise an die Hand gehen und unsere „Grüne" auch manchesmal mit einem Artikel bereichern wird.

Aber der Schriftleiter allein macht die Bienenzeitung nicht aus, und er allein kann auch nicht alle Artikel schreiben. Ich bitte daher alle Mitarbeiter, auch künftighin ihre so wertvolle Tatkraft der Bienenzeitung zukommen zu lassen, für sie zu arbeiten und zu schreiben, gemäß den Worten: „Mit vereinten Kräften!" Ich ersuche, ihre geschätzten Artikel an die Adresse: „Schweinester, Telfs" gelangen zu lassen, und zwar bis 15. j. Mts., damit es mir möglich ist, bis 20. die Manuskripte an die Druckerei abliefern zu können.

Telfs, 15. August 1919.

Josef Schweinester,
Wanderlehrer und
Schriftleiter der Bienenzeitung.

Digitized by Google

Zucker für Herbst.

Das Staatsamt für Landwirtschaft hat für Herbstnotfütterung 335 Zentner Zucker freigegeben, so daß auf ein Volk zirka 2·09 Kilogramm Futter entfallen wird.

Der Preis des Zuckers wird sich zwischen 11·20 und 11·50 Kronen ab Innsbruck bewegen. Die Zweigvereine werden verständigt, wie viel Zucker ihnen zufällt und werden dann ersucht, das Geld im vorhinein einzusenden, um die großen Nachnahmespesen zu ersparen.

Die Zentralvereinsleitung.

Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

Lüftenegger schreibt: „Die Bienenzucht ist ein Born edler Schaffensfreude und läßt uns aus dem Boden der Heimat neue Werte heben, ohne ihn zu entkräftigen." Wer wollte es bestreiten, daß wir gegenwärtig in trauriger, niederstimmender Lage sind, welche die Bienenzucht als Volksbienenzucht mehr und mehr schwinden läßt? Es ist deshalb den Imkervereinen des Landes die schwere Aufgabe zugewiesen, die Bienenzucht als Volksgut zu erhalten; das nötige Interesse muß hiefür geweckt werden durch Aufklärung über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht, durch Verbreitung der notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten. Wie der tüchtige Landwirt große Opfer bringt zur Erhaltung und Verbesserung der Vieh-, Geflügel- und Schweinezucht, wie er keine Müh' und Sorge scheut, Ertragswerte dem Boden abzuringen durch Lüften, Entwässern, Bewässern und Düngen, so muß er auch bestrebt sein, die Poesie der Landwirtschaft, die Bienenzucht, die verhältnismäßig in Aufwendung an Arbeit, Zeit, Geduld und Opfer am wenigsten erfordert, die nötige Grundlage zu schaffen, daß sie trotz aller Kulturverbesserungen bestehen kann. Arbeit ist in harter, schwerer Zeit die Segensquelle, welche die „Kette" des Achtstundentages zu sprengen vermag. „Mehr Licht" sagt Goethe.

Die überböse Kriegszeit mit ihren Folgeerscheinungen hat den Honig und das Wachs wiederum zu Ehren gebracht. Honig als Genuß-, Nahrungs- und Heilmittel erhielt eine Bezahlung, welche eine entsprechende Förderung der Bienenzucht wohl begründen läßt. Aber nicht nur die Honig- und Wachsgewinnung machen uns die Bienenzucht lieb und teuer, noch viel höher ist der Wert anzuschlagen, der in der Blütenbefruchtung durch die Bienen liegt. Die „Schweizer Bienenzeitung" bringt in einem poetischen Gruß u. a.:

„Wie dankbar sind die Bienen; wenn sie genossen kaum,
Befruchtend sie schon dienen dem blütenreichen Baum.
Sie streifen an die Narben den gelben Blütenstaub,
Dann wechseln sich die Farben so wundersam im Laub.

Digitized by Google

Aus Blüten, rötlich, weißen, gibt's Früchte gelb und rot,
Die Kinder munter beißen und leiden keine Not.
— — Denn, wer da emsig lehrte, des Bienenvolkes Zucht,
Zu gleicher Zeit auch mehrte den Obstbaum und die Frucht."

Jeder Bienenzüchter nehme sich die Mühe und lese z. B. nur die letzten zwei Jahrgänge der „Grünen" nochmals durch und die Herren Vereinsobmänner wollen die Güte haben, in den Vereinsversammlungen diese Angelegenheit zur Aussprache und Besprechung bringen, damit diese Lehre in Fleisch und Blut übergehe bei Imker und Landwirt. Insbesondere bei dem Standbesuche vergesse man die Trachtpflanzen nicht.

Die Berichte der Beobachtungsstationen werden immer mehr und mehr gewürdigt, und auf der Beobachtungsstation Lochau dürfte sehr heißblütiges Quecksilber sein, eine Folge der zu sonnigen Plazierung des Thermometers.

Herr Angst-Zürich, Leiter der Beobachtungsstationen, teilt u. a. mit (Aus Bericht über die Konferenz der Vorstände der apistischen Stationen in Zug am 22. und 23. April 1919): In der Trachtzeit zeigen sich oft in den Monatsausweisen gewaltige Unterschiede in den Leistungen der Wagvölker. Die Ursachen dieser Feststellung sind fünffacher Art. Es kommen nämlich in Frage: der Bienenzüchter, das Volk, die Trachtlieferanten, die Zusammensetzung des Bodens und die Witterung. Die Ertragsunterschiede haben ihren Grund nicht nur in der Verteilung der Trachtlieferanten, sondern in ihrem verschiedenen Verhalten und in den Witterungsverhältnissen, sowie in ihrer Abhängigkeit vom Standort. Weitaus am meisten ist der Ertrag von den klimatischen Verhältnissen abhängig. Es kommen in Betracht: Sonnenschein, Feuchtigkeit, Luftströmungen. Die eigentlichen Beherrscher der Trachtverhältnisse sind die Winde. Bise und Föhn trocknen die Nektarien aus; West- und Südwestwinde begünstigen die Bildung des Nektars. Diese Faktoren können bewirken, daß einzelne Gegenden ein bestimmtes, lokales Gepräge erhalten, so daß sich mehr oder weniger abgegrenzte Trachtgebiete ergeben.

Herr Dr. Jegen, Wädensweil, sagt hiezu: „Der eigentliche Wert der Beobachtungsstationen liegt darin, daß sie die für die Praxis wichtigen Fragen durch sichere und weit ausgedehnte Beobachtungen in Zusammenhang mit den das Leben der Biene stark beeinflussenden äußern Umständen bringen." Ein reiches Arbeitsfeld.

Die Bieneneinwinterung muß jetzt schon vorbereitet werden und Kreisbienenmeister Werget stellt folgende zu beachtende Punkte auf: 1. die Stärke der Völker; 2. die Güte der Stockmutter; 3. die Art der Nahrung; 4. das Wachsgebäude und 5. die Wohnung.

Tüchtige Imker erkennen eben auch das Sprichwort: „Die Adler fliegen allein und die Schafe gehen in Herden."

Die Honigernte fällt in Vorarlberg nicht gut aus, ebenso in der Schweiz nicht. Deshalb sollte aber der „Kunsthonig"-Ersteller nicht staatliche Unterstützung genießen. Kein Mittel darf unbenützt gelassen werden, um diese Schmiere richtig zu kennzeichnen. Auch zum Bierbrauen hat man Honig verwertet, doch, Gott sei Dank! mit schlechtem Erfolg. Und das Ärgere folgt. Die „Südd. Bztg." schreibt: „Trink-

Digitized by Google

branntwein wurde außerdem aus Honig bereitet. Honig wurde weniger in Lazaretten verbraucht, als vielmehr auf „Mampe", die 3/4 l-Bulle zu 52 Mark verarbeitet. 3 Kubikzentimeter Schnaps aus Honig kosten zur Zeit 5 Mark! Was sagt Reichsernährungsminister Schmidt zu diesem Verbrechen? — — Es ist doch himmelschreiend, ein solch hochwertiges Nahrungsmittel zu dem Teufelstrunk zu verarbeiten! Da sehen wir, was wir von Berliner Kriegsgesellschaften zu erwarten haben, die ja bekanntlich mit imperialistischer Gewalt ausgestattet sind." Bienenzüchter und Leser der „Grünen", hört da nicht die Gemütlichkeit eines Bindfadens auf? Überlege, wem du Honig zu kaufen gibst! Stütz in Mellau hat immer noch recht. (Heft 2.)

Die „Pommersche" bringt einen Vortrag: „Welche Maßnahmen sind zu treffen, um mehr als bisher die Landwirte für die Bienenzucht zu gewinnen"? und gliedert derselbe sich in folgende Grundgedanken:

„1. Durch aufklärende Vorträge über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht seitens der Zweigvereine und durch bezügliche, von den Imkerverbänden zu verbreitende Aufsätze in den Tageszeitungen.

2. Durch Wanderlehrer mit werbender Tätigkeit zur Gründung wirtschaftlich eingerichteter Bienenstände und Anleitung dazu in kurzfristigen Kursen in Orten, wo sich das nötige Interesse findet.

3. Durch ausgedehntere Lehrkurse, bezw. Imkerschulen, in welchen gründlicher, bienenwirtschaftlicher Unterricht im Anschluß an einen einfachen, naturgemäß eingerichteten Bienenzuchtbetrieb erfolgt und in welchem die Kursisten mit den bestgeeignetsten Volksleuten und entsprechenden Anleitungen vertraut gemacht werden.

4. Durch Förderung des Genossenschaftswesens in bezug auf Versicherungen sowie Honig- und Wachsverwertung, gemeinsamer Bezug von Bienenzucker usw.

5. Durch Erstrebung einer reichsgesetzlichen Regelung des ganzen Bienenrechtes und Schaffung einer reichsvereinlichen Vertretung der Imkerinteressen (Rechtsschutz, Zollschutz, Kunsthonigbekämpfung usw.).

6. Durch Gewinnung der staatlichen Behörden zu finanzieller Unterstützung und Förderung der Bienenzucht auch ihrerseits."

Man schob den Wagen und man schiebt den Wagen, um die Bienenzucht zu neuer Blüte emporzuführen. Poesievoll kleidet unser Schiller den Erfolg der Arbeitsteilung bei innerer Kräftevereinigung in die Worte: „Tausend fleißige Hände regen, — Helfen sich im muntern Bund, — Und im innigsten Bewegen — Werden alle Kräfte kund."

Die „Märkische" schreibt: „Was kostet ein Volk?" In den meisten Fällen ist heute alles billiger geworden wie im tiefsten Frieden. Man nehme nur nicht den Marktpreis als Maßstab, sondern entweder die Tagesleistung eines Arbeiters oder ein Pfund Honig. Darnach kostet ein Korbvolk 18 25 Pfund Honig, ein Pfund Bienen 2—3 Pfund Honig, ein nackter Schwarm 5—10 Pfund Honig, ein Kastenvolk 30—40 Pfund Honig, je nach der Wohnung und Größe, ein Dreietager 15 Pfund. Durchschnittsübernahmspreis wäre fünf Mark für ein Pfund Honig. Danach kann man alles berechnen und wir finden,

Digitized by Google

daß die Händler nicht so viel fordern. Billige Zeiten haben wir! Nicht wahr?!

In den Tageszeitungen erhebt sich ein Geschrei wegen des vielen Zuckers zur Bienenfütterung. In den Konditoreien wurde Zucker gebraucht; war das notwendig? Die Marmelade verschlang Zucker; war das hauswirtschaftlich? Der Kunsthonig verschlingt eine Unmasse Zucker; ist das gerecht? Und nun will man den Bienenzucker auch, um das Land zu einer Moossteppe zu machen! Der Bienenzucker, der ins Ländle kommt zur Erhaltung und Förderung der Bienenzucht, um dadurch ungeheuren Nutzen für den Landwirt zu schaffen, beträgt, auf den Kopf berechnet, 180—200 g. Besser wäre es, der Zucker wäre schon im Lande! Wien—Prag! In Italien kostet 1 kg Zucker 7 Lire und bei uns? Frage nicht!

Imkerarbeiten im September.

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer, Telfs.

Wohl dem, der die monatlichen Arbeiten im August gewissenhaft durchgeführt hat; für ihn wird der Segen nicht ausbleiben und er wird ein ums anderemal sagen: Der Bienenzüchterverein mit seiner Zeitung hat mir an Geld so viel Profit eingebracht, daß ich den Vereinsbeitrag auf einige hundert Jahre im Voraus entrichten könnte. Halte fest wie eine alte Eiche an dem alten und immerwahren Imkergrundsatze: Wintere nur starke, gesunde Völker mit jungen Bienen und einer jungen, guten, legetüchtigen Königin ein und belasse oder gib ihnen genügend und rechtzeitig gutes Futter.

Über nun einen Schritt weiter zu den

Vorarbeiten zur Bauerneuerung im kommenden Frühjahre.

Bei der herrschenden Ungleichheit der Rähmchengröße zwischen Brut- und Honigraum und dem Umstande, daß die meisten Bienenzüchter nur Stöcke mit Hinterbehandlung haben, ist eine Auswechslung der erneuerungsbedürftigen Waben gerade keine Kleinigkeit. Angehende

Digitized by Google

Bienenzüchter könnten sich diese und viele andere Arbeiten auf ein zehnfaches erleichtern, wenn sie auf ihren zu gründenden Ständen nur Stöcke einführen würden, welche Oberbehandlung gestatten und für Brut- und Honigraum gleiches Rähmchenmaß haben.

Ich habe das unbedingt notwendige Auswechseln der Waben bereits in Nr. 4 und 5 dieses Jahrganges berührt, möchte aber doch noch darauf hinweisen, daß für die Gesundheit und Arbeitsfreudigkeit der Bienen nur durch Bauerneuerung gesorgt werden kann. Sie läßt sich bei der Hinterbehandlung mit ungleichen Wabengrößen in folgender Art durchführen: Die Herbstrevision zeigt uns, daß das Volk keinen schönen Bau hat. Einzelne Waben sind fast schwarz (alt), andere sind durchgehends Drohnenbau, wieder andere sind schlecht ausgebaut, weil sich die Mittelwand verbogen hat usw.; diese Waben, sofern sie nicht noch Brut enthalten, hänge man nun in die Nähe des Fensters oder entferne sie lieber ganz und enge dadurch den ganzen Bau ein, was zur Warmhaltigkeit des Volkes viel beiträgt, bringe aber nicht das ganze Brutnest durcheinander. Kleinere Honigpartien schneide man von den zu entfernenden Waben aus, gewinne daraus den Honig durch Erwärmen, verdünne ihn mit etwas Wasser und gebe ihn als Winterfutter. Dadurch geht ja kein Tröpfchen verloren. Für das eben beschriebene Zurückhängen hat aber der praktische Imker schon im Sommer gesorgt; er hat die schlechten Waben schon bereits am Fenster und braucht sie nur mehr herauszunehmen. Im Frühjahre dann, wenn die Stachelbeere zu blühen beginnt, beginne man mit dem Einhängen der Mittelwände. (Siehe auch Nr. 5 dieses Jahrg.) Das Fenster ersetze man durch ein weitmaschiges Drahtgitter und schiebe Stroh- oder Mooskissen, im schlimmsten Falle auch Stoff- oder Papierkissen an.

Aufbewahren der Waben.

Geschleuderte Honigwaben hänge man nicht mehr in den Honigraum zurück, um sie von den Bienen auslecken zu lassen, sondern gebe sie von der Schleuder weg direkt in den Wabenschrank. Der Wachsmotte und den Schimmelpilzen ist dadurch der Zutritt einigermaßen versperrt und im Frühjahre wandern die Bienen lieber in den Honigraum. Freilich muß aber auch der Wabenschrank bienensicher schließen. Die aufbewahrten Waben sollte man von Zeit zu Zeit einschwefeln, was zwar nicht den gewünschten Erfolg hat, denn durch Schwefeldampf werden nicht einmal die Wachsmotteneier getötet, geschweige denn die Krankheitskeime. Zur gründlichen Desinfektion, die alles töten soll, eignet sich Formalin oder auch Lutan. Hierüber werde ich später einmal schreiben.

Futterversorgung.

Ueber dieses Kapitel habe ich bereits in der vorigen Nummer unter „Vorrat und Wintersitz" geschrieben. Nicht vergessen wolle man, daß die Futterversorgung bis Mitte September erledigt sein soll, wenn das Zuckerwasser von den Bienen noch gedeckelt werden soll, denn erst dann ist es vor dem Verderben gesichert. Um das Zuckerwasser, das in der Stockwärme im nichtverdeckelten Zustande gerne verdirbt,

Digitized by Google

vor dem Zugrundegehen zu schützen, gebe man auch zu einem Liter Zuckerwasser ein kaffeekerngroße Weinsteinsäure oder Zitronensäure oder in gänzlicher Ermangelung beider etwas Kochsalz.

Wer aber keinen Zucker hat, der nehme das Herz fest in die Hand und füttere den schönen, guten, teueren, sehnsüchtigst erwarteten Honig. Lieber um ein gefülltes Honiggefäß weniger, als um ein Volk.

Wärmeschutz.

Die Zwischenräume zwischen den oft dünnwandigen Stücken müssen nun fest mit Moos, Stroh, Holzwolle, alten Tüchern, Papier usw. ausgefüllt werden. Auch gebe man aus ähnlichen Stoffen eine warme Unterlage unter das Bodenbrett. Bei doppelwandigen Kästen ist eine warme Verpackung nicht nötig, ja ein zu warmes Verpacken ist sogar schädlich, weil dies das Zusammenziehen zur Wintertraube stört. Gegen Ende September oder Anfangs Oktober schiebe man einen Gelkarton auf das Bodenbrett, worüber ich dann in der nächsten Nummer schreiben werde. Schon während der Fütterung werden die Fluglöcher etwas verengt, bei auftretender Räuberei sogar auf 1 cm, um sie dann später wieder auf 10 cm Länge und 7 mm Höhe zu erweitern; die Biene braucht Luft, viel Luft. Die Fluglöcher sollen nicht höher als 7 mm sein, sonst schlüpft manchmal ein niedliches Mäuslein in den Stock und bringt heillose Aufregung hinein.

Stationsbericht per Juli/August 1919 (Vorarlberg).

Die zweite Hälfte Juli war größtenteils mit kalter Witterung und sehr starken Niederschlägen begleitet, so daß an Zunahmen nicht zu denken war; wo solche noch zu verzeichnen waren, hoben sie die Abnahmen auf, da starker Bruteinschlag zu beobachten war. Die erste Hälfte August war in der Witterung wohl günstig, doch wegen vorgeschrittener Tracht waren keine namhaften Zunahmen mehr zu verzeichnen.

Manchenorts steht es mit den Vorräten sehr mißlich, besonders leiden Schwärme und abgeschwärmte Völker jetzt schon not.

Die Winterständigkeit gibt zu Sorgen Anlaß. Wie mehrfach mitgeteilt wird, haben manche Völker überhaupt keine Futtergürtel.

Dornbirn, am 19. August 1919.

Mit Imkergruß

F. Fußenegger.

Digitized by Google

Stationsberichte vom Juli/August 1919. (Vorarlberg.)

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Maximum		Minimum				Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatshälfte							Monatshälfte								0	½	ganz	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregw., 800 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz, 706 m . . .	3200	5500	2300	800	5600	1100	19./7.	.	.	.	.	.	31	12	.	6	5	20	30
Bregenz, 404 m . .	60	30	60	100	70	20	19./7.	21	29	4	8	12	25	9	.	6	.	25	8
Dalaas, 933·5 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls, 1400 m .	5420	3010	165	.	8255	1900	30./7.	27	30	.	.	.	31	2	4	5	1	25	7
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn, 435 m .	1010	1680	760	240	1690	350	19./7.	28	31	4	10	19	31	13	.	2	4	25	6
Eichenberg(Loh.)800 m	1850	900	1950	1050	—250	350	19./7.	16	20	1	5	10	30	11	.	5	3	23	30
Feldkirch (Altenstadt)	1110	880	1500	1750	—1260	270	19./7.	24	27	7	9	18	31	10	.	5	5	21	25
Feldkirch (Tisis) 459 m	1950	950	750	750	1400	500	19./7.	25	29	6	10	17	29	10	.	4	3	24	11
Großdorf . (geschw.)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau, 792 m . .	1000	4560	3000	1660	900	600	12./8.	.	.	.	.	.	31	13	.	.	4	27	18
Hohenweiler, 510 m .	1600	800	1500	2400	—1200	300	28./7.	17	23	.	.	.	30	8	.	1	7	23	31
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Breg. 900 m	190	2050	1710	810	—280	450	9./8.	26	29	11	18	20	31	13	.	1	18	12	29
Lochau, 410 m . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul 1016 m . .	5500	7100	2500	500	7600	1300	19./7.	22	26	4	9	15	26	14	.	5	8	18	31
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal, 650 m . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt	8100	5200	5500	3700	4100	1000	26./7.	25	25	6	10	14	30	8	.	2	4	25	.

Digitized by Google

	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld*)	1179	—	1700	2050	—	0350	650	9	137	156	288	342	4·5	28	15	18	13	—	9	15	7	17
Martinsbühel	600	1300	900	2100	900	800	—	—	196	210	339	409	9	31	18·6	—	—	—	—	—	—	—
Prutz	870	2500	—	2700	—	—	—	—	94	—	376	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

*) Wagevolk nicht normal.

Längenfeld: Der unliebsame Witterungscharakter nahm auch in der zweiten Hälfte Juli noch seinen Fortlauf bis zu Ende des Monats. Unsere Höhenlagen hätten noch Aussicht auf Tracht gehabt, doch alles vergebens! Die Entleerung der Honigräume ist nicht zu schwerfällig; der größte Teil der eingehängten Waben hat seine Aufgabe nicht erfüllt und wandert direkt, ohne die Schleuder zu passieren, in den Wabenschrank zurück.

Die erste Hälfte August zog mit warmem Glanze einher und ließ noch einmal der Hoffnung auf Besserung Raum, indem unsere Höhenlage durchwegs, wenn auch gering, vom Weißklee und der Heide noch Nettoerträge hat. Es wurde eine starke Brutlust angefacht, vielversprechend für nächstes Jahr, indem viel Jungvolk in den Winter kommt. Der Volksrückgang ist noch kaum bemerkbar; daraus erkennt man, daß die Kräfteabnützung im Sommer eine geringe war.

Auer.

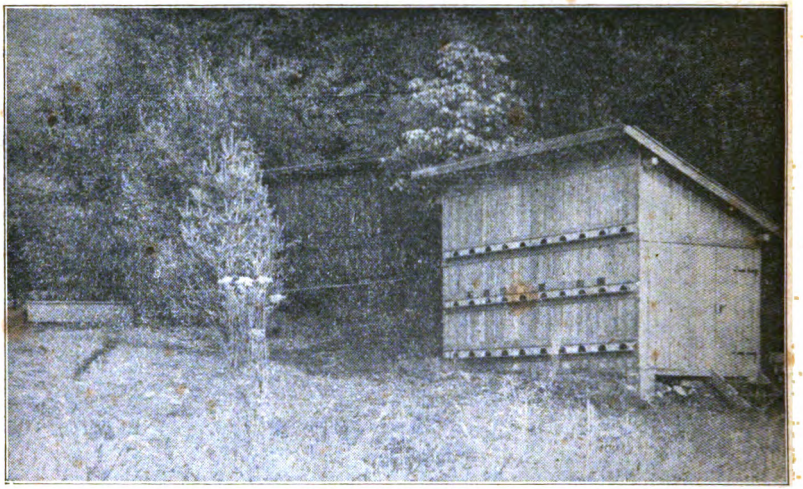
Digitized by Google

Unser Bienenstand.

Von Frau Dr. Anna Härting.

Wer von unserem Markte Telfs aus einen Ausflug durch das wegen seiner mineralischen Funde bekannte Kochental auf die hohe Munde machen will oder wer über Mösern nach Seefeld zu unserer kunstvoll angelegten Mittenwaldbahn gelangen will, der sieht nach halbstündiger Wanderung nachstehend abgebildete Bienenhäuser, welche Eigentum meines Gatten und des Gerichtsoberoffizials Federspiel sind.

Am Rande eines Waldes und eines noch größeren Feldes gelegen, gegen Norden und Westen vor Winden geschützt, sind sie aufgestellt unsere Imlein und arbeiten von früh bis spät zur Freude ihrer Besitzer, die oft gerne ein Tröpfchen Honig essen zu ihrem schwarzen Kaffee am frühen Morgen.



Der Ausflug ist nach Süden gerichtet und sind als Anflugplatz für Schwärme Fichtenbäumchen gepflanzt. Das neue Haus ist doppelwandig, mit Moos ausgestopft, mit Lärchenschindeln gedeckt und auch das Dach innen getäfelt. Ein Fenster gibt dem Inneren genügend Helligkeit. Es faßt 30 Würfelstöcke neuester Art, d. h. Brut- und Honigraum haben gleichgroße Rähmchen, ein Vorteil, den wir nicht genug einschätzen können. Die Stöcke wurden von Peter Leiter, Tischlermeister in Haiming, angefertigt und zeigen nur tadellose Arbeit. Schon heuer wurde das neue Haus mit 11 Schwärmen bevölkert, welche alle sehr schön ausgebaut haben. Freilich gaben wir jedem Schwarme ganze Mittelwände aus echtem Wachs, selbst gegossen, und 3—4 kg Zuckerwasser.

In der ganzen Bienenwirtschaft, altes und neues Haus, sind 31 Völker, die, trotzdem das Betreuen der Völker, besonders das Einfangen der Schwärme wegen der halbstündigen Entfernung von unserer Wohnung, oft zu wünschen übrig ließ, jedes Jahr eine ansehnliche Leistung aufweisen. Neben dem rückwärtigen, alten Bienenhaus ist ein

Digitized by Google

kleiner See, dessen Zu- und Abfluß den Völkern eine willkommene Tränkgelegenheit bietet.

Die Stöcke werden im Herbste gut mit Moos eingepackt und bleiben mit verengtem Flugloche auch im strengsten Winter im Freien. Die Bienen haben also volle Flugfreiheit. Krankheiten sind auf unserem Stande noch nie vorgekommen. Eine Reizfütterung ist bei uns vollkommen entbehrlich, weil Erika in Unmenge vorhanden ist und jedes Jahr frühzeitig blüht. Königinnenzucht haben wir bis dato noch nicht betrieben, wollen uns aber zum kommenden Jahre darauf einrichten.

Durchschnittlich liefern 20 Stöcke 8 Schwärme. Das heurige Ausnahmejahr brachte 14 und fallen selbe meist schon im Mai, ja auch schon Ende April, was seinen Grund wohl darin haben wird, daß die Bienen vermöge der windgeschützten Lage schon frühzeitig ihre Ausflüge beginnen können. Unser Erfolg ist offensichtlich begründet in den frühen und starken Naturschwärmen.

Verschiedene Beurteilungen.

Von Raim Rhomberg in Dornbirn.

Es kam mir die Monatsschrift „Die Bienenwirtschaft im Kuntzschbetrieb“ in die Hand und da lese ich unter „Anweisung im Februar“, daß die Überwinterung im Kuntzschstock nicht so makellos vor sich geht wie gelobt wurde und sogar im gleichen Heft, Seite 13, als makellos freigestellt wird.

Die Sache stimmt nun mit meinem theoretischen Lob in Nr. 3 der Tiroler Bienenzeitung nicht, denn als makellose Überwinterung stellte ich mir eine trockene Wohnung ohne schimmlige Waben vor, und jetzt sagt Kuntzsch selbst, daß eine Letztwabe Schimmel haben kann (warum nicht die vorderste, wo doch nach seiner Meinung das Wasser hereinkommt?) und daß er den ersten warmen Tag erwarte (aber in welcher Zeit kommt dieser?), um durch Durchzug den geöffneten Stock zu trocknen. Ich habe in Nr. 7 Ratschläge angegeben, welche ich auf das Bekenntnis von Kuntzsch hin abändern möchte. Ich habe dort auch zweimal erwähnt, daß die Sache nicht ausprobiert sei, denn ich weiß zu gut, daß man sich hierin täuschen kann. Sollten einige Imker die Sache doch verbreitet haben, so möchte ich ihnen noch folgendes mitteilen:

Es ist möglich, daß sich im Kanal die austretende und die eintretende Luft das Gleichgewicht halten können, und da tritt natürlich Stillstand ein, wie solches auch in Rauchkanälen vorkommen kann. Wenn aber oben etwas Abzug ist, so kommt das nicht vor. Ist das aber nicht der Fall oder will man oben keinen Abzug, so soll ein zweiter Ausgang nach hinten vorbereitet werden. Er soll von unten, seitlich vom Fensterweg, durch die Packung durch in den Raum zwischen Packung und Tür kommen und von dort auf der anderen Kastenseite, damit kein Licht einfällt, durch ein Loch in der Tür ins Freie. Den Bienen soll dieser Ausgang versperrt sein, also ein Gitter beim Fenster. Durch diesen Weg soll die verbrauchte Luft abziehen können und das Schimmligwerden der hintersten Waben verhindert werden.

Digitized by Google

Bei den Breitwabenstöcken mit beweglichem Bodenbrett wäre die vorgeschlagene Dachpappe als Zwischenboden ganz wegzulassen und der Vorderraum um 4 cm niedriger zu machen und lichtdicht abzudecken. Als Kletterwabe kann ein Honigraumrähmchen genommen werden, auf welches ein Wabenstück kommt, damit es bis zu dem Rähmchen reicht. Bei Kasten mit festem Bodenbrett ist der Zwischenraum zwischen Rähmchen und Bodenbrett 35 mm, also um 20 mm höher als bei Kuntzsch, und dies dürfte reichen, wenn der Schlitz und die Kletterwabe in die Mitte des Stockes kommt.

Will man, daß das Volk wegen geringer Luftzufuhr in einen winterschlafähnlichen Zustand kommt, so wird man immer mit Feuchtigkeit zu tun haben, weil der Luftwechsel zu gering ist, um sie abzuführen. Es gibt aber noch andere Mittel um hier beizustehen ohne überreiche Lüftung. Es ist nämlich schon mit Unrecht über die Aufnahmsfähigkeit und Ableitung durch das Kastenholz gespottet worden, aber es hat seine Richtigkeit, bloß ist sie schwach und zu verschieden und verschwindet durch das Bewohnen durch die Bienen. Nun hört man auch sagen, seitdem ich die Mauerwände eines Lokals mit Ölfarbe streichen lassen habe, läuft mir das Wasser an den Wänden herunter. Hier haben wir ein Beispiel, wie wir es machen müssen, um Feuchtigkeit ohne Ventilation aus dem Stocke hinaus zu bringen: mit poröser, aufsaugender Wand, welche außen trocknen kann. Es wird die Sache nicht neu sein, und wie ich mich erinnere, sind Papiermassebauten schon empfohlen worden, aber nicht aufgekommen. Es ist dies nur eine Nachhilfe zur anderen Ventilation in Bezug auf Feuchtigkeitsentfernung. Ich werde nun die Decke der Oberlader, aus Gips oder Gips und Sägespäne gemacht, versuchen. Bei Hinterladern mit festem Deckel wäre der Abschluß mit solcher Wand hinten im Kasten ohne Glasabschluß und dafür ein leeres Rähmchen zu machen. Die Türe müßte natürlich auch weg und Packung nur rings um diese Wand.

Wachs.

Josef Schweinester.

Wer hat nicht schon zu tun gehabt mit Kerzen, Wachsstöcken, Wachsfiguren und Blumen, mit Wachspapier, Pflastern und Salben, mit Appretur oder Wachsmalerei usw. und hat über den Urstoff dieser Erzeugnisse, das Bienenwachs, nachgedacht? Wenn das echte Bienenwachs auch in der letzten Zeit durch mannigfache Ersatzmittel, wie Stearin, Paraffin, Ceresin, weit in den Hintergrund gedrängt wurde, so genügt doch die europäische Produktion dem Verbrauche bei weitem nicht. Vor dem Kriege bezogen unsere Fabriken viel Bienenwachs aus Nordamerika, Westindien, Kleinasien, von der Westküste Afrikas, Marokko usw.

Der Verbrauch an Wachs reicht ins graue Altertum zurück und dürfte wohl das Interessanteste der Gebrauch der Wachstäfelchen sein. Holz- oder Elfenbeintäfelchen wurden auf einer Seite mit einer dünnen Wachsschichte überzogen und darauf wurde geschrieben. Solche Täfelchen wurden gefunden in ägyptischen Gräbern, im Hause des Juncundus

Digitized by Google

in Pompeji, in den siebenbürgischen Bergwerken etc. Berühmt sind die Rechnungen auf Wachs der französischen Könige Ludwig IX. (1256—57), Ppilipp III., IV. (1282—86 und 1301—1308). In den mittelalterlichen Klosterschulen machten die Schüler ihre Aufgaben auf Wachstafeln und sollte die Arbeit ausgelöscht werden, so wurde das Geschriebene mit einer Holz- oder Beinspachtel geebnet oder frisch mit Wachs überstrichen oder von Zeit zu Zeit an der Sonne oder am warmen Kaminfeuer zum Schmelzen gebracht. Doch genug davon; bleiben wir in unserer nächsten Umgebung.

Das Wachs wird im Körper der Biene erzeugt und wird aus den vier Paar Drüsen an der Bauchseite des Hinterleibes in Form von weißen, dünnen Blättchen ausgeschieden. Die Blättchen werden von den Bürstenhaaren der Hinterbeine vom Körper abgenommen, zu den Vorderkiefern geleitet, geknetet und weiter verarbeitet. Es nimmt nun bald eine Gelbfärbung an. Acht Blättchen wiegen zusammen 1·5 mg und dieses Quantum wird innerhalb 6—7 Tagen etwa 30mal erzeugt, das sind 240 Wachsblättchen im Gesamtgewichte von 45 mg, also fast die Hälfte des Körpergewichtes der Biene.

Können die Bienen ungehindert bauen, so errichten sie etwa 50.000 Brutzellen, 20.000 Honigzellen und 5000 Pollenzellen, die zusammen ohne Kunstmittelwände zirka 1 kg wiegen und von einem 3 kg schweren Schwarm in 10 Tagen ausgebaut werden. Hiebei müssen 5·28 Millionen Wachsblättchen erzeugt werden.

Jedes Jahr soll ein Drittel oder wenigstens ein Viertel des ganzen Wabenbaues erneuert werden, was schon aus Gesundheitsrücksichten für den ganzen Bienenstand unbedingt nötig ist, abgesehen davon, daß die Bienen in einem frischen Bau viel lieber arbeiten, als in einem alten, schwarzen, übelriechenden Kerker. Die ausgewechselten Waben werden im Sonnenwachsschmelzer geschmolzen, der vollkommen reines Wachs liefert. Jedoch läßt sich von einem Kilo alter Waben nur 170—180 g reines Wachs gewinnen, während der Dampfwachsschmelzer 380 g liefert. Daher wird man die Rückstände aus dem Sonnenwachsschmelzer zu faustgroßen Kugeln zusammenballen und zum späteren Ausschmelzen im Dampfschmelzer aufbewahren. Man kann annehmen, daß 1 kg alte Waben 1/3 kg reines Wachs geben. Dieses echte Wachs nimmt man nun zum Gießen der Kunstmittelwände, läßt sich aber ja nicht dazu verleiten, Kirchenwachsabfälle, Kerzenstummel usw. beizumischen. Dadurch dürfte nicht mehr behauptet werden, man könne echtes Wachs verkaufen.

Zum Gießen der Mittelwände verwendet man als Lösemittel: 25 g Quillaja- oder Panamaspäne (in der Apotheke erhältlich) werden 10 Minuten lang in 2 Liter Regenwasser mit etwas Salmiak gelinde gekocht, 15 Minuten stehen gelassen und abgeseiht; die Lösung wird kalt gebraucht. Oder: 1/2 kg rohe, gewaschene, nicht geschälte Kartoffel werden auf dem Reibeisen gerieben, mit 2 Liter recht warmem Wasser übergossen, fest durchgerührt, abgeseiht und 1/4 Stunde stehen gelassen. Das reine, obenauf schwimmende Wasser ist ein sehr gutes und billiges Lösemittel. Mit Kartoffelwasser gegossene Waben sollten mit Brunnenwasser nachgespült und einzeln getrocknet werden, da sonst die Waben

Digitized by Google

ein graues Aussehen bekommen. Das Graue ist nicht Schimmel, sondern nur Stärke. Die Waben sind etwas unansehnlich und den Bienen ist es jedenfalls lieber, wenn keine Stärke an den Wänden hängt.

Wer aber das Wachs verkaufen will, wird auch leicht einen Käufer finden. Wer es aber gar auf eine Ausstellung von Bienenzuchterzeugnissen bringen will, der sorge dafür, daß das Wachsklötzchen vollkommen rein ist und eine schöne äußere Form hat.

Die Reinheit wird erzielt durch abermaliges Schmelzen und ganz langsames Abkühlen, was sich dadurch bewerkstelligen läßt, daß das geschmolzene Wachs auf dem Ofen oder dem Sparherd-„Wassergrandl" in warme Tücher verpackt, über Nacht stehen gelassen wird.

Die schöne äußere Form läßt sich erreichen durch Eingießen in Formen, Modelle, z. B. Back-, Torten-, Frucht-, Butterformen u. s. w., oder man stellt sich selbst Gußformen mittels Gipses her. Hiezu lassen sich verwenden: das Äußere von Kompottellern, Zuckerdosen, der Reliefguß auf Honiggläsern, gepreßte Platten von Kachelöfen, Schnitzereien u. s. w. Freilich dürfen die Modelle, welche „abgegipst" werden sollten, keine unterführten Formen haben, denn dann könnte sich der Gips nicht mehr loslösen. Um das Abfließen des Wachses zu verhindern, umgebe man die Form mit einem Streifen gut angefeuchten, steifen Papiers.

Welches sind aber die Lösemittel für diese Gußformen? Bei Holzmodellen genügt es, wenn die Form recht feucht ist (nicht naß). Blechmodelle werden zuerst gut gereinigt und dann leicht mit Honigwasser, Tafelöl oder auch dem Lösemittel für die Wabenpresse angefeuchtet. Vom Gipsmodell löst sich das Wachs nur, wenn das Modell gut mit Tafelöl eingefettet ist. Nun wird aber jeder Imker beobachtet haben, daß das Wachs oft Risse aufweist, wenn es erkaltet ist. Um dies zu vermeiden, läßt man das Wachs in der Pfanne so weit abkühlen, bis es einen gelben Rand ansetzt und die Oberfläche sich mit einer Decke zu überziehen beginnt. Auch sollten Blech- und Gipsmodelle leicht angewärmt sein, denn sonst dehnen sie sich erst aus, wenn das Wachs schon eingegossen ist, und dies gibt dann Anlaß, daß manchmal der Guß sehr ungenau ist.

Dies seien nur einige, gutgemeinte Winke, seiner Ware ein schönes Äußeres zu geben. Jeder Fabrikant versieht seine Erzeugnisse mit schönen Etiketten, verzierten Schachteln und Kassetten, und sogar ein Sprichwort sagt: „Kleider machen Leute." Wenn es schon nicht nötig ist, unsere echte Ware noch zu verschönen, so wirft es doch immer noch auf den Imker ein vorteilhaftes Licht, wenn er es versteht, seinem Bienenstande, seinem Honig- und Wachsvorrat den Stempel eines Mannes mit Schönheitssinn aufzudrücken.

Aber auch hinter dem Schafspelz steckt noch oft ein Wolf. Wer hat die Garantie in der Tasche, daß das schöngegossene Wachs nicht von kranken Völkern stammt? Lauert nicht die Faulbrut aus jedem Stückchen fremden Wachses? Daher tut der, welcher für seinen Stand fremdes Wachs kauft, gut, wenn er es durch zweimaliges Auskochen mit reichlich Wasser weiter reinigt. Die Kochzeit soll vom Moment des Siedens an gerechnet mindestens eine Stunde betragen. Reinlichkeit ist halbe Gesundheit!

Digitized by Google

Versammlungsberichte.

Der **Zweigverein St. Anton am Arlberg** veranstaltete am 31. Juli im Gasthof „zum Kreuz" eine Zusammenkunft, in welcher Herr Wanderlehrer Koch einen bienenwirtschaftlichen Vortrag hielt. Durch vielerlei sachliche Belehrungen ermutigte er die Anwesenden, auch in unserer Höhenlage (1300 Meter), in welcher die Bienenzucht ziemlich schwierig ist, Erfolge zu erzielen. Er besprach die verschiedenen Stockformen, empfahl dem vielbeschäftigten Landwirt besonders den Kanitzkorb, machte aufmerksam auf die Wichtigkeit einer dem Höhenklima angepaßten Bienenrasse und belehrte uns über die Fütterung. Die Zuckerfrage ist in St. Anton am Arlberg von größter Wichtigkeit. Die Winter sind besonders lang, und unsere Hauptsorge ist rechtzeitiges Eintreffen des notwendigen Zuckerquantums. Soll die Bienenzucht nicht noch weiterhin gefährdet sein, wie während der Kriegsjahre, darf die Kost der Bienen nicht noch geschmälert werden.

Dem Herrn Wanderlehrer Koch sei für seinen interessanten, belehrenden Vortrag unser wärmster Dank ausgesprochen, und fügen wir die Bitte bei, unsere Zuckerinteressen an maßgebender Stelle zu befürworten.

Zweigverein St. Anton am Arlberg, Tirol.

* * *

Bienenzüchter-Zweigverein Längenfeld. Am 10. August fand hier eine Vortragsversammlung statt. Herr Josef Schweinester hielt einen gediegenen Vortrag insbesonders über die Einwinterung der Bienen ab. Für seine lehrreichen Ausführungen dankt nochmals bestens der Zweigverein. Auer, Obmann.

Briefkasten der Schriftleitung.

Biene, Ausfern: 1. Leider übt noch mancher alte Imker das Abschwefeln. Da sollen die Nachbarimker ihre ganze Kraft aufwenden, um dieser Tierquälerei ein Ende zu machen. Die Zeitung hilft hier nichts, denn diese Tierquäler lesen ja keine.

2. Betreffs Herbstzucker ist trotz mehrfacher Anfragen leider noch keine Erledigung gekommen. Die Beschlagnahme der zweiten Anlieferung des Frühjahrszuckers entspricht vollkommen der Wahrheit. Nur einige Vereine, welche zufälligerweise mit der ersten Lieferung beteilt wurden, konnten einige Kilo bekommen. (Siehe Seite 154.)

3. Herr Altbürgermeister Al. Bauer war tatsächlich als Gast bei der Vollversammlung; das war aber die Vollversammlung des Zweigvereines Innsbruck, nicht die Generalversammlung des Zentralvereines. Letztere wird abgehalten, sobald die politische Frage mit Südtirol gelöst ist.

Tannheimer, Tal. Es ist bis jetzt noch kein Richtpreis für Honig festgesetzt. Viele Vereine haben daher beschlossen, mit dem Honigverkauf zuzuwarten, bis unsere Behörden über den Preis etwas verlautbaren. Meistens wird von 45 K per kg gesprochen. (Siehe Nr. 8, S. 151, der „Grünen")

J. Kl., N.-Dorf. Ihre Frage ist etwas ungenau; vielleicht befriedigt Sie meine Antwort. Abstand von öffentlichen Wegen und der Nachbargrenze 7—10 m. Ein geringerer Abstand ist gestattet, wenn die Bienen den Ausflug wenigstens 3 m über dem Erdboden haben oder wenn zwischen dem Bienenstande und den Nachbarörtlichkeiten eine 3, bezw. 2 m hohe Mauer, Planke, Lattenzaun, dichte Pflanzung o. a. in einer Entfernung von wenigstens 4 m von der Flugseite des Bienenstandes aus gerechnet, errichtet ist. Dagegen ist eine besondere Abgrenzung nicht erforderlich, wenn die Flugöffnung der Bienenstöcke von den nachbarlichen Oertlichkeiten abgewendet ist. Abgrenzungslänge ist 2 m beiderseits länger als die Flugseite des Bienenstandes.

Stellen Sie es gegen Süden, höchstens gegen Südosten auf. Ein sonniger Platz ist einem schattigen weitaus vorzuziehen, weil die Bienen viel früher am Tage den Ausflug beginnen, wenn ihnen die Sonne ins „Bett" scheint. Aber einige kleine Bäumchen als Schwarmanhaftungsplatz sind von überaus großem Vorteile. Das Bienenhaus soll an einem windstillen Platze aufgestellt sein und genügend Raum bieten, auch wenn's um 50 K mehr kostet. Leihen Sie sich in der Vereinsbibliothek ein Buch über Bienenhäuser. (Weipl, Bau des Bienenhauses, Preis 6 K, Vereinsbuchhandlung Innsbruck.)

Digitized by Google

Büchertisch.*)

Handbuch der Bienenkunde in Einzeldarstellungen. I. Die Brutkrankheiten der Bienen und ihre Bekämpfung von Prof. Dr. Enoch Zander, Erlangen. 2. Aufl., Gr. 8°, 70 S. mit 8 Tafeln und 11 Abbildungen. 1919. Eug. Ulmer, M 3·50.

Unter diesem Titel führt uns der rühmlichst bekannte Forscher auf dem Gebiete der Bienenzucht auf ein Gebiet, das bis heute wohl sehr selten, ja noch nie dem Laien zugänglich war. Von den ausführlich beschriebenen Pilzkrankheiten sind Pollenpilz, Kalkbrut und Steinbrut gar nicht so selten, als man glauben möchte, während Bakterienkrankheiten, u. zw. Brutpest, Faulbrut und Sackbrut mancherorts sogar häufig auftreten. Leider sind bis heute noch wenige, selbst gewiegte Bienenzüchter, welche diese Krankheiten erkennen. Gehen solche Völker zugrunde, so schiebt man gewöhnlich die Ursache des Todes der Weisellosigkeit, dem schlechten Wetter, dem Verhungern, der Maikrankheit, der Ruhr oder irgend einem anderen „Sterb" in die Schuhe. Das Erkennen der Krankheit ist eine unbedingte Notwendigkeit. Was würde man von einem Arzte denken, der nicht imstande wäre, zu erkennen, ob der über Bauchschmerzen klagende Kranke an Darmkatarrh oder an Bauchfellentzündung oder an Vergiftung litte? Wenn schon den Bienen mit Medikamenten nicht geholfen werden kann, so ist doch zur Bekämpfung der Krankheit das Erkennen derselben unbedingt nötig, damit zur Krankheit nicht noch ein Unsinn geleistet wird.

Das Buch gibt außer den sehr interessanten Aufschlüssen über den Gang der wissenschaftlichen Untersuchung genaue Anleitung zur Behandlung der Brutkrankheiten. Gerade diese Kapitel sind ausführlich, klar und überzeugend geschrieben und liefern überaus wertvolle Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen. Die übrige Ausstattung des Werkes ist geradezu ideal.

Möge der Fleiß des unermüdlichen Dr. Zander dadurch gelohnt werden, daß das Werkchen Eingang findet in jede Bienenvereinsbibliothek und in jede Büchersammlung der vorwärtsstrebenden Imker, denen es nicht warm genug empfohlen werden kann. J. Sch.

* * *

Aus Natur und Geisteswelt. 705. Dr. E. Zander, Bienen und Bienenzucht, 41 Abbildungen, 100 Seiten, Taschenformat. B. G. Teuber, Leipzig 1919, Preis M. 1·90.

Ein Büchlein in Taschenformat, packend geschrieben, in sehr schöner Ausstattung. Es führt uns die wichtigsten Bau- und Lebenseigentümlichkeiten der Biene vor Augen, macht den Anfänger mit den Anforderungen der zeitgemäßen Bienenzucht bekannt und wird ihm stets ein liebes Auskunftsbüchlein sein. Jeder erfahrene Imker wird es mit großem Interesse lesen und wird vielleicht manchen Mangel in seiner eigenen Betriebsweise finden. J. Sch.

*) Die hier besprochenen Bücher sind zu beziehen von der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck.

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl, Innsbruck**, Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Annoncen-Expedition HANS SEDL

Heiliggeiststraße 9 INNSBRUCK, Heiliggeiststraße 9

Anzeigenverwaltung der Tiroler Bienenzeitung. — Zeitungsverschleiß.
Redaktion und Verwaltung des Alpenländischen General-Anzeigers.

Kaufe

Bienenwachs

naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk

Alois Lennar

Wien

VI. Brückengasse 10.

945

Jeder neue Tag 104

bringt uns Anerkennungen über

erzielte Erfolge.

Wollen Sie rasch und gut verkaufen, ohne Provision zu bezahlen, dann schreiben Sie uns Ihre Wünsche.

Erste deutsche **Realitäten-Börse**

FRANZ KREISSL & Komp. — Zentrale: Linz, Landstr. 11. Zweigniederlassungen: Wien, Graz, Salzburg.
INNSBRUCK, Pradlerstrasse 23.

Musikinstrumente

und Saiten

kauft man reell und billigst bei

Hugo Penzel

in Schnecken, Post Fleißen (Böhmen).

1043

Honigschleudermaschinen

ür alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

reisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. leiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos. 76-8

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstrasse 12

auft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte löbel bevorzugt. 66-5

Digitized by Google

Deutscher Wander-Försterstock

als Ersatz des Bogenstülpers.

In Früh- und Haupttracht als Oberlader mit Dickwaben-Aufsatz, in Heidetracht ohne Aufsatz, Ernte im Brutraum, wie im Bogenstülper. **Selbstanfertigung kinderleicht und hundertmal leichter als ein Bogenstülper.**

Seiten- und Oben-Überwinterung:

Mühelos ertragreichste Doppel-Mobil-Strohwohnung der Welt, Volksstock für den Aermsten der Armen.

Selbstfabrikations-Broschüre nebst derjenigen für den **Original-** und **Blätter-Hinterlader-Försterstock** mit Abbildungen, neuesten Verbesserungen und genauen Maßen nebst 5 Lizenzschildern versendet gegen **31·30 Mark** Voreinsendung. Viele hundert **notariell** beglaubigte glänzende Anerkennungen.

Förster Weidemann, Rühen bei Oebisfelde.

Bedürftige Kriegsbeschädigte Ermäßigung, eventuell ganz freie Abgabe. Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen. III. Auflage. Vom Verlage Firma **Hr. Thie, Wolfenbüttel,** gegen 4·10 Mark auf Postanweisung.

1083

Elfenbein- und Leinen-Briefpapiere

mit seidengefütterten Kuverts, Großoktav, liefert zu

staunend billigen Preisen

10 Mappen von K 25·— aufwärts, solange der Vorrat reicht. Jede Familie bestelle im eigensten Interesse sofort. Versand von mindestens 10 Mappen franko per Nachnahme durch das

Versandhaus

Oskar Benesch

Wien, XVI./1, Huttengasse 51

Abteilung 32.

91-5

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark)

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: anständige tüchtige Vertreter gesucht.

97-4

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 10 Oktober 1919.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73-9

Digitized by Google

Im Herbst d. J. beginnt in neuer, vollständig durchgearbeiteter Auflage zu erscheinen:

Unsere Bienen

ein ausführliches Handbuch der Bienenkunde u. Bienenzuch

herausgegeben unter Mitwirkung von Regierungsdirektor Dr. Bälz, † Pfarrer Bohnenkam Pfarrer Gerstung, Pfarrer Gmelin, Professor Dr. Hartmann, Oberlehrer J. Herter, † Obe lehrer Mangler, Dr. Melzer, Pfarrer Klein, Dr. Küstenmacher, Oberhofgärtner Sckell

von 110

Pfarrer August Ludwig in Jena.

Ungefähr 650 Seiten großen Formats mit zahlreichen Textabbildungen und mindestens 36 farbigen und schwarzen Bildtafeln.

Inhaltsübersicht:

I. Bienenkunde.

Die Bedeutung der Bienenzucht: 1. volkswirtschaftliche Bedeutung; 2. Bedeutung für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau; 3. wissenschaftliche Bedeutung; 4. Bienenzucht als Lebensberuf und Nebenbeschäftigung; 5. Bienenzucht als edle Liebhaberei.

Voraussetzungen für eine gedeihliche Bienenzucht: 1. Bienenweide; 2. Klima und Wetter; 3. Der Imker.

Die Naturgeschichte der Bienen: 1. Verwandtschaftl. Beziehungen; 2. Körperbau der Bienen; 3. Ernährung; 4. Wachsbau: 5. Fortpflanzung, Vererbungsgesetze und Rassenzucht; 6. Krankheiten; 7. Feinde der Bienen.

Der Bien.

Unsere Bienen und ihre Geschichte.

Die Literatur über unsere Bienen.

Unsere Bienen in Dichtung, Sitte und Volksglauben.

Bienenrecht.

II. Bienenzucht.

Die Bienenwohnung: 1. theoretische Grundlagen für Bienenwohnungsfrage; 2. Baustoffe für die Bienenwohnun 3. alteingeführte Wohnungsarten; 4. neue Erfindungen der letz Jahre; 5. bewegliche Wabe; 6. Übergang von der unbeweglich zur beweglichen Wabe; 7. verschiedene Rähmchenmaße; 8. H stellung der Bienenwohnung, Bau von Bienenhäusern; 9. A stellung der Bienen.

Geräte zur Bienenzucht.

Bienenpflege: 1. Umgang mit Bienen; 2. Auswinterun 3. große Frühjahrsschau; 4. Durchlenzung; 5. Zuchtziel; 6. Unte stützung und Hemmung der Triebe; 7. natürliche und künstli Vermehrung und Pflege der Jung- und Muttervölker; 8. Hon ernte; 9. Wanderbienenzucht; 10. Königinnenzucht; 11. Drohne zucht; 12. große Herbstschau; 13. Winterarbeit.

Erzeugnisse der Bienenzucht und ihre Verwertung: 1. A und Verkauf und Versand von Bienen; 2. Verkauf des Honig 3. Wert und Verwendung des Honigs; 4. Auslassen des Wa ses; 5. Wachsverwertung im Großbetrieb; 6. Herstellung Mittelwand; 7. Fälschung und Untersuchung von Honig u Wachs.

Buchführung.

Die Erlernung der Bienenzucht: 1. Einzelunterricht; 2. Le gang; 3. Imkerschule.

Das Imkervereinswesen und seine Aufgaben: 1. Allg meines; 2. Ausstellung; 3. Mustersatzung.

Die Nachfrage nach diesem umfassendsten, am reichsten illustrierten und, wenn ich nach de Urteil der Fachpresse gehen darf, auch besten Werke der Bienenzucht, das leider schon seit Monat vergriffen war, ist namentlich in letzter Zeit eine so lebhafte gewesen, daß ich mich, um es nic länger fehlen zu lassen, trotz der Schwierigkeiten der heutigen Verhältnisse und trotz der so g waltigen Preissteigerungen aller Art zur Veranstaltung einer neuen Auflage entschlossen hab

Das obige Inhaltsverzeichnis zeigt Plan und Anlage des Werkes; für den Inhalt bürge die Namen des Herausgebers sowie der Mitarbeiter, und in bezug auf Druck, Papier und bil liche Ausstattung soll, soweit das in jetziger Zeit möglich ist, alles geschehen, um das äuße Kleid des Werkes dem inneren Werk entsprechend zu gestalten.

Die Ausgabe wird in zwei in sich abgeschlossenen Teilen erfolgen, von denen der erste d Bienenkunde, der zweite die Bienenzucht behandelt, und zwar soll, einem häufig geäußerten Wunsch Rechnung tragend, zunächst der zweite Teil (Bienenzucht) erscheinen (November 1919), währen der erste (Bienenkunde), im Frühjahr 1920 zur Ausgabe gelangt.

Um recht vielen Bienenzüchtern Gelegenheit zu geben, das Werk zu einem in Anbetrac von Inhalt, Umfang und Ausstattung für die heutige Zeit wirklich billigen Preise zu erwerbe ist dieser für

Vorausbestellungen auf 25 Mk.

festgesetzt, die bis zum 20. Oktober einzusenden sind (Postscheckkonto Berlin 393 59). Dieser Prei soll unabhängig von allen inzwischen vielleicht eintretenden Teuerungszuschlägen auch dann sein Gültigkeit behalten, wenn sich eine Überschreitung des Umfanges vernotwendigt. Später tritt ein Erhöhung auf mindestens 30 Mark ein.

Ich bitte um recht baldige Aufgabe der Bestellungen auf dies zeitgemäße Werk, das in de Bücherei keines wirklichen Imkers, vor allem aber keiner Vereinsbücherei fehlen sollte.

Berlin W. 57, Steinmetzstr. 2. **Fritz Pfenningstorff, Verlag**

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·— 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6·— Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 % bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 10 | Oktober 1919

Allgemeine Mitteilungen des Tiroler Zentralvereines.

Honig-Höchstpreis.

Die Zentral-Preisprüfungskommission hat die Richtpreise für Honig außer Kraft gesetzt. (Nr. I. 12/60.)

Vorarlberger Imkerbund.

1. Die Zuckersäcke sind sofort an das Lagerhaus Feldkirch einzusenden, damit die Rückvergütung gleichzeitig an alle Vereine besorgt werden kann.

2. Im Monat November findet die Jahresversammlung statt und wolle man sich deshalb bescheiden, Anregungen und Vereinswünsche bis längstens 20. Oktober an den Vereinsobmann einsenden.

5. In der Sitzung vom 26. August wurde die Zuckerangelegenheit besprochen nebst internen Vereinsaufgaben.

Erhard Katz,
Obmann.

Digitized by Google

Gedanken des Imkers im Herbst.

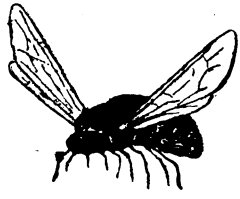
Von Georg Rief, Kelchsau.

Die Natur hat ihr herrlich-farbenprächtiges Herbstkleid angezogen, Bäume, Busch und Strauch erstrahlen in den phantasiereichsten Farben des Herbstes, um das nach Naturschönheit suchende Auge nochmals zu fesseln. Weniger reizend sind Flur und Wiese. Nur da und dort schaut ein bescheidenes Blümlein angstvoll in die Welt, als hätte es eine Ahnung, daß die nächste Frostnacht sein junges, zartes Leben vernichten werde.

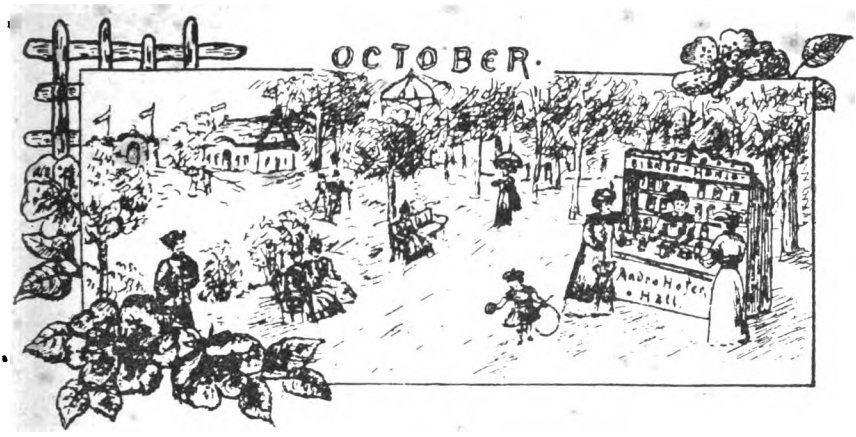
Leise summt ein Bienlein von Blume zu Blume, um den süßen Nektar suchend. Arme Biene! Dein Suchen ist wohl vergebens; was dir des Sommers ungünstige Witterung entzogen, wird dir der Herbst wohl nicht mehr ersetzen können. Sinnend und trachtend schaut der Bienenzüchter der suchenden Biene zu. Düstere Gedanken sind es, die seinen Geist durchziehen. Er sieht die futterbedürftigen Völker, die leergebliebenen Honigtöpfe, die sonst voll waren, die vergebens geleistete Arbeit des vergangenen Sommers. Kaum merkt er es in seinen Gedanken, wie das Bienlein, die Fühler putzend, auf seiner Hand Platz genommen hat. Mißmutig will er die Biene fortschleudern, da hebt sie den Kopf und blickt mit ihren Augen wie bittend zu ihm hinauf, als wollte sie ihm erzählen, wie gern sie gesammelt hätte, wie aber Kälte und Nässe, sogar Schnee alle Arbeit vergebens gemacht hatte, wie sie so gerne ersetzen möchte, was er für sie getan.

Bilder aus seiner ersten Imkerszeit tauchen vor seinen Augen auf. Es sind die genußreichen schönen Stunden, die er am Bienenhaus erlebt, wie er Freud und Leid mit den Bienen geteilt und wie er aber anfing, seine Bienen als eine Geldmaschine zu betrachten, nur Honig heraus, weil er teuer zu verkaufen ist, Zucker aber, weil er teuer und hart zu bekommen ist, dekaweise oder gar keinen hinein, so wucherartig vorging. „Wär's da ein Wunder", wenn man nur Mißerfolg erlebt und so verschwinden auch Lust und Liebe zu den Bienen. Gerührt blickte er auf die noch auf der Hand sitzende Biene herab und denkt sich im stillen, du sollst von nun an von mir anders behandelt werden, sollst bei mir deine Erholung finden und versuchte, die Flügel zu streicheln. Dankbar summend flog das Bienlein davon, um weiter zu suchen den süßen Nektar der Blumeu.

Darum, lieber Bienenzüchter, sei nicht geizig in Bezug auf Fütterung und wuchere mit dem Honig nicht, dann wirst du staunen am Auferstehungsfest im Frühling über die gute Auswinterung.



Digitized by Google



Imkerarbeiten im Oktober.

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer, Telfs.

Mit Ende September sollte eigentlich das Bienenjahr sein Ende erreicht haben. Leider aber läßt der zur Fütterung notwendige Zucker noch immer auf sich warten (während ich dies schreibe, ist schon der 20. September), obwohl schon zu Anfang September die telegraphische Nachricht einlangte, der Zucker sei im „Rollen". Nach Tirol herein gehts ja ziemlich aufwärts und dürfte etwa gar dies die Ursache sein, warum der Zucker so langsam „rollt".

Wenn die Bienen alle Ritzen und Fugen verkitten und verkleben, sollte eigentlich nicht mehr geöffnet, nichts mehr im Stockinnern geändert werden, es wäre denn im äußersten Notfalle. Weisellose Völker sollten noch rasch vereinigt werden, ebenso Schwächlinge mit starken Völkern. Die Beigabe eines Schwächlings zu einem starken Volke läßt sich im Herbst ohne Gefahr einer gegenseitigen Ansteckung durch Krankheitskeime vornehmen, da die Bienen um diese Zeit am gesundesten sind. Hiezu wird natürlich die minderwertige Königin beseitigt. Beide Völker läßt man zuerst sich ein wenig sättigen, bespritzt sie dann mit Tymianwasser und hängt sie zusammen. (1 Gramm Tymianöl in 100 Gramm 96 gradigem Spiritus lösen und dann davon 20 Tropfen auf ein Viertelliter Wasser beimengen.) Es gibt zwar noch eine erkleckliche Zahl von Vereinigungsmethoden, doch dürfte diese eine der einfachsten und sichersten sein.

Die Fluglöcher werden nun auf 10 bis 14 cm verkleinert und durch eine Drahteinlage auf 7 mm erniedrigt, damit die kleinen Feldmäuse nicht eindringen können. Ferner wird der Bodenbeleg eingeschoben. Als Bodenbeleg dient ein der Bodengröße entsprechendes Stück Teerpappe, Astralit, im Notfalle auch ein stärkeres Packpapier, das vorher mit Oel getränkt wurde. Der Bodenbeleg bietet große Vorteile, denn er erleichtert die Reinigung des Bodenbrettes von Gemüll und Bienenleichen, gibt genauen Einblick in die Volks-

Digitized by Google

stärke und Zehrung desselben, zeigt die Beschaffenheit des Winterfutters und vieles Andere. Das auf dem Beleg liegende Gemülle und die Bienenleichen werden bei durchgeführter Nachschau in ein $2^1/_2$ mm maschiges Drahtsieb geschüttet und durchgesiebt. Die Bienenleichen verbrennt man, während das Gemülle in heißes Wasser geworfen wird, zu einem Ballen zusammengeballt und zur späteren Ausschmelzung im Dampfwachsschmelzer aufbewahrt wird.

Die Stöcke sollen ferner auf einer warmhaltigen Unterlage, Bretter, Stroh, Papier, stehen und müssen, wenn die Beute nur dünnwandig ist, etwas wärmer verpackt werden, doch nicht übermäßig warm, weil dies wiederum die Winterruhe beeinträchtigen würde. Ist die Beute zu wenig warm verpackt, so ist dies wohl Ursache des Stockschwitzens (Stocknässen, Anlaufen des Fensters mit Wasserdunst), was wiederum Anlaß zum Verschimmeln der Waben gibt. Mit Ende Oktober muß der ganze Bienenstand für den Winter eingerichtet sein.

Durch Abnahme der Honigräume, durch Vereinigen von Völkern usw. haben wir unseren Wabenschrank gefüllt, der des Imkers Stolz ist, sofern die Waben schön gebaut und jung sind. Auch den Waben müssen wir unsere Aufmerksamkeit schenken. Sind alle Waben untergebracht und schließt der Kasten gut, so gehen wir an das Einschwefeln derselben. Aber mit dem Einschwefeln haben wir nicht alles erreicht. Die Schwefeldämpfe töten nicht einmal die Eier der Wachsmotte, geschweige denn Krankheitskeime. Gegen dieses Ungeziefer, das so große Verheerungen anrichtet und noch mehr gegen alle an den Waben haftenden Krankheitskeime muß man mit viel schärferen Mitteln heranrücken. Das wirksamste ist das Formalin-Präparat Autan, welches von den Farbenfabriken F. Bayer & Co. in Elberfeld in den Handel gebracht wird. Autan ist ein weißes Pulver, das mit Wasser verrührt wird und reichlich Formalindämpfe abgibt. Man braucht dazu keinen Schnellsieder und keine Glut, auch nicht einmal ein Zündhölzchen, sondern einzig und allein nur einen größeren, alten Topf und ein Holzstäbchen. Herr Prof. Dr. Zander beschreibt den Gang einer Autandesinfektion folgendermaßen: Nachdem man aus Länge × Breite × Höhe den Rauminhalt eines gutschließenden Kastens berechnet hat, hängt man ihn bis auf den nötigen Raum für das Autangefäß mit Waben voll. Hierauf schüttet man die dem Rauminhalte entsprechende Menge Autanpulver in einen Topf, rührt es mit wenig Wasser zu einem Bräu an und stellt es rasch in den leeren Raum des Kastens, der sofort verschlossen wird. Zur Sicherheit kann man die Ritzen mit Lehm verstreichen. Da das Autan nach dem Anrühren stark aufschäumt, muß man einen möglichst hohen Topf nehmen, um das Ueberlaufen zu verhindern. Nach drei bis vier Stunden öffnet man den Kasten und lüftet die Waben gut aus. Will man den Formalingeruch rascher vertreiben, so stelle man ein Schälchen mit Salmiakgeist in den Kasten; der Geruch wird dann bald verschwunden sein. Derartig behandelte Waben werden anstandslos von den Bienen angenommen und von der Königin bestiftet.

Digitized by Google

Bei allen Arbeiten mit Autan- und anderen Formalinpräparaten ist Vorsicht geboten, denn die Dämpfe greifen Augen und Schleimhäute an.

Auf diese bequeme Weise kann man der Verbreitung ansteckender Krankheiten entgegenwirken. Das Formalin hat dazu vor anderen Mitteln den Vorzug, daß es der im Bienenstock vorhandenen Ameisensäure chemisch sehr nahe steht. Seine Verwendung empfiehlt sich jedoch nur für völlig leere Waben, weil das Formalin nicht in die Tiefe dringt. Daher dürfen die zu desinfizierten Waben weder Honig-, Pollen- und gedeckelte Zellen, noch die Leichenreste abgestorbener Maden enthalten.

Mithin wären nun die wichtigsten Arbeiten am Bienenstande für dieses Jahr erledigt. Jeder Imker wünscht sich aber auch im nächsten Jahre Honig, mehr Honig als heuer, viel Honig. Hiezu sind aber, wie ich schon oftmal geschrieben habe, außer dem guten Wetter auch starke, recht starke Völker notwendig. Und um diese zu erlangen, brauchen wir Früh- und Spättracht. Von selbst wächst aber diese Gottesgabe auch nicht immer und überall aus dem Boden und die gebratenen Vögel fliegen auch den Bienen nicht ins Maul. Daher trachte ein vorwärtsstrebender Imker auch darauf, daß Pflanzen gepflanzt werden, die für seine Bienenzucht von Vorteil sind, so z. B. die akazienähnliche Sophora japonica (Blütezeit August—September), der Trompetenbaum (Catalpa speciosa, Blütezeit Juli—August). Beide Bäume sind winterfest und gedeihen auch in rauhen Gegenden gut. Ferner Salweiden, Beeren, Sträucher usw. (Siehe Nr. 5 und 6 unserer „Grünen".)

Durch reichliche Anpflanzungen wird die Entwicklung der Völker im Frühjahre sehr gefördert. Die Natur leistet viel Großartigeres als alle unsere Ersatzmittel.

Stationsbericht per August/September 1919 (Vorarlberg.)

Auch die zweite Hälfte August sowie die erste Hälfte September zeichneten sich durchwegs mit herrlichem, fruchtbarem Wetter aus. Die noch eingesetzte Tracht hat mit 21. August abgeschlossen. Merkwürdigerweise verzeichnen im August die höheren Lagen noch die meisten Zunahmen, so zwar die höchstgelegene Station Damuls die größte Gesamtleistung. Selbst der September verzeichnet, wenn auch weniger, geringe Zunahme, was hier zu Land als Seltenheit gilt.

Die Völker haben sich für den Winter bereits vorbereitet. Volk und Brut ist zurückgegangen und Ruhe ist eingetreten. Das Einfüttern der Wintervorräte hat somit höchste Zeit. Wo dies nicht schon geschehen konnte, sollte es unverzüglich vorgenommen werden.

Dornbirn, am 20. September 1919.

Mit Imkergruß F. Fußenegger.

Digitized by Google

Stationsberichte vom August/September 1919. (Vorarlberg.)

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme 1.	Abnahme 2.	Abnahme 1.	gesamt	höchste Tagesleistung in g	am	Temperatur: Maximum Monatshälfte 2.	Maximum 1.	Minimum 2.	Minimum 1.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Au, Bregw., 800 m	1800	.	1900	670	—770	500	18./8.	.	.	.	.	.	27	2	.	6	2	23	.
Braz, 706 m . . .	2700	.	2900	1700	1900	800	16./8.	.	.	.	.	.	30	5	.	5	3	23	29
Bregenz, 404 m . .	.	.	900	.	900	.	.	28	.	3	.	.	14	4	.	3	.	13	3
Dalaas, 933·5 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls, 1400 m .	5660	45	419	190	5096	1500	20./8.	27	29	.	.	.	14	2	.	1	1	29	12
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn, 435 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eichenberg(Loh.)800 m	50	.	1250	550	—1750	50	18./8.	20	18	2	2	11	29	5	.	2	4	25	31
Feldkirch (Altenstadt)	160	60	750	320	—850	50	16./8.	27	25	7	8	16	31	8	.	2	4	25	22
Feldkirch (Tisis) 459 m	.	.	650	650	—1300	.	.	27	25	6	7	18	28	11	.	3	5	23	19
Großdorf . (geschw.)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau, 792 m . .	450	.	1100	1020	—1670	250	16./8.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler, 510 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Breg. 900 m	110	.	1340	3050	.	60	19./8.	28	25	.	.	.	30	6	.	1	2	28	24
Lochau, 410 m . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul 1016 m . .	950	200	900	900	—650	400	16./8.	25	22	4	6	16⁵	28	7	.	3	3	25	31
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal, 650 m . . .	100	.	1750	2700	—4350	100	20./8.	17	16	4	4	11²	28	5	.	2	4	25	31
Wolfurt 435 m . .	2300	.	4500	4000	—800	500	16./8.	25	22	4	5	167	31	6	.	1	6	24	7

Digitized by Google

Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

„Das Neue wird, das Alter muß veralten, die Meinung hat im Lichten sich verklärt und von der rauhen Faustkraft abgekehrt; das Wort ist's, der Gedanke, welche walten." So singt der Dichter und er dürfte sicherlich nicht im Unrecht sein. Auch der Imker hat den nützlichen Gedanken, das wahre Wort, mehr und mehr zur Geltung zu bringen. „Wie die Bienen, die der Blütenglocken Süße bergen in den tiefen Waben, daß sie noch beim Totentanz der Flocken Ueberfluß von gold'nem Honig haben", muß auch der Imker im Herbste Nachschau halten, ob er der Tage Goldlicht getrunken, um für den Winter und die kommenden Zeiten allseitig gerüstet sich als kluger Mann zeigen kann. Freund Nachbar ruft ihm dann zu: „Komm, deine Heimat will ich sehen, denn du hast es verstanden, Maienglück voll und ganz zu genießen! Dein Fleiß schuf Segen; er half zum Erfolge, zum Erwerbe; der unermüdliche Fleiß, nicht an den Achtstundentag gebunden, bringt was heutzutage leider nicht erkannt werden will: Ruhe, Glück, Zufriedenheit."

Am 22. und 23. April tagten die Vorstände der apistischen Stationen im Zug auf dem Rosenberg. Die „Blaue" schreibt: „Nur zu schnell waren die köstlichen Stunden der gegenseitigen Belehrungen und des Gedankenaustausches vorübergegangen. An eine geistige Ermüdung dachte kein Mensch. Das Programm bot soviel Abwechslung, daß überhaupt keine Uebersättigung aufkommen konnte. Die lautlose Aufmerksamkeit, die jedem Vortrage ohne Ausnahme zuteil wurde, mag für die Herren Referenten der beste Beweis sein, daß sie es verstanden haben, durch ihre Ausführungen die Zuhörer zu packen. Es wird der Segen dieser gelungenen Veranstaltung nicht ausbleiben." Fleiß schafft Segen und der Lehrer der „Grünen" rafft sich ja auch mehr und mehr auf zu solchen Arbeiten. Maienglück!

Ueber Witterung, Flora und Bienen hielt bei obgenannter Konferenz Herr Rieger einen sehr lehrreichen Vortrag, der sich gliederte: Das Licht, die Wärme, die Wirkung der Elektrizität auf das Honigen der Blüten. „Der Honigfluß nimmt zu, je höher und größer die täglichen Bogen der Sonne werden, wenn nicht die Sense des Mähders allzufrüh einen Strich durch die Rechnung des Imkers macht und daß mit sinkender Sonne der Honigfluß allmählich kleiner wird und die Wärme dann nur noch ausreicht, Pollen zu bilden.

Wie der wachsende und der arbeitende Mensch zu seiner Ernährung wenigstens viermal soviel Kohlenhydrate als Eiweiß nötig hat, so bedarf die Biene etwa drei- bis viermal soviel flüssigen Honig wie Pollen. Ausdehnung und Wachstum des normalen Biens sind daher ein getreues Spiegelbild des Honigflusses. Reichste Pollentracht im Vorfrühling und Nachsommer vermag den Bien nicht zur regeren Bruttätigkeit anzuspornen, wenn nicht reiche Honigreserven vorhanden sind oder durch Reizfütterung oder frühzeitige Herbstfütterung nachgeholfen wird. Maienglück!

Digitized by Google

Am 6. Juli l. J. hatte der große Landeszentralverein deutsch-böhmischer Imker ein „Imkerfest in Saaz", das eine reichhaltige Tagesordnung gründlich bearbeitete und die feierliche Eröffnung des bienenwirtschaftlichen Landesmuseums beinhaltete. „In drei geschmackvoll und praktisch eingerichteten Räumen, die bereits jetzt sehr viel des Sehenswerten und Belehrenden bieten (1020 Katalognummern), zeigt, daß ein gut Stück verdienstvoller Arbeit geleistet worden und daß die neue Schöpfung des Landes-Zentralvereines unserer heimischen Bienenzucht gewiß zum Segen gereichen wird, besonders wenn der geäußerte Wunsch, daß auch noch eine Imkerschule damit in Verbindung gebracht werden könnte, recht bald in Erfüllung ginge." Maienglück! Ardetzenberg — Lehr- und Musterstand — Sammeleifer — landwirtschaftliche Fachschule — und es kann auch im Ländle zum Blühen und Gedeihen kommen. Trink am Born das Maienglück! „Glück, wechselvolles Glück, wie mancher Tor, der sich deinen Armen anvertraute, trägst du auf goldenen Fittichen empor, hoch, daß kaum dem eigenen Blick er traute!"

Der „Deutsche Imker aus Böhmen" läßt auch die bienenwirtschaftlichen Stationen zu ihrem Rechte kommen. Er schreibt: „Der Juni des Jahres 1919 war mit geringen Ausnahmen regnerisch, kalt und windig. Diesem Wetter standen nur wenige ausgiebige Flugtage gegenüber, so daß die Honigernte nicht befriedigen konnte." Nach der allgemeinen Tabelle hatte der Juni 1919 mit 7·6 Kilogramm das kleinste Mittel im zehnjährigen Durchschnitt." Vorarlberg hat von Mitte Juni bis Mitte Juli 1·8 Kilogramm reine Zunahme, Tirol 4·5. Zahlen belehren wie das Zahlen. Wo blieb da das Maienglück?

Bei „Monatsbilder" schreibt dieselbe Zeitschrift: „Große Aufmerksamkeit ist heuer dem Gesundheitszustande der Völker zu schenken. Die Faulbrut geht um! Hat der Imker ein Volk auf seinem Stande, das trotz aller aufgewandten Mühen nicht vorwärts gekommen ist, so untersuche er genau den Zustand der Brut. Oft schleicht die fürchterliche Krankheit jahrelang auf dem Stande herum, bevor sie zum vollen Ausbruche kommt, den ganzen Stand verseucht und die ganze Gegend in Gefahr bringt." Wir haben ein Faulbrutgesetz und Aussicht auf Vergütung aus dem Kleintierseuchefond. Wer wagt es aber zu bejahen, daß dieses Gesetz in jetziger Gestalt geeignet ist, der Faulbrut sofort Herr zu werden? Bei Ausbruch einer Seuche müssen natürlich einfache und sichere Gesetze von den Bienenzüchtern ausgeführt werden können; Einzelnfälle verursachen keine Kosten und Selbsthilfe birgt für bestmöglichste Ordnung. Unser Faulbrutgesetz auch ein — Maienglück!

Im Wochenblatt des Landwirtschaftlichen Vereines in Bayern ist zu lesen: „Reiner, echter Naturhonig, mit dem Rüssel der Biene aus den Nektarien der Blüte gewonnen, im Bienenmagen invertiert, in den Zellen abgelagert und mittels der Zentrifugalkraft der Schleuder gewonnen, ist ein unvergleichlich köstliches Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel, das verdient, auf das sorgfältigste behütet zu werden. Richtig behandelter Bienenhonig hält sich auch jahrelang in unver-

Digitized by Google

minderter Güte und voller Nährkraft. Dazu ist freilich Kenntnis in der Behandlung und Aufbewahrung nötig. So wie der Honig von der Schleuder in die untergestellten Kübel fließt, ist er noch nicht völlig rein, marktfähig. Auch durch die feinmaschigsten Siebe (Seiher) dringen minimal kleine Wachsteilchen und Pollenstäubchen, welche die Farbe und den Glanz des Honigs beeinträchtigen, seine Haltbarkeit herabmindern, seinen Preis drücken. All diese Unreinigkeiten werden durch das Klären des Honigs beseitigt. Wir kennen eine solche Klärung durch die Sonnenwärme und eine andere im Wasserbade. Erstere ist entschieden vorzuziehen." Gelegentlich werde ich auf die Ausführungen des Herrn Weigert „wie erhalten und sichern wir unsere kostbaren Honigvorräte" noch zurückkommen.

Jung-Klaus erteilt zur Trachtverbesserung überaus guten Rat, der auch im Herbste Beachtung finden sollte. „Pflanzet an alle Gartenzäune, an alle Feldränder und überall, wo es halbwegs tunlich ist, Schneebeersträucher. Die jungen Jahrestriebe gedeihen vorzüglich als Stecklinge und hat man erst einmal den Anfang gemacht und einen sicheren Stand von Pflanzen und Sträuchern erzielt, dann geht die Vermehrung rasch vonstatten." Woher Pflanzen nehmen? Sind Gärtner Bienenzüchter, so werden sie Aug und Ohr, Herz und Hand für die Besserung der Bienenweide widmen, denn wohlzutun und mitzuteilen dürfen auch sie nicht vergessen. Maienglück!

Die „Süddsch. Bztg." schreibt: „Der Wettstreit vom 21. Juli, mit viel Getöse und Gebrause angekündigt, fiel ins Wasser. Der deutsche Michel streikte, während die Marianne, John Bull und Jonathan nebst Rinaldo Rinaldini nicht mittaten. Das kam mir so vor, wie wenn ein Schwarm sich in der Luft tummelt und dann bedacht wieder heimzieht, weil die Königin nicht dabei war. Das schlechte Juliwetter verdammte unsere Bienen zum unfreiwilligen Streik, statt einzutragen — zehren. So manche Königin ist unfruchtbar geblieben. Paßt ganz genau in unsere Zeitläufte: überall Weiselloſigkeit!

Der Deutsche ist ein eigener Mann, lesen wir in gleicher Zeitschrift: „Im größten Jammer fängt er das Erfinden an. Wenn er nur einmal auch die „deutsche Einheit und Einigkeit" erfände; aber das bringt er nun und niemals fertig." Auch über'm See und Gebirge fehlt dies Maienglück.

Ein eifriger Leser der „Grünen" schreibt zur Ameisenplage: „Alle die angeführten Mittel haben meistens wenig Erfolg und sind noch mit Unkosten verbunden. Es soll nun an dieser Stelle ein leichtes, öfters schon bewährtes Mittel den verehrten Bienenzüchtern bekanntgegeben werden. Man lege an verschiedenen Stellen, überhaupt dorten, wo die Ameisen sich gerne bewegen, Holunderblätter. Wenn die Blätter auch trocken geworden, sie wirken dennoch. Den Geruch der Blätter können die Ameisen nicht vertragen." Der Mann hat recht. Seit ich am Nordende meiner Bienenhütte einen Holunderstrauch habe, ist die Ameisenfamilie ganz verschwunden.

Imker, vergiß in den heutigen Tagen nicht des Kanons: „Das ist die Not der schweren Zeit; das ist die schwere Zeit der Not; das ist die schwere Not der Zeit; das ist die Zeit der schweren Not!"

Digitized by Google

Vor mir steht die markante Gestalt des ältesten und verdientesten Bienenvaters. Mit kräftigem Handdruck ist sein „Grüß dich der Himmel!" begleitet. Mahnend spricht er: „Gib Heil für Heil, gib Glück für Glück und laß auch mich dein Werkzeug sein!" Maienglück!

Außerferner Bienenzucht.

Von Alois Bauer, Reutte.

Die Trachtzeit ist jetzt vorüber, die Bienenstöcke nehmen im Gewicht schon ab. Das Resultat der Saison war kein gutes. Die für die Volksernährung so wichtigen Monate April und Mai versagten gänzlich; sie waren nichts anderes als eine Verlängerung des Spätwinters mit einigen sonnigen, aber von rauhen Winden begleiteten Tagen. Diese rauhen Sonnentage lockten die Bienen in das Freie, um Pollen und Wasser einzutragen, wo sie zu tausenden in Erstarrung zu Grunde gingen. So kam der Juni und mit ihm die Volltracht heran. Die Stöcke aber waren entvölkert und konnten die Tracht nicht ausnützen. Als die Tracht vorüber war, hatten sich die Völker erholt, das massenhafte Volk konnte aber nichts mehr leisten und dient nun nur noch zur schnelleren Aufzehrung der Vorräte. Bienenzüchter, welche schon früh die Schleudermaschinen in Tätigkeit setzten und angelockt durch die hohen Honigpreise, den Stöcken Honig entnommen haben, werden sehr enttäuscht sein, wenn sie im Herbste Nachschau über die Wintervorräte halten. Wenn die Natur keinen Honig spendet oder der Nektar der Blumen wegen Arbeitermangels nicht gesammelt werden kann, so kann weder mit dem Breitwabenwürfel, noch mit dem Kuntzschstock Wunder gewirkt werden.

Es ist überhaupt ein Fehler, wenn die Wanderlehrer in den Bienenzüchter-Versammlungen verschiedene Stockformen, wie Kanitzkörbe, Würfelstöcke, Brutwabenstöcke oder gar Kuntzsche Stöcke anempfehlen, nur um etwas Neues zu bringen. Dadurch wird nur Verwirrung angerichtet und die Imker zu unnützen Ausgaben und Versuchen verleitet. Das Richtige ist, die Imker zu belehren, wie sie mit den vorhandenen eingewohnten, dem Klima und der Betriebsweise angepaßten Stöcken vorteilhaft imkern können. Dazu ist ein Artikel in Nr. 4 und 5 der Bienenzeitung von Pfarrer Adolf Hammerle in Unterleutasch sehr beherzigenswert. Dieser Herr hat in seinem Aufsatze: „Warum stehen bäuerliche Bienenstände leer?" sehr viele praktische Winke gegeben, die beherzigenswert sind. Mit Lesen allein und mit Anhören von Vorträgen geht es nicht. Die Hauptsache wären praktische Demonstrationen auf dem Stande. Ein Fehler ist auch, daß auf Wandervorträgen und in der Bienenzeitung viel zu viel gelehrtes Zeug gesprochen wird, das wohl für den Meister in der Bienenzucht, aber nicht für den Anfänger paßt. Am leichtesten geht es, wenn Anfänger mit dem Strohkorb beginnen und erst allmählich zum Mobilbetrieb übergehen.

Digitized by Google

Anmerkung der Schriftleitung. „Ausferner Bienenzucht" ist schon am 3. September in Nr. 36 des „Tiroler Volksboten" erschienen. Es ist nicht richtig, daß die Wanderlehrer bestimmte Bienenstöcke empfehlen, nur um etwas Neues zu bringen. Sie empfehlen nur die Oberbehandlung als die leichteste und rascheste Behandlungsart und sagen, daß Bienenwohnungen mit gleich großem Brut- und Honigraum unschätzbare Vorteile bieten, was des öftern schon in diesem Jahrgang der „Grünen" klargelegt wurde. Wer sich aber Körbe einstellen will, nehme nicht die alten Tiroler Pudelmützen, sondern den Kanitzkorb, weil dieser dem alten Korbe gegenüber einigermaßen Eingriffe gestattet und auch andere Vorteile aufweist. Praktische Demonstrationen auf den Ständen wären sehr nützlich und würden die Wanderlehrer sehr gerne diesen Wünschen nachkommen, aber meistens sind nur kleine Bienenstände vorhanden, wo kaum 1/5 der Versammlungsteilnehmer Platz finden können, und sehr oft ist auch gerade am Versammlungstage recht ungünstige Witterung. (Siehe Briefkasten der Schriftleitung.)

Versammlungsberichte.

Der Zweigverein Wipptal veranstaltete am 3. August zu Steinach eine Zusammenkunft, zu welcher 16 Mitglieder erschienen. Dieselben hatten nach 4 jähriger Abwesenheit wieder das Vergnügen, einen Wanderlehrer, nämlich Herrn Schweinester, zu hören. Derselbe hielt einen gediegenen Vortrag über Umgang mit den Bienen, Einwinterung, Auswinterung und Fütterung derselben. Wenn nur der Futterzucker nicht immer zu spät hier eintreffen würde, sondern rechtzeitig, nämlich in der Zeit vom 15. August bis 15. September. Dem Herrn Lehrer sei für seinen belehrenden Vortrag unser bester Dank ausgesprochen. Möge er nur bald wieder erscheinen und unsere Zucker-Interessen an maßgebender Stelle befürworten.

Pittracher, Obmann.

* * *

Der Zweigverein Umhausen (Oetztal) veranstaltete am 10. August eine Versammlung, zu der auch Herr Wanderlehrer Josef Schweinester aus Telfs erschienen war. Am gleichen Tage hatte er schon Vormittag eine Versammlung in dem noch weiter im Tale gelegenen Längenfeld. Ein Raddefekt verbitterte ihm die schöne Fahrt und doch hielt er mit Humor einen Vortrag, der uns manches Neue, Praktische und Wertvolle klarlegte.

Es sei ihm hiemit der wärmste Dank ausgesprochen und möchten wir ihn jetzt schon ersuchen, sein Radel gut aufzudoktern und nächstes Jahr wiederzukommen.

An die Mitglieder richten wir aber die dringende Bitte, dann, wenn gerufen wird, zahlreicher und pünktlicher zu erscheinen. Soppela, Obmann.

* * *

Der Bienenzucht-Zweigverein Kitzbühel und Aurach hielt am 17. August 1919 im Gasthause zum Eggerwirt, seine diesjährige Generalversammlung ab. Vereinsobmann Herr Johann Obernauer begrüßte die anwesenden Mitglieder und eröffnete die Versammlung mit folgender Tagesordnung.

1. Kassabericht über das jetzige vorhandene Bargeld. — 2. Wahl eines Obmannes, Schriftführers und Kassiers. — 3. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Josef Schweinester aus Telfs. — Allfälliges und Anfragen.

Die Versammlung einleitend hielt Herr Vereinsobmann den im Kriege gefallenen Bienenzüchtern einen warmen Nachruf und betonte, daß die eifrigsten Bienenzüchtern uns durch den Krieg entrissen wurden.

Digitized by Google

Uebergehend zur Tagesordnung berichtet Herr Vereinsobmann über den Kassabetrag von 347 K 41 h. Bei der Neuwahl wurde wieder Herr Johann Obernauer als Obmann, Ludwig Haßß als Schriftführer und Kassier gewählt.

Als Herr Schweinester im Versammlungslokal erschien, wurde er vom Herrn Obmann sowie von den anwesenden Mitgliedern stürmisch begrüßt. Herr Wanderlehrer Schweinester hielt einen leicht faßlichen Vortrag über Bienenzucht, hauptsächlich über die Einwinterung der Bienen.

Nach lebhafter Diskussion wurde die Versammlung geschlossen. Bienenzuchtvereinsmitglieder Kitzbühel danken dem Herrn Wanderlehrer Schweinester für sein Erscheinen und rufen ihm ein donnerndes Imker-Heil zu. Ludwig Haiß als Schriftführer.

* * *

Bienenzüchter-Zweigverein Wildschönau. Fast vollzählig versammelten sich die Mitglieder unseres Zweigvereines an 26. August d. J. beim Kellerwirt in Oberau, um den Vortrag des Herrn Wanderlehrers für Bienenzucht Josef Schweinester anzuhören. In klaren, leichtfaßlichen Worten referierte dieser über die Behandlung der Bienen im allgemeinen, Reizfütterung, Herbstauffütterung u. dgl. Er legte den Imkern besonders warm ans Herz, keine Schwächlinge einzuwintern und die Völker mit Vorrat für den Winter gut zu versorgen. Im weitern besprach er die Einwinterung der Bienen und erklärte, wie Völker zu behandeln sind, die im Winter von Hunger oder Durst gequält werden und woran man hauptsächlich diese Not eines Volkes erkennt. Mit einer Mahnung an die Versammelten, mit zielbewußter Einigkeit im Vereine weiter zu arbeiten, schloß Herr Wanderlehrer sein Referat, das sehr beifällig aufgenommen wurde.

Herrn Wanderlehrer sei auf diesem Wege der beste Dank ausgesprochen dafür, daß er den weiten Weg in unser abgelegenes Hochtal nicht scheute und in so klaren leichtverständlichen Worten uns in vieler Beziehung aufgeklärt hat.

Widner, Schriftführer.

* * *

Bienenzüchter-Zweigverein Brandenberg. Am 28. August fand hier im Gasthause des Ad. Ascher eine Versammlung unseres Zweigvereines statt, zu welcher Herr Wanderlehrer Josef Schweinester aus Telfs erschienen war, um uns einen sehr lehrreichen Vortrag abzuhalten über Vereinigen, Einwinterung und wie man viel junge Bienen heranzieht, um im Frühjahr starke Völker zu bekommen und noch viele andere Ratschläge.

Herr Wanderlehrer Schweinester hat den weiten und schlechten Weg von Breitenbach bei Kundl über den Jocherberg herauf nach Brandenberg nicht gescheut und sind wir ihm daher doppelt dankbar. Leider konnten nicht alle Mitglieder erscheinen, da einige weit entlegen sind und die Versammlung an einem Wochentage war. Herr Wanderlehrer verabschiedete sich von uns mit dem Versprechen, daß er im Frühjahr wiederkomme, um mit uns an einem Bienenstande praktische Arbeiten vorzunehmen.

Im Namen der Zweigvereinsmitglieder nochmals herzlichen Dank.

Die Honigernte war bei uns heuer auch sehr mager, wie fast überall.

Josef Arzberger, Obmann.

* * *

Am 8. Sept. 1919 um 11 Uhr vormittags hielt der **Bienenzüchter-Zweigverein Thiersee-Landl** seit Kriegsbeginn seine erste Generalversammlung ab, wozu auch Herr Wanderlehrer Josef Schweinester erschien.

Digitized by Google

Zur angegebenen Zeit eröffnete der Herr Obmann Schulleiter Caneppele die Versammlung und erteilte mit Rücksicht auf die weite Entfernung von der Bahn und die miserablen Verkehrsverhältnisse gleich dem Herrn Wanderlehrer das Wort.

Der Herr Wanderlehrer hielt nun einen sehr interessanten, leichtverständlichen Vortrag über die Vorbedingungen einer erfolgreichen Bienenzucht, über dessen Inhalt zu schreiben hier zu weit führen würde. Wir danken Herrn Wanderlehrer nochmals recht herzlich für seine Ratschläge. Bewundernswert ist seine Ruhe, mit der er ohne Bienenhaube und Handschuhe bei den Bienen arbeitet! Nach Beendigung seiner Ausführungen dankte ihm Herr Obmann und bat gleichzeitig, im nächsten Mai wieder zu kommen und dann bei einem Bienenstande einen praktischen Vortrag zu halten, was allgemein begrüßt wurde.

Es entwickelte sich nun eine sehr lebhafte Debatte, in der alles mögliche besprochen wurde. Unter anderem zeigte dieselbe, daß das Absperrgitter aus Pappe sich am besten bewährte. Der Herr Obmann gedachte nun der Gefallenen und Verstorbenen.

Die Neuwahl brachte wenig neues. Sosehr sich der derzeitige Obmann bemühte, einem anderen Platz zu machen, er konnte beim besten Willen bei den Mitgliedern kein Gehör, sondern nur ein Gelächter finden. Aehnlich ging es den anderen Vorstandsmitgliedern und so ist der Ausschuß völlig derselbe geblieben. Obmann: Hyacinth Caneppele, Schulleiter in Landl; Obmannstellvertreter: Simon Mairhofer, Bauer zu Hinterleiten in Vorderthiersee; Schriftführer: Hermann Rieser, Schulleiter in Hinterthiersee; Kassier: Raphael Juffinger von Kräut in Vorderthiersee, dem Andrä Lechner von Landl zur Seite gestellt wurde. In Hinterthiersee kassiert der Schriftführer ein.

Der Mitgliedsbeitrag wurde für 1919 auf drei Kronen erhöht, dafür wird aber jedem Mitgliede die Bienenzeitung bestellt und bezahlt.

Mit einem Dank an die Versammlung hat hernach der Herr Obmann die Versammlung geschlossen und jedem eine glückliche Ueberwinterung gewünscht.

Hinterthiersee, am 10. Sept 1919. Hermann Rieser, Schriftf.

* * *

Feldkirch. — Forstrat Lüftenegger in Vorarlberg. Herr Forstrat Lüftenegger von Prutz, Verfasser des Werkes „Die Grundlagen der Bienenzucht", unternahm eine Studienreise nach Vorarlberg und besichtigte hier zahlreiche Bienenstände. Auf seiner Rückreise gelang es dem Obmann des Feldkircher Bienenzuchtvereines Karl Zerlauth, den Herrn Lüftenegger zu einem Vortrage über seine Wahrnehmungen und eventuellen Verbesserungsvorschlägen zu gewinnen. Auf Freitag, den 19. September 1919, war die Versammlung in das Gasthaus zum Löwen in Feldkirch ausgeschrieben. Bis gegen 8 Uhr war das große Versammlungslokal bis auf den letzten Platz besetzt. Anwesend waren nicht nur Mitglieder des Vereines Feldkirch und Umgebung, sondern auch der Obmann des Imkerbundes Herr Erhard Katz und viele Mitglieder anderer Vereine wie Rankweil, Sulz Röthis, Klaus, Frastanz, Schlins etc. waren vertreten. Nach freundlicher Begrüßung und Eröffnung der Versammlung durch Herrn Obmann Zerlauth sprach Herr Lüftenegger über seine Wahrnehmungen bei der Besichtigung mehrerer Bienenstände und deren Betriebsweise in der Umgebung und legte den Teilnehmern besonders folgende wichtige Punkte ans Herz:

1. Mehr Bruteinschränkung. (Ohne diese Glückswirtschaft.)

2. Warmerhaltung der Bienenwohnung, besonders der abnehmbaren Honigaufsätze bei unseren Bürki-Jeker-Kästen. In einen warmen Honigraum gehen die Bienen lieber als in einen kalten.

Digitized by Google

3. Versorgen der Bienen mit Futter gleich nach dem Schleudern (August), damit der Zucker noch ordentlich invertiert und verarbeitet werden kann. Man sollte es soweit bringen, daß vorjähriger Zucker heuer und der heurige Zucker erst das nächste Jahr verfüttert werden muß.

4. Größere Wirtschaftsmöglichkeit der Breitwabe gegenüber der Hochwabe.

5. Einwinterungsmaßnahmen.

Auf diese äußerst anregenden Ausführungen folgte eine lebhafte Wechselrede, bei welcher über Vorhalle, Unterschied zwischen Breitwabe und Hochwabe, Zeit der Einwinterung, die Zuckerfrage und dergleichen besprochen wurde. Ueber Letztere sprach Herr Obmann Katz. Herr Vorsteher Rauch von Schlins regte unter allgemeinem Beifalle an, kommenden Frühling einen Ausflug nach Prutz zu planen, um dorten die Bienenstände des Herrn Forstrat Lüftenegger zu besichtigen und weiters einen Musterbienenstand in Feldkirch nach System Lüftenegger zu errichten. Herr Obmann Zerlauth versprach, was den Ausflug anbelangt, bei einer Ausschußsitzung des Imkerbundes diesen Antrag vorzubringen und sein Möglichstes zu tun, damit im kommenden Blütenmonat Mai der Ausflug zustande kommt, um dort an Ort und Stelle Lüfteneggers Ideen verwirklicht zu sehen. Was den Musterbienenstand betrifft, wird Herr Zerlauth mit Herrn Lüftenegger in Verbindung treten und trachten, daß diese Anregung, welche gewiß nicht nur ein Wunsch der Teilnehmer, sondern ein Wunsch der Gesamtimkerschaft Vorarlberg bildet, diesen Winter hindurch verwirklicht werde.

Mit herzlichen Dankesworten an Herrn Forstrat Lüftenegger und an alle Teilnehmer schloß Herr Obmann Zerlauth diese lehrreiche Versammlung.

Anmerkung der Schriftleitung. Auch dieser Artikel erschien schon in den Tageszeitungen. Zu diesen Ausführungen bemerken wir folgendes: 1. Mit der Bruteinschränkung sind wir nicht einverstanden, weil sie der naturgemäßen Bienenzucht, und die will ja auch Lüftenegger lehren, durchaus nicht entspricht und außerdem für die allgemeine Volksbienenzucht gar nicht oder in den meisten Fällen nur sehr schwer durchführbar ist, ja sogar zu mancherlei Unsinn führt. Mit Punkt 2 sind wir einverstanden; wurde dies ja schon früher gelehrt und lehren wir es jetzt auch noch. Daß die Bienen in einen warmen Honigraum lieber gehen, als in einen kalten, ist eine uralte Tatsache. 3. Die Fütterung gleich nach dem Schleudern gibt sogenannte Fleischstöcke, d. h. es wächst eine Riesenmenge junger Bienen heran, was ja für den Winter und das Frühjahr recht ist, aber bedeutend mehr Futter erfordert. Den heurigen Zucker erst im nächsten Jahre verwenden, ist gegen die Intention des Staates. Punkt 4 entspricht den Tatsachen. (Siehe auch Briefkasten der Schriftleitung.)

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 33: 2 Stöcke, die ich gerade füttere, entwickeln sehr starken Flug, während andere Völker sich bei gleichzeitiger Fütternng ruhig verhalten. Woran liegt dies?

Antwort: Um ein sicheres Urteil geben zu können, müßte ich den Flug der Bienen selbst beobachten können. Weiselloſigkeit ist es nicht, wohl aber wird es Räuberei sein. Die Völkchen sind vielleicht nicht gar stark, sie haben vielleicht im Stockinnern Honig verschüttet und dann ist das Unheil los. Die Raubbienen fliegen spähend vor dem Flugloche auf und ab, haben im Flug den Hinterleib hoch- und zurückgestreckt, als wollten sie ihn vor den zu erwartenden Stichen sichern, strecken die Hinterfüße weit von sich, schlüpfen rasch zum Flugloche hinein und kommen mit dickgefülltem Hinterleibe wieder daraus hervor. Vor dem Stocke ist zu Anfang der Räuberei eine große Rauferei und Stecherei zu beobachten. Wenn Sie die Bienen mit Mehl bestauben,

Digitized by Google

so können Sie beobachten, aus welchem Stocke die Räuber sind. Zur Zeit der Fütterung sollten die Fluglöcher immer bedeutend verengt werden und dann darf immer nur abends warm gefüttert werden.

Frage 34: Kann ich jetzt meine Völker verstellen oder muß ich auf später warten?

Antwort: Das dürfen Sie weder jetzt noch später tun, außer der neue Standplatz ist vom alten mindestens 4 Kilometer entfernt. Eine Verstellung innerhalb dieses Flugkreises darf erst dann vorgenommen werden, wenn die Bienen wochenlang nicht mehr ausgeflogen sind. Die Flugbienen würden sonst immer auf den alten Standplatz zurückfliegen und dann während der Nacht zugrunde gehen.

Frage 35: Baut ein Volk auch im Oktober noch?

Antwort: Ja, aber nur unter folgenden Bedingungen: 1. Kunstmittelwände einsetzen; 2. starkes Volk; 3. enge und warm halten; 4. gut füttern. Unbebrütete Waben sind aber als Wintersitz nicht zu empfehlen, sie sind viel kälter, als bebrütete.

Frage 36: Ich habe zur Fütternng dem Zuckerwasser etwas Honig beigemischt, aber die Bienen nehmen es trotzdem nicht mehr an. Wahrscheinlich haben sie keinen Platz mehr für das Futter; jeder Stock wird 10 bis 15 Kilogramm haben. Kann ich dieses Zuckerwasser bis zum Frühjahre aufbewahren?

Antwort: Sie Glücksmensch! Wenn andere Bienenzüchter dies lesen, werden Sie beneidet. Ein solcher Zuckervorrat kann aber auch nur bei einem alten Junggesellen sein, wie Sie es sind. Bei verheirateten Imkern wird manchmal die Frau zum Zuckerdieb, denn soll die Frau lieb, gut, zart und fein ihrem Männchen zugetan sein, so braucht sie öfter als nur manchmal gezuckerten Kaffee für sich.

Sieden Sie die übrige Zuckerlösung nochmal gut auf, geben Sie etwas Weinstein- oder Zitronensäure hinzu (auf ein Liter ein Kaffeekerngroß) und verschließen Sie das Gefäß gut, dann bleibt die Lösung bis zum Frühjahre. Sollte sich später aber doch noch an der Oberfläche Schimmelbildung zeigen, so muß sofort wieder aufgekocht werden.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Briefkasten der Schriftleitung.

A. H. B. Wenn Sie diese Antwort zu lesen bekommen, haben Sie hoffentlich den Zucker schon längst im Hause. Wollten Sie rasch briefliche Antwort, so müßten Sie eine Karte oder Briefmarken Ihrer Anfrage beilegen.

J. F. in O. Die Honigschleuder, von welcher Sie gehört haben, ist bei Herrn Reisch in Innsbruck zu sehen. —

Den Ankauf möchte ich Ihnen noch nicht anraten. Sie muß auf Ihre Brauchbarkeit erst geprüft werden.

M. Z. Ihr Artikel wäre ja in mancher Beziehung gut, aber als Schriftleiter müßte ich Ihre zweifelhafte Anschauung durch Fußnoten berichtigen, was Sie nur ärgern würde. Parteihader und Politik werden unter allen Umständen in der Bienenzeitung vermieden.

Digitized by Google

R. Th. in Kals. Wenden Sie sich an den Zweigverein Ihrer nächsten Umgebung. Beitrag ist verschieden. Wir zahlen hier einschließlich der Zeitung jährlich drei Kronen. Zucker werden Sie keinen mehr bekommen, da derselbe vor zirka drei Monaten angemeldet werden mußte. Es wird auf ein Volk zirka 2.10 Kilogramm treffen. Honigschleudern liefert Jos. Reisch, Innsbruck, kosten aber das fünffache als früher. Gitter liefert Weithas, Innsbruck, Mariahilferstraße.

R. Rh. in D. Die drei gerügten Fehler haben leider Sie selbst gemacht. Es ist der Druck gleichlautend, wie Ihr Original. Es trifft den Setzer keine Schuld und auch den Schriftleiter nicht. Gegen Einsendung einer Retourmarke (20 Heller) sende ich Ihnen Ihren Artikel zum Beweis ein.

— Die Artikel „Bienenzucht im Ausfern" und „Forstrat Lüftenegger in Feldkirch" wurden uns als Originalartikel von den Herren Verfassern eingesendet, erschienen aber schon Wochen vorher in den Tageszeitungen. Wir übernehmen aber von jetzt ab grundsätzlich keine Nachdruckartikel mehr und ersuchen, Fachartikel, Bienenzüchterversammlungen, die Bienenzucht betreffende Neuigkeiten, Vorkommnisse, Unterhaltendes und Ernstes u. s. w. einzig und allein **nur** der Bienenzeitung zukommen zu lassen.

Als **Bienenwärter** wird ein jüngerer, arbeitsamer Mann, der sich in der Bienenwirtschaft gut auskennt und nebenbei auch landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet, für einen Besitz in Südtirol aufgenommen.

Anmeldungen und Anfragen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an Herrn **Schulleiter Ferdinand Koch, Pfaffenhofen.**

Verschiedenes.

Die Frage des Preises für Königinnen

wurde auf dem Kurse am zoologischen Institut in Jena behandelt. Pfarrer Ludwig hat dieselbe in einer sehr zutreffenden Weise beantwortet, indem er von dem Verhältnis zwischen Honig und Bienenpreis ausging, welcher in **Friedenszeiten** bestanden hat. Hiernach kostete eine Königin im Frieden etwa viermal soviel wie ein Pfund Honig, ebenso wurde eine besetzte Bienenwabe bei Berechnung eines Volkes im Frühjahr etwa viermal so hoch bewertet, wie ein Pfund Honig, und schließlich wurde ein Pfund Bienen zweieinhalb- bis dreimal so hoch bezahlt wie ein Pfund Honig. Nun ist ja freilich der gegenwärtige Honigpreis ein sehr schwankender. Immerhin dürften wir als Mindestpreis für denselben 5·— Mk. einstellen. Eine Königin hat darum jetzt einen Wert von mindestens 20·— Mk., eine besetzte Bienenwabe ebenfalls einen Wert von 20·— Mk., sodaß ein Bienenvolk mit sieben Waben mit 140·— Mk. keinesfalls zu hoch bezahlt wäre. Ein Pfund Bienen würde sich dementsprechend auf 12·50 bis 15·— Mk. stellen. Ich bin überzeugt, daß die Art und Weise, wie Pfarrer Ludwig den gegenwärtigen Preis für Bienenköniginnen und Bienen berechnet hat, am ehesten dem Wirklichkeitswert nahe kommt. (1 Pfund = $^1/_2$ Kilogramm.)

Einsendungen, die nicht bis zum 15. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden. Um regeres Mitarbeiten wird ersucht.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Schützen Sie Ihre 467
ohnung, Vieh-, Schweine- u. Geflügel-
stallungen, Obst-, Gemüsegärten
gen Einbruch und Beraubung durch

Delphia-Diebesfalle.

erall leicht anzubringen, vollständig gefahr-
. Alarmiert alles auf hunderte Meter und
der Schrecken aller Einbrecher. Interessenten
erlangen Vertreterbesuch. Telef. 1017/IV.
neralvertretung für Tirol und Vorarlberg:
hristof & Beron Innsbruck, Erlerstraße 3

Garant. echtes
Bienenwachs
kauft jederzeit
Leopold Tachauer
Wien II. Obere Donaustraße 63
zu besten Tagespreisen. 124

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und
ch Umtausch von Motoren (stabil und fahr-
r), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure,
hrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futter-
neidemaschinen, Rübenschneider, Göpel,
lüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen,
euwender, Heurechen, Obstquetschen, Obst-
essen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Mol-
reimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus
ltem Material bei

Johann Stadler
Maschinen-Werkstätte
oben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und
llig ausgeführt. Als Nebenerwerb: ansässige
chtige Vertreter gesucht. 97

Echten Honig
kauft
Anton Mitschka
Delikatessenhandlung
Innsbruck.
Offerte mit genauer Preis-angabe und Quantum erbeten.
476

Wagenfette, hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Stauffetfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, Zylinderöle, Riemenwachs.

Viehpulver für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,
Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.
LINZ - St. Peter Nr. 150. 106
Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis.

Digitized by Google

Annoncen-Expedition HANS SEDL

Heiliggeiststraße 9 INNSBRUCK, Heiliggeiststraße 9

Anzeigenverwaltung der Tiroler Bienenzeitung. — Zeitungsverschleiß.
Redaktion und Verwaltung des Alpenländischen General-Anzeigers.

Kaufe

Bienenwachs

naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk

Alois Lennar

Wien

VI. Brückengasse 10.

945

6 Stück neue Würfelstöcke, exakte Friedens-arbeit, samt Rahmen, sowie 40 Stück Dzier-zonstöcke im Rahmenmaße von 27½ : 2 solid in Zirbelholz gearbeitet, sowie 50 Stü Wolldecken, als Kälteschutz für Bienen wohnungen vorzüglich geeignet, sind preis wert abzugeben.

Anfragen sind zu richten an

Johann Humer

Hilfsämter-Direktor,

INNSBRUCK, Berg Iselweg Nr. 11.

Musikinstrumente

und Saiten

kauft man reell und billigst bei

Hugo Penzel

in **Schnecken, Post Fleißen**
(Böhmen).

1043

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienen-zucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähm-chenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Köni-ginnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens ein-geführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holz-bearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Alleiniger Lieferant der Kunz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und de Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos. 78

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstrasse 12

kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt.

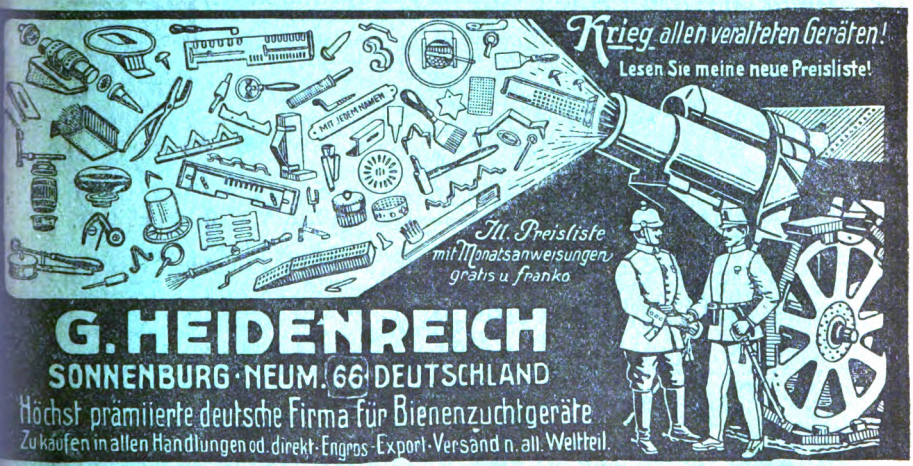
66-5

Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 11 November 1919.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.



NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73

Dr. Artur Weber

beehrt sich, die Eröffnung seiner

Rechtsanwalts-Kanzlei

Innsbruck, Czichnahaus: Innsbruck,

Eingang Stiftgasse 23

Ecke Maria Theresienstraße — Burggraben — Herzog Friedrichstraße,

1487

anzuzeigen.

Fernruf 184. **Fernruf 184.**

Bitte, machen Sie die **Kaufleute** und **Handwerker** in ihrem Orte aufmerksam, daß der

Alpenländische General-Anzeiger

das **einzige, kaufmännische** und unpolitische Handelsblatt des Alpengebietes ist, welches vollständig **kostenlos** und ohne irgendwelche Verpflichtung **versendet** wird.

Bekanntgabe der Adresse an die Verwaltung des „Aga", Innsbruck, Heiliggeiststraße 9, erbeten.

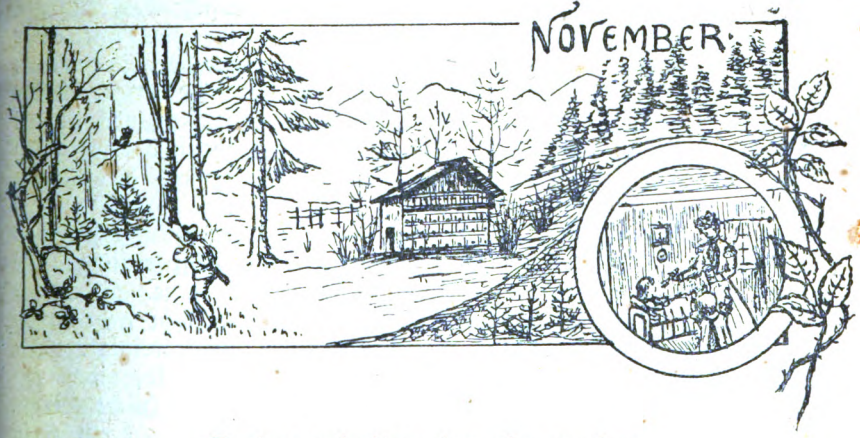
Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6· Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 1·— bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 11 | November 1919



Imkerarbeiten im November.

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer, Telfs.

„Hast Du Deine Völker schon vollständig eingewintert?" „Nein, ich warte noch immer auf den Zucker!" Was sollte ich Dir nun anraten? Du wirst sagen: Verschaffe mir Winterfutter für meine Lieblinge, dann lasse ich Dich einen guten Mann sein und lese und befolge auch Deine Ratschläge und erfreue mich dann behaglicher Winterruhe. Ja, leider kann ich Dir den Bienenzucker auch nicht herzaubern, aber das ist wahr: Jung-Oesterreich hat sich noch lange nicht emporgearbeitet zu dem, was man hoffte. Fuderweise sind die Gesetze hin-

Digitized by Google

ausgeführt worden in den Siebenmillionenstaat, aber zur Hilfe der Bienenzucht hat man noch kein Blatt Papier übrig gehabt. Es wäre gut, wenn wieder einmal Heu requieriert würde, aber nur zu dem Zwecke, den alten Amtsschimmel zu füttern, damit er doch einmal etwas rascher vorwärts käme. Der arme Kerl hat ja nur mehr die Haut über die Knochen. Es wäre gewiß kein übermäßiges Verlangen gewesen, wenn die maßgebenden Stellen auf unsere Eingaben und Vorsprachen durch Herrn Ulfonsus in Wien gleich ein Blatt Papier zur Hand genommen hätten und hätten daraufgeschrieben: Für die Bienenzucht sind so und so viel Zentner Zucker und zwar bis anfangs August auszufolgen.

Der Herbst hat sich heuer als recht rauher und ungehobelter Sommernachbar eingestellt. Kalter Regen und sogar Schnee wurden von den ungezügelten Winden über unsere Fluren gefegt und nicht einmal ein Vöglein wollte die schützenden Aeste des Baumes verlassen, geschweige denn ein Bienlein seine warme Wachsburg. In manchen rauhen Gegenden wird der Schnee nicht mehr gar weit über das Hausdach hinauf zurückschmelzen und dann, wenn die Gräslein und Hälmchen sich von der weißen Schneedecke überdecken lassen, ist es Zeit, die Fluglöcher unserer Akkordanten abzublenden, das heißt, dafür zu sorgen, daß die trügerische Sonne nicht vor die Haustüre unserer Bienenstöcke scheinen und die Bienlein herauslocken kann. Will mancher Bienenvater seine Lieblinge in den Keller oder in ein leerstehendes, ruhiges Zimmer seiner Eigenbehausung bringen, so geschehe dies mit aller Ruhe. Man verdunkle auch hier die Fluglöcher, trachte aber ja darauf, daß die Völker stets genügend frische Luft haben. Ein dämmeriger Keller ist kein Ueberwinterungsplatz. Das Belassen auf dem Stande ist oft entschieden mehr zu empfehlen, als das Einkellern, denn dort und da ist doch noch ein kleiner Reinigungsausflug möglich, und die Bienen davon abzuhalten, ist schädlich.

Des Imkers nächste Arbeiten sind nun die Vorbereitung für das kommende Wirtschaftsjahr. Die Honigaufsätze, die Absperrgitter, alle Geräte usw. müssen nun von Wachs, Kittharz, Honig ꝛc. mit Sodalauge oder Salmiak gereinigt und für das kommende Jahr gebrauchsfertig gemacht werden. Wachs wird geschmolzen und gereinigt. Die Reinigung wird in folgender Weise bewerkstelligt: Man kocht das geschmolzene Wachs mit Wasser in einem kupfernen Kessel (nicht Eisen, der das Wachs grau macht), schäumt gut ab und läßt es dann recht langsam erkalten. Die nach dem Erkalten an der Unterseite des Kuchens anhaftenden Unreinlichkeiten werden abgekratzt. Wenn das Wachs noch nicht rein sein sollte, wiederholt man das Verfahren.

Das Gießen der Mittelwände ist eine Arbeit für den kalten Winter. Lösemittel hiezu sind auf Seite 171 dieses Jahrganges. Weitere Lösemittel sind:

a) 10 Deka Honig in einem halben Liter Wasser lösen und beim Gebrauch stets auf 50 Grad warm erhalten.

b) Ein halb Kilogramm rohe Kartoffel gut von Sand und Erde reinigen, auf dem Reibeisen reiben, mit zwei Liter recht warmem (nicht siedendem) Wasser übergießen, gut aufrühren, abseihen,

Digitized by Google

eine viertel Stunde stehen lassen und das reine, oben schwimmende Wasser abgießen. Dieses reine Wasser ist das Lösemittel. Die Waben nach dem Gießen im Brunnen abspülen, sonst erscheinen die Waben grau, was von der Stärke herrührt.

c) Frische Milch mit gleichem Quantum Wasser mischen. (Waben auch nachspülen.)

d) Kawasser. (Wasser nach der Käsebereitung.)

Wer nun seine Waben in die Rähmchen einlöten will, der verwende das Unlötrohr. Das ist ein Röhrchen aus Weißblech, das die Stärke eines dickeren Bleistiftes hat, unten spitz zuläuft und eine Oeffnung hat, so groß wie das Schwarze des Bleistiftes. Oben ist das Röhrchen zugelötet, hat aber ein Löchlein, so groß, daß eine Nadel durchschlüpfen könnte. Dieses Unlötröhrchen wird in das geschmolzene Wachs gestellt. Will man es gefüllt herausnehmen, so verschließe man mit dem Zeigefinger das feine Löchlein oben, hebe das Röhrchen aus dem Wachs und bringe die untere Oeffnung an die anzulötende Stelle der Wabe und läßt den Zeigefinger los. Sofort fließt das Wachs aus. Dieselbe Arbeit läßt sich bei einiger Uebung auch mit einem warmen Lötkolben, wie ihn der Spengler benützt, ausführen. Man berührt damit das Rähmchen und die Wabe gleichzeitig. Auch ein gewöhnlicher Pinsel von der Stärke eines Bleistiftes läßt sich verwenden. Man taucht ihn in geschmolzenes Wachs und bestreicht Rähmchen und Wabe.

Weitere Winterarbeiten sind: die Unfertigung von Stöcken, Körben und Geräten. Man arbeitet aber nicht blindlings nach irgend einem vorhandenen Muster. Man prüfe und behalte das Beste! Aber ein Imker allein hat selten ein durchwegs maßgebendes Urteil. Man frage daher mehrere geübte Bienenzüchter.

Und nun lese man an stürmischen Wintertagen die Bienzeitung von Nr. 1 bis Nr. 12, leihe sich gute Bienenbücher, lese sie aufmerksam, vielleicht mehrmals durch und mache sich Notizen. Erst dann wird man sein Wissen bereichern und sein Können vergrößern. Den Besuch der Versammlungen, in denen der Wanderlehrer einen halbstündigen Vortrag hält, ist viel zu wenig. Versteht man etwas nicht, so frage man durch den Fragekasten der Bienenzeitung an, es kostet ja nichts.

Und nun wird noch ein Wirtschaftsplan für das kommende Bienenjahr entworfen. Da werden nicht nur die Einnahmen und Ausgaben berechnet, da werden auch die Sünden ehrlich eingestanden, wo man etwas versäumt hat oder hätte besser machen können.

Obwohl das Bienenjahr 1919 im allgemeinen sehr schlecht war, so haben die Bienlein doch getan, was sie tun konnten. Möge jeder Imker auch von sich solches sagen können, dann wird er mit gutem Gewissen ins kommende Bienenjahr eintreten können.

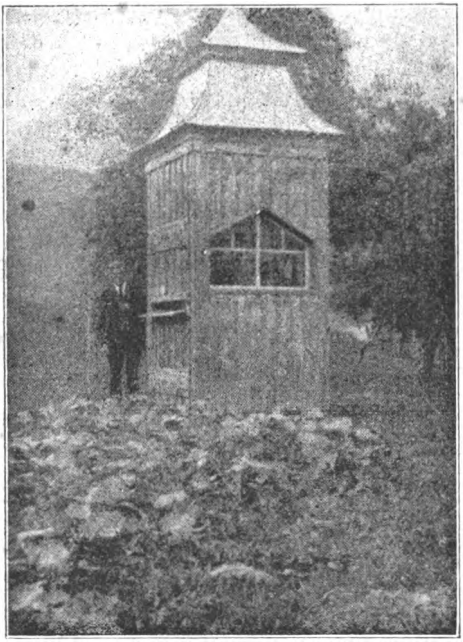
Das walte Gott!

Digitized by Google

Bienenpavillon.

Einen eigentümlichen Pavillon traf ich auf meiner Vortragsreise ins Außerfern bezw. Lechtal im Dörfchen Stanzach. Besitzer dieses originellen Bienenstandes ist Ludwig Winkler, ein nahezu achzigjähriger Greis.

Der Pavillon ist für Würfelstücke eingerichtet. Es haben sechs bis acht Stöcke Platz.



Bienenpavillon
(des Ludwig Winkler in Stanzach, Lechtal.)

„Ludwig", so wird dieser Senior der dortigen Imker kurzweg genannt, ist ein liebenswürdiger, gefälliger Greis.

Obwohl er nach alter Methode in Tiroler Vereinsstöcken imkert, ist er Neuerungen nicht abhold; sonst hätte er es mit dem Würfel nicht versucht. Er ist damit sehr zufrieden und will den Pavillon nur mit Würfel bevölkern.

Aber auch mit seinen Tiroler Vereinsstöcken ist er zufrieden; sie liefern ihm Schwärme und Honig. Wenn jemand mit seinem Bienenstande in Nöten gerät, dann kommt er zu Ludwig. Dieser hilft ihm sicher mit einem Schwarme aus; viele Imker der Umgebung Stanzachs haben von Ludwig Schwärme erhalten und sind damit wieder auf einen grünen Zweig gekommen.

So oft ich in diese Gegend komme, ist es mir ein Bedürfnis, „Ludwig" einen Besuch abzustatten und mit ihm ein Stündchen über die lieben „Immen" zu plaudern.

Möge der noch rüstige Greis noch viele Jahre seinen „Immen" ein fürsorglicher Vater und dem Zweigvereine „Mittellechtal", dem er seit Gründung desselben als Ausschußmitglied angehört, ein gern gehörter, wertvoller Berater sein. Das walte Gott!

Koch.

Digitized by Google

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

Herbstlaub fällt. Geheimnisvolles Zittern geht durch die wundersame Natur: sie hält ihre Ernte und emsige Menschen stören sie nicht darin, sondern heimsen ein, um Spint und Speicher, Küch' und Keller zu füllen, um der Zeit ernster Not den nötigen Tribut zu leisten, um Durch- und Aushalten zu können bis zur neuen Ernte. Leider haben unsere Immlein nur für sich „gold'ne Säfte" errungen und dies oftmals zu wenig. Manch Bienenzüchter nennt leeren Honigtopf sein Eigen; doch den Mut läßt er nicht sinken, die Flinte wirft er nicht ins Korn. Herr Tudichum und Frau Nieverzagt ermuntern mit ihren heitern Geisteswaffen und mahnen uns, unsere Händearbeit durch Geistesarbeit während des Winters zu ersetzen, daß in kommender Frühlingszeit neu erwach' Lieb' und Lust zur ausgiebigen Bienenpflege.

Schloß ich meinen letzten Bericht: „Laß auch mich dein Werkzeug sein!", so muß ich diesmal wiederum auf Nummer 8, Seite 145 erinnern. „Honigt die Linde?" Die „Märkische" schreibt: „Lindentracht ist in Brandenburg eine Seltenheit. Heuer haben Lankwitz nnd Berlin eine Haupternte davon gehabt, das übrige Land fast nichts. In Ketschendorf waren die Bienen wie toll in der Linde. Mit gehobenem Haupte und Herzen wandelten wir unter der summenden, duftenden Blütenpracht dahin und der Erfolg: wörtlich nicht ein Tropfen Lindenhonig. Der Grundwasserstand und die gärtnerische Pflege, Düngen, Gießen, Sprengen mag wohl mitsprechen. Wir wollen 1920 alle einige Linden bewässern und dann beobachten.

Theodor Weippel behandelt die Linde als Honigpflanze und kommt zu dem Schlusse: „Die Linde honigt nicht im geringsten." (NB. Wenn sie honigt, so bringen die Bienen doch nichts ein.) Er warnt vor dem blinden Autoritätsglauben, der den Imkern noch allzusehr in den Gliedern steckt." Wer erinnert sich da nicht an das rechte und linke Ufer. (Nr. 5 „Grüne".)

Die „Bayrische" bringt wiederum neue Urteile. Otto Weiß teilt mit: „Ich wiege nun sechs Jahre und seit dieser Zeit stellte ich immer während der Lindenblüte eine ziemliche Gewichtsabnahme fest. Ueber die kleinblättrige Linde kann ich kein Urteil abgeben, weil ihre Blütezeit in die Blütezeit des Grummets fällt."

Herr Gebhard teilt in gleicher Schrift mit: „Ich sah bei einem Stocke nach, von dem ich wußte, daß der Honig der letzten Wabe schon längst verbraucht oder nach vorne getragen war und fand auf der inneren Seite der zweitletzten Wabe frisch eingetragenen Honig, der sofort abtropfte, als ich die Wabe etwas rasch nach unten neigte, der also kurz vorher erst eingetragen sein konnte. Er mußte daher von der Linde stammen. Im vorigen Jahre habe ich das starke Befliegen der Linde nicht beobachtet, was daher rühren mag, daß zur Zeit der Lindenblüte die Haide schon in voller Blüte stand.

Schwab-Steinbichl schreibt: „Daß die Linde honigt, steht für mich fest. Freilich trocknet der Nektar tagsüber vielfach ein, so daß die Linden morgens und abends reichlicher von Bienen beflogen werden,

Digitized by Google

als in der warmen Tageszeit. Leider nehmen die Völker zur Zeit der Lindenblüte merklich an Stärke ab, da zu dieser Zeit die Schwalben besonders die Lindenbäume umtummeln und die Bienen wegfangen." Ein bienenwirtschaftliches Credo.

Die Bienen riechen doch mit den Fühlern. Das zeigt uns Prof. K. v. Frisch, den Lesern der „Grünen" nicht unbekannt (siehe Nr. 6, 7, 8, Jahr 1918), der nun schon wiederholt die Bienen geradezu gezwungen hat zur Preisgabe ihrer Sinnesgeheimnisse. Aus Frisch's Dressurarbeiten mit unverletzten und mit fühlerlosen Bienen wird später ausführlicher Bericht folgen; erst müssen die Abhandlungen durchgelesen sein. Armbruster sagt hierzu: „Wie einfach und schlicht diese prächtigen Versuche sind, wie wenig Forschungsapparate und Institutsmittel fordern sie! Daraus folgt gewiß etwas für die Bienenleute an den Instituten, folgt aber daraus nicht auch etwas für den Imker?"

Auf den Bienenständen gibt es unliebsame Erscheinungen, welche der Imkerei hinderlich sind. Das Jahr 1919 ist bei den meisten Imkern nicht ein gesegnetes. Das kalte und unfreundliche Wetter, die trockene, stille Kälte ließ die Bienlein nicht fliegen. Die Erfahrungen mit der **Nosema apis** werden wir bei der Jahresversammlung näher kennen lernen, denn sie ist gefährlicher als Faulbrut, weil noch zu wenig erkannt. Die Weisellosigkeit., die aufgetretene Drohnenbrütigkeit, das Auftreten der kleinen Wachsmotten sind unliebsame Gäste, unangenehme Erscheinungen auf den Bienenständen.

Um die Volksbienenzucht zu heben und zu fördern, wollen wir die Grundsätze Weigerts beachten, dabei alle Künsteleien und alles Sportmäßige beiseite lassen.

1. Lese ein verständlich geschriebenes Bienenbuch.
2. Halte eine gutgeleitete Imkerzeitung.
3. Suche einen treuen, verständigen Freund aus der Nachbarschaft, der mit Rat und Tat im Anfange dir beisteht.
4. Besuche Bienenvorträge und Bienenzuchtlehrkurse, so oft es dir möglich ist.
5. Fürchte dich nicht allzusehr vor dem Stachel der Biene.
6. Führe eine Buchhaltung ein und ein wirklicher Nutzen der Bienenzucht wird dir ersichtlich.
7. Beachte den kulturellen Wert, der in der Bienenzucht verborgen liegt.
8. Betrachte die Bienenzucht als Poesie der Landwirtschaft.
9. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg; wo kein Wille ist, da ist immer eine Ausrede.
10. Die Meisterbienenzucht bewegt sich auf Bahnen, welche einer naturgemäßen Volksbienenzucht zuwiderlaufen.

Die „Süddeutsche" schreibt: „Wer den Geiz auf dem Bienenstand walten läßt, kommt nie hoch. Wer gibt uns Garantie, daß wir in den nächsten Jahren vom Staate Zucker zugewiesen erhalten? Der Kluge baut in Allem vor." Hierzu muß ich bemerken, daß die Zuckerfütterung bei uns auch eine Abnahme erfahren dürfte infolge der hohen Zuckerpreise. Heute Gallustag und noch kein Zucker hier. Am 4. Oktober wurde der Zuckerstelle erst die Fabrik bekanntgegeben, von der Zucker

Digitized by Google

bezogen werden kann. Es scheint, daß der Zopf immer noch nach hinten hängt. Das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft setzt wohl ein ernstes Bemühen ein. Vom 24. August bis 16. Oktober ließe sich auch die „enge Klause" überwinden. Ob die tschechoslovakische Zuckerkommission auch die Bedeutung der Bienenzucht für Volkwirtschaft zu würdigen weiß?"

Der Bericht der Beobachtungsstationen für August—September bietet ein interessantes Bild und zeigt uns so recht die Verschiedenheit der Honigquellen unseres Landes. Mutig voran auf begonnener Bahn, damit die Eigenheiten der Trachtgebiete voll und ganz erforscht werden können zu Nutz und Frommen der Volksbienenzucht. (Siehe „Grüne" Nummer 2.)

Im Bienenhaus des Herrn Erwin Weinzierl-Feldkirch finden sich folgende Sprüche als Wandzierde:

„1. Lehrt dich die Biene arbeiten, sparen und Ordnungssinn, dann gewährt dir ihre Pflege den größten Gewinn.
2. Gern pfleg' ich die Bienen, weil sie meiner Wohlfahrt dienen.
3. Wenn der Mensch mir Leides zugefügt, der Biene ist's zu heilen stets geglückt."

Wann honigt die Linde?

Franz Pichler.

„Haben Sie schon einmal von der Linde etwas verspürt?" fragte ein erfahrener Imker, mit dem ich von der Lindentracht sprach. Und ein anderer meinte gar, wenn es in seiner Macht stünde, wollte er die Linden der ganzen Umgegend aushauen; sie zögen doch nur die Bienen von besserer Weide ab. Wieder andere meinen, auf eine Lindentracht könne man höchstens alle 5—6 Jahre rechnen. Andererseits steht es einwandfrei fest, daß in manchen Gegenden die Linde alljährlich einen hübschen Ertrag liefert, z. B. in Südmähren. Woher aber diese Verschiedenheit? Die gegenwärtigen Zeilen wollen nun keineswegs die Frage lösen; nur eine Kleinigkeit zur Klärung beitragen wollen sie.

Ein alter Bienenvater, der lange Jahre hindurch in Kärnten geimkert hat und mit dem ich auf diese Frage zu sprechen kam, sagte mir: „Geben Sie einmal acht! Wenn die Sonne auf die Linden scheint, dann ist es aus." Und richtig, so war es. Morgens, wenn es um das Bienenhaus noch fast dunkel war, kehrten die Bienen schon schwer beladen heim. Und draußen unter den Linden, war das eine Musik! Und wenn es dann allmählich hell wurde, da sah man die emsigen Tierchen an den Blüten baumeln. Wie aber die Sonne anfing, auf die duftenden Baumkronen zu brennen, da ließ der Besuch bald nach; die feinen Nektartröpfchen verdunsteten in der heißen, trockenen Luft. Hinunter aber in die schattige Schlucht an das Ufer des Baches währte der Flug den ganzen Tag. Nur manchmal hielt er auch auf der Höhe an; das war an feuchtschwielen Tagen bei bewölktem Himmel. So verhält

Digitized by Google

sich die Linde bei uns. Woher es nun kommt, daß die Nektarien der Lindenblüte in anderen Gegenden auch in der Sonnenhitze den ganzen Tag über anhalten, beziehungsweise in hinreichender Menge den ganzen Tag hindurch abgesondert werden, wie z. B. eine Beobachtung aus der Nähe von Wien vorliegt, wäre freilich interessant zu erfahren. Vielleicht gibt die größere Luftfeuchtigkeit den Ausschlag, vielleicht der üppigere Boden; vielleicht kommt es auch davon, daß bei dem dort zeitiger einsetzenden Frühjahr die Linde sich üppiger und kräftiger entwickelt und deshalb mehr Nektar absondert, als hier im Hochgebirge. Es würde mich sehr freuen, in einer späteren Nummer der Bienen-Zeitung eine ergänzende Bemerkung zu diesen Zeilen, von anderer Hand verfaßt, zu lesen.

Außerferner Bienenzucht.

Die Anmerkung der Schriftleitung nach meinem Artikel „Außerferner Bienenzucht" in Nr. 10 der „Bienen-Zeitung" veranlaßt mich zu einer Erwiderung. Zunächst erblicke ich keinen Nachteil für die Förderung der Bienenzucht, wenn auch in den Tageszeitungen Artikel über Bienenzucht erscheinen und weite Kreise auf die Bienenzucht aufmerksam gemacht werden. Tatsache ist, daß die Wanderlehrer verschiedene Stockformen empfehlen, nur keine Hinterlader. Nicht richtig ist, daß die Oberbehandlung die leichteste und rascheste Behandlungsart gestattet. Die Abhebung des Honigraumes und die Aufsprengung der Deckbrettchen auf dem Brutraum ist besonders bei vollbesetzten Stöcken keine leichte und rasche Arbeit. Die Oeffnung des Stockes von oben bewirkt im Frühjahr eine Verkühlung des Brutraumes, weil die warme Luft rasch nach oben abströmt.

Beim Hinterlader kann ich mir in den meisten Fällen das Oeffnen des Stockes ersparen und brauche nur hinten das Türchen aufzumachen und sehe dann durch das große Fenster, wie es im Stocke steht. Das kann ohne die geringste Erschütterung und Störung geschehen.

Es ist richtig, daß ein gleich großer Brut- und Honigraum Vorteile in der Behandlung bietet, aber in unserer trachtarmen Gegend, ohne Früh- und Spättracht, kommt es selten vor, daß mit der einzigen Mittel- und Haupttracht im Juni, so große Honigräume gefüllt werden. Selbst bei guter Tracht gehen die Bienen nicht gerne in diesen großen, kalten Honigraum hinauf. Was hat es dann für einen Sinn, so große Stöcke und dazu noch größere Bienenhäuser zu bauen, wenn die großen Räume von den Bienen nicht benützt werden.

Wir haben unseren Stock in drei Drittel eingeteilt und zwar zwei Drittel Brutraum und ein Drittel Honigraum, das genügt für unsere Gegend. Wir sind froh, wenn dieses Drittel jedes Jahr mit Honig gefüllt wird.

Die Schriftleitung scheint mein Eintreten für den Strohkorb nicht richtig erfaßt zu haben und will durchaus Neuerungen selbst beim Stroh-

Digitized by Google

korb, ohne Rücksicht auf den Geldstandpunkt, einführen. Das ist aber das beste Abschreckungsmittel, wenn man den Bauern zumutet, ihre alten Strohkörbe, genannt Pudelmützen, in den Ofen zu werfen und Kanitzkörbe um teures Geld anzuschaffen. Wenn man der Bienenzucht Eingang verschaffen und dieselbe fördern will, so geht es am besten, wenn man die vorhandenen Bienenwohnungen benützt und den Strohkörben ein Kistl, aus vier Brettern zusammengenagelt, aufsetzt und dasselbe mit beweglichen Rähmchen ausstattet. Damit sind die Grundlagen zum Mobilbetrieb geschaffen und zwar mit geringen Kosten, die sich jeder Bienenhalter leisten kann. Zugleich lernt er auch die Vorteile des beweglichen Baues kennen, der von sich selbst vom Strohkorb zum Uebergang auf den Mobilbetrieb führt

Schließlich wären noch zwei Druckfehler in meinem Aufsatz in Nr. 10 zu berichtigen. Im ersten Absatz, 3. Zeile soll es heißen: Volksvermehrung statt Volksernährung, und im zweiten Absatz: Breitwabenstöcke statt Brutwabenstöcke.

Reutte, am 11. Oktober 1919.

Alois Bauer.

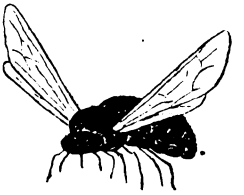
Anmerkung der Schriftleitung. Herr Bauer scheint ganz unrichtig informiert zu sein. Noch kein Wanderlehrer ist offen oder auch geheim gegen die Hinterbehandlung aufgetreten. Herr Wanderlehrer Koch empfiehlt sogar überall die Hinterbehandlung mit größeren Maßen, insbesondere der Freudensteinstock neben Oberbehandlung.

Eine Brutverkühlung ist bei Oberbehandlung ausgeschlossen, es wäre denn, daß einer bei kaltem Wetter den Stock übermäßig lange offen halten würde. Ich kann ja auch bei der Oberbehandkung das Volk durch das Fenster beobachten.

Herr Bauer scheint auch die Größe der Stöcke zu verkennen. Sie sind nicht größer, als irgend ein anderer Stock. Wir haben Bienenhäuser genug, die für Hinterlader gebaut sind und trotzdem noch nebeneinander Oberbehandlungsstöcke beherbergen. Eine Neuerung beim Strohkorbe scheint aber erst in Ausfern falsch verstanden worden zu sein. Nichts wird aus dem Bienenstande geworfen, gar nichts; aber was neu angefertigt wird, soll dem Praktischen sich anbequemen. Man lese nur den Kanitzkorb in Nr. 11, Jahrgang 1918.

Dieser Korb kann von jedem ebensoleicht angefertigt werden, wie die Pudelmützen, unter welchem Namen wir allgemein Körbe verstehen, die auch nicht größer sind, als Pelzkappen. Das Alte zu empfehlen, hieße rückwärts gehen, der alten Schlamperei Tür und Tor öffnen und welcher Staat sollte das noch wollen?

Uebrigens haben die Wanderlehrer ihre genauen Vorschriften, was sie lehren sollen, und nach diesen Vorschriften gehen sie vor.



Digitized by Google

Stationsberichte für August, September, Oktober 1919. (Tirol.)

	Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
August-September	Längenfeld	1179	35	—	125	160	—250	25	19./8.	151	98	345	318	3	26	15	20	11	—	2	13	16	12
	Martinsbühel	600	10	—	140	120	—240	—	—	237	106	397	267	9	30	16.7	—	—	—	—	—	—	3
	Prutz	870	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
September-Oktober	Längenfeld	1179	—	—	80	30	110	—	—	90	49	272	199	—2	25	10	12	8	—	7	13	10	20
	Martinsbühel	600	—	—	70	50	—	—	—	139	44	358	171	1	29	—	—	—	—	—	—	—	6
	Prutz	870	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Telfs	632	—	—	—	140	140	—	—	—	93	—	121	4	16	—	—	5	—	5	9	—	—

Digitized by Google

Stationsberichte vom September/Oktober 1919. (Vorarlberg.)

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Temperatur: Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Au, Bregw., 800 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz, 706 m . . .	.	.	500	700	1200	.	.	.	.	.	.	.	19	8	4	11	3	15	30
Bregenz, 404 m . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dalaas, 933·5 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls, 1400 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn, 435 m .	.	.	470	460	1030	.	.	25	22	6	0	11	24	11	1	11	4	15	13
Eichenberg(Loh.)800 m	.	.	300	250	—550	.	.	15	14	2	5	14	17	11	1	14	2	14	30
Feldkirch (Altenstadt)	160	.	340	200	—380	50	28./9.	21	18	4	1	14⁸	25	13	2	10	5	15	19
Feldkirch (Tisis) 459 m	.	.	200	200	—400	.	.	28⁴	21⁷	1⁸	0⁴	10⁶	15	14	.	10	8	12	11
Großdorf . (geschw.)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau, 792 m . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler, 510 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längen b Breg. 900 m	.	.	300	550	—850	.	.	21	22	0	0	12⁹	14	9	5	8	14	8	3
Lochau, 410 m . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul 1016 m . .	200	.	350	300	—450	200	17./9.	21	19	3	2	13³	17	11	5	9	3	18	30
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal, 650 m . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt 435 m . .	20	.	700	600	—1300	20	30./9.	20	15	0	0	.	22	8	0	5	5	20	8

Digitized by Google

Stationsbericht vom August bis Oktober 1919 (Tirol).

Längenfeld. Die schönen, warmen Tage in der zweiten Hälfte August waren uns sehr willkommen; ungestört ging die Auffütterung bei mäßiger Tracht von statten. Von Weißklee gab es noch bei manchen Völkern einen Ueberschuß, während die Heide heuer ganz versagte. Es war vermutlich zu trocken. Wer seiner Pflicht im August nicht nachkommen konnte, hatte im September noch günstige Gelegenheit, den eingetroffenen Zucker unterzubringen. Die Hoffnungen auf eine gute Durchwinterung ist eine zuverlässige.

Martinsbühel. Mitte August aufgefüttert und winterständig gemacht. Völker mit diesjähriger Königin gingen nochmals stark in Brut und mußten dieser Tage nochmals aufgefüttert werden. Jedes Volk erhielt zirka 3 kg Zucker und besitzt durchschnittlich 8—10 kg Winterfutter, was für hiesige Verhältnisse reichlich ist. Wenn das Augustwetter im Juli gewesen wäre, würde die Ernte besser ausgefallen sein. 10 Völker wurden auf 70 Völker vermehrt; von den Völken, die nicht geschwärmt hatten, wurden durchschnittlich 10 kg geerntet, was den hiesigen Verhältnissen entsprechend eine mittelmäßige Ernte bedeutet.

Auer.

Stationsbericht per September/Oktober 1919 (Vorarlberg).

Die Berichtsperiode ab Mitte September brachte für die Bienenzucht keine Bedeutung mehr, da der starke und stete Temperaturrückgang die Völker frühzeitig in Winterruhe versetzte.

Von drei Stationen wurden in der zweiten Hälfte September Zunahmen von 20, 160 und 200 Gramm gemeldet, was in dieser Zeit eine große Seltenheit ist.

Das Frühobst gab für die Bienen in diesem Herbste noch eine kleine Tracht, was sie noch zu reichlichem Bruteinschlag veranlaßte.

Es empfiehlt sich nun, besonderes Augenmerk auf Ruhestörer zu richten, denn Mäuse suchen jetzt mit Vorliebe den Aufenthalt bei den Bienen zu nehmen.

* * *

Die Herren Stationsleiter werden ersucht, die Notizen auch in den Wintermonaten weiterzuführen und diese Berichte wie auch solche über gemachte Erfahrungen einzusenden.

Mit Imkergruß

Dornbirn, am 21. Oktober 1919.

F. Fußenegger.

Das heurige Bienenjahr.

Nikolaus Pirpamer, Baumkirchen.

Das heurige Bienenjahr gehört bekanntlich nicht zu den guten, aber auch nicht zu den schlechtesten; ich wenigstens habe schon viel schlechtere erlebt, als das heurige war.

Auf meinem Bienenstand wurde heuer folgendes Erträgnis erzielt: Anfangs Mai standen auf meinem Bienenstand 65 Stöcke. Von diesen 65 haben 14 geschwärmt, 6 Schwärme wurden verkauft, ebenso zwei Mutterstöcke. Nachschwarm wurde keiner aufgestellt, mit Ausnahme ein Drilling für meinen Tiroler Breitwabenstock, altes Tiroler Maß, umgelegt. Die Honigernte war drei Kilo per Stock. Verkauft wurde das Kilo zu 20 Kronen. Teurer verkaufen wollte ich aus dem Grunde nicht, damit auch weniger Bemittelte den Honig noch kaufen können. Uebrigens sind 20 Kronen für ein Kilo Honig doch ein nettes Geld und, meine ich, könnte jeder Imker damit zufrieden sein.

Digitized by Google

Ein sehr gutes Honigjahr hatte heuer (laut Tiroler Anzeiger) Herr Lüftenegger in Prutz, 14 Kilo per Stock! Prutz scheint wohl ein Bienenparadies zu sein, die Kunst allein tut das nicht, da müssen die Honigquellen auch da sein.

Verschiedenes.

Wie wir hören, beabsichtigen die Italiener in Bozen eine großzügige Bienenzuchtanstalt zu gründen. Zu diesem Zwecke haben sie in Nordtirol schon drei Eisenbahnwaggons voll Bienenstöcke, auch Bienenvölker, Geräte u. s. w. zusammengekauft und nach Süden transportiert.

Wie wird es aber bei uns in Nordtirol werden, wenn wir möglicherweise keine Subventionen mehr bekommen sollten?

* * *

Deutsche Bienenzeitungen jammern über das heurige, schlechte Jahr. Ganze Stände, nicht nur Völker, sind eingegangen an der Nosema, an Faulbrut, an schlechtem Wetter und Hunger. Viele Völker haben sich zu Tode geschwärmt, wo nicht gewaltsam eingegriffen wurde. Auffallend war das außerordentlich häufige Auftreten der Drohnenbrütigkeit.

Auf vielen Ständen gab es Singerschwärme, und zwar in ungewöhnlicher Zahl; schwache Völker wurden einfach weisellos.

Auffallend war ferner das ungeheuer massenhafte Auftreten der Wachsmotte. Der Schaden soll viele tausend Mark betragen.

Versammlungsberichte.

Versammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines Schwaz. Am 21. September versammelten sich die Bienenzüchter des Zweigvereines Schwaz beim Tippeler in Schwaz zur Herbstbesprechung. Herr Wanderlehrer Schweinester (Telfs) erläuterte in klaren, verständlichen Ausführungen Art, Aufgabe und Behandlung des Wabenbaues. Er schilderte die entsprechende Erneuerung des Wabenbaues als eine Hauptaufgabe des Imkers, um Brut- und Arbeitslust des Biens zu wecken und zu erhalten. Weiters gab er Winke für die Bekämpfung der Wachsmotte und der Bienenlaus. Schließlich forderte er zu reger Mitarbeit an der „Bienenzeitung" auf, denn nicht der Schriftleiter allein soll ein Fachblatt machen, sondern die Gesamtheit der Fachmänner soll die Erfahrungen in der „Grünen" niederlegen.

In der Debatte wurden die Erfahrungen des heurigen, ziemlich schlechten Bienenjahres einer eingehenden Besprechung unterzogen. Allgemeine Kritik löste die Zuckerfrage aus, da wir dank der schleppenden Behandlung des Ansuchens der Bienenzüchtervereine von seiten des Staatsamtes nun wieder erst den Zucker für die Herbstfütterung im Oktober erhalten sollen, wann die armen Schwärme oder abgetrommelten Völker bereits verhungert und so den Bienenzüchtern wie der Volkswirtschaft der größte Schaden erwachsen ist. Die Neuwahl ergab wenig Veränderung, da die Vorstehung mit Ausnahme des Obmannstellvertreters einstimmig wiedergewählt wurde. Als solcher wurde Herr Gschnaller in Schwaz gewählt. Nach zweieinhalbstündiger Dauer schloß die anregende Versammlung. Dank dem Wanderlehrer für sein Erscheinen!

Digitized by Google

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 37: Wie viel Autan (und wie viel Wasser) braucht es für 1 m³ Raum?

Antwort: Für einen normalen Stock braucht man einen Kaffee- bis Eßlöffel voll. Mit einem Paket, das vor dem Kriege Mk. 2·25 kostete, kann man über hundert Kasten samt den Waben wirksam desinfizieren. An Wasser nimmt man pro Eßlöffel voll Pulver ca. ein kleineres Weinglas voll.

Frage 38: Kann man honigfeuchte, bezw. nicht ausgeleckte Waben mit Autan behandeln?

Antwort: Gewiß. Nur ist die Wirkung in die Tiefe nicht so intensiv, wie bei vollkommen leeren Waben. Ferner sind Honigwaben nie so gefährlich verseucht wie Brutwaben.

Frage 39: Kann man die Waben in den Desinfektionsgasen lassen, bis man sie wieder braucht? (bezw. im Kasten, denn die Gase verflüchtigen allmählich von selbst.)

Antwort: Ja! Nur glaube ich, wird Ihnen der Formalingeruch lästig werden, wenn Sie ihn nicht durch Lüften etwas rascher vertreiben. (Oder durch Salmiakgeist.) Autan muß gut verschlossen aufbewahrt werden.

Frage 40: Ist es im Würfelstock-Honigraume vorteilhafter, 8 Rahmen im Abstand von 44 mm oder 10 Rahmen im Abstande von 35 mm einzustellen?

Antwort: 36 mm ist der naturgemäße Abstand, also 28 mm Holzstärke und 8 mm freier Abstandsraum. Wenn im Brutraume 10 Waben mit 35 mm Wabenmitten-Abstand Platz haben, so entsteht doch eine Lücke, wenn Sie nur 9 Waben mit 37 mm einsetzen; da müßten Sie 9 Waben mit 38 mm Wabenmitten Abstand einsetzen, was aber dem naturgemäßen Abstande widerspricht.

Frage 41: Sollte der Honigraum im Warm- oder Kaltbau stehen?

Antwort: Ist der Brutraum niedrig oder voll mit Brut und Honig, so geht die Königin gerne nach oben, um ihre Eier ablegen zu können. Oder ist im Honigraume eine Drohnenzellenwabe, dann wandert sie sicher nach oben. Um das Aufsteigen der Königin zu verhindern, legt man ein Absperrgitter zwischen Brut- und Honigraum, oder man stellt die Waben des Honigraumes quer zu denen des Brutraumes.

Frage 42: Läßt man die Honigräume im Winter aufgesetzt oder kann man sie unterschieben und das Volk im Brutraum oben überwintern lassen?

Antwort: Ueber dem Brutneste darf kein leerer Raum sein, denn der würde den Bienen alle Wärme entziehen. Bei Ihrer Stockform den Honigraum untersetzen, halte ich für zwecklos.

Frage 43: Ich fand auf dem Bodenbrette einiger Stöcke einen kleinen Käfer mit schwarzem Körper, einer breiten grauen Binde und einigen dunklen Punkten. Was ist das für Getier und was hat das zu suchen?

Antwort: Das ist der Speckkäfer. Er findet sich in Speisekammern, Insektensammlungen und an anderen Orten, die ihm Nahrung bieten. Er kommt auch in vernachlässigten Bienenstöcken vor. Seine bis 1½ cm langen, geringelten Larven sind oben dunkel, unten heller gefärbt und seitlich mit langen, büschelförmig gestellten Borsten besetzt. Auf der Suche nach Pollen, zerfressen sie die Waben.

Frage 44: In meinem Stocke fand ich einen Totenkopfschwärmer. Das Volk hatte genügend Futter, war aber tot. Was mag die Ursache sein?

Antwort: Das Volk hat sich zu Tode gebraust. Das Flugloch war zu groß, denn sonst wäre der Kerl nicht hineingekommen.

Digitized by Google

Frage 45: Was ist gegen Bienenläuse zu tun?
Siehe Frage 1 in Nummer 1 dieses Jahrganges.

Frage 46: Gibt es kein Mittel, um vor Bienenstichen sicher zu sein?
Antwort: Für kurze Zeit schon, aber für eine Woche lang nicht, auch nicht für eine Stunde. Waschen Sie sich die Hände und das Gesicht mit der oft erwähnten, verdünnten roten, rohen Karbolsäure oder mit einer Mischung von starkem Essig, Brennspiritus und Kampfer. Die allerbesten Mittel aber sind: Ruhiges Arbeiten und — weg mit der dummen Nervosität!

Frage 47: Was soll man dem Wachs beimengen, damit es nicht gar so spröde wird?
Antwort: Gar nichts! Das Wachs darf nicht verunreinigt oder gefälscht werden. Erhitzen Sie das Wachs nicht übermäßig, dann wird es nicht so spröde. Zur kälteren Zeit wie jetzt ist es immer spröde.

Frage 48: Wer würde das Gießen von Kunstmittelwänden gegen angemessene Bezahlung übernehmen? Anträge an die Schriftleitung, Telfs.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Briefkasten der Schriftleitung.

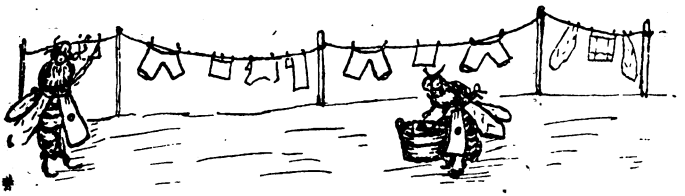
An mehrere. Die Zuckerverteilung ist noch nicht durchgeführt. Sie wurden nicht vergessen. Leider läßt uns die Bahn so lange warten. Zucker wurde nur an die hochgelegenen Vereine, z. B Oetztal, St. Anton am Arlberg u. s. w. abgegeben, weil diese Vereine noch rascher dem Winter zueilen als wir. Außerdem wurde dieser Zucker nur leihweise dem Zentralverein überlassen.

Herrn O. D. in R. Ihr Artikel mit den Bildern wird in der nächsten Zeit erscheinen, wahrscheinlich schon in der nächsten Nummer. Bitte für Jänner wieder etwas vorbereiten, unsere Zeitung leidet ebenfalls an „Futtermangel".

K. Sch. in Z. Unser Bienengesetz ist schon im Rohen fertig. Jetzt kommt dann die Ueberprüfung. Nur stramm, aber streng sachlich urteilen. Schweiz und Bayern interessieren sich sehr dafür.

O. Pl. in H. Ihren Artikel muß ich leider zurückstellen; er ist wenig fachlich und enthält mehrere Unrichtigkeiten.

F. St. in M. Das Gedicht ist leider nicht verwendbar. Tut mir leid um Ihre große Arbeit.



Digitized by Google

Büchertisch.*)

Der Deutsche Försterstock, von Weidemann-Rühen. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 4·— Mk. — Die erneuerte Auflage, die zahlreichen und hübschen Abbildungen und der reiche Inhalt machen dieses Buch zu einem wertvollen Werke der Imkerliteratur. Die kurz zusammengefaßte „Kenntnis des Bienenvolkes", die Entwicklung desselben, die Honig- und Wachsernte, Wahlzucht, Krankheiten der Bienen, die Monatsanweisungen und die eingehende Beschreibung dieses Oberladers und Blätterstock-Hinterladers geben vollauf Einsicht in die Behandlungsart in diesem Betriebe.

* * *

Mein Niederwaben- und Stehschubladen-System oder der Allerwelts-Bienenstock, von G. Junginger in Stuttgart, 33 Seiten mit 24 Zeichnungen und Abbildungen. Im Selbstverlage des Verfassers. Nach der Ankündigung auf dem Titelblatte soll dieses ein Bienenstock sein, welcher alles leistet, überall brauchbar ist und alles bisher Dagewesene an Einfachheit und Zweckmäßigkeit übertrifft. Ein sicheres Urteil kann von hier jedoch nicht abgegeben werden.

* * *

Der Lambert-Zwilling und seine Betriebsweise (mit Nachtrag). Der neue Schwarmtrieb, von Wilh. Lambert. 1. Aufl. 1.—5. Tausend. August 1918. Verlag der Firma Wilh. Lambert & Co., Radebeul. Preis 2·— Mk. Kaum ein Jahr alt, ist diese Auflage schon vergriffen. Jedenfalls wird bald die 2. Auflage erscheinen. Der Verfasser veranschaulicht uns durch Wort und Bild die einfache Betriebsweise und ist eifriger und sachlicher Vertreter der unbedingt rascheren, bequemeren und angenehmeren Oberbehandlung. Bei Eintreffen der 2. Auflage wird eine eingehendere Besprechung folgen.

* * *

Neuzeitliche Volksbienenzucht, einfache, natürliche, erfolgreichste Bienenzuchtbetriebsweise ohne Anwendung von Absperrgitter, von Joh. Schweier, Unterliezheim. Eine kleine, sechzigseitige Broschüre, die den neuen Schweier-Breitwabenstock mit halbhohem Honigaufsatz mit Dickwaben behandelt.

* * *

Der neue Weg zur Erzielung reicher Wachs- und Honigernten, von Cäsar Rhan. — Es beschreibt diese Broschüre ebenfalls einen neuen Bienenstock mit Oberbehandlung, 80 cm lang und mit 22 Rähmchen. Wenn auch vieles recht überzeugend geschrieben ist, so läßt sich doch ohne den Stock zuerst ausprobiert zu haben, kein bindendes Urteil fällen.

---

*) Alle hier angekündigten Werke können durch die Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, bezogen werden.

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl, Innsbruck**, Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Einsendungen, die nicht bis zum 15. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden. Um regeres Mitarbeiten wird ersucht.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Wagenfette,

Viehpulver

hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Staufferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, **Zylinderöle, Riemenwachs.**

für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150.

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis. 106

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Melkreimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: ansässige tüchtige Vertreter gesucht. 97

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preisangabe und Quantum erbeten.

476

Garant. echtes

Bienenwachs

kauft jederzeit

Leopold Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63

zu besten Tagespreisen. 124

Schützen Sie Ihre 467

Wohnung, Vieh-, Schweine- u. Geflügelstallungen, Obst-, Gemüsegärten gegen Einbruch und Beraubung durch

Delphia-Diebesfalle.

überall leicht anzubringen, vollständig gefahrlos. Alarmiert alles auf hunderte Meter und ist der Schrecken aller Einbrecher. Interessenten verlangen Vertreterbesuch. Telef. 1017/IV.

Generalvertretung für Tirol und Vorarlberg:

Christof & Beron Innsbruck, Erlerstraße 3

Königinnen

fruchtbare, heurige, sind zu haben bei

Alois Bauer in Reutte.

1505

6 Stück neue Würfelstöcke, exakte Friedensarbeit, samt Rahmen, sowie 40 Stück Dzierzonstöcke im Rahmenmaße von 27½ : 21, solid in Zirbelholz gearbeitet, sowie 50 Stück Wolldecken, als Kälteschutz für Bienenwohnungen vorzüglich geeignet, sind preiswert abzugeben.

Anfragen sind zu richten an

Johann Humer

Hilfsämter-Direktor,

INNSBRUCK, Berg Iselweg Nr. 11.

Allen, die es wünschen, gebe ich bekannt, durch welche zwei uralte Hausmittel ich mich von meinem so schwer gewesenen

Lungenleiden

vollkommen heilte, so wie ich mich auch noch von meinem so unliebsamen

Bettnässen

gänzlich befreite. Weitere Auskunft durch

Franz Ziegler in Niederalm

Lag. III, Post Grödig bei Salzburg.

Anfragen sind 45 Heller in Briefmarken beizulegen, sonst keine Antwort. 1500

Kaufe

Bienenwachs

naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk

Alois Lennar

Wien

VI. Brückengasse 10.

945

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Alleiniger Lieferant der Kunß'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstrasse 12

kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt.

66-5

Digitized by Google

Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck.

VIII. Jahrgang Nr. 12 Dezember 1919.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73

Digitized by Google

Beste Wachspresse

zur Gewinnung des Wachses aus den Waben, leicht zu handhaben und vorzüglich in ihrer Wirkung. Zu beziehen unter dem Namen 804

Wiener Vereinspresse

um den Preis von K 53·50 samt Zustellung durch den

Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien I., Helferstorferstrasse 5.

Garant. echtes

Bienenwachs

kauft jederzeit

Leopold Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 6

zu besten Tagespreisen. 124

Wagenfette,

Viehpulver

hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Staufferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, **Zylinderöle, Riemenwachs.**

für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150.

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis. 106

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preisangabe und Quantum erbeten.

476

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, **neu** und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, **Trieure** Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, **Futter**schneidemaschinen, Rübenschneider, **Göpel**, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark)

Reparaturen, Ersatzteile werden **gut** und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: **anständige** tüchtige Vertreter **gesucht.** 97

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6·— **Rabatt:** Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 12 | Dezember 1919

Erhöhung des Bezugspreises der „Tiroler Bienen-Zeitung".

Der Bezugspreis der „Tiroler Bienen-Zeitung" betrug bisher für Mitglieder des Zentralvereines K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—. Es ist dies ein Preis, der in gar keinem Verhältnis steht zu den Herstellungskosten, die im Verhältnis zur Vorkriegszeit um mehr als das Zehnfache gestiegen sind. Wir sind daher genötigt, den Bezugspreis für 1920 zu erhöhen:

für Mitglieder des Zentralvereines . . . K 5·—
für Nichtmitglieder . . . . . K 6·—

inklusive Zusendung per Post.

Wie unverhältnismäßig gering diese Erhöhung ist, ergibt sich aus dem Vergleiche mit den Honigpreisen: ein Kilo Honig kostete im Jahre 1914 K 2·50, also etwas mehr als ein ganzer Jahrgang der „Tiroler Bienen-Zeitung". Gegenwärtig kostet ein Kilo Honig mindestens K 40·—, das ist das Achtfache des Bezugspreises der „Tiroler Bienen-Zeitung" für das Jahr 1920.

Da in Zukunft keine Subventionen zu erwarten sind, ist es notwendig, daß die Zweigvereine ihren Mitgliedsbeitrag erhöhen. **An den Zentralverein sind für das Jahr 1920 K 1·50 für ein Mitglied abzuführen.**

Der Zentralverein.

Digitized by Google

Zur gegenwärtigen Zuckerfütterung.

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer, Telfs.

„Wie man sich bettet, so schläft man", das ist ein allzu wahrer Spruch, an dem es nichts zu rütteln und zu „naggeln" gibt. Wenn die Bienen während des Winters auch nicht schlafen, wie die Hummeln und Wespen und auch keine Arbeit leisten oder sonst eine Tätigkeit ausüben, so nehmen sie doch Nahrung zu sich und verdauen das Genossene. Und wer seine Bienen aus begreiflicher Ursache schlecht eingewintert hat, d. h. ihnen kein Herbstfutter zukommen lassen konnte, der muß freilich jetzt das Versäumte nachholen. Es handelt sich jetzt aber um das: Wie muß ich jetzt füttern, damit ich das „Not"futter an die richtige Stelle bringe und ich die Völker nicht zum verderbenbringenden Ausflug zwinge? Die Antwort ist kurz: Füttere trocken und bringe die Nahrung möglichst nahe an den Wintersitz.

Man füttere trocken, das heißt, man verabreiche nicht, wie man es von der Herbstfütterung gewohnt ist, ein Kilo Zucker in einem Liter Wasser gelöst, sondern man bereitet sich den Zucker folgender Art vor, wie dies Herr Wanderlehrer K. Zerlauth auf Seite 23 des vorjährigen Jahrganges so schön beschrieben hat. Hiezu sind aber vorher noch einige Vorbereitungen zur Aufnahme des zubereiteten Zuckers nötig. Herr Zerlauth schreibt:

Zur Herstellung der Honigfutterspunden für die wirkliche Notfütterung benütze ich leere, runde Blechbüchsen, welche genau in das Spundloch meiner Bienenwohnungen passen und eine Höhe von vier bis höchstens sechs cm haben. Diese werden gereinigt. Nun lasse ich mir vom Spängler den oberen, umgebogenen Rand auf die angegebene Höhe abschneiden und denselben etwas ausdehnen, so daß die Büchse nach oben, dem Rande zu, erweitert ist, damit der erstarrte Honigfutterkuchen besser aus der Form entfernt werden kann. Dies kann aber auch jeder selbst so machen. Nun suche ich mir eine Flasche, welche ziemlich genau in diese Form hineinpaßt. Diese wird mit einem etwa 12 cm breiten Streifen Papier (am besten wäre Pergamentpapier, welches man zum Verschließen der Einsiedegläser gebraucht) umwickelt, der untere etwa 4 cm vorstehende Rand um-, resp. eingebogen, so daß der Boden, der untere Teil der Flasche ganz von Papier eingemacht ist. Nun steckt man die Flasche mit dem Papier in die Form und zieht nur die Flaschen allein wieder heraus. So füllt nun das Papier die Innenwand der Form aus und ist zur Aufnahme der Masse bereit. So stelle ich mir mehrere Formen her.

Zum Füttern meiner Völker im April benütze ich dagegen die Honigfuttertafeln in Halbrähmchen. Bei der Herstellung dieser Rähmchen verfahre ich folgendermaßen: Auf ein ebenes Brett lege ich ein rähmchengroßes Stück Papier, darauf ein gedrahtetes Halbrähmchen, dem ich zuvor noch die Abstandsstiften auf der Unterseite entfernte und befestige dieses mit umgebogenen Nägeln oder besser mit Winkelschrauben auf die Unterlage und trachte, daß ja kein Ritzchen und keine Spalte offen bleibt, durch welche die heiße Futtermasse durchfließen könnte. Dann ist auch

Digitized by Google

diese Form zur Aufnahme der Masse fertig. Auch hier werden je nach Belieben eine Anzahl solcher Rähmchenformen bereitgestellt.

Nun kommt das Wichtigste: die Herstellung der Futtermasse. In einem Kochtopf bringe ich 1 bis 1·2 Liter Wasser über gelindes Feuer. Unter stetem Umrühren werden 4 kg Zucker langsam im Wasser aufgelöst und gehörig gekocht, bis ein eingetauchtes und sofort wieder herausgezogenes Stäbchen Faden zieht und zeigt, daß die Flüssigkeit eine Kruste bildet. Nun stelle ich den Kochtopf vom Feuer und gieße ungefähr 1/4 bis 1/2 kg Honig unter nochmaligem Umrühren dazu. Nachher wird die Flüssigkeit langsam in die Papierhülle der Blechform oder in einer Ecke in ein befestigtes, mit Papier unterlegtes Rähmchen gegossen. Bald ist die Flüssigkeit, besonders an einem kühlen Orte, eingedickt und fest geworden, dann kann das Rähmchen als fertige Honigfuttertafel vom Brette losgelöst werden. Dagegen klebt das unterlegte Papier fest auf der Masse. Dies kann ruhig dort belassen werden.

Es ist dabei noch auf folgendes zu achten:

1. Es darf nicht weniger Wasser, als angegeben, genommen werden, da sich sonst der Zucker nicht im Wasser voll und ganz auflösen kann. Dieser kristallisiert dann wieder aus und geht teilweise durch das Abschroten durch die Bienen verloren.

2. Wurde dagegen etwas mehr Wasser genommen, dann muß die Flüssigkeit etwas länger gekocht werden.

3. Wurde die Masse zu wenig eingekocht, also zu früh in die Form gegossen, dann wird sie bald wieder weich und „verläuft". Diese Tafeln müssen wieder umgegossen werden.

4. Wurde die Masse zu stark eingekocht, also zu spät in die Form gegossen, dann wird sie ganz hart. Bei der Aufzehrung dieser Futtertafeln fallen viele Zuckerkristalle auf den Boden und gehen dadurch für die Bienen verloren. Auch diese Tafeln können nochmals umgegossen werden.

5. Angebrannter Zucker ist für die Bienen wertlos (also fleißig umrühren).

6. Der Honig wird erst dann der Masse beigemengt, wenn diese nicht mehr siedet, damit er weniger von seinem Aroma verliert.

7. Es könnte auch mit dem Honig Bienennährsalz beigemen u. zw. auf 1 kg Futtermasse 1 Messerspitze voll Nährsalz. Davo mehr.

8. Durch langsames Eingießen der Futtermasse in die Formen verhindert man die Bildung von Blasen an der Oberfläche der Futterspunden und Futtertafeln.

9. Damit das Futter nicht aus dem Rähmchen herausfällt, muß das letztere vor dem Eingießen der Masse gedrahtet oder in der Mitte der vier Rähmchenteile mit je einem Nagel (nach innen) versehen werden.

10. Nicht gebrauchte Tafeln oder Spunden werden an einem trockenen, kühlen Orte aufbewahrt und gut in Papier eingehüllt.

Zum Schlusse noch etwas über die Verwendung.

Einem hungernden Volke wird, solange ein anderes Füttern unmöglich ist, das Spundloch geöffnet und der Futterspund, dem vorher auf der Bodenfläche das Papier entfernt und dieselbe mit lauwarmem

Digitized by Google

Wasser befeuchtet wurde, aufs Spundloch gesetzt und warm zugedeckt. Ist der eine Spund schon aufgezehrt, wird in aller Ruhe ein neuer aufgesetzt. Später, bei den Revisionen, kann eine Honigfuttertafel im Rähmchen ans Brutnest angeschlossen werden. Doch muß vorher auf der der Brut zugewandten Seite das Papier entfernt und die Fläche ebenfalls mit lauwarmem Wasser befeuchtet werden. Besonders gute Dienste leisten diese Honigfuttertafeln bei der Bildung von Ablegern und bei der Königinzucht.

Mancher recht bequeme Imker wird aber gar noch die Herstellung der Honigfutterspunde scheuen, weil es ihm scheinbar zu viel Arbeit gibt. Um seine Arbeitsscheue aber zu unterstützen, sei noch auf eine recht einfache Herstellungsweise aufmerksam gemacht. Man nehme einen reinen leeren Blumentopf, streiche ihn mit Fett aus, verschließe das kleine Löchlein am Boden mit einem Korke und fülle dann das Gefäß bis zu 5 cm Höhe mit gesponnenem Zucker. Nach einigen Tagen wird die süße Masse einigermaßen fest sein; man nehme sie aus dem Topfe und setze sie, nachdem man sie angefeuchtet hat, warm auf das Spundloch.

Wessen Bienen nun Mangel leiden, der füttere, damit es ihm nicht auch gehe, wie einen Nachbarimker, der sich im letzten Jahre bis zum Reinigungsausfluge nicht nachzuschauen getraute, weil er fürchtete, es wären so schon die meisten Völker tot. Wer aber den Zucker nicht den Bienen verabreicht, für die er ausgegeben ist, sondern ihn im Haushalte verwendet oder gar verschachert, der ist nicht wert, daß Gottes Sonne ihn bescheint.

Der Honig als Nähr- und Arzneimittel bei den Alten.

Von P. Romedius Girtler P. O. Priester, Lana.

In der gegenwärtigen an Zucker armen Zeit dürfte es nicht uninteressant sein, einmal auf den Honig, das beste Versüßungsmittel, das wir haben, aufmerksam zu machen und so den hohen Nähr- und Heilwert desselben wieder in Erinnerung zu bringen. Schon die Alten wußten diese ausgezeichnete Spende der Blume zu schätzen. Ja soweit die Geschichte der Menschen zurückgeht, weiß sie auch schon von dieser kostbaren Speise zu berichten. Aus den Vedas und den Gesetzen Manus wissen wir, daß der Honig schon bei den Indern zu den verschiedensten Zwecken gebraucht wurde. Das Kind erhielt als erste Nahrung Honig mit geläuterter Butter. Ja, sie verstanden sogar, den Honig zu seimen und trieben Handel damit. Bei den Hebräern schätzte man den Honig so hoch, daß er zu den vorzüglichsten Produkten eines Landes gerechnet wurde. In den Büchern Moses ist wiederholt davon die Rede. Ihm war das gesegnete Kanaan (heutige Palästina) als ein Land verheißen, das von Milch und Honig fließt. Den Alten galt aber Honig nicht nur als Genußmittel, sondern vielmehr als Speise. Bei den vornehmen römischen Gastmählern durften die Honiggerichte nicht fehlen. Aber auch auf dem Tisch der Armen nahm er einen Hauptplatz ein. Daran erinnert uns

Digitized by Google

auch der Dichter Ovid in seinem Berichte über den Besuch Jupiters (Gott der alten Römer) in einer ärmlichen Hütte von Philämon und Pancis. Neben der braungebratenen Speckseite prangte auch die schimmernde Honigscheibe auf dem Tisch.

„Mitten stand ein Teller mit würzigem Honig in Scheiben, welcher aus weißem Gewirke hervorquoll . . ."

In den religiösen Sagen und Mythen wird der Honig bezeichnet als Speise der Götter, die sich nur von Ambrosia (Honiggericht) nähren und die Dichter aller Zeiten singen ihm ihr Lied. Aber auch die ausgezeichnete Heilkraft des Honig hatten die Alten erkannt. In der griechischen Bibel heißt es im Zusatz nach dem Vers 8: „Gehe hin zur Biene und betrachte wie emsig sie ist, welche achtenswerte Arbeit sie vollführt und deren Erzeugnisse Könige und Gemeine zur Heilung verwenden. Der römische Geschichtsschreiber Plinius bemerkt im 2. Buch: Als himmlisches Geschenk bildet der Honig ein Heilmittel bei Augenleiden, Geschwüren und für den Magen. Es wird wohl kein angenehmeres und kräftigeres Mittel geben, um die Sterblichen vor tödlichen Uebeln zu bewahren, als dieser köstliche Nektar." In den Rezepten der Aegypter, von denen uns heute noch einige auf Papyrus (ägyptisches Papier) erhalten sind (Papyrus Ebers in der Leipziger Universitätsbibliothek) und nachweisbar auf 3500 Jahre zurückreichen, werden Honig und Wachs als besonders heilkräftig angeführt. So ist es nicht zu wundern, daß die Bienenzucht bei allen Völkern so rasche Verbreitung fand und daß auch die alten Deutschen (Germanen) den Honig so hoch schätzten, von denen uns die Geschichte berichtet, daß sie ihn in vollen Schüsseln genossen. Erst durch die Erfindung der Zuckerbereitung erlitt die Bienenzucht eine gewaltige Einbuße. Die Billigkeit, aber keineswegs Gleichwertigkeit des neuen Süßstoffes verdrängte den Honig aus dem Haushalte. Noch größeren Schaden bereiteten der Bienenzucht die künstlich erzeugten Honige, die äußerlich und dem Geschmack nach dem Bienenhonig so täuschend ähnlich sind, daß sie von den gewöhnlichen Leuten überhaupt nicht vom echten unterschieden werden können. Das hauptsächlich und noch manche andere Umstände haben dazu beigetragen, daß die Bienenzucht auch bei uns in Tirol so bedeutend zurückgegangen ist und so diese köstliche und gesunde Gabe der Natur den meisten nur dem Namen nach bekannt ist. Doch schon seit mehreren Jahren, besonders aber in der letzten Zeit, hat man den Honig wieder bewerten gelernt. Davon ein anderesmal.

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

„Das Nimmer zu sehr." Zur Neige geht das Jahr. Bitternisse, Enttäuschungen, fehlgeschlagene Hoffnungen sind leider geneigt, dem Imker die Entschlußfreudigkeit zu neuem Tun zu rauben. Doch, lieber Imker,

Digitized by Google

vergiß nicht, was Gutes geschehen ist, laß dir vom Lichte vergangener Zeiten auch die graue Gegenwart immer wieder durchsonnen, dann kommen ungezählte schöne Tage zum Vorschein, die herzerfreuend und veredelnd wirken. Nicht bestechend sondern gewinnend, nicht blendend sondern leuchtend wollen wir auf richtiges Erfassen der Bienenzucht hingearbeitet wissen. Mit stolzer Manneskraft, mit der Blüte der Jugend wollen wir den Stein wegwälzen, damit eine lichte Zukunft uns die Pfade weist, die wir zu gehen haben, um die Bienenzucht nutzbringend für Land und Leute zu machen. Im Imkerleben darf niemals träge Ruhe eintreten, sondern das Imkerleben bleibe in stetem, vorwärtsdrängendem Fleiß, woraus eine harmonische Entwicklung entsteht.

Dr. L. Armbruster-Dahlen schreibt in der „Märkischen" unter Bienenzucht und Obstbau: „Mögen sich nicht nur die Imker, sondern die breiteste Oeffentlichkeit davon überzeugen, die derzeitige Ausnützung unserer Obstanlagen ist unzureichend. Eine Steigerung der deutschen Obsterzeugung ist eine Notwendigkeit, so wie die Dinge liegen, aber eine Unmöglichkeit ohne eine tatkräftige Förderung der Bienenzucht. Die Bienenzucht, die sich mit ihrem direkten jährlichen Rohertrag (Honig, Wachs, Schwärme) für den Imker etwa mit 30 Prozent verzinst, wirft mit ihrem indirekten Nutzen von allermindestens 200 bis 300 Prozent ihres Anlagewertes ab. Die Bienenzucht ist also für das deutsche Nationalvermögen — keineswegs aber für den Imker — ein Geldmännchen, dessen Hartgeld kaum Valutaschwankungen kennt. Mit jenen, die mit diesem Geldmännchen allein umzugehen verstehen, also mit den Imkern, möge sich also die Oeffentlichkeit nur auf guten Fuß stellen!" Hört ihr's klingen hoch von der Warte, was wir zu tun haben, um „sonnige Tage" zu erleben? Vernimm, du Obstbaumbesitzer ohne Bienen, was Imker dir für Werte schaffen durch den Betrieb der Bienenzucht! Wie lohnest du dafür den Imker?

In gleicher Zeitschrift ist zu lesen, daß die Völker auf Breitwaben mehr Winterfutter brauchen als auf der Hochwabe; Leser der „Grünen" behandeln auch Breitwabenstöcke und es wäre sicherlich nicht überflüssig, wenn sie ihre erprobten Erfahrungen in Druck geben würden. Sie werden sich doch wohl der Worte erinnern können: „Laß auch mich dein Werkzeug sein." Bei gutem Willen läßt sich vieles erreichen und das bienenwirtschaftliche Credo erweitern. Doch scheint mir bei manchem federgewandten Imker das Wort zu bewahrheiten. „Je tiefer der Mensch sich einläßt in das Wesen des Bienenvolkes, desto sparsamer wird er in seinen Worten." Ist dieser Weg, gesunder Weg zur Hebung der heimischen Bienenzucht? Ich glaube, ein rechtes und ein linkes Ufer bringt das Bienenleben zum starken, nutzbringenden Fluß.

H. Fußenegger in der „Grünen" und Koch in der „Märkischen" haben gleiche Wünsche, die von den Leitern der Beobachtungsstationen auch erfüllt werden können und — ich will Wächter sein. Letzterer schreibt: „Für den Winter bitte ich um genaue Angabe über den Einfluß plötzlich eintretender Kälte auf die Gewichtsabnahme und das Verhalten des Biens bei plötzlicher Kälte und an den folgenden Tagen. Wir wollen feststellen, ob solche Kälte die Zehrung beeinflußt. Meistens hört man bei solcher Kälte in den Stöcken lautes Summen. Wenn ein September,

Digitized by Google

wie der verflossene, auch nicht reizt, ein richtiger Beobachter sieht doch mancherlei, was wichtig ist." Wo dann die Selbsthilfe der Imker nicht ausreicht, da kommen zu den Praktikern Vertreter der Zoologie, Bakteriologie und Chemie. Von den vielen Bienenrätseln werden dann hauptsächlich zu lösen gesucht die Züchtungs- und Vererbungsfragen, Fragen über Fütterung und Ernährung der Bienen, Grundsätze naturgemäßer Bienenwohnungen und Bienenbehandlung. Dadurch entsteht ein Staat von verschiedenartigen Mitarbeitern — Förster, Gärtner, Landwirte u. a. — und alle vereinigen sich in der Imkerschule auf den Arbetzen. Herz, was willst du noch mehr? Glücklich Volk und Land, das das gesteckte Ziel bei planmäßiger Arbeit in absehbarer Zeit erlangt! Doch, was frag' ich nach dem Titel, die Hauptsach' sind die Mittel!

Rudolf Reidenbach hat durch die chemische Analyse festgestellt, daß nur die Oxydation des Zuckers die einzige und ursprüngliche Quelle der Ameisensäure im Bienenhonig sein kann; denn durch die Einwirkung des Luftsauerstoffes wird eine chemische Reaktion eingeleitet und bis zur Sättigung durchgeführt. Johann Grüner schreibt: „Tatsächlich hat der Bienenstachel eine ganz andere Bestimmung: er ist der Verstäuber der Ameisensäure und ist notwendig zur Reifung und Haltbarmachung des Honigs. Während der Blütennektar in unseren Gegenden niemals eine Säure enthält, kennzeichnet sich der erste Honig schon im Geschmack durch seinen Gehalt an Säuren; namentlich enthält er Ameisensäure. Diese entstammt der sogenannten Giftblase der Arbeiterin. An guten Trachttagen sieht man viele Arbeiterinnen unter dem Flugloch auf dem Bodenbrett ihrer Wohnung sitzen, den Hinterleib nach oben gestreckt, den Stachel aufgerichtet wie eine Nadel, ein Tröpfchen Ameisensäure an seiner Spitze. Dazu schlagen die Flügel wie ein Ventilator. Im entstandenen andauernden Luftstrom verdunstet die Ameisensäure, die Stockluft mit ihrem Duft füllend und den reifenden Honig parfümierend und desinfizierend." Wer von beiden hat recht?

Zur Lösung des Wabenbauproblems teilt gleicher Herr mit: „Die Bienen sitzen so eng wie möglich zusammen, drehen ihre Köpfe in schwingendem Rhythmus, drücken ihre Kiefer ins bildsame Material hinein und schärfen und bisseln immer tiefer, bis endlich noch eine dünne Schicht Wachs zwischen ihnen übrig bleibt. Und diese Wachshaut nimmt plötzlich geometrische Form an, entsprechend den von Plateau aufgefundenen Gesetzen, die in der Natur des Wachses gegeben sind und folgendes besagen: „An einer flüssigen Kante dürfen sich nie mehr als drei Häutchen schneiden und diese müssen unter sich gleiche Winkel von je 120° bilden und im Innern einer Figur müssen sich stets vier Kanten schneiden und unter sich gleiche Winkel bilden von je 190° 28'. Die Bienen wollen runde Wiegen bauen und nun sind es sechseckige Zellen geworden." Hienach ist der Kunstbau der Bienen allein der Intelligenz des Stoffes zuzuschreiben, „was ein Naturwunder durch unerklärliche Vorgänge und Kräfte erläutert", sagt der Pommersche Ratgeber. Weißt du, Mutterl, was i träumt hab? In Valduna kann man's dir sagen.

Der Dreh- und Angelpunkt einer rationellen Bienenzucht ist stets die Bienenweide und ihr sollte mehr Aufmerksamkeit und Pflege gewidmet sein. Der August ist vorüber; wieviele Imker haben aber am Rain

Digitized by Google

und Busch die Zwiebeln des Schneeglöckchens ausgelegt, die von den Bienen so reichlich beflogen werden? Ist im Frühjahr der weiße Blütenteppich verschwunden, so kann ungehindert der Graswuchs bestehen. Kommendes Jahr Zwiebeln sammeln und dieselben verpflanzen! Zur Familie der Schneeglöckchen gehört auch die Frühlingsknotenblume (Leucogum vernum). Zu den besten und honigreichsten Frühjahrstrachtpflanzen gehören auch die Kaiserkronen (Fritillaria imperalis). Diese hervorragend hübschen Zwiebelpflanzen, die in 20 verschiedenen Formen vorkommen, honigen am besten und sind die Blüten den ganzen Tag von Bienen förmlich belagert. Nieswurz und Akeley, Glockenblume und Alpengänsekraut, Knöteriche (Wolfart). Kreuzkraut könnten in allen Dorfgärten und freien Plätzen zum Schmucke gepflanzt werden. Die Gärtner des Landes, könnten ihr Scherflein nicht vermissen lassen. Siehe Trachtverbesserung in Nr. 5 u. 6. Der Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung ist in mustergültiger Weise vorangegangen. Warum schreibt niemand von „wertvolle Anpflanzung an Bienennährpflanzen" in X und Y. Beispiele ziehen an! Laß auch mich dein Werkzeug sein!

Im Pommer'schen Ratgeber ist zu lesen: „Aus dem Umstande, daß die Bienen im Winter selber für die nötige Wärmeregelung sorgen, geht auch hervor, daß bei genügend warmhaltigen Beuten eine besondere warme Verpackung sich erübrigt, ja sogar nachteilig werden kann. Das Volk zieht sich dann ebenso wie in milden Wintern nicht zur festgeschlossenen, wärmeerzeugenden Traube zusammen, sitzt also durchaus nicht wärmer, wohl aber unruhig und verbraucht mehr Nahrung. Dazu können noch leicht andere Uebel sich einstellen, wie Frühbrüterei, die zu gesteigerter Tätigkeit, starker Zehrung und schädlichem, vorzeitigem Kräfteverbrauch führt, sowie ferner Stockfeuchtigkeit, Luft- und Durstnot und endlich die Ruhe. Vom Erfrieren dagegen kann man nur irrtümlich reden, wenn ein Volk schwach war, die nötige Wärme in der Traube zu erzeugen, um den Honigvorräten nachrücken zu können; denn in Wirklichkeit ist ein solches Volk verhungert, trotz der vollen Honigwaben. Wohl aber kann ein Volk erfrieren, das infolge zur starker Einfütterung auf kältendem Futter sitzt. Dieses aber würde meistens auch bei warmer Verpackung zugrunde gehen."

Die „Südd. Bzt." läßt Pfr. Kuspert berichten: „Mit der Herbstfütterung ist der Verein C in Mittelfranken bös unter die Räder gekommen. Am 28. August kam die Rechnung über den Zucker, aber er selbst kam nicht. Nachdem man von einer Woche auf die andere auf sein Eintreffen gewartet hatte, ging Ende September das Erkundigen an. Aber es kam trotzdem nichts. Auf weitere Anschlüsse hin begannen dann die Nachforschungen nach dem verschwundenen Zucker, die das verblüffende Ergebnis hatten, daß der Zucker am 14. September in die Güterhalle zu Neustadt a. A. abgeliefert worden war und daß er dort in einer hinteren Ecke ein Schlummerdasein führte, das er wohl noch weiter gepflogen hätte" Hoch lebe der Volksstaat Bayern!

Am 18. Oktober wurde unser Bienenzucker in Böhmen aufgegeben und kam am 8. und 10. November in Feldkirch an. Heute, am 17. November werden wohl alle Vereinigungen den angesprochenen Teil haben.

Digitized by Google

In gleicher Zeitschrift ist zu lesen: „Die Tage der Ruhe für unsere Bienen sind gekommen. Diese Ruhe ist umso wohltuender in ihren guten Folgen, je andauernder und intensiver sie genossen werden kann. Es möchten besonders alle Anfänger und Anfängerinnen ihre Sehnsucht und Neugierde nach den Bienen bezähmen! Es genügt vollauf von acht zu acht Tagen an den Stand zu gehen, die Läden ruhig zu öffnen und die Flugöffnungen genau zu besehen."

Lebrecht Wolf, Oranienburg, schreibt „aus meinem Imkerleben": „So stehe ich denn im fortwährenden Kampfe mit des Geschickes Mächten und muß durch entsprechende Maßnahmen meiner Zucht doch noch einen kleinen Nutzen abzugewinnen suchen. Trotzdem aber kann und werde ich mich niemals von meinen Bienen trennen, denn wer sich ihnen und ihrer Zucht immer gewidmet und die seelischen Genüsse im Umgang mit ihnen in sich aufgenommen hat, den lassen sie nicht wieder los, der bleibt ihr treuer Anhänger für alle Zeit und wahr ist und bleibt es: Die einmal erwachte Liebe zu den treuen, fleißigen Honigsammlerinnen spinnt ein unzerreißbares Band zwischen ihnen und ihrem Pfleger, ein Band, welches sich trotz aller Widerwärtigkeiten nicht lockert, sondern um so fester sich schürzt, je älter es wird." Schöne Worte eines Lehrers und nachahmenswertes Beispiel für die Lehrer und alle Imker.

Leise versinkt wiederum ein Jahr und der Stern des Neuen blitzt und blinkt uns freundlich zu: „Nit lugg lo!"

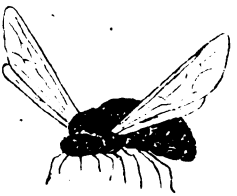
Stationsbericht per Oktober/November 1919 (Vorarlberg).

Der Winter ist in ungewohnter Zeit schon eingetreten und manche Imker warteten vergebens auf das Eintreffen des Zuckers. Es werden daher jetzt schon eingegangene Völker gemeldet, da nicht alle mit dem nötigen Wintervorrat versehen werden konnten. Da wo solche Bedenken noch obwalten sollten, kann eventuell mit Auflage von Trockenfutter nachgeholfen werden.

Mit Imkergruß

Dornbirn, am 21. November 1919.

F. Fußenegger.



Digitized by Google

Stationsberichte vom Oktober/November 1919. (Vorarlberg.)

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Maximum		Minimum				Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatshälfte							Monatshälfte								0	½	ganz	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregw., 800 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz, 706 m	.	.	250	750	950	.	.	.	.	.	.	.	2	3	7	17	8	6	28
Bregenz, 404 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dalaas, 933·5 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls, 1400 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn, 435 m	.	.	34	42	76	.	.	13	12	5	4	2	10	11	7	15	8	8	7
Eichenberg(Loh.)800 m	.	.	230	190	—420	.	.	3	7	11	14	3	3	6	8	21	3	7	31
Feldkirch (Altenstadt)		.	150	350	—500	.	.	9	15	5	6	25	9	10	5	15	5	10	21
Feldkirch (Tisis) 459 m	.	.	200	240	—440	.	.	97	18	56	64	3	3	6	5	20	1	10	5
Großdorf (geschw.)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau, 792 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler, 510 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Breg. 900 m	.	.	250	570	—820	.	.	8	12	2	3	.	4	3	11	15	8	7	23
Lochau, 410 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul 1016 m	.	.	420	560	—980	.	.	8	13	7	10	.	2	4	9	16	3	12	31
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal, 650 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt 435 m	.	.	310	500	—810	.	.	9	8	.	7	.	1	6	6	19	9	3	16

Digitized by Google

Stationsberichte über die Monate Oktober, November 1919. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Oktober-November																						
Längenfeld	1179	—	—	200	500	—700	—	—	30	78	89	45	—16	10	4	2	3	11	12	14	5	20
Martinsbühel	600	—	—	300	600	—90	—	—	—	18	—	109	4	12	6	—	—	6	—	—	—	—
Telfs	632	—	—	606	600	1200	—	—	40	24	122	103	4	12	6	—	4	6	10	10	16	—
Längenfeld	1179	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Martinsbühel	600	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prutz	870	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prutz	870	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Längenfeld. In dieser ganzen Berichtsperiode war die Witterung sehr winterlich; schon zu Mitte Oktober hat die Winterzeit ihren Anfang genommen. Es war auch kein ergibiger Flugtag mehr und früh genug mußten sich heuer unsere Bienen zur Winterruhe zurückziehen. Nur gut, daß wir mit der Auffütterung noch rechtzeitig einsetzen konnten, sonst würde es schlimme Folgen zeitigen. In meiner Imkerlaufbahn war es meines Wissens nie, daß sich die Bienen so frühzeitig zur Winterruhe begeben mußten. Dennoch sehen wir hoffnungsvoll einer guten Durchwinterung entgegen.

Telfs. Am 2. Nov. fünf Zentimeter Schnee, am 6. Nov. in der Höhe warmer Wind, aper bis zu 2000 Meter auf der Sonnenseite.

Auer.

Digitized by Google

Ein Besuch bei einem Tiroler Altmeister der Imkerei!

Für die Zeiten besserer Verkehrsverhältnisse — und sie werden wieder kommen — sei heute schon eine Imkerfahrt nach Imst empfohlen zum Besuche der Bienenanlagen der diversen Imkerstände.

Da ist einmal vor allen Dingen der Besuch des Vereinsstandes, dann der des Herrn German Flür, des Herrn Stapf Ferdinand und der des Herrn Anton Plattner — des Tiroler Kuntzsch — zu empfehlen.

Herr Anton Plattner, ein weißbärtiger, alter Imker, — der Kuntzsch von Tirol — hat trotz seiner Jahre von seiner Schaffenslust nichts eingebüßt und hat einen Ideenreichtum und eine Raumlogik, daß man sich wirklich freut, mit ihm ein Plauderstündchen halten zu können.

„Imker werden alt", dies war mein erster Gedanke bei Ansichtigwerden des Herrn Plattner und wenn man ihm bei seinen mit Ruhe gepaarten Operationen am Stande zusieht, möchte man ihm wirklich gerne oft helfen — weil ihm sein „Tatterich" hie und da schon stark am Genick sitzt. Und gerade deswegen taugt ihm die Kuntzsche Arbeitsmethode so gut und wie sich jedermann selbst überzeugen kann, ist diese Art und Betriebsweise wirklich eine außerordentlich praktische.

Ich will nicht in den Fehler verfallen, den Herr Bauer, Reutte, letzthin in seinem Artikel rügte und nur starr nach einem gewissen System zu arbeiten, aber den Ratschlag darf ich wohl sagen, schaut Euch, Ihr Imker von Tirol, die Operationen bei den Imkern von Imst, speziell in den Ständen, bei denen die Kuntzsch-Plattnersche Methode betätigt wird, an und Ihr werdet Euch meiner Meinung anschließen.

Plattner, welcher selbst die Fähigkeiten in hohem Maße besitzt, alles was ein Imker braucht, sich selbst zu verfertigen, hat die Mobilwohnungen nach Anleitungen in Kuntzsch „Imkerfragen" selbst mit einigen Abweichungen nach seinen praktischen Erfahrungen gemacht und freut sich der „Alte im Barte" sehr, — auffallend von anderen Imkern — wenn Imker sich seiner Methode bedienen. So kam es auch, daß er freudigst jedem Imker seinen Kasten als Modell geben konnte und durfte, und es sind gerade solche Bienenzüchter dann begeistert zur Plattner'schen Methode geschritten und haben bei dieser Arbeitsbetätigung freudigst ihr Arbeitsfeld mit neuem Eifer gestärkt.

So hat Flür, Kugler, beide Imst, Prantl-Absam und Rangger-Völs, bereits die Methode Plattner in Anwendung und wie ich letzthin vernahm, der ziemlich allen tirolischen Imkern bekannte Auer-Längenfeld. Auch in Hötting erbauen zwei bekannte Bienenfreunde einen größeren Stand nach der von Plattner angegebenen Methode.

Herr Rangger in Völs sagte letzthin: „Mit einer gewissen Wehmut blicke ich auf meine alten Stöcke, deshalb mit Wehmut, weil ich nicht schon früher mit diesem System angefangen habe."

Ein anderer Imker sagte: „In mein Bienenhaus kommt kein anderer als der Würfelstock mit Oberbehandlung hinein", und siehe, auch dieser Herr ist nunmehr an der Erbauung der Kuntzsch-Plattner'schen Mobilwohnungen und stellt einen großeren Stand auf.

Jeder Imkerfreund darf der freundlichsten Aufnahme bei Herrn Plattner sicher sein, mit jedem spricht er und teilt seine Erfahrungen

Digitized by Google

unaufgefordert mit und freut sich, wenn er dadurch der Imkerei neue Freunde zuführen kann.

So erzählte er letzthin: „Ich habe einem Herrn einen von mir selbst verfertigten Kuntzsch-Stock samt Volk als Geschenk gegeben und dieser wurde ein Imker ersten Ranges. Das freut mich mehr als ich sagen kann."

Es war heuer gewiß kein Honigjahr wie es sein sollte und doch hat Plattner eine Ernte über Erwarten gehabt. Näheres darüber zu schreiben — verbietet des „Sängers Höflichkeit."

Die tirolische Bienenzucht verträgt ruhig eine starke Verbesserung und wären die Bedingungen dazu vorhanden. In dieser Hinsicht hat Plattner sein Organisationstalent auch leuchten lassen und seine Meinung unverhohlen herausgesagt und auch die Mißstände, die in unserem Vereinsleben eine so erfolgreiche Arbeit, wie sie beispielsweise die Vorarlberger Imker besorgen, nicht zulassen, einer objektiven Kritik unterzogen.

Hätten wir eine Musterbienenzucht, wie unsere Nachbarn die Vorarlberger und die Schweizer, so würden wir auch eine ständig gute Obsternte verzeichnen können, so wie heuer dieselben eine Ernte hatten, daß sie nicht genug Gefäße zur Versendung und zur Erzeugung des Obstmostes antreiben konnten. Es ist eben leider noch zu wenig in das Volk gedrungen, daß Obstbau und Bienenzucht so wesentlich zusammenhängende Dinge sind.

Unsere Bauern betreiben Bienenzucht — aber eine rationelle Ausnützung betreibt leider der kleinste Prozentsatz.

Da nützen zum großen Teile auch die schönsten Aufsätze nichts, die theoretischen Vorträge der Wanderlehrer ebensowenig; hier den richtigen Hebel ansetzen ist nur das:

Praktische Uebungen am Bienenstande.

Dies sind Meinungen, die nicht nur Meister Plattner hat, sondern jedermann, der in unsere Verhältnisse ein wenig Einblick hat.

Um dies zu erreichen, müssen die Vereine einen Vereinsstand erstellen und es finden sich gewiß Kenner und Freunde, die sich herbeilassen, ihre Künste zum Wohle der Allgemeinheit zu zeigen.

Die Königin im „Austragstüberl".

Erlebnis eines Imkerlehrlings.

Eben war ich erst vor ein paar Monaten bei meinem „Meister" eingetreten und hatte den ersten Schrecken vor den Bienenstichen gar nicht recht überwunden, da mußte der Meister im Juli verreisen, ohne daß er alle noch notwendigen Arbeiten auf dem Stande hätte besorgen können. Mit dem Hochgefühle eines selbständigen Imkers nahm ich seine Aufträge entgegen. „Nr. 7 müssen Sie umweiseln!" Ich merkte an dem Tone seiner Stimme, daß das unbedingt geschehen mußte. Nach Schluß der Lindentracht ging ich also ans Werk. Die

Digitized by Google

Bienen waren geradezu wütend — meine Ungeschicklichkeit mochte ihren Teil dazu beitragen — aber ich ließ mich nicht beirren, die Königin zu suchen, jedoch umsonst. So zog ich unverrichteter Dinge wieder ab; die Umweiselung unterblieb. Als der Meister wiederkam, war es für derartige Arbeiten zu spät. — — —

Es ist Frühjahrsschau. Eben kommt Nr. 7 an die Reihe. Der Meister öffnet den Deckel, hebt eine Wabe, eine zweite, eine dritte. Da — was ist das? Jämmerlich lückenhafte Brut! Und da — krabbelt mühsam die Königin, begleitet von nur wenig Bienen; sonst ist die Wabe fast bienenleer. „Der Stock ist verloren," spricht der Meister nachdenklich. Dem schuldbewußten Jünger aber krampft sich das Herz zusammen. Der Meister hängt die Wabe ein und nimmt die nächste. Sie ist ohne Brut. Die nächste — was ist denn das? Wunderschöne Brut, ein ganz regelrechter Kreis und auf der anderen Seite ebenfalls und auf der nächsten Wabe ebenfalls und da rennt die junge Königin nervös wie eine aufgescheuchte Spinne die Wabe auf und ab: Der Stock ist gerettet.

Die Bienen hatten im Herbste still umgeweiselt und die alte Königin hatte im Stocke überwintert. Daß bei stiller Umweiselung die alte Mutter noch eine Zeit lang fortlebt ist nicht neu, daß sie aber nach der Ueberwinterung noch so viel Anhang findet, daß sie neben der jungen in die Eierlage treten kann, dürfte nicht allzuhäufig beobachtet worden sein.

Franz Pichler.

Die Kultur der Tomate.

Von Hans Mairhofer, Volderberg.

Nach den Ausführungen „Aus unseren Fachblättern" in der Jännernummer unserer „Grünen" sollen Tomatenpflanzen, in unmittelbarer Nähe des Bienenhauses angepflanzt, gegen die Ameisenplagen schützen. Ich habe dieses Mittel zwar noch nie probiert, glaube aber gerne, daß die Ameisen den starken, eigenartigen Geruch der Tomatenpflanzen meiden. Wenn wir von den Pflanzen auch einen Fruchtertrag erzielen wollen, so ist dies in unseren Lagen immerhin mit einiger Mühe verbunden, denn die Tomate ist ein Kind des Südens und verlangt beste, geschützte Lage und erstklassigen Boden. Wie hat es nun der Bienenzüchter anzugehen, um nicht nur zu Pflanzen zu gelangen, die ihm die Ameisen ferne halten, sondern von diesen Pflanzen auch verwertungsfähige Früchte zu erzielen? Vor allem müssen wir uns den Samen besorgen. Für unsere Zwecke genügt das kleinste Quantum, welches abgegeben wird. Einen Hauptfaktor für das Ausreifen der Früchte spielt die richtige Sorte, denn nur von den frühesten Sorten können wir in unserem Klima auf einen Erfolg rechnen.

Als frühe Sorten gelten: die Lothringer Tomate, Wunder von Italien und dänische Export. Da die wenigsten Imker ein warmes Frühbeet zur Verfügung haben, müssen wir die Aussaat in Blumentöpfen

Digitized by Google

oder Kistchen unter Glas vornehmen. Mit einer Aussaat ins freie Land kann wohl nur in den allergünstigsten Lagen ein Versuch gemacht werden. Ende März oder anfangs April wird der Samen recht dünn in Blumentöpfen oder Kistchen ausgesät. Die Erde sei gut etwas mit feinem Sand vermischt. Die Gefäße werden im Zimmer an einem hellen Fenster aufgestellt und mit einer Glasscheibe bedeckt. Zum Anfeuchten der Erde und zum späteren Gießen der Pflänzchen nehme man nie kaltes Wasser, sondern immer abgestandenes. Sind die Pflänzchen größer, so werden sie mit einem Hölzchen herausgehoben und in größerer Entfernung in andere Töpfe oder Kistchen verpflanzt. Dieses Verpflanzen kann noch ein- oder zweimal vorgenommen werden, bis sie ins freie Land auf den für sie bestimmten Platz kommen. Aber immer halte man sie unter Glas. Später können mit Vorteil Honiggläser darüber gestülpt werden. Mit dem Größerwerden der Pflanzen gewöhnen wir sie nach und nach an die Luft durch Wegnehmen der Gläser bei warmer Witterung, wodurch sie auch allmählich ans Freie gewöhnt werden. Nach dieser Abhärtung können die Pflanzen gegen Ende Mai, früher ist es nicht ratsam, ins Freie verpflanzt werden. Als Standort wählen wir das wärmste Plätzchen vor dem Bienenhaus, oder wo es angängig ist, können wir sie direkt als Spaliere an die Wand pflanzen. Um ein gutes Gedeihen zu sichern, machen wir ein halbes Meter tiefe Löcher und ebenso im Durchmesser. Untenhinein geben wir eine Lage Mist, wenn möglich Pferdemist, weil dieser mehr Wärme gibt. Obenauf kommt allerbeste Gartenerde oder noch besser Komposterde. Die Pflanzen erhalten einen Abstand von 60—80 cm. Jede Pflanze erhält einen Pfahl, an dem sie angebunden wird. Die sich entwickelnden Triebe werden bis auf zwei, höchstens drei weggeschnitten. Auch die sich im Laufe des Sommers bildenden Nebentriebe werden entfernt, dadurch wird der Fruchtansatz gefördert. Hat die Pflanze eine Höhe von beiläufig 1·70 m erreicht, so werden auch die Gipfeltriebe gestutzt, um das Ausreifen der Früchte zu begünstigen. Sollten die Früchte bis zum Eintritt der ersten Fröste nicht vollständig ausreifen, so können sie gepflückt und in der Sonne hinter einem Zimmerfenster zum Nachreifen ausgebreitet werden. Vielleicht ist die Pflanze auch im dürren Zustande gegen Ameisen wirksam. Versuchen und in der „Grünen" berichten!

Verschiedenes.

Eine kaum mehr erwartete, reiche Honigernte habe ich im Herbst des zu Ende gehenden Jahres 1919 gemacht. Fast noch Neuling in der Bienenzucht trat ich mit drei Völkern in Strohkörben in den Frühling. In Folge des außerordentlich späten Eintrittes von wirklicher Frühlingstemperatur und der gänzlichen Unmöglichkeit zur Beschaffung von Futterzucker ging mir eines der drei Völker an Hunger zu Grunde;

Digitized by Google

während die zwei andern sich langsam erholten, so langsam jedoch, daß erst am 2. Juli der erste Schwarm fiel, während ich im vorigen Jahre den Erstschwarm schon am 6. Mai gefaßt hatte.

Bis Mitte August hatten sich meine zwei Völker, mit Hinzurechnung eines Schwarmvolkes, das ich von einem Bienenzüchter in Terfens gekauft hatte, auf 9 (sage neun) Völker vermehrt. Trotzdem waren die Aussichten schlecht. So oft ich auch die Körbe hob und prüfend in den Händen wog, sie blieben gar zu handlich und federleicht, die Mutterstöcke wie die Vor- und Nachschwärme und die Jungfernschwärme. Wie war ich froh, als ich gegen Mitte August etwas Zucker in die Hand bekam. Es war zwar schlechte, ungereinigte, rote Ware, aber gegen das Verhungern meiner Bienen im Sommer wars doch ein Mittel. — Klaus, sagte mir da eines Tages der junge Tonigerbauer, der zwar selbst kein Bienenhalter ist, der aber gut weiß, wie sehr mir die lieben Tierchen ans Herz gewachsen sind, Klaus, sagte er, heute ist ein schöner, schwerer Honigtau gefallen. Als ich am Vormittag an meinem Roggenacker entlang ging und mit dem Rockärmel an den Halmen anstreifte, bemerkte ich einige helle Tropfen auf dem Aermel. Ich wollte sie mit der Hand wegwischen, wie man halt ein paar Regentropfen wegwischt, die einem auf's Gewand gefallen sind. Aber halt! Das klebt ja wie Zuckerwasser! Und es schmeckt auch wie Zuckerwasser!

Die gleiche Wahrnehmung machte in jenen Tagen auf fast gleiche Weise auch der Bauern-Lois, ein alter Bienenzüchter, der mir davon ebenfalls Mitteilung machte. Nicht lang hat es gedauert und ich war auf meinem neuen Bienenstande, hob die Körbe; den einen nach den andern. Das hatte jetzt ein anderes Gesicht. Der eine wie der andere war schwer wie Blei. Das hatten nicht meine Futtergläser mit dem armseligen Honigersatz auf dem Gewissen. Da hatte ein anderer gefüttert; dem ein besserer Stoff zur Verfügung stand, als ungereinigter, gelber Zucker. Klaus, so sagte ich mir, jetzt kannst du's Füttern lassen. Schau dich lieber um Aufsatzkörbchen um, wenigstens für ein paar der schwersten Völker, die können sie brauchen. Am 25. August hab' ich sie aufgesetzt. Nach 8 Tagen war das eine voll Honig. Das andere war zwar am ersten Abend schon bezogen worden von einem Vorschwarm, am andern Tage war es aber wieder von den Bienen verlassen und blieb es in der Folge. Dafür wiegt das Volk heute, am 12. November, 19 1/2 Kilo, wobei auf den Korb mit Bodenbrett höchstens 4 Kilo zu rechnen sind. Das beste Volk habe ich ausgetrieben. Es wog damals i. e. am 15. September 21 1/2 Kilo. Auch das schwächste Volk habe ich ausgejagt. Es wog etwa 7 Kilo. Sieben Völker besitze ich noch, alle sehr gut winterständig. Das hat der Honigtau auf dem heranreifenden Getreide getan, in der Zeit zwischen den Frauentagen des Jahres 1919 in Pertisau, am Achensee, auf 940 Meter Seehöhe. So hab' ich's heuer nicht mehr erhofft. Imkergruß und Heil!

Nikolaus Moser, Rohreggerbauer.

Digitized by Google

Versammlungsberichte.

Bienenzüchter-Zweigverein für Innsbruck und Umgebung.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die diesjährige Herbstversammlung wegen Mangel an Zugsverbindungen (an Sonntagen verkehren keine Züge) noch nicht abgehalten werden konnte.

Der Obmann.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 48: Wer würde das Gießen von Kunstmittelwänden gegen angemessene Bezahlung übernehmen? (Diese Frage aus der letzten Nummer ist noch unbeantwortet.)

Frage 49: Ist es vom Nachteil, wenn das Ausflugloch eines Bienenvolkes 6—7 Meter über dem Erdboden angebracht wird.

Antwort: Dies hat durchaus keinen Nachteil. Es gibt Bienenstände, die 12 und mehr Meter über dem Erdboden stehen, aber nichts Nachteiliges ist zu finden. Als Nachteil kann aber das angesehen werden, daß Schwärme sich sehr gerne hoch ansetzen. Sollte vielleicht behauptet werden, daß mit Nektar schwerbeladene Bienen durch die Hochstellung ihres Heims schwer tun mit dem Anfliegen, so betrachte man nur den Bienenstand manches Bergbauern. An einem steilen Abhange ist das Bienenhaus erbaut und steil abwärts liegen die Felder und Wiesen und doch bringen die Bienen Honig in Hülle und Fülle.

Frage 50: Ist es möglich, daß im Monat April ein Volk sich wochenlang ohne Honig aufhalten kann?

Antwort: Wenn es Zucker genug hat, ja! Andernfalls muß aber vorausgesetzt werden, daß die Gegend, aus welcher diese Frage stammt, nicht zu hoch liegt und um diese Zeit schon etwas zu finden ist. Wenn Ahorn, Esche, Apfelbaum, Birnen, Johannis- und Stachelbeeren, Dotterblumen, Hahnenfuß u.s.w. blühen, dann kommt das Volk sicher durch.

Frage 51: Wann und wie soll bei Strohkörben der Bau erneuert werden?

Antwort: Je nach der Höhenlage wird im März oder April, wenn die Brut noch nicht zuweit vorgeschritten ist, der dritte Teil des alten Wabenbaues ausgeschnitten. Im nächsten, dann im dritten Jahre ebenso, dann ist binnen drei Jahren der ganze Bau erneuert. Im Kanitzkorbe erneuert man den Bau, indem man den ganzen Bau heraushebt und die alten und schlechten Waben durch Mittelwände oder Mittelwandstreifen ergänzt.

Frage 52: Mangels eines Wabenschrankes habe ich meine sämtlichen Honigwaben teils in verschließbaren Honigaufsätzen und teils in leeren Bienenkasten zwecks Aufbewahrung über Winter untergebracht. Kann dies schadlos angewendet werden?

Antwort: Aber gewiß! Hunderte von Imkern haben keinen anderen Aufbewahrungsort und kommen schadlos durch. Wenn Sie aber die Wachsmotte zu fürchten hätten, würde wenigstens das Schwefeln nicht schaden, wenn's schon nicht über alles hinweghilft. Waben aus kranken Völkern dürfen Sie aber nicht dazuhängen, die schmelzen Sie unbedingt ein.

Digitized by Google

Frage 53: Meine sämtlichen Bienenvölker, 13 an der Zahl, habe ich in Kasten, weil schon früher auf dem Stande, enthaltend 9—10 Brutrahmen 28×26 Zentimeter Größe und eben so viele Honigrahmen 28×15 Zentimeter, sämtliche Hinterlader, untergebracht. Weil ich diese Völker in diesen Wohnungen erfahrungsgemäß sehr gut überwinterte und sie sich gut entwickelten, schaffte ich zwecks Beibehaltung eines einheitlichen Maßes auf meinem Stande mehrere solche nach. Was würden Sie dagegen einwenden?

Antwort: Wenn Ihnen diese Stockform zusagt, so bleiben Sie nur ruhig dabei. Verschiedene Maße auf einem Stande ist nicht immer praktisch.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Scherzfragen und Schnurren.

„Was wird immer länger, obwohl das Jahr kürzer wird?" (Das Gesicht des Imkers, da der Zucker noch nicht da ist.)

Lehrer: „Franzl, sag mir, was ist ein Binnensee?" (ein See, tief im Innern des Landes.) — Franzl: „Ein Binnensee — .. ein Binnensee — .." — Lehrer: „Wer weiß es?" — Seppl, Sohn des Seebauern: „Ein See voll Bienen."

„Was brennt länger, ein Talglicht oder ein Wachslicht?" — (Keines, denn beide werden kürzer.)

Briefkasten der Schriftleitung.

Sehr geehrter Herr Schriftleiter!

Vor allem Ihnen und allen geliebten Imkerkollegen herzlichen Gruß. Endlich einmal kann ich mein gegebenes Wort lösen, um Ihnen einen versprochenen Artikel für die Zeitung zu senden, die wir leider noch nicht erhalten können. Sehr schwer empfinden wir die Abtrennung von unseren lieben Imkerkollegen. Vielleicht kommt doch wieder eine bessere Zeit. Uebrigens wird hier wacker am Aufblühen der Bienenzucht gearbeitet. Bitte, auch einen herzlichen Gruß in der Zeitung an alle getrennten Brüder zu berichten. Sobald es möglich ist, bitte mir die Zeitung, die mir sehr abgeht, wieder zugehen zu lassen. Wenn es Ihnen erwünscht ist u. s. w.

Mit Brudergruß Ihr ergebenster

P. Romedius Girtler,
Schriftführer des Zweigvereines Tscherms bei Meran.

An mehrere Mitarbeiter. Wegen Platzmangel müssen mehrere Arbeiten für die nächsten Nummern zurückgestellt werden.

Digitized by Google

Büchertisch.*)

„**Der schweizerische Bienenvater.**" Praktische Anleitung zur Bienenzucht mit 173 Illustrationen und einer Kunstbeilage. Gegründet von J. Jeker, U. Kramer und P. Theiler. Neu herausgegeben vom Vorstande des Vereines Schweizer Bienenfreunde. 9. Auflage. Im Selbstverlag des V. S. B. in Altstätten.

Was sollte man zu einem Werke wie „Der schweizerische Bienenvater", das schon die 9. Auflage erreichte, noch sagen? Wissen wir doch die Größen der Schweizer Bienenzucht zu schätzen, haben doch ihre Werke sich schon längst in Oesterreich zu Hunderten von Exemplaren Eingang verschafft, sollten wir nicht zum Voraus im schweizerischen Bienenvater ein erstklassiges Buch erwarten und auch finden? Abgesehen von der sehr schönen Ausstattung des Werkes, den zahlreichen und mustergiltigen Abbildungen, die auch das Gebiet der Bienenflora berücksichtigen, was bis heute in sehr wenigen Lehrbüchern zu finden ist, ist der Inhalt reichhaltig und in schöner, leicht verständlicher Sprache geschrieben. Der Inhalt ist in fünf Gruppen gegliedert: Bedeutung der Bienenzucht, Naturgeschichte der Biene, Wohnung der Bienen, Bienenzuchtgeräte, Leben und Behandlung des Biens im Kreislaufe des Jahres und Produkte der Bienenzucht und gibt vollauf Aufschluß über jedes Vorkommnis während des Bienenjahres.

Der Redakteur der „Schweizer Bienenzeitung" und Vorstand des „Vereines der Schweizer Bienenfreunde" mit allen seinen Mitarbeitern hat in diesem Werke Vorzügliches geleistet und möchten wir daher dieses Bienenbuch jedem Imker wärmstens empfehlen. Leider aber wird gegenwärtig die Anschaffung sehr erschwert durch die ungünstige Valuta unserer Kronenwährung.

*) Alle hier angekündigten Werke können durch die Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, bezogen werden.

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl, Innsbruck,** Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Inhaltsverzeichnis

der „Tiroler Bienen-Zeitung", Jahrg. VIII, 1919.

perren der Königin 87, 98
leisenplage 146
alle Zweigvereine und Mitarbeiter usw. 153
eitseinteilung im Bienenstaate . . 7
fänger der Bienen-Zucht 112
fbewahrung des Honigs 126
fbewahren der Waben 158
fruf 78, 112
ferner Bienen-Zucht 178, 192

uabteilung im Bienenstaate 9
urahmen 88, 98
uerneuerung 126, 139, 157
wertung der Völker 129
anntmachungen des Zentralvereines 20, 21 41, 117, 169

Bedeutung des Bienen-Honigs in Gegenwart und Zukunft 29
Beobachtungsstationen 24, 121, 141, 159, 173 194
Besuch beim Alttiroler-Imker 212
Bienenfortbildungskurs 132
Bienenjahr, das heurige 196
Bienenpavillon 188
Bienenweide 34
Briefkasten 20, 76, 116, 136, 167, 183, 199, 218
Brut 139
Bruteinschränkung 87, 98
Büchertisch 96, 152, 168, 200, 219
Betriebsweise, neuheitliche . . 46, 61, 87, 98

Desinfektion 172
Durchlenzung 46

Digitized by Google

Erhöhung des Bezugspreises d. B.-Ztg. 201
Ernährungsabteilung im Bienen-Staate 26
Erneuerung der Königin 105
Erneuerung des Wabenbaues 126
Ernte 100, 125
Fachblätter, aus unseren 14, 36, 52, 69, 90 109, 129, 143, 154, 175, 189, 205
Fragekasten 17, 40, 55, 74, 94, 115, 134, 148 182, 198, 217
Frage des Preises für Königinnen . . . 184
Frühlingserwachen 60
Futterversorgung 158
Fortbildungskurs für Anfänger 132
Gedanken des Imkers im Herbst . . . 170
Generalversammlung des Zentralvereines 21, 41
Geschlüpfte Königinnen, weitere Behandlung 107
Honigernte 83, 100, 125
Honigimker 83
Honigpreis 147
Honig und Wachs ohne Honigbienen . . 3
Honig, Verteilung im Brutraume . . . 126
Honig als Arznei und Nahrungsmittel . 204
Jahreswechsel 1
Imkerarbeiten im Jänner 10
" " Februar 32
" " April 66
" " Mai 82
" " Juni 105
" " Juli 125
" " August 138
" " September 157
" " Oktober 171
" " November 185
Imkerveteran 72
Konsolent, Bienenzucht 147
Korbimker 86
Königin im Austragstüberl 213
Königinzucht 106, 138
Kultur der Tomate 214
Kunstwabengießen 44
Lufterneuerung im Bienen-Staate, alte und alte 30, 42
Mehr und besseres Futter 88
Mein Bienenheim 103
Neuestes über die Bienenzelle 48
Neuheitliche Betriebsweise . . 46, 61, 87, 98
Pflege des Schwarmes 128
Plauderei 93
Polizeiabteilung im Bienen-Staate . . 7
Ratschläge zur Anbringung von vor Licht und Wind möglichst geschützten Stockeingänge Kuntzsch'scher Art 11
Rentabilität der Bienen-Zucht 11
Räuberei, Abwehr 12
Richtpreise für die Schweiz 11
Sanitätsabteilung im Bienenstaate . .
Säuglingsfürsorge im Bienenstaate . . 2
Stationsberichte 121, 141, 159, 173, 194, 20
Stellung der Waben im Stocke 12
Scherzfragen und Schnurren 21
Schwarmimker 8
Schwarmpflege 12
Schwärmen der Bienen 85, 10
Schwarmzellen, Verwertung 10
Unser Bienenstand 16
Umhängen 6
Verbesserung der Bienen Weise in Vorarlber Zur 81, 10
Verengen der Fluglöcher 12
Versammlungsanzeigen 76, 115, 21
Versammlungsberichte 18, 39, 55, 75, 96, 11 135, 148, 167, 179, 19
Versicherung 13, 2
Verschiedene Beurteilungen 16
Verschiedenes . . . 38, 112, 146, 197, 21
Verteilung des Honigs im Brutraume . 12
Verwertung der Schwarmzellen 10
Volksstärke 13
Vorarlberger Imkerbund 2, 23, 41, 57, 77, 117, 137, 1
Vorrat 1
Waben, Aufbewahrung 1
Waben, Stellung derselben im Stocke . 1
Wacheabteilung, Königliche, im Bienen-Sta
Wachs 1
Wann honigt die Linde 1
Warum stehen bäuerliche Bienenstände 57,
Wärmeschutz 1
Wie lange suchen die Schwarmbienen die v lorene Königin 1
Wintersitz 1
Wunder im Bienenstaate, Die 6,
Zentralvereinsmitteilungen 20, 21, 41, 117, 1 2
Zucker 22, 1
Zuckerfütterung und Volksgewicht im Herbst 1
Zuckerfütterung 2
Zusetzen der Königin 1

Abbildungen
der „Tiroler Bienen-Zeitung", Jahrg. VIII, 1919.

Andreas Bernhart 73
Mein Bienenheim 103
Stockeingang, Schutz vor Licht und Wind 118
Stellung der Wabe 126, 127, 1
Unser Bienenstand 1
Bienenpavillon 1

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Bitte, machen Sie die **Kaufleute** und **Handwerker** in ihrem Orte aufmerksam, daß der

Alpenländische General-Anzeiger

das **einzige, kaufmännische** und unpolitische Handelsblatt des Alpengebietes ist, welches vollständig **kostenlos** und ohne irgendwelche Verpflichtung **versendet** wird.

Bekanntgabe der Adresse an die Verwaltung des „Aga", Innsbruck, Heiliggeiststraße 9, erbeten.

Am 1. Januar 1920 übernehme ich

Redaktion und Verlag des Neuen schlesischen Imkerblattes.

Alle Bestellungen und Insertionsaufträge bitte von jetzt ab an meine Adresse. Tüchtige Mitarbeiter erwünscht. 1797

J. Hübner, Verfasser von „Schwärmen und Honigertrag",
Tannwald p. Dyhernfurth i. Schlesien.

Digitized by Google

Gegen gesundes **Heu,** in 50 *kg*-Ballen abgebunden, nach Station Landeck, liefert nach Tauschvereinbarung **Honig, Wachs, Wabenmittelwände, Bienenvölker, Schwärme** **Forstrat Lüftenegger** in **Prutz.** 1604

Ich gebe gut erhaltenen

Repetierstutzen

fünfschüssig (Mannlicher), umgearbeitet, für **2 Kilogramm echten Honig.** 1641

Angebote unter „Guter Tausch 1641" an Annonzenbüro Sedl, Innsbruck, Heiliggeiststraße.

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstraße 12 kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt. 66

Allen, die es wünschen, gebe ich bekannt, wie ich mich durch uralte Hausmittel von meinem so schwer gewesenen

Lungenleiden

noch vollkommen heilte und weiters ich mich von meinen so unliebsamen

Bettnässen

gänzlich befreite und einer meiner Angehörigen sich von schwerer, langjährigen

Wassersucht

vollkommen be reite. Weitere Auskunft durch **Franz Ziegler** in **Niederalm** **Lag. III, Post Grödig** bei Salzburg. Anfragen sind 50 *h* in Briefmarken beizulegen, sonst keine Antwort. Gebe nur schriftliche Auskunft, keine persönliche. 1500

Zur Behebung der **Kohlen- und Gasnot** kaufe sich jede Hausfrau einen

Hausfreund

Koch- und Sparofen. 1621

Zu beziehen bei

Christof und Veron, **Innsbruck, Erlerstraße 3.**

Kaufe

Bienenwachs

naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk

Alois Lennar

Wien

VI. Brückengasse 10.

945

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und der Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos. 7

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH
DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY
OVERDUE.

LD 21 3m-8,'39

Digitized by Google

Tiroler-Voralberger bienen-zeitung	T6 v.8

BEE COLLECTION

BEE COLLECTION

728207

SF521
T6
v.8

16129

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google